Digitized by Google

image
not
available

Digitized by Google

image
not
available

Bibelkunde

oder

gründliche Belehrung

über die

zum richtigen Verstehen der heiligen Schrift nöthigen Gegenstände.

Ein Handbuch

zunächst

für Schullehrer und Schulpräparanden,

dann

für jeden gebildeten Christen;

bearbeitet

von

Georg Franz Weikard,

zweytem Inspektor des königlichen Schullehrer-Seminars zu Würzburg.

Mit zwey Charten.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung.

1830.

Digitized by Google

image
not
available

Vorwort.

Die Grundlage einer echten Erziehung kann nur die Religion seyn. Die christliche Religion, welche keineswegs eine Ausgeburt der reinen Vernunft ist, wird aber nicht durch bloße Entwicklung und Bildung des Denkvermögens gewonnen; sondern sie muß, als auf historischem Grunde und Boden gepflanzt und erwachsen, erlernet werden. Hierzu ist den Katholiken nebst dem öffentlichen Lehramte seiner Kirche die heilige Schrift dargeboten. Wer aber die Urkunden des Christenthums lesen und verstehen will, hat verschiedene Vorkenntnisse nöthig; ein solcher muß sich nämlich mit der Entstehungsart des heiligen Buches, mit seinen Bestandtheilen, mit den Orten, wo das Christenthum seinen Ursprung erhielt und sich ausbreitete, mit den Völkern, bey welchen es aufblühte, mit ihrer Denk- und Handlungsweise, ihren häuslichen, öffentlichen, politischen, geistlichen und weltlichen Verhältnissen, da beynahe auf jeder Seite der heiligen Schrift von diesen Dingen Erwähnung geschieht, vertraut machen, wenn er anders den Wortsinn der Bibel richtig ergreifen und nicht nutzlos die Blätter derselben durchlaufen will. Von dem Mangel dieser Kenntnisse entstehen nicht nur die lächerlichsten Verstöße beym Lesen der biblischen Geschichten, sondern auch die schädlichsten Irrthümer, welche ihre traurigen Folgen weit verbreiten.

Daher war es des Verfassers stetes Hauptaugenmerk, beym täglichen Lesen des neuen Testaments und der biblischen Geschichten des alten und neuen Bundes den Zöglingen des Seminars die angegebenen Punkte ausführlich kennen zu lehren, um so die häufige leere Wortmacherei bey dem wichtigsten Unterrichtszweige zu verbannen. Nicht ohne Grund konnte aber befürchtet werden, die einzeln ertheilten Erklärungen möchten als Bruchstücke erscheinen und dem Gedächtnisse leicht verschwinden; daher wurde es für ersprießlich, ja nothwendig gefunden, diese Erläuterungen als geordnetes Ganze aufzustellen. Auf diese Weise entstand das vorliegende Werk, welches vorzüglich deßwegen dem Drucke übergeben wurde, damit die Schulpräparanden des zeitraubenden Nachschreibens enthoben würden.

Mit der Angabe der Veranlassung ist zugleich der Zweck dieser Schrift ausgesprochen. Sie ist nämlich zunächst für den Volkslehrer bestimmt. Sie soll ihn nämlich mit den nöthigen Vorkenntnissen ausrüsten, um die Worte und Redensarten der Bibel recht zu fassen, ihn also in den richtigen Sinn derselben einführen und so ein belehrender Führer bey seinem biblischen und

Digitized by Google

image
not
available

Inhalts-Uebersicht.

Einleitung.

		Seite
§. 1.	Begriff und Name der heiligen Schrift.	1
§. 2.	Eintheilung der heiligen Schrift.	2
§. 3.	Anzahl und Namen der heiligen Bücher des alten Bundes.	5
§. 4.	Verfasser, Inhalt und Ursprache dieser Schriften.	6
§. 5.	Fortsetzung.	7
§. 6.	Fortsetzung.	9
§. 7.	Fortsetzung.	11
§. 8.	Fortsetzung.	13
§. 9.	Fortsetzung.	15
§. 10.	Fortsetzung.	18
§. 11.	Fortsetzung.	20
§. 12.	Fortsetzung.	22
§. 13.	Echtheit und Göttlichkeit der heiligen Schriften des alten Bundes.	24
§. 14.	Anzahl und Benennung der heil. Bücher des neuen Bundes.	26
§. 15.	Verfasser und Inhalt der Evangelien und der Apostelgeschichte.	27
§. 16.	Fortsetzung.	29
§. 17.	Fortsetzung.	30
§. 18.	Fortsetzung.	32
§. 19.	Fortsetzung.	33
§. 20.	Verfasser und Inhalt der 14 paulinischen Briefe.	34
§. 21.	Fortsetzung.	37
§. 22.	Fortsetzung.	39
§. 23.	Fortsetzung.	41
§. 24.	Fortsetzung.	42
§. 25.	Fortsetzung.	44
§. 26.	Bemerkungen über die katholischen Briefe.	45

Digitized by Google

image
not
available

Seite

§. 58. Eintheilung Palästina's in die Reiche Juda und Israel. 146
§. 59. Eintheilung Palästina's zur Zeit Jesu Christi. . . 148
§. 60. Judäa. 148
§. 61. Samaria. 166
§. 62. Galiläa. 170
§. 63. Peräa oder das Land links des Jordans. . . 175
§. 64. Peräa im engern Sinne. 176
§. 65. Gaulonitis. 177
§. 66. Batanäa. Auranitis. Ituräa. Trachonitis. Dekapolis. 179
§. 67. Das Land der Philister. 180
§. 68. Jetziger Zustand von Palästina. 182
§. 69. Arabien. 183
§. 70. Aegypten. 199
§. 71. Libyen. 212
§. 72. Aethiopien. 213
§. 73. Kleinasien. 214
§. 74. Asiatische Inseln im Mittelmeere. . . . 225
§. 75. Inseln im ägäischen Meere. 228
§. 76. Griechenland. 230
§. 77. Mazedonien. 234
§. 78. Illyrien. 236
§. 79. Italien. 236
§. 80. Italienische Inseln. 239

Zweyter Abschnitt.

Beschäftigungen der biblischen Völker.

§. 81. Beschäftigungsweise der ersten Menschen. . . 241
§. 82. Das Hirten- oder Nomadenleben. . . . 242
§. 83. Pflege des Viehes. 243
§. 84. Wasser. 245
§. 85. Vieh der Nomaden. 248
§. 86. Das Schaf. 250
§. 87. Ziegen. 252
§. 88. Rinder. 253
§. 89. Esel. 255
§. 90. Kameele. 256
§. 91. Pferde und Maulthiere. — Schweine und Hunde. . 259
§. 92. Gezelte. 261

image
not
available

Seite
§. 123. Körperliche Beschaffenheit der Israeliten. . . 314
§. 124. Schmuck des Mannes. 315
§. 125. Putz des Frauenzimmers. 318
§. 126. Zierathen beyder Geschlechter. . . . 320

Fünfter Abschnitt.
Nahrungsmittel der biblischen Völker.

§. 127. Nahrungsmittel im Allgemeinen. . . . 323
§. 128. Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche. . . 323
§. 129. Zubereitung des Getreides zur menschlichen Speise. 325
§. 130. Nahrungsmittel aus dem Thierreiche. . . 330
§. 131. Nahrungsmittel aus dem Mineralreiche. . . 333
§. 132. Verbotene Speisen der Israeliten. . . . 334
§. 133. Getränke. 336
§. 134. Zeit und Art des Essens. 337
§. 135. Gastereyen. 341
§. 136. Gastfreundschaft. 343

Sechster Abschnitt.
Familienverhältnisse.

§. 137. Die Ehe. 346
§. 138. Hochzeitsfeyer. 348
§. 139. Vielweiberey. 349
§. 140. Israelitische Eheverbote. 352
§. 141. Ehescheidung. 354
§. 142. Pflege und Erziehung der Kinder. . . . 357
§. 143. Recht der Erstgeburt. 360
§. 144. Verhältniß der Kinder zu ihren Eltern und unter sich. 362
§. 145. Wesen und Ursprung der Sklaverey. . . 364
§. 146. Loos der Sklaven. 366

Siebenter Abschnitt.
Sitten und Gebräuche der biblischen Völker.

§. 147. Allgemeiner Charakter der Israeliten. . . 371
§. 148. Höflichkeitsbezeigungen. 372

Digitized by Google

image
not
available

		Seite
§. 174.	Politische Einrichtung nach Mosis Tod.	432
§. 175.	Königliche Regierungsform der Israeliten.	433
§. 176.	Regierungsform in und nach der babylonischen Gefangenschaft.	435
§. 177.	Abgaben der Israeliten.	437
§. 178.	Gerichtspersonen der Israeliten.	441
§. 179.	Gerichtsform.	444
§. 180.	Gerichtsstrafen.	445
§. 181.	Leibesstrafen.	446
§. 182.	Todesstrafen.	449

Eilfter Abschnitt.

Israelitische Religionsverfassung.

§. 183.	Heilige Orte der Israeliten.	456
§. 184.	Die Stiftshütte.	457
§. 185.	Der Vorhof mit dem Brandopferaltar.	461
§. 186.	Der Tempel Salomons.	464
§. 187.	Der Tempel des Zorobabel.	466
§. 188.	Tempel auf dem Berge Garizim und zu Leontopolis.	471
§. 189.	Synagogen.	473
§. 190.	Heilige Zeiten. Zweck derselben.	475
§. 191.	Der Sabbath.	476
§. 192.	Das Osterfest.	479
§. 193.	Das Pfingstfest.	482
§. 194.	Das Laubhüttenfest.	483
§. 195.	Das Neujahrsfest.	484
§. 196.	Die Neumonde.	484
§. 197.	Das Versöhnungsfest.	485
§. 198.	Das Sabbath- und das Jubeljahr.	487
§. 199.	Das Loosfest und das Fest der Tempelweihe.	488
§. 200.	Heilige Personen. Auswahl des Stammes Levi zu den gottesdienstlichen Verrichtungen.	489
§. 201.	Amt der gemeinen Leviten.	490
§. 202.	Amt der Priester.	492
§. 203.	Würde des Hohenpriesters.	494
§. 204.	Diener des Heiligthums.	497
§. 205.	Propheten.	497
§. 206.	Oeffentliche Lehrer unter den Juden.	500
§. 207.	Sekte der Pharisäer.	502

image
not
available

Einleitung.

§. 1.

Begriff und Name der heiligen Schrift.

Der allgütige Gott, dessen Wollen und Wirken nur Glückseligkeit verbreitet, wollte auch auf der Erde glückliche Wesen sehen und schuf deßwegen den Menschen zur ewigen Freude und Seligkeit. Diesen seligen Zustand sollte sich aber der Mensch durch Heiligkeit erst verdienen und sich desselben würdig machen. Damit er dieß Ziel um so sicherer erreichen konnte, wurde er mit den herrlichsten Eigenschaften ausgerüstet; ein von allen Krankheiten und Gebrechlichkeiten freyer Körper, eine engelreine Seele, ein ungetrübter Verstand, die hellste Vernunft und der freyeste Wille waren sein Eigenthum. Er war nach dem Bilde Gottes geschaffen. 1 Mos. 1, 27. Gott ließ es dabey noch nicht bewenden; sondern that für den Erdbewohner noch weit mehr. Wie ein sorgfältiger Vater mit seinem unmündigen, unerfahrenen Sohne verfährt, ihn unterrichtet, schützet und leitet, damit dieser das wahre Lebensglück nicht verfehle; eben so handelte Gott mit dem Menschen. — Der Allerhöchste ließ sich herab, persönlich mit demselben umzugehen, redete mit ihm, lehrte, mahnte, leitete ihn. Sogar als der erste Mensch die Vatergüte Gottes mißkannte, seine Stimme verachtet hatte und, dem göttlichen Willen ungehorsam, gefallen war; setzte der barmherzige Gott seinen väterlichen Umgang mit ihm und seinen Nachkommen fort, sprach noch immer entweder unmittelbar oder mittelbar durch heilige Männer zum Menschengeschlechte und schickte endlich seinen

image
not
available

alten, und in die des neuen Testaments. Der alte Bund oder das alte Testament begreift jenen Theil der heiligen Schrift in sich, worin die Offenbarungen Gottes von Erschaffung der Welt an bis zur Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi, so wie die wichtigsten Schicksale des israelitischen Volkes, welchem die göttlichen Offenbarungen zu Theil wurden, in diesem Zeitraume erzählt werden. Der neue Bund oder das neue Testament enthält jene heiligen Schriften, worin die Geburt, die Lehren, Thaten und das Leiden Jesu Christi, dann die Schicksale seiner ersten Anhänger vorgetragen sind.

Die Benennungen Bund und Testament sind hinsichtlich ihres Gebrauches sehr alt, und gründen sich auf die Ausdrücke der heiligen Schrift selbst. Unter Bund oder Bündniß versteht man einen feyerlichen Vertrag, eine Uebereinkunft zwischen zwey oder mehreren Personen, von denen eine Jede gegenseitig Etwas zu thun oder zu leisten verspricht. Auf diese Weise schloß Gott mit Abraham, dem Stammvater der Israeliten, einen Bund, er versprach, den Abrahamiden das Land Palästina zum Erbeigenthum zu geben, und diese sollten ihn dafür als einzigen Gott erkennen und verehren. [2]) Zum Zeichen dieses Bundes mußte sich Abraham mit allen seinen Nachkommen beschneiden. 1 Mos. 15, 18—21. 17, 1—14. Dieses Bündniß zwischen Gott und den Israeliten wurde mehrere Male bestätigt, besonders geschah dieß auf die feyerlichste Weise am Berge Sinai, wo der Allmächtige dem Volke Israel seine Gebote ertheilte

---

lung schriftlich aufgenommen sind, sondern anfänglich nur von Mund zu Mund fortgepflanzt wurden. Beyde haben in der katholischen Kirche gleiche Autorität.

2) Bey allen feyerlichen Bündnissen der Alten wurde Blut vergossen. Es wurde nämlich ein Thier geschlachtet, in zwey Stücke getheilt und diese gegen einander über gelegt, durch welche dann die den Vertrag Schwörenden hindurch giengen, um anzuzeigen, daß, wofern sie den Bund nicht erfüllten,

image
not
available

§. 3.

Anzahl und Namen der heiligen Bücher des alten Bundes.

Der alte Bund enthält 45 besondere Schriften oder Bücher, welche in folgender Ordnung darin vorkommen:

1—5. Die 5 Bücher Moses.
6. Das Buch Josue.
7. Das Buch der Richter.
8. Das Buch Ruth.
9—12. Die 4 Bücher der Könige.
13—14. Die 2 Bücher der Chroniken.
15—16. Die 2 Bücher Esdras.
17. Das Buch Tobias.
18. Das Buch Judith.
19. Das Buch Esther.
20. Das Buch Job.
21. Das Buch der Psalmen.
22. Das Buch der Sprichwörter.
23. Der Prediger.
24. Das hohe Lied.
25. Das Buch der Weisheit.
26. Das Buch Jesus Sirach.
27. Der Prophet Isaias.
28. „ „ „ „ „ Jeremias.
29. „ „ „ „ „ Baruch.
30. „ „ „ „ „ Ezechiel.
31. „ „ „ „ „ Daniel.
32. „ „ „ „ „ Osea.
33. „ „ „ „ „ Joel.
34. „ „ „ „ „ Amos.
35. „ „ „ „ „ Abdias.
36. „ „ „ „ „ Jonas.
37. „ „ „ „ „ Michäas.
38. „ „ „ „ „ Nahum.
39. „ „ „ „ „ Habakuk.

image
not
available

einige wenige, und zwar die jüngern, sind ursprünglich in der griechischen Sprache verfaßt worden. Diese wenigen heißen auch apokryphische, d. h. heimliche, oder besser deuterokanonische, d. h. später in den Kanon oder in das Verzeichniß der heiligen Bücher aufgenommene — im Gegensatze zu den kanonischen — wozu die Bücher Tobias, Judith, der Weisheit, Jesus Sirach, Baruch und der Makkabäer gehören.

Um eine etwas genauere Kenntniß von den einzelnen Schriften des a. B. zu erhalten, wollen wir sie in Bezug auf ihren Verfasser, Inhalt, Zeit und Ort der Abfassung kurz durchgehen.

§. 5.

Fortsetzung.

1. Die 5 Bücher Moses, nach dem Griechischen der Pentateuch, wörtlich Fünfbuch, genannt, sind, wie schon die Aufschrift beurkundet, von Moses, dem Heerführer, Religionsstifter und Gesetzgeber der Israeliten, während des 40jährigen Zuges des auserwählten Volkes durch die arabische Wüste in der hebräischen Sprache geschrieben worden. Sie sind das älteste Buch der Welt, und erzählen alles das, was Gott von Erschaffung der Welt an bis zum Tode Moses für die Einführung, Erhaltung und Fortdauer der Erkenntniß und Befolgung seines höchsten Willens gethan hat, und bilden so anfänglich eine fortlaufende kurze Geschichte des ganzen Menschengeschlechtes, besonders aber des israelitischen Volkes. Sie fassen einen Zeitraum von 2524 Jahren in sich, nämlich vom Jahre 1 der Welt bis zum

---

sprache ausgestorben ist und die heutige Aussprache der Selbstlaute sowohl als der Mitlaute der alten nicht gleich seyn kann; so finden wir häufig bey einem und demselben Worte eine ganz verschiedene Sprachweise, was besonders bey Eigennamen beobachtet werden kann. So lieset man Noa und Noe, Moyses und Moses, Josua und Josue, Nabuchodonosor und Nebukadnezar u. s. w.

image
not
available

3. Das Buch der Richter wird so benannt von den Thaten der darin geschilderten Personen, welche unter dem allgemeinen Namen Richter vorkommen. Nach dem Tode Josue's ließ bald der kriegerische Muth der Israeliten nach, sie nahmen Theil an der Abgötterey der an Kanaan gränzenden Völker und wurden von diesen gedrückt und abhängig gemacht. In dieser Noth traten einzelne Männer, entweder vom eigenen Patriotismus ermuthigt, oder von ihren Mitbürgern aufgefordert, auf und befreyten ihr Volk auf eine Zeit vom ausländischen Drucke. Man hieß sie, obgleich sie mehr Anführer im Kriege, als Pfleger der Gerechtigkeit waren, Richter, woher auch das Buch, welches ihre Thaten, und die merkwürdigsten Begebenheiten des israelitischen Volkes vom Tode Josue an bis zu den Zeiten des Hohenpriesters Heli (von 1445 bis 1100 vor Christus) erzählt, diesen Namen trägt. Der Verfasser dieses aus 21 Kapiteln bestehenden und ursprünglich hebräisch geschriebenen Buches ist unbekannt, scheint aber zu den Zeiten des Königs Saul gelebt zu haben.

§. 6.

Fortsetzung.

4. Das Buch Ruth liefert auf eine höchst anziehende Weise die Geschichte einer moabitischen Frauensperson, der Ruth, der Stamm-Mutter des Königs David, welche zur Zeit der Richter lebte. Dasselbe scheint nach den Zeiten des Königs David von einem uns unbekannten Israeliten verfaßt zu seyn und enthält nur 4 Kapitel in hebräischer Sprache.

5. Die 4 Bücher der Könige schildern den Stand des Volkes Israel unter seinen Königen, woher der Name des Buches. Sie beginnen vom Hohenpriester Heli, beschreiben die Umgestaltung des Freystaates in ein Königreich, die Theilung in die Reiche Juda und Israel, ihre Schicksale, und endigen die Geschichte mit der Wegführung der Israeliten nach Assyrien und Babylon (von 1095 bis 588 vor Christus.) Der Verfasser ist unbekannt. Gemeiniglich schreibt

image
not
available

Esdras das Buch Nehemias, in welchem Fall man nur ein Buch Esdras zählen darf. 4)

8. Das Buch Tobias enthält die Geschichte eines frommen Israeliten und seines Sohnes, welche bey der assyrischen Gefangenschaft unter Salmanassar (722 vor Chr.) nach Ninive gebracht wurden. Beyde hießen Tobias und gaben so dem Buche den Namen. Der Verfasser dieses Buches, das nur in griechischer Sprache vorhanden ist und 14 Kapitel zählt, ist unbekannt. Der Inhalt ist vortrefflich und ein wahrer Tugendspiegel für Eltern und Kinder.

§. 7.

Fortsetzung.

9. Das Buch Judith hat seine Benennung von der Judith, einer israelitischen Witwe, die ihre von den Assyrern belagerte Vaterstadt Bethulia durch Ermordung des feindlichen Feldherrn Holofernes befreyte. Die Zeit, wann sich dieses zutrug, mag in die langen Regierungsjahre des Königs Manasse von Juda gesetzt werden. Der völlig unbekannte Verfasser hinterließ das Buch von 16 Kapiteln in griechischer Sprache.

10. Das Buch Esther erzählt in 16 Kapiteln die Geschichte der Esther, welche die Pflegetochter des in Persien lebenden Juden Mardochäus war und wegen ihrer Schönheit zur Gemahlin des persischen Königs Xerxes, der in dem Buche Assuerus heißt, erhoben wurde. Der unbekannte Verfasser des Buches schrieb hebräisch. 5)

---

4) In manchen Bibelausgaben findet man am Ende auch noch ein drittes und ein viertes Buch Esdras beigedruckt, allein beyde tragen den Charakter der Echtheit nicht an sich und sind auch von der katholischen Kirche den kanonischen, d. h. in den Kanon oder die Sammlung göttlicher und inspirirter Schriften aufgenommenen Büchern nicht beygezählt worden. Dasselbe gilt auch von dem Gebete des Königs Manasse von Juda.

5) Daß der Name Xerxes im Buche Esther nicht vorkommt, sondern statt dessen Assuerus genannt wird, von dem das Ver-

image
not
available

Die meisten Psalmen hat der König David verfaßt, weßwegen sie überhaupt die Psalmen Davids heißen; doch kommt auch einer von Moses, zwey von Salomon und mehrere von anderen, zur Zeit Davids und später lebenden Dichtern vor. Gewöhnlich trägt jeder Psalm als Aufschrift den Namen seines Verfassers. Hinsichtlich der Zählweise der Psalmen ist zu merken, daß die lateinische Kirchenübersetzung, Vulgata genannt, von dem hebräischen Grundtexte darin abweichet. Im Lateinischen werden der 9te und 10te Psalm zu Einem verbunden, so daß der 11te im Hebräischen der 10te der Vulgata ist. Die Lateiner zählen also immer einen Psalm weniger, als die Hebräer und zwar bis zum 113ten Psalme. Diesen theilt die hebräische Sammlung und bildet daraus den 114ten und 115ten. Den 116ten spaltet dann die lateinische Uebersetzung wieder in zwey und bleibt also wieder um einen Psalm hinter dem Hebräischen zurück. Den 147sten Psalm theilet aber die lateinische Uebersetzung wieder in zwey — und so erscheinen im Lateinischen, wie im Hebräischen 150 Psalmen, welche zusammen man auch den Psalter nennt.

§. 8.

Fortsetzung.

13. Die Sprichwörter Salomons sind eine Sammlung bedeutungsvoller, inhaltreicher Sprüche, sittlicher Wahrheiten und Weisheitsregeln. Sprüche und Sprichwörter waren von jeher eine Lieblingssache der Morgenländer und enthalten ihre Weisheit. Diese Sammlung von 31 Kapiteln in hebräischer Sprache wird dem Könige Salomon als Verfasser zugeschrieben und gehört nebst den Psalmen zu den besten Sittenschriften des alten Bundes.

14. Der Prediger ist ein Sittenbuch von 12 Kapiteln, worin ein hebräischer Weiser auftritt, die Vergänglichkeit der Welt und aller ihrer Freuden schildert und lehret, wie dieses müh- und armselige Leben am Besten zu genießen und am Anständigsten zu gebrauchen sey. Als Ver-

image
not
available

die christliche Kirche verstanden, mit welcher sich Jesus durch seine Menschwerdung gleichsam vermählte und so seine übergroße Liebe zur Menschheit an den Tag legte, worauf auch Paulus und Johannes anspielen. Eph. 5, 23. 32. Offenb. 21, 2. 22, 17. Für den Verfasser hält man der Aufschrift nach den König Salomon.

16. Das Buch der Weisheit trägt diesen Namen, weil darin die Weisheit, d. i. die Frömmigkeit und Gottseligkeit, oder die erleuchtete Tugend als das wünschenswertheste aller Güter angepriesen, und zugleich gezeigt wird, daß nur sie den Menschen glücklich machen könne. Es ist eine der vorzüglichsten moralischen Schriften des alten Bundes. Dieses ursprünglich griechisch geschriebene Buch von 19 Kapiteln wurde sonst dem Könige Salomon als Verfasser zugeschrieben, weil er darin redend aufgeführt wird; allein es ist hergestellt, daß ein sonst unbekannter, frommer Jude zur Zeit der Judenverfolgung unter dem syrischen Könige Antiochus Epiphanes dieses Buch geschrieben und die herrlichsten Lehren dem Salomon in den Mund gelegt hat.

17. Das Buch Jesus Sirach hat den Namen von seinem Verfasser, einem sonst unbekannten Israeliten, der Jesus hieß, und ein Sohn Sirach von Jerusalem war. Es enthält in 51 Kapiteln die reinsten Sittenlehren für alle Stände und gleicht in seinen Bildern, Gleichnissen und Gemählden „einem blühenden Garten voll Zucht und Lehre." Es ist eines der ersten Sittenbücher des alten sowohl, als des neuen Bundes, und verdient, von jedem Christen sehr fleißig gelesen und beherzigt zu werden. Die Zeit der Abfassung dieses, ursprünglich griechisch geschriebenen Buches fällt in die Jahre der Judenverfolgung unter dem syrischen Könige Antiochus Epiphanes.

§. 9.

Fortsetzung.

18. Der Prophet Isaias eröffnet die Reihe der prophetischen Bücher. Diese enthalten größtentheils Pro-

image
not
available

Gefangenschaft, im 5. 6. 39. Kap. — die Schicksale der nahe wohnenden Völker, als der Philister, Idumäer, Moabiter, Aegypter und Babylonier im Kap. 13—19. 21. 23. 43. 44. 47.— die Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft und ihr Geschick unter den Makkabäern im Kap. 42—48. 54. — und endlich die Ankunft des Messias. Er beschreibt dessen Geburt, Lehramt, Leiden und Versöhnungstod in den Kap. 9. 11. 42. 52 und 53 so umständlich, daß man ein Evangelium zu lesen glaubt, weßwegen er auch von den Kirchenvätern ein Evangelist genannt wurde. Ueberhaupt ist er nach seinem Flammenblicke und dem hohen Aufschwunge gleichsam der Adler unter den Propheten.

19. Der Prophet Jeremias war ein Sohn des jüdischen Priesters Helkias und zu Anathoth, einer zum Stamme Benjamin gehörigen und 1 Stunde nördlich von Jerusalem liegenden Stadt, geboren. Er lebte im 7ten und 6ten Jahrhunderte vor Chr., und versah das Prophetenamt wenigstens 42 Jahre lang unter den Königen Josias, Joachaz, Jojakim, Jechonias und Sedecias. Wegen seiner traurigen Weissagungen, da er dem sündhaften und gegen seine Bitten, Ermahnungen, Warnungen und Drohungen tauben jüdischen Volke den Untergang des Staates vorhersagte, wurde er von diesem verfolgt, mit dem Tode bedroht und in's Gefängniß geworfen. Dieses Gefängniß war eine schlammige Zisterne, und er wäre darin auf die schrecklichste Weise gestorben, wenn ihn nicht ein fremder Hofbedienter, der Aethiopier, Abdemelech, herausgezogen hätte. 38, 7. Nach Eroberung der Stadt Jerusalem von Nabuchodonosor i. J. 588 blieb er, da ihm freye Wahl gelassen wurde, nach Babylon zu ziehen oder in Palästina zu bleiben, im Lande, mußte aber später wider Willen mit den übrigen Juden, den Mördern des babylonischen Statthalters Gedalia, nach Aegypten flüchten, wo er in einem Auflaufe von den Juden, deren Götzendienst er bestrafte, gesteinigt worden seyn soll.— In seinen Weissagungen von 52 Kapiteln bestraft Jeremias seine Zeitgenossen wegen des Götzendienstes und der heidni-

image
not
available

lings- und Mannesalter fiel gerade in die traurigen Zeiten, wo Babylon Vorderasien überschwemmte und auch den jüdischen Staat nebst mehrern andern zertrümmerte. Im Jahre 599 v. Chr. belagerte Nabuchodonosor Jerusalem, nahm es ein und führte nebst dem Könige Jechonias 10,000 vornehme Juden nach Mesopotamien an den Fluß Chabor gefangen fort. Unter diesen Weggeführten befand sich auch Ezechiel. Er wurde im 5ten Jahre seiner Gefangenschaft zum Prophetenamte berufen und stand demselben wenigstens 27 Jahre vor. Nach einer uralten Sage soll er von einem jüdischen Richter, dessen Abgötterey er bestrafte, am Fluße Chabor, wo den heutigen Reisenden seine Grabeshöhle noch gezeigt wird, ermordet worden seyn. — Seine Weissagungen, die in 48 Kapitel abgetheilt sind, sind desselben Inhalts, wie die des Propheten Jeremias. Er sagt die Zerstörung Jerusalems und des Tempels voraus, die Wegführung nach Babel und die einstige Wiederkehr, dann die glücklichsten Zeiten unter einem großen Könige aus Davids Geschlecht, d. i. unter Jesus Christus. Dabey berührt er auch die Schicksale der benachbarten Ammoniter, Edomiter, Philister, Tyrer und Aegypter.

22. Der Prophet Daniel, aus dem Stamme Juda und vom königlichen Davidischen Geblüte, lebte zu den traurigsten Zeiten des jüdischen Königsstaates und war Zeuge seines Unterganges. Im Jahre 606 v. Chr. schlug Nabuchodonosor, König von Babylon, den mit dem ägyptischen Könige Necho verbundenen König Jojakim von Juda, nahm Jerusalem ein, und führte nebst vieler Beute mehrere junge Leute von den vornehmsten Familien als Geißeln mit nach Babylon. Unter diesen Jünglingen befand sich auch Daniel. Er erhielt den chaldäischen Ehrennamen Balthasar, und wurde mit mehreren seiner Mitgefangenen am königlichen Hofe und zum Dienste des Königs zu Babel erzogen. Als strenger Beobachter des mosaischen Gesetzes, z. B. in Vermeidung verbotener Speisen, in Verachtung des Götzendienstes und in täglicher Anbetung Gottes, fühlte er immer

image
not
available

führung und einstige Wiederkehr seiner Einwohner, und mahnet zur Bekehrung oder Lebensbesserung.

24. Der Prophet Joel ist uns hinsichtlich seiner persönlichen Verhältnisse völlig unbekannt. Wir kennen weder seinen Stamm, noch sein Geschlecht, nicht das Zeitalter, wann, noch den Ort, wo er gelebt hat. Der Sprache seiner Weissagungen nach zu urtheilen lebte er im Königreiche Juda, und zwar in den ältesten Zeiten desselben. Seine Weissagungen in 3 Kapiteln enthalten die drohende Anzeige fürchterlicher Landesplagen und die Mahnung zur Lebensänderung. Dabey verheißt er einstige glückliche Zeiten, und zielt auf die Ausgießung des heiligen Geistes über die Christengemeinde, welche Stelle auch der Apostel Petrus in seiner Rede am Pfingstfeste anführt. Apgsch. 2, 17—22.

25. Der Prophet Amos war ein Hirte, d. i. ein Eigenthümer von Viehheerden, und von Thekoa, einem 7 Stunden von Jerusalem entlegenen Flecken, gebürtig. Er weissagte zu den Zeiten des Königs Jeroboam II. in Israel, also 800 Jahre vor Chr. in 9 Kapiteln den Untergang des Königreiches Israel und das kommende Elend Juda's. Dabey weiset er auf die frohen Zeiten unter dem Messias hin, welche Stelle der Apostel Jakob in der ersten allgemeinen Kirchenversammlung anziehet. Apgsch. 15, 16—17.

26. Der Prophet Abdias, oder Obadja hat in seiner Schrift hinsichtlich seiner Person nicht die mindeste Aufklärung gegeben, und Zeit und Ort seines Lebens in völliger Unbestimmtheit gelassen. Wahrscheinlich lebte er zu den Zeiten der Propheten Joel und Amos. Seine Prophezeiungen machen nur Ein Kapitel aus, und sind eine Strafpredigt gegen die über das Unglück Israels schadenfrohen Idumäer.

27. Der Prophet Jonas ist der älteste unter allen Propheten, deren schriftliche Weissagungen in der heil. Schrift enthalten sind. Er war ein Sohn Amithan's, von Geth in Opher, welches im Stamme Zabulon lag, gebürtig, und lebte im 9ten Jahrhunderte vor Chr., da er dem König Je-

image
not
available

Ankündigung der babylonischen Gefangenschaft und übertreffen an Erhabenheit die meisten der übrigen Propheten.

31. Der Prophet Sophonias oder Zephanja war ein Sohn Chusi's und von einem vornehmen Geschlechte zu Jerusalem entsprossen. Er lebte zu den Zeiten des jüdischen Königs Josias, der 642 den Thron bestieg, und verkündete in 3 Kapiteln den Untergang Ninive's und die babylonische Gefangenschaft.

32. Der Prophet Aggäus oder Haggai lebte nach der babylonischen Gefangenschaft und begann sein Prophetenamt im Jahre 519 vor Chr. Er ermahnet in den 2 Kapiteln seiner Weissagungen die aus Babylon zurückgekommenen Juden zur Fortsetzung des von den Samaritern gehinderten Tempelbaues, und verspricht, daß die Herrlichkeit des zweiten Tempels die des ersten weit übertreffen solle, welches auch dadurch in Erfüllung ging, daß Jesus diesen Tempel mit seiner Gegenwart beehrte.

33. Der Prophet Zacharias oder Sacharja, war ein Sohn des Barachias, und ein Zeitgenosse des Propheten Aggäus. Hinsichtlich seiner Lebensschicksale sind wir in Unwissenheit. In seinem Buche von 14 Kapiteln fordert er zur Fortsetzung des Tempelbaues auf, und verkündet die Zeiten Alexanders des Großen, der Makkabäer und die Ankunft des Messias.

34. Der Prophet Malachias, auch Maleachi, war der letzte der alttestamentischen Propheten. Er lebte im 5ten Jahrhunderte vor Chr. gleichzeitig mit Nehemias. Seine Lebensumstände sind uns unbekannt. Seine Weissagungen, die in 4 Kapiteln vorgetragen sind, enthalten größtentheils Strafreden an die Juden, welche heidnische Weiber heiratheten, den Zehenden nicht gaben, und den Gottesdienst vernachlässigten. Zugleich verkündigt er die Ankunft des Messias, welchem ein Vorläufer in der Kraft des Elias vorangehen werde, wie es an Johannes dem Täufer, in Erfüllung ging. Luk. 1, 17.

image
not
available

stellungsweise offen den Stempel seines genannten Verfassers. Anders finden wir die Ursprache in den Büchern Moses, anders in den Büchern der Könige, wieder anders bey den Propheten und zwar gerade so, wie die Zeit der Abfassung und der Verfasser selbst sie erheischen.

Die innern Gründe werden noch ungemein verstärkt durch die äußeren, welche auf dem Zeugnisse gleichzeitiger und wahrheitsvoller Männer beruhen. Die Anzahl dieser Zeugen geht aber ins Unermeßliche, indem das ganze hebräische Volk vom Anfange seines Entstehens bis auf den heutigen Tag theils mündlich, theils schriftlich die Echtheit der alttestamentischen Bücher darthut. Dazu kommt die gewissenhafte Aengstlichkeit, womit die Juden von jeher ihre heiligen Bücher aufbewahrten und gegen alle mögliche Verfälschung zu sichern suchten. Anfänglich war die Stiftshütte und später der Tempel der Ort, wo sie hinterlegt und der besondern Aufsicht der Priester übergeben waren. Ja die Sorgfalt der Juden für Reinhaltung ihrer göttlichen Bücher artete beynahe in ein kleinliches Spiel aus, indem sie alle Buchstaben, Sylben und Wörter, namentlich im Gesetzbuche Moses, zählten, damit nur Nichts dazu gesetzt, oder weggethan werden möchte.[7]) Auch hinderten dieß die vielen Abschriften, die schon in frühern Zeiten für viele reiche Juden von diesen heiligen Schriften genommen wurden, so wie die Uebersetzungen derselben in fremde Sprachen. Besonders verdient die Uebersetzung des alten Bundes in die griechische Sprache bemerkt zu werden, welche etwa 300 Jahre vor. Chr. in Aegypten gefertigt wurde und gewöhnlich die Uebersetzung der 70 Dolmetscher (Septuaginta) heißt.

Diese Bücher sind aber nicht nur echt, sondern auch göttlichen Ursprunges; denn ihre Verfasser waren inspirirt,

---

7) Die Verse und Kapitel, welche man in den heutigen Bibeln findet, kannte man in frühern Zeiten nicht. Die Kapiteleintheilung nahm Hugo von St. Caro im 12ten Jahrhunderte, und die Abtheilung der Verse Robert Stephanus im 16ten Jahrhundert vor.

image
not
available

15 u. 16. Zwey Briefe des heil. Apostels Paulus an den Timotheus.
17. der Brief des heil. Apostels Paulus an den Titus.
18. Der Brief des heil. Apostels Paulus an den Philemon.
19. Der Brief des heil. Apostels Paulus an die Hebräer.
20. Der Brief des heil. Apostels Jakobus.
21 u. 22. Zwey Briefe des heil. Apostels Petrus.
23—25. Drey Briefe des heil. Apostels Johannes.
26. Der Brief des heil. Apostels Judas.
27. Die Offenbarung des heil. Apostels Johannes.

§. 15.

Verfasser und Inhalt der Evangelien und der Apostelgeschichte.

1. Den Anfang der heiligen Schriften des neuen Bundes machen die vier Evangelien. Das Wort Evangelium ist griechischen Ursprungs und heißt wörtlich eine frohe Nachricht. Weil nun der ganzen Menschheit keine freudigere Kunde gebracht werden konnte, als die Nachricht von der Ankunft, den Thaten und Lehren ihres Erlösers und Seligmachers Jesus; so wurde den Schriften, welche dieses enthielten, nach dem Ausdrucke der Engel Luk. 2, 10. der Name Evangelium beygelegt. Jesus Christus selbst hinterließ keine Schriften; einige seiner Schüler füllten aber diesen Mangel aus.

Das erste Evangelium ist nach seinem Verfasser überschrieben: Das Evangelium von Matthäus.

Matthäus, auch Levi genannt, war ein Israelit und wahrscheinlich ein Galiläer. In seinen frühern Jahren bekleidete er das Amt eines Untereinnehmers des Zolles zu Kapernaum, bis ihn Jesus, der Herzenskenner, im Anfange seines öffentlichen Lehramtes, von der Zollstätte abrief und zu seinem Schüler machte. Matth. 9, 9. Mark. 2, 14. Nach der Himmelfahrt Jesu verweilte er noch 12 Jahre in Palästina und predigte das Wort seines himmlischen Meisters. Dann soll er die christliche Lehre im asiatischen Aethiopien, d. i. im südwestlichen Theile des glücklichen Arabiens, verkündet und

image
not
available

§. 16.

Fortsetzung.

2. Auf das Evangelium des Matthäus folgt das des heiligen Markus. Markus, auch Johannes Markus genannt, war ein geborner Jude von Jerusalem, (da im Hause seiner Mutter daselbst die ersten Christen ihre Zusammenkünfte hielten, Apostg. 12, 12.) und ein Anverwandter des heiligen Barnabas. Kol. 4, 10. Zu den Zeiten Jesu war er noch ein Jüngling, und scheint nicht Augenzeuge der Thaten und Schicksale Jesu gewesen zu seyn. Doch wurde er bald nach Jesu Hintritt und wahrscheinlich vom Apostel Petrus, der ihn 1 Br. 5, 13. seinen Sohn nennet, zum Christenthume gebracht, gieng mit Paulus und Barnabas auf ihrer ersten Bekehrungsreise als Diener und Begleiter nach Kleinasien, verließ sie aber aus unbekannten Gründen bald wieder und kehrte nach Jerusalem zurück. Apostg. 13, 13. Der Apostel Paulus wollte ihn, der nicht ausgedauert hatte, bey der zweyten unternommenen Reise nicht mehr mitnehmen, sondern wählte zum Begleiter den Silas; Barnabas aber nahm den Markus mit, und trennte sich deßhalb von Paulus. Apostg. 15. 36—40. Später wurde aber Markus dem Apostel Paulus doch wieder werth, und von diesem in seiner ersten Gefangenschaft zu Rom Geschäfte halber nach Asien gesandt. Kol. 4, 10. 2 Tim. 4, 11. Er vereinigte sich nachher wieder mit seinem ersten Lehrer, dem Apostel Petrus, dessen treuer Begleiter er bis zum blutigen Tode desselben blieb. 1 Petr. 5, 13. Hierauf soll Markus sich nach Aegypten gewendet, daselbst und in den umliegenden afrikanischen Ländern das Evangelium geprediget haben, der erste Bischof in Alexandrien gewesen und i. J. 67 gemartert worden seyn. Ihm wird als Sinnbild von Malern und Bildhauern ein Löwe beygegeben, weil er sein Evangelium mit der Predigt des Johannes des Täufers in der Wüste, worin sich nebst andern reißenden Thieren auch Löwen aufhalten, beginnet.

Das Evangelium schrieb Markus zu Rom, vor seiner Abreise nach Aegypten wahrscheinlich i. J. 54, nach Andern

image not available

heil. Apostels Paulus verließ er Rom, und predigte die Lehre Jesu in verschiedenen Ländern. Man nennet Italien, Dalmatien, Mazedonien, Achaja, Galatien, auch Aegypten. Er starb der Sage nach als 84jähriger Greis i. J. 70 nach Christus an einem unbekannten Orte. Als Symbol legte man ihm einen Ochsen bey, weil sein Evangelium mit der Verkündigung der Geburt des Johannes anfängt, welche dem Priester Zacharias beym Opfern, wozu vorzüglich Rinder gebraucht wurden, zu Theil wurde.

Sein Evangelium schrieb Lukas i. J. 62 nach Christus zur Zeit der Gefangenschaft des Apostels Paulus in Rom, und zwar zu dem Zwecke, um einem gewissen, sonst nicht bekannten Theophilus, der schon ein Christ und aller Wahrscheinlichkeit nach ein vornehmer Mann in Italien war, eine reine und vollständige Darstellung der Thaten und Lehren Christi in die Hände zu geben, wie er es selbst in seiner Vorrede zum Evangelium bezeuget. 1, 1—4. Dabey konnte er wohl auch die Absicht haben, manche irrige Erzählungen, die von Jesu im Umlaufe seyn möchten, zu berichtigen. Er benützte bey der Abfassung seines Evangeliums die des heiligen Matthäus und des heil. Markus, folgte in der Anordnung mehrentheils dem letzten, und fügte noch manche vortreffliche Erzählungen Jesu, z. B. von dem, der unter die Mörder gefallen war, vom verlornen Sohne, u. dgl. bey, wie er sie von seinem Lehrer Paulus gehört hatte.

Man kann auch in den 24 Kapiteln des Lukas'schen Evangeliums 5 Abschnitte machen, nämlich a) die Jugendgeschichte Jesu von 1, 5.—2, 52., b) die Vorbereitungen Jesu zum öffentlichen Lehramte mit der Stammtafel, von 3, 1.—4, 13., c) die öffentlichen Lehrvorträge und Thaten Jesu in Galiläa von 4, 14.—18, 30. (die Stellen von 9, 51.—18, 30. sind Nachträge oder Collectaneen), d) die letzte Reise nach Jerusalem, seine Lehren und Leiden daselbst von 18, 31.—24, 49., e) seine Himmelfahrt von 24, 50.—24, 53.

Die Grundsprache ist die griechische.

image
not
available

hat er auch drey Briefe hinterlassen. Zum Unterscheidungszeichen von den übrigen Evangelisten wird ihm ein Adler beygegeben, weil er sein Evangelium nicht, wie die Uebrigen, mit der Menschheit, sondern mit der Gottheit Jesu beginnet und, dem Adler gleich, sich über alle anderen emporschwingt.

Johannes war unter den vier Evangelisten der letzte, der sein Evangelium zu Ephesus oder auf Patmos schrieb, etwa 65 Jahre nach dem Tode Jesu, d. i. im 97sten Jahre nach Christi Geburt. Er wurde dazu durch die entstandenen Irrlehren der Gnostiker, oder morgenländischen Weltweisen, welche zwischen Gott und dem Menschen verschiedene, von Gott ausgegangene Mittelwesen oder Aeonen mit beynahe göttlicher Kraft annahmen und auch Jesum für einen solchen Aeon ausgaben, veranlaßt. Der Hauptzweck, den er durch sein Evangelium zu erreichen strebte, war, die Heiden- und Judenchristen zu überzeugen, daß Jesus der Messias oder Christus und der Sohn Gottes ist. 20, 31.

Den Inhalt dieses Evangeliums kann man in fünf Theile zerlegen, nämlich nach dem erhabenen Eingange über die Gotteswürde Jesu werden a) die Ereignisse von der Taufe Jesu an bis zu seiner ersten Reise nach Jerusalem auf's Osterfest erzählt von 1, 19. — 2, 12.; b) die Auftritte von dieser Festreise bis zu einer zweyten Festreise von 2, 13. — 4, 54.; c) die Auftritte von der zweyten Reise bis zur Reise auf das Laubhüttenfest von 5, 1. — 7, 9.; d) die Schicksale und Thaten Jesu vom Laubhüttenfeste bis zu seinem feyerlichen Einzuge in Jerusalem von 7, 10. — 12, 11.; e) der feyerliche Einzug Jesu und seine letzten Schicksale bis zu seiner Himmelfahrt von 12, 12. — 21, 25.

Das aus 21 Kapiteln bestehende Evangelium ist ursprünglich in griechischer Sprache verfaßt worden.

§. 19.

Fortsetzung.

5. Die Apostelgeschichte, welche unter den neutestamentischen Schriften unmittelbar auf die Evangelien folgt, ist der zweyte Theil des Evangeliums des heiligen Lukas.

image
not
available

sehr vortheilhaft zu Statten kam, geerbt. Nachdem er in seiner Vaterstadt in allen Zweigen der griechischen Weisheit unterrichtet war, wobey er aber auch nach jüdischer Vorschrift das Handwerk eines Gezelttuchmachers lernte; wandte er sich nach Jerusalem, um sich im mosaischen Gesetze und in der jüdischen Erblehre zu vervollkommnen. Er genoß daselbst den Unterricht des Gamaliel, des berühmtesten Lehrers seiner Zeit, hielt sich zur Sekte der Pharisäer, und hieng mit blindem Eifer an ihren Satzungen. Gal. 1, 13 ff. Phil. 3, 5. Gerade zu der Zeit, als sich Paulus zu Jerusalem aufhielt, fieng das Christenthum an, daselbst aufzublühen und sein Licht glänzen zu lassen. Paulus, von Natur heftig, stürmisch, den eingesogenen pharisäischen Grundsätzen starr anhängend, hielt sich für berufen, diese, seiner Meynung nach unheilige und verderbliche Sekte zu vertilgen. Mit Wohlgefallen wohnte er der Steinigung des heiligen Stephanus bey und drang dann selbst wüthend in die Häuser der Christen, um Männer und Frauen in Verhaft zu setzen. Apostg. 7, 57. 8, 3. Bald wurde ihm Judäa für seine Verfolgungswuth zu enge, und er ließ sich vom Hohenpriester Vollmachtsbriefe nach Damaskus in Syrien ertheilen, um alles, was den christlichen Namen trüge, gefangen zu nehmen und nach Jerusalem zu schleppen. Apostg. 9, 1 ff. Allein diese Reise war der Wendepunkt seiner pharisäischen Wirksamkeit. Unfern von Damaskus wurde ihm nämlich eine himmlische Erscheinung Jesu Christi zu Theil, und er zugleich mit körperlicher Blindheit geschlagen. Von seinen Begleitern nach Damaskus geführt, verharrte er im Gebete und in der Buße, bis er, am dritten Tage vom Christen Ananias belehrt, Taufe und Gesicht erhielt, und von der Stunde an wurde er der eifrigste Bekenner Jesu. Mit seiner Bekehrung war in seinem Geiste und Gemüthe eine ganze Aenderung vorgegangen; der vorhin hastige, auffahrende, widersetzliche, grausame Pharisäer ist jetzt, vom Lichte des Evangeliums erleuchtet, der wohlmeinendste Mitbruder aller Menschen, theilnehmend an Aller Leiden, dabey groß, männlich und edel in allen Verhältnissen. So schildert ihn die Apostelgeschichte, so zeichnet

image
not
available

der Juden in's Gefängniß und wurde, weil er als römischer Bürger sich persönlich vor dem Kaiser verantworten wollte, nach Rom gebracht. Im Jahre 62 nach Christus traf er daselbst ein. Nach zweyjährigem Gefängniß, in welchem er seine übrigen Briefe schrieb, wurde er frey, predigte dann in verschiedenen Ländern, unter welchen man auch Spanien nennt, das Evangelium, kam dann wieder mit dem Apostel Petrus nach Rom und wurde daselbst seines christlichen Bekenntnisses wegen unter dem römischen Kaiser Nero etwa i. J. 66 oder 68 enthauptet.

§. 21.

Fortsetzung.

Der heilige Apostel Paulus spricht seine tiefe Religiosität und seinen rastlosen Eifer für die Erweiterung des Reiches der Wahrheit in 14 Briefen aus, welche alle moralisch-religiösen Inhaltes sind, ursprünglich in der griechischen Sprache verfaßt wurden und im neuen Bunde in folgender Ordnung auf einander folgen:

1. Der Brief an die Römer wurde vom heiligen Apostel Paulus i. J. 59 nach Christus während seines Aufenthaltes zu Korinth auf seiner dritten Reise an die Christengemeinde zu Rom, der damaligen Hauptstadt der Welt, geschrieben. Hiezu veranlaßte ihn die erhaltene Nachricht von der zwischen den Juden- und Heidenchristen zu Rom obwaltenden Uneinigkeit. Die Judenchristen, d. i. die Christen, welche vorher Juden waren, waren stolz auf ihre Abstammung von Abraham, betrachteten sich als das auserwählte Volk, und sahen mit Verachtung auf die Heidenchristen, d. i. jene, welche vor ihrer Bekehrung dem heidnischen Götzendienste anhiengen. Diese vergalten die ihnen gewordene Verachtung jenen im reichlichen Maße, so daß zu befürchten stand, die Christengemeinde möge in sich selbst zerfallen. Diesem Uebel suchte der heil. Apostel Paulus durch diesen Brief Einhalt zu thun und empfiehlt darin vorzüglich Eintracht. Der Inhalt des Briefes zerfällt in zwey Theile; im ersten Theile, welcher vom 1. bis 11. Kapitel sich ausdehnet, zeigt der Apostel, daß we-

image
not
available

3. Der zweyte Brief an die Korinther wurde durch den ersten veranlaßt und ist ein Nachtrag zu dem, was schon im ersten abgehandelt worden war. Nach Absendung des ersten Briefes schickte Paulus seinen Schüler Titus nach Korinth, theils um die Angelegenheiten der Kirche daselbst in Ordnung zu bringen, theils um die Wirkungen des ersten Sendschreibens zu beobachten. Titus kam zum Apostel zurück, als dieser schon in Mazedonien war, und berichtete, daß der Brief bey Vielen Gutes gewirkt, Andern aber um so mehr Gelegenheit gegeben habe, gegen seine Person loszuziehen und ihm Veränderlichkeit oder Unbeständigkeit, ja selbst Eigennutz vorzuwerfen. Auf diesen Bericht schrieb Paulus sogleich in Mazedonien i. J. 59 diesen zweyten Brief, welcher folgenden Inhalts ist: 1) weiset der Apostel Paulus, nachdem er seine Leiden zu Ephesus angeführt hatte, den Vorwurf der Unbeständigkeit von sich ab von 1, 1.—1, 23. 2) Vergiebt er dem Blutschänder auf seine thätige Reue von 2, 1.—2, 11. 3) Vertheidigt er die Reinheit seiner Lehre und drückt seine Sehnsucht nach der himmlischen Heimath aus von 2, 12.—6, 13. 4) Endlich warnt er vor Götzendienst und führt zur Widerlegung seiner Ankläger seine apostolische Gewalt, seine Vorzüge und Verdienste nothgedrungen an von 6, 14.—13, 13.

Dieser Brief enthält die erhabensten und schönsten Sittenlehren des Christenthums.

§. 22.

4. Der Brief an die Galater ist an die Christen, welche die Landschaft Galatien in Kleinasien bewohnten, gerichtet. Der heilige Apostel Paulus hatte die Galater, welche vorher Heiden waren, auf seiner zweyten apostolischen Reise zum Christenthume bekehrt und auf der dritten Reise wieder besucht und im Glauben gestärkt. Bald nachher kamen aber Judenchristen, welche sich eines vertrauten Umgangs mit Petrus, Johannes und andern Aposteln rühmten, dahin, nahmen die Bekehrten gegen ihren Lehrer Paulus ein, und vermochten sie dazu, daß sie sich beschneiden ließen, um der Verheißung Abrahams und des Messias theilhaftig zu seyn. Sobald der

image
not
available

7. Der Brief an die Kolosser ist an die christlichen Einwohner zu Kolossä, einer ansehnlichen Stadt der Landschaft Phrygien in Kleinasien, geschrieben. Daselbst hatte ein gewisser Epaphras das Evangelium rein und lauter verkündigt. Da aber einige falsche Glaubensprediger diesen und seine Lehre zu verdächtigen suchten, ergriff der Apostel Paulus die Feder und schrieb in seinem Gefängnisse zu Rom i. J. 63 diesen Brief von 4 Kapiteln. In demselben lobet er vorerst den Glauben der Kolosser und den Unterricht des Epaphras, preiset die durch Jesum empfangene Wohlthaten, warnet dann gegen Irrlehrer, fordert die Gläubigen zum Streben nach dem Ueberirdischen auf, setzt die Pflichten der Eheleute, Kinder und Diener auseinander und endiget mit Grüßen und Wünschen.

§. 23.

Fortsetzung.

8. u. 9. Die zwey Briefe an die Thessalonicher sind an die Christen zu Thessalonich, der größten, bevölkertesten und reichsten, aber auch hinsichtlich der Keuschheit ausgelassensten Stadt in Mazedonien gerichtet. Der Apostel Paulus hatte daselbst auf seiner zweyten Reise das Evangelium verkündet und von den heidnischen Proselyten, d. h. von den zum Judenthume übergetretenen Heiden, mehrere Christen gewonnen. Allein ehe er seinen Unterricht vollenden konnte, wurde er aus der Stadt vertrieben. Nachdem er durch Timotheus, den er wieder nach Thessalonich zurückschickte, Nachricht vom Stande der Gemeinde eingezogen hatte; schrieb er, wahrscheinlich zu Athen i. J. 54 den ersten Brief von 5 Kapiteln. Der Zeit der Abfassung nach ist dieser der erste unter allen paulinischen Briefen. Der Inhalt ist folgender: Paulus lobt den Glauben der Thessalonicher und ihre Ausdauer im Leiden, weiset sie auf seine Trübsale, die er unter ihnen duldete, hin, und drückt seine Freude über den von Timotheus empfangenen Bericht aus. Dann ermahnet er sie zur immer größeren Vollkommenheit, warnet vor

image
not
available

10. Den ersten Brief an Timotheus von 6 Kapiteln schrieb Paulus in seiner ersten Gefangenschaft zu Rom, etwa i. J. 63 n. Chr. In demselben macht er nach Anführung des Geistes, Zweckes und der Würde des Evangeliums zum allgemeinen Gebete, bestimmt das Verhalten der Weiber beym öffentlichen Gottesdienste, giebt die erforderlichen Eigenschaften eines Bischofs und jedes andern Kirchendieners an, scheidet die wahre und falsche Lehre von einander, giebt endlich allgemeine Vorschriften für die besondern Verhältnisse und Geschäfte seines Amtes, und schließet mit einzelnen Warnungen und Lehren für alle Gläubigen.

11. Den zweyten Brief an Timotheus schrieb Paulus in seiner zweyten Gefangenschaft zur Rom i. J. 66, als er seinem baldigen Tode entgegen sah. Dieser Brief ist ein herzlicher Abschied von einem lieben Freunde, dem man ein ewiges Lebewohl sagt, und noch gute Lehren zum steten Andenken beybringen will. Er besteht aus 4 Kapiteln, und darin spricht der Apostel den sehnlichen Wunsch aus, seinen lieben Zögling nochmals zu sehen, giebt ihm dann dringende Ermahnungen, sich des Evangeliums nie zu schämen, sein Beyspiel vor Augen zu haben, und sich nicht in unnützes Gezänk mit den Irrlehrern, deren Zahl von Tag zu Tag in's unzählige wachsen werde, einzulassen, schärft deßhalb um so größere Wachsamkeit ein, weist ihn zum fleißigen Gebrauch der heil. Schrift an, und bittet, treu zu lehren und ihn, den bald hinscheidenden, zu besuchen. Einige Grüße schließen den väterlichen Abschied.

12. Der dritte Pastoral- oder Hirtenbrief ist an Titus gerichtet. Titus war ein Grieche oder Heide von Geburt und wahrscheinlich aus Kleinasien. Seit dem Concil zu Jerusalem war er ein treuer Jünger und Gefährte des heil. Apostels Paulus auf den apostolischen Reisen und wird von diesem in seinen Briefen mehrmals ruhmvoll angeführt. 2 Kor. 2, 13. Später wurde er vom Apostel Paulus als Bischof auf die Insel Kreta, jetzt Kandia, eine durch Raubsucht, Betrug, Schwelgerey und Unzucht berüchtigte Insel des Mittelmeeres, gesetzt, wo er wahrscheinlich im Frieden sein Leben beschloß.

image
not
available

auseinander setzt. Der kurze Inhalt des aus 13 Kapiteln bestehenden Briefes ist folgender: Der Stifter des Christenthums Jesus Christus, ist weit erhabener, als alle Menschen und Engel; er ist Gottes Sohn, hat sich zwar erniedrigt und die menschlichen Gebrechen getragen, aber nur um ein desto milderer Hohepriester zu werden. Er ist weit mehr, als Moses, und großes Unheil wird allen jenen zu Theil, welche von ihm abfallen; er ist weit mehr, als alle Hohenpriester; denn er ist der Mittler eines neuen Bundes. Dieser neue Bund ist dem alten weit vorzuziehen. Durch Jesum haben wir Zutritt zu Gott; wir müssen uns aber auch durch festen Glauben bey allen Leiden und Verfolgungen dieses Vorzuges würdig zu erhalten suchen, und groß ist die Schuld und Strafe des Ungehorsamen und Abtrünnigen von dem neuen Opferaltar und dem neuen Opfer, welches ist Christus, der Herr. Verschiedene Ermahnungen, Segenswünsche und Grüße schließen das Sendschreiben.

§. 26.

Bemerkungen über die katholischen Briefe.

Nach den 14 Briefen des heiligen Apostels Paulus stehen im neuen Bunde noch sieben Briefe, welche von andern Aposteln verfaßt sind, und katholische Briefe heißen. Den Namen „katholische" d. h. allgemeine Briefe haben sie daher erhalten, weil sie weder an eine besondere christliche Gemeinde, noch an eine bestimmte Privatperson gerichtet, sondern mehr als Zirkularschreiben für alle christlichen Kirchen gefertiget waren.

1. Den Anfang dieser Briefe macht das Sendschreiben des heiligen Apostels Jakobus. Die Evangelien führen zwey Apostel auf, welche den Namen Jakob haben. Der eine Jakob, der auch Jakob der Aeltere, oder der Größere heißt, war ein Bruder des Apostels und Evangelisten Johannes und ein Sohn des Zebedäus. Er gehörte zu den vorgezogensten Schülern des Herrn, war fast immer mit seinem Bruder Johannes und mit Petrus in seiner

image
not
available

chen er vorzüglich an die Judenchristen richtete, entgegen zu arbeiten. In den 5 Kapiteln des Sendschreibens mahnet der Apostel vorerst zur Standhaftigkeit und Ausdauer, während des bevorstehenden Leidens, lehrt dann, daß das Hören des göttlichen Worts ohne die That nichts, daß der Glaube ohne Werke todt sey, zeigt die Verantwortlichkeit der Lehrer und die häufigen Fehltritte vermittelst der Zunge, und ertheilt endlich einige allgemeine Sittenregeln, besonders in Betreff des Almosens, des Eidschwures und des Gebetes.

§. 27.

Fortsetzung.

Die **zwey** folgenden **Briefe** haben den *heiligen* Apostel **Petrus** zum Verfasser. Petrus, ein Sohn des Jonas und ein Bruder des heiligen Apostels Andreas, war von Bethsaida in Galiläa gebürtig und seines Gewerbes ein Fischer. Sein ursprünglicher Name war Simon; allein der Heiland nannte ihn, sobald er von seinem Bruder Andreas zu Jesu das erste Mal war geführt worden, wegen seiner Festigkeit und seines Feuereifers Petrus oder Kephas, d. h. ein Fels. Wirklich verdiente er auch diesen Namen; denn er zeichnete sich vor allen Aposteln durch seine treue Ergebenheit und durch seine raschen Entschlüsse aus. Er, als vertrautester Schüler war auch fast immer persönlich um Jesum und zugleich mit dem Vorrange vor den übrigen Aposteln begabt. An ihn wendet sich der Herr bey Ertheilung der Schlüsselgewalt, er geht wunderbar zu Jesu auf dem Meere, ihm erscheint der Heiland noch besonders nach seiner Auferstehung, so daß er mit Recht das Haupt oder der Fürst der Apostel genannt wird, und der Oberhirt der ganzen christlichen Heerde, wie auch der Grundstein ist, auf den Jesus seine Kirche baute. Er wird auch unter den Aposteln überall zuerst genannt; Matth. 10, 2. Mark. 3, 16. Luk. 6, 14. Apgsch. 1, 13., und zeigt sich auch nach dem Hingange Jesu als den Ersten der Apostel; denn er führt das Wort bey der Wahl des Matthias, er spricht vor allem Volke am

image
not
available

§. 28.

Fortsetzung.

4. Die drey Briefe des heiligen Johannes haben den Apostel Johannes, welcher das Evangelium schrieb und dessen Lebensgeschichte schon oben geliefert wurde, zum Verfasser. Der erste Brief des Johannes trägt zwar keine Aufschrift an der Stirne, an wen er eigentlich gerichtet sey; aber nach der ganzen Anlage desselben war er für die Christengemeinde zu Ephesus bestimmt. Johannes schrieb ihr diesen Brief von 5 Kapiteln, etwa im Jahre 97 n. Chr., als er sich zu Patmos in der Verbannung befand. Er zeigt darin die Glaubwürdigkeit und Göttlichkeit des Christenthums, das Kennzeichen der Vereinigung mit Gott und seinem Sohne Jesu, das hohe Glück der Kinder Gottes, die Merkmale wahrer und falscher Lehrer und die Nothwendigkeit der Liebe und des Glaubens an Jesum, und schließt mit der Lehre über das Gebet.

5. Der zweyte Brief des Johannes ist an eine fromme Christin zu Ephesus zur nämlichen Zeit, wie der erste, von der Insel Patmos aus geschrieben, und besteht nur aus einem Kapitel von 13 Versen. Der Apostel warnet darin gegen die Irrlehrer, welche die Ankunft und Menschwerdung des Sohnes Gottes läugneten, und ermuntert zur Gottes- und Nächstenliebe.

6. Der dritte Brief des Johannes ist an einen gewissen Kajus oder Gajus gerichtet, welcher zu Ephesus lebte und die reisenden Gläubigen gastfreundlich aufnahm. Ort und Zeit der Abfassung dieses Briefes sind dieselben, wie in den beyden ersten. In diesem kurzen Briefe von 1 Kapitel mit 14 Versen lobt Johannes den Kajus, daß er in Aufnahme der Christen der Anfeindung des Diotrephes ungeachtet fortfahre, und empfiehlt ihm den Demetrius.

image
not
available

vom 4—12ten Kapitel die Schilderung des Sturzes des Judenthums unter dem Bilde der Stadt Jerusalem; vom 13—20sten Kapitel wird der Untergang des Heidenthums unter dem Bilde der mächtigen Babel, und vom 21—22sten wird das Emporsteigen der christlichen Religion als eines neuen Sions beschrieben. Dieses Alles ist schon längst in Erfüllung gegangen. Da aber das Ganze nach morgenländischer Weise in Bildern, die einer verschiedenen Deutung unterliegen, dargestellt ist; so haben Verschiedene Verschiedenes darin zu entdecken geglaubt, und besonders ist dieß Buch von Wahnwitzigen auf die traurigste Weise mißbraucht und oft die lächerlichste Deutung versucht worden. Glaubte man ja selbst den ehemaligen Kaiser Napoleon darin vorher verkündet zu sehen, weil das seinem Namen ähnlich klingende griechische Wort Apollyon, zu deutsch: Verwüster, vorkommt. 9, 11. Ueberhaupt dient dieses Buch wegen seiner bildlichen Sprache nicht zur erbaulichen Lektüre und ist nur für diejenigen von Nutzen, welchen die Bildersprache der Propheten und des Morgenlandes überhaupt näher bekannt ist.

§. 30.

Echtheit und Glaubwürdigkeit der heil. Bücher des neuen Bundes.

Die Bücher des neuen Bundes sind, wie jene des alten Bundes, echt, d. h. von den genannten Aposteln und Jüngern Jesu verfaßt und unverfälscht uns überliefert worden. Hiefür spricht wieder ein unbesiegbares Heer innerer und äußerer Gründe. Alle Bücher des neuen Bundes ohne Ausnahme tragen in ihrer Darstellungsweise deutlich den Charakter ihrer Verfasser und enthalten in sich Nichts, was der Angabe der Zeit, des Orts, der Denkart u. d. gl. widerspräche; geben sohin auf jedem Blatte das unverkennbarste Zeugniß ihres reinen Ursprunges. Was der Inhalt der heiligen

image
not
available

gen- und Ohrenzeugen der Thaten und Lehren Jesu, die sie niederschrieben. Sie konnten also die reine, unverfälschte Wahrheit liefern — und nur dieses wollten sie. Nicht als schlaue Betrüger, sondern als die gewissenhaftesten Personen stellen sie sich in ihren Schriften dar, die in ihrer Unbefangenheit und Offenherzigkeit selbst ihre eigenen Fehler, so wie die von ihrem Meister erhaltenen Verweise treuherzig erzählen, Mark. 6, 52. 8, 17—21. in allen Punkten, welche sie unabhängig von einander darstellen, genau übereinstimmen und ihre Aussage mit ihrem Herzblute besiegeln.

§. 31.

Göttlichkeit der heiligen Schriften des neuen Bundes.

Die Bücher des neuen Bundes sind zwar von Menschen verfaßt worden, und haben ihre äußere Form bloß diesen zu danken; allein ihr Inhalt ist göttlich und sie selbst sind göttlichen Ursprungs. Der Beweis hiefür fließt folgerichtig aus der Echtheit derselben. Sind nämlich die neutestamentischen Schriften echt, wie so eben nachgewiesen worden ist, so müssen sie auch göttlich seyn; denn die Verfasser derselben geben sie nicht als ihr eigenes Machwerk, sondern als das Werk Gottes aus. „Das von mir verkündete Evangelium ist nicht Menschenwerk; denn ich habe es weder von einem Menschen empfangen, noch erlernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi," schreibt der heilige Apostel Paulus den Galatern 1, 11. Was hier der heil. Apostel Paulus von sich rühmet, gilt bey allen Aposteln und Jüngern Jesu. Alle hatten den Befehl Jesu: „Gehet hin und lehret alle Völker, — lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe." Matth. 28, 19. 20. Allen war gesagt: „Wer euch höret, der höret mich." Luk. 10, 16. Die Apostel verkündeten also mündlich und schriftlich nur das Wort ihres

image
not
available

nen Grundsätzen!" Der bloße Inhalt drückt also dem neuen Testamente den Stempel der Göttlichkeit auf und jeden daran Zweifelnden kann man von der Wahrheit nicht besser überführen, als wenn man den Augustinischen Spruch: Nimm hin und lies! auf ihn anwendet.

Endlich überzeugt den Katholiken von der Göttlichkeit der heiligen Schrift sowohl des neuen als des alten Testaments der Ausspruch seiner unfehlbaren, vom Geiste der Wahrheit geleiteten Kirche, welche in mehreren Kirchenbeschlüssen diese Bücher als göttliche anerkannt hat. Dieses untrügliche Zeugniß verscheucht allen Irrthum, vernichtet jeden Zweifel und erleuchtet die sonst finstere Bahn unsers Heils.

§. 32.

Wichtigkeit der heiligen Schrift überhaupt.

Für den erleuchteten und seines ewigen Heiles wegen besorgten Christen hat die ganze heilige Schrift einen unschätzbaren Werth, da sie den Grund seines Glaubens, seiner Hoffnung und seiner Liebe enthält, und sohin die wichtigste unter allen noch je zu Tage geförderten Schriften ist. Denn, welches Buch menschlicher Weisheit vermag mit dem allergöttlichsten Buche, der Bibel, in Vergleich zu treten? Die heilige Schrift enthält das untrügliche Wort Gottes, welches den geistig Todten das Leben, den Schwachen und Wankenden Kraft und Stärke, den Irrenden eine helle Leuchte, den Trauernden Trost und Freude bringt, welches den Sterblichen auf seine wahre Bestimmung hinweiset, den Himmel öffnet, den dahin führenden Weg und in der Ferne den reichen Lohn der Tugend zeigt. Was der Menschenverstand nie ergrübeln, wohin sich das Menschenherz nie ausdehnen konnte, das schafft allein die heilige Schrift. Nur sie enthält die unversiegbare Quelle alles Glückes, und einzig wahre Labung dem Reichen und Armen, dem Hohen und Niedern, dem Gelehrten und

image
not
available

edlung und Beseligung zu wissen hat; so findet sich doch in derselben nicht Weniges, was dunkel, schwer zu verstehen, und nicht so leicht und richtig gefaßt werden mag. Denn die heilige Schrift ist ursprünglich in einer fremden todten Sprache verfaßt, viele Jahrhunderte, ja Jahrtausende alt, in einem fernen Erdtheile und zunächst bey und für Menschen entstanden, die in ihrem ganzen innern und äußern Leben, in ihrer Denk- und Handlungsweise, in Sitten und Gebräuchen, in Wohnung, Kleidung, Nahrung u. d. gl. weit von uns Abendländern abweichen. Die Ausdrücke der heil. Schrift sind dann oft bildlich und von der gewöhnlichen Bedeutung abweichend. Wer wird die Schwierigkeit, ihren richtigen Sinn stets zu erforschen, nicht einsehen? Zwar ist die heilige Schrift in unsre Muttersprache übersetzt; allein immer noch sind die andern Punkte Hindernisse ihrer allgemeinen Verständlichkeit. Deßwegen suchten auch die Kirchenlehrer in ihren öffentlichen Auslegungen der Bibel die aufgezählten Gegenstände, so viel möglich, zu erklären, und arbeiteten sogar hierüber eigene Werke für die Ungelehrten aus. So schrieb der heilige Kirchenvater Hieronymus der frommen Fabiola einen Brief von der Priesterkleidung, der Marcella einen vom Ephod, den Teraphim und den zehn Namen Gottes, der Paula vom hebräischen Alphabete des 118. Psalmes, um diese Personen, welche er zum Bibellesen aufgefordert hatte, mit den nöthigen Kenntnissen zum treuen Auffassen der heil. Schrift auszurüsten. Diese Kenntnisse bedarf aber nicht bloß derjenige, der die ganze heilige Schrift

---

lige — mißbraucht werden kann. Die Gegner des Bibellesens müssen aber selbst eingestehen, daß die Verbote der römischen Curie, das Bibellesen betreffend, nicht allgemein geltend sind, und daß von ihr den Gläubigen das Lesen der heil. Schrift mit Einschränkung gestattet ist — und zu diesen sey hier gesprochen.

image
not
available

Erster Abschnitt.

Biblische Erd- und Länderkunde.

§. 34.

Die Erde überhaupt.

Die Erde, dieser vorzügliche Schauplatz der göttlichen Macht, Weisheit und Güte, und der Wohnort der Menschen, ist, wie das ganze Weltall, das Werk des Herrn, des großen Gottes. Gott ist es, welcher die Welt und Alles, was darin ist, hervorgebracht hat. Apostg. 17, 24. Auf welche Weise derselbe dieses zu Stand gebracht hat, vermag der klügelnde Verstand des Menschen durch sich selbst nicht zu erforschen; nur Gottes Offenbarung kann uns Aufklärung über die Schöpfung geben, bey welcher kein Menschenkind als Zuschauer stand und sie daher hätte historisch bezeugen können. Wirklich hat uns Gott davon so viel mitgetheilt, als wir zu unserer Belehrung und Beruhigung bedürfen. Moses, der heilige und älteste Schriftsteller des Menschengeschlechtes, schreibt im ersten Kapitel seines ersten Buches, welches zugleich das erste Buch der heiligen Schrift des alten Bundes ist, Folgendes: „Im Anfange“ d. h. beym Beginn der zeitlichen Schöpfung „schuf Gott Himmel und Erde,“ d. h. das ganze Weltall, welches sich dem Erdbewohner als Himmel und Erde darstellt, auch nach einer andern Meynung die Geister- und die Sinnenwelt, alle unsichtbaren und sichtbaren Dinge, und zwar schuf er dieß Alles aus Nichts. Die Erde war aber noch nicht die schöne jetzige Menschenwohnung; „sie war öde und leer“ noch nichts Lebendiges war darauf vorhanden und eine ungeheure Wassermenge bedeckte dieselbe. „Finsterniß lag auf der tiefen See und der Hauch

image
not
available

der Erde. Gott sprach weiter: Das Wasser unter dem Himmel sammle sich an einem Ort und das trockne Land komme zum Vorschein. Es geschah so. Das Trockne nannte Gott Erde, die Wassersammlung aber Meer. Auch sprach Gott: Die Erde sproße Gras, sich besamende Gewächse und Bäume, welche in sich Samen haben. Und es ward so." In der neu gebildeten Erdrinde entstanden Höhlungen; dahin zog sich das Erdwasser, Meer genannt, zurück und es kam das trockne Land mit Hügeln, Bergen und Thälern, Seen und Flüssen zum Vorscheine, welches wir aber nicht auf die ganze heutige Erdoberfläche ausdehnen müssen. Die vom Wasser befreyte Erde überzog sich bald mit den verschiedenartigsten Pflanzen. Dieß war der dritte Tag. — „Nun sprach Gott: Es erscheinen Lichter an der Wölbung des Himmels, zu scheiden Tag und Nacht; sie sollen zu Zeichen dienen für Zeiten, Tage und Jahre. Als Lichter sollen sie dienen, um auf der Erde zu leuchten. So machte Gott die zwey großen Lichter, Sonne und Mond, und die Sterne." Diese Erzählung zwingt uns keineswegs zu der Annahme, daß Gott erst am vierten Tage Sonne Mond und Sterne geschaffen, sondern jetzt erschien nur das Sonnenlicht, das vom ersten Tage an als Lichtstoff die Erde erhellt hatte. Auf diese Weise wurden der dem Anscheine nach große Mond und die vielen Sterne sichtbar und damit begann auch die Erde ihren Kreislauf um die Sonne, wodurch Tag und Nacht, Monate und Jahre entstanden. So endigte der vierte Schöpfungstag. —

Nachdem die Erde gestaltet und zum Wohnplatze lebender Wesen eingerichtet war, kamen am fünften Tage auf des Allmächtigen Geheiß die Fische der Gewässer und die Vögel der Luft zum Vorscheine. Am sechsten Tage endlich erschuf der Herr durch sein Werde die verschiedenartigsten Landthiere und zuletzt die Krone der ganzen Schöpfung, den Menschen, der als Bild Gottes die Erde mit allen darauf geschaffenen Wesen beherrschen soll. So stand also in sechs Tagen die Erde jugendlich schön und mit allem

image
not
available

§. 35.

Biblische Darstellung der Erde.

Die heil. Schrift spricht allenthalben von der Beschaffenheit und der Lage der Erde so, wie beyde dem menschlichen Auge erscheinen, ohne sich im mindesten in mathematische und astronomische Erklärungen einzulassen. Es war auch keineswegs Zweck der heil. Schriftsteller, astronomische Abhandlungen zu liefern, und wenn sie in ihren Schriften zuweilen von der Erde, dem Himmel und dem ganzen Weltalle reden mußten; so bedienten sie sich, um verstanden zu werden, auch der im gemeinen Leben hiefür gültigen Ausdrücke.

Die Erde ist nach der Sprache der Bibel eine runde Scheibe, die aus dem Wasser, dem großen Weltmeere, hervorragt und von demselben allenthalben umflossen wird. Sie schwebt zwar frey in dem unermeßlichen Weltraume, doch ist sie durch des Schöpfers Allmacht fest gegründet. Ueber sie ist dann der Himmel, der auf dem Erdenrunde aufruht, wie eine Decke ausgespannt. So beschreiben sie Moses und alle Propheten. 1 Mos. 1, 6. 7. Ps. 103, 2. 5. Job 26, 7. 38, 6. Spr. 8, 27. Jes. 40, 22.

Die heil. Schrift läßt ferner die Sonne wie alle andern Gestirne, auf- und untergehen, Abends in das Meer untertauchen und Morgens aus demselben, wie den Bräutigam aus der Brautkammer, hervorkommen; sie erzählet, daß die Sonne, als Gott beym Siege Josue's den Tag verlängerte, auf Josue's Befehl still gestanden sey und dann wieder ihren Lauf fortgesetzt habe, Jos. 10, 12—14.; denn so erscheint uns Menschen das Ganze.

Die Erdoberfläche wird ganz richtig in trockenes Land und in Meer, auch großes Meer, große Fluth genannt, eingetheilt. 1 Mos. 1, 9. 10. Jon. 1, 9. Apgsch. 2, 7. Das Land Palästina, besonders die Hauptstadt Jerusalem, kommt als in der Mitte der Erde liegend vor, weßwegen auch Palästina mit dem Nabel des menschlichen Leibes verglichen wird. Ezech. 5, 5. 38, 12.

image
not
available

gehen, das gegen Süden Reisen hinabgehen benennen. So zogen Jakob und die Seinigen von dem nördlichen Palästina nach Aegypten hinab. 1 Mos. 46, 3. So sind auch die obern Länder, welche Paulus von Ephesus aus durchwanderte, die von Ephesus nördlich liegenden. Apgsch. 19, 1.

§. 36.

Das Paradies. Lage desselben.

Der erste Wohnplatz der Menschen auf Erden war ein angenehmer Garten, der Paradies hieß und im Lande Eden gelegen war. 1 Mos. 2, 8. 15. 3, 23. „Gott hatte einen Garten gegen Osten in Eden gepflanzt. In diesen setzte er den Menschen, den er gebildet hatte. Man darf sich aber unter dem Paradiese keinen solchen Garten vorstellen, wie er bey uns Abendländern gewöhnlich vorkommt, die wir unter Garten einen kleinen eingeschlossenen Raum, mit Bäumen, Pflanzen und Gewächsen versehen, verstehen. Das Wort Paradies, welches aus der persischen Sprache abstammt, bedeutet einen großen, viele Meilen in der Länge und Breite einnehmenden Lustgarten, welcher, schon reizend von Natur, durch die Kunst noch ungemein verschönert, mit bunten Wiesen, kühlen Wäldchen, ausgesuchten Obstbäumen, lebendigen Quellen, murmelnden Bächen und Flüssen, einladenden Lusthäuschen, bedeckten Gängen u. dgl. reichlich versehen und mit allerley Thieren belebt ist. Solche Paradiese finden sich häufig bey den Residenzen der morgenländischen Könige.

Den Ort, wo das Land Eden, welches so viel als Vergnügen, Lust, Anmuth bedeutet, und das darin befindliche Paradies der ersten Menschen gelegen ist, auf der heutigen Erde nachzuweisen, hat allen Schriftforschern und Geographen schon viele Mühe gekostet, ohne daß volle Gewißheit darüber erlangt worden ist. Moses beschreibt die Lage des Paradieses in seinem 1 Buche 2, 10—14. so: „Ein Strom gieng von Eden aus, den Garten zu tränken, und von da theilte er sich und wurde zu vier Flüssen. Der Name des ersten ist Phison; er umfließt das

image
not
available

der Alten; wo Gold, ein sehr wohlriechendes und als Räucherwerk geschätztes Baumharz, Bdellium genannt, und der Edelstein Onyx, welcher die Farbe eines Nagels am menschlichen Finger hat und wegen seiner Härte und Halbdurchsichtigkeit sehr geschätzt wird, gefunden, und wo auch nach der Dichtung der Griechen das goldene Vließ und die goldenen Aepfel aufbewahrt wurden. Der Gihon ist der heutige Araxes oder Aras, welcher auf den armenischen Gebirgen entspringt, und nach der Aufnahme des Kur in's kaspische Meer fällt. Der Hiddekel oder Tigris und der Euphrat sind ohnehin bekannte Flüsse, die ebenfalls auf den Gebirgen Armeniens entspringen und in den persischen Meerbusen fallen. Von ihnen wird später noch ausführlicher gehandelt werden. Dieser Annahme zufolge muß also das Land Eden mit dem Paradiese in der Gegend des Ursprungs dieser vier Flüsse, d. h. in dem alten Armenien und in den weitschichtigen südlichen Umgebungen des kaspischen Meeres gesucht werden. Diese Meynung gewinnt noch mehr Stärke durch die Beschaffenheit des Landes, indem die angegebene Gegend sehr hoch liegt, also auch nach dem Abflusse des Wassers am ersten bewohnt werden konnte, sich im Norden, wohin alle Morgenländer ihr Paradies verlegen, befindet und nach der Beschreibung aller Reisenden jetzt noch eine der reizendsten und angenehmsten Landschaften der Erde ist. Wenn wir auch heut zu Tage daselbst das eingebildete Vorzügliche eines Paradieses und das Hervorkommen der Flüsse aus einer Quelle vermissen; so wissen wir ja, daß es nach der Vertreibung der ersten Menschen aus demselben seinen Schmuck verloren hat und ganz durch die Sündfluth, wodurch die ganze Oberfläche verändert wurde, vernichtet worden ist. Es wird sich deßwegen auch nie ganz genau der wahre Ort des Paradieses ausfindig machen lassen, was selbst Moses, der bloß im Allgemeinen die Gegend Edens angab, unbestimmt ließ.

In spätern Büchern der heil. Schrift, besonders im neuen Bunde, wird das Wort Paradies in einem höhern Sinne und zwar als das Bild der ewigen Ruhe und des ewigen Vergnügens gebraucht und darunter der Himmel der Seligen

image
not
available

seligen Unsterblichkeit im Himmel, des ewigen Lebens angeführt. So schreibt der heil. Apostel Johannes in seiner Offenbarung an die Gemeinde zu Ephesus 2, 7: „Dem Ueberwinder will ich vom Baume des Lebens, der im Paradiese meines Gottes steht, zu essen geben." Vergl. 22, 2. 14.

Von einer Schlange verleitet, übertrat Eva das Verbot Gottes, aß von dem Baume der Erkenntniß, und gab auch ihrem Manne Adam davon zu essen, der gleichfalls aß. Die Schlange ist im ganzen Morgenlande als ein äußerst listiges, kluges Thier bekannt, weßwegen selbst Jesus seinen Schülern zurief: „Seyd klug, wie die Schlangen." Matth. 10, 16. Doch sehen die Kirchenväter hier nicht sowohl eine natürliche Schlange, als vielmehr einen bösen, den Menschen feindseligen Geist, der sich der Schlange als Mittel bediente, oder der unter ihrem Bilde dargestellt wird. Hierauf zielen mehrere Stellen der heil. Schrift. Jesus sagt: „Der Teufel war ein Menschenmörder von Anfang an," Joh. 8, 44. also schon bey den ersten Menschen. „Durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt." Weish. 2, 24. Und der heil. Johannes schreibt 1. Br. 3, 8: „Der Teufel hat von jeher gesündigt, er ist der große Drache, die alte Schlange, Teufel und Satan genannt, der alle Welt verführt." Offenb. 12, 9. 20, 2. Schicklicher und passender als unter einer glatten, geschmeidigen, schönen, giftigen und doppelzüngigen Schlange, konnte wohl auch die List und Berückung nicht dargestellt werden.

Die schuldigen Menschen wurden von Gott aus dem Paradiese verjagt und Cherube mit flammenden Schwertern bewachten dasselbe, daß die Rückkehr der Vertriebenen zum Lebensbaume unmöglich ward. Diese Cherubim, von denen weiter unten §. 184. noch ausführlicher die Rede seyn wird, waren furchtbare Schreckgestalten und zwar hier nichts anders, als der zückende flammende Blitz in Verbindung mit schreckenden Wetterwolken, welche die Ausgestossenen vom Rücktritte zum Lande der Unschuld und des Friedens abhielten.

image
not
available

Europa, die des Cham Arabien und Afrika, und [illegible] e Nach-kommen Sem's Mittel- und Ostasien, besonders die [illegible] ngegend des Euphrat's bevölkerten. 1 Mos. 10, 1—30.

§. 39.

Armenien.

Armenien ist jene Gegend Asiens, die das [illegible] hemalige Paradies in sich schloß und von welcher aus das in [illegible] er Arche gerettete Menschengeschlecht sich über den Erdboden [illegible] breitete. Seinen Namen soll es von Armenagk, einem J[illegible] phetiten, welcher sich hier niederließ und der Stammvater de[illegible] armeni-schen Volkes wurde, erhalten haben. Es liegt zw[illegible] hen dem 59sten und 65sten Länge- und dem 37sten und 41sten [illegible] ördlichen Breite Grade, und ist nördlich vom Kaukasusgebir[illegible], östlich vom kaspischen Meere, südlich vom Taurusgebirge u[illegible] westlich von Kleinasien und dem schwarzen Meere begrenzt.

Der physischen Lage nach bildet Armenien e[illegible] e bedeu-tende Hochebene mit verhältnißmäßig unbedeutenden [illegible] Anhöhen, deren höchste Spitzen aber das ganze Jahr über, [illegible] selbst im heißesten Sommer, mit Schnee bedeckt sind. Der Riese [illegible] ler Berge Armeniens ist der Ararat, 17,000 Fuß hoh, au[illegible] welchem die Arche Noe's stehen blieb und der deßwegen auch [illegible] jetzt noch von den Persern Kuhi Nuch, d. h. Berg Noe's, [illegible] von den Armeniern aber Macis, und von den Türken Ag[illegible] i dagh, d. i. sehr hoher Berg genannt wird. Er liegt südli[illegible] von der Stadt Erivan, rechts des Flusses Arares, und erh[illegible] t sich mit seinen zwey weit von einander stehenden Gipfeln [illegible] ajestätisch in den klaren, wolkenlosen Himmel empor. D[illegible] se beyden Gipfel, wovon der eine der große Ararat, und [illegible] er andere der kleine Ararat heißt, sind mit stetem Schn[illegible] und Eis bedeckt und seit Noe noch von keines Menschen F[illegible] ß betreten worden, indem die Steile der Spitzen, die fürchter[illegible] hste Kälte und die verdünnte, kaum mehr einathmenbare Luft [illegible] übersteig-liche Hindernisse in den Weg legen.

Von der Hochfläche Armeniens nehmen v[illegible] e Flüsse ihren Ursprung, namentlich die vier Flüsse Euph[illegible] at, Tig-

image
not
available

stamente heißt es gewöhnlich Aram der zwey Flüsse, oder Syrien der zwey Flüsse. Oestlich durch den Tigris von Assyrien, und westlich durch den Euphrat von Kleinasien und Syrien geschieden, gränzte es südlich an Babylonien, und nördlich an Armenien, von dem es durch das aus Kleinasien kommende Gebirg Taurus, der hier Mosch- oder mosischer Berg, jetzt Dschudi heißt, getrennt war. Seine Lage erstreckte sich vom 57° bis 61° der Länge, und vom 33sten bis 38sten Grad der nördlichen Breite, so daß es eine Längenausdehnung von beynahe 90 deutschen Meilen hatte.

Das Land ist, den Norden ausgenommen, ganz eben und fruchtbar an Getreid, Früchten jeder Art, Wein, Oel, Citronen, Holz von Eichen, Tannen, Ahorn, Kastanien, Terebinthen,— und besonders reich an vortrefflichen Weideplätzen, weßwegen es so gerne von Nomaden bewohnt wurde.

Die beyden Hauptflüsse des Landes sind der Euphrat und der Tigris. Der Euphrat, Erat, bey den Israeliten auch der große Fluß, oder Fluß schlechthin genannt, entspringt in Armenien aus drey Quellen, wovon die eine etwas nördlich von Erzerum, die zweyte 7 deutsche Meilen südlich von Erzerum, und die dritte östlich unweit der Stadt Bazasid ist. Der westliche Arm heißt Kara, der östliche Murad. Er hat einen anfangs westlichen, später aber südöstlichen Lauf, vereinigt sich bey Korne, etwa 30 Stunden vor seiner Mündung, mit dem Tigris, nimmt da den Namen Schat-al-Arab, d. i. Fluß Arabien's, an, und fällt mit fünf Hauptmündungen in den persischen Meerbusen. Sein ganzer Lauf beträgt 305 deutsche Meilen; die Breite, welche sehr verschieden ist und 700 Fuß nie überschreitet, hat im Durchschnitte 500 Fuß, und die Tiefe 3 bis 16 Fuß. Dieser Fluß hat einen rauschenden, ungestümen Lauf, tritt im Frühlinge und Sommer vom Ende April's bis Ende Juny, wann der Schnee schmilzt, über seine Ufer und überschwemmt alles angränzende Land, welches dann einem See gleicht. Gegrabene Kanäle mindern die Ueberschwemmung. Das Wasser ist ge-

image
not
available

gen Reiche von Assyrien und Babel anerkennen mußten und endlich gar zu seyn aufhörten. Jetzt gehört ganz Mesopotamien den Türken, die es in die drey Paschaliks Diarbekir, Mossul und Rakka eintheilen. Die alten Einwohner waren größtentheils Chaldäer und entweder Ackerbauer oder Nomaden.

Die merkwürdigsten Städte des Landes waren: 1) Nisibis, auch Soba oder Zoba genannt, Hauptstadt des nordöstlichen Mesopotamiens, und zur Zeit Sauls durch einen mächtigen König berühmt, mit dem die Israeliten in Krieg verwickelt wurden. 1 Kön. 14, 47. 2 Kön. 8, 3. 5. 10, 6. Jetzt ist sie ein kleiner Flecken von 1000 Einwohnern. 2) Edessa, jetzt Orfa, Urfa, auch Roha, mit 35,000 Einwohnern und bedeutender Handelsplatz, Hauptstadt des westlichen Landstriches, und zur Zeit Christi vom Könige Abgarus beherrscht. 3) Ur Casdim oder Ur der Chaldäer, eine Stadt im nördlichsten Theile Mesopotamiens, und von den nomadischen Chaldäern bewohnt, war der erste Aufenthaltsort Tharus, des Vaters von Abraham, und des letztern Geburtsort. 1 Mos. 11, 27—28. Von hier zogen Thare und Abraham nach Haran. 4) Haran, oder Charan, Karrä, liegt im nordwestlichen Theile Mesopotamiens, unweit des Euphrat's, in einer wasserarmen und baumlosen Gegend. Hier trennte sich Abraham von seinem Vater und allen seinen Verwandten, und zog über den Euphrat nach Kanaan. Später diente daselbst Jakob dem Laban. 1 Mos. 11, 31. 32. 12, 5. 29, 4 ff. Apgsch. 7, 2. 4. 5) Karchemis, oder Karkemisch, auch Cyrcesium, jetzt Kerkißia, Stadt am Euphrat, wo der Chabaras in denselben mündet, merkwürdig durch eine Niederlage des ägyptischen Königs Nechao, der von Nabuchodonosor hier geschlagen wurde. 2 Chr. 35. 20 f. Jerem. 46, 2.

§. 41.

Assyrien.

Assyrien oder Assur ist ein in alter Zeit sehr berühmtes Land, jenseits, d. i. links des Tigris, und die Wiege des

image
not
available

erbaut und nach seinem Sohne Ninus benannt. Sie stellte ein länglichtes Viereck dar, wovon die Länge 3¼ deutsche Meilen und die Breite 2½ deutsche Meilen betrug, und die ganze Stadt hatte also einen Umfang von 12 deutschen Meilen. Deßwegen heißt sie auch beym Propheten Jonas eine große Stadt, die drey Tagreisen groß ist. Jonas, 1, 2. 3, 2 und 3. Ihre Einwohnerzahl kann man auf 2 Millionen berechnen, da allein 120,000 Menschen darin wohnten, die nicht rechts und links zu unterscheiden wußten, d. h., welche Kinder unter 6 Jahren waren. Jon. 4, 11. Der Größe nach sollte man eine stärkere Einwohnerzahl erwarten; aber die Stadt war nicht ganz mit Häusern angefüllt, sondern besaß innerhalb der Mauern noch viele Gärten und Felder, die angebaut wurden, welches bey den meisten großen Städten des Orient's der Fall ist. Die Stadtmauern sollen 100 Fuß hoch und so dick gewesen seyn, daß auf denselben drey Wagen neben einander fahren konnten, und 1500 auf den Mauern angebrachte Thürme ragten 200 Fuß hoch über dieselben hervor. Ihrer Festigkeit ungeachtet wurde diese Stadt mehrmals eingenommen; das erste Mal in der Mitte des 8ten Jahrhunderts vor Chr. vom Könige Arbaces von Medien, der dieselbe zerstörte. Bald erhob sie sich aber wieder zu ihrem vorigen Glanze, bis sie Nabopolassar, König von Babylon, i. J. 597 vor Chr. wieder eroberte und gänzlich verwüstete, so daß heut zu Tage nur noch wenige Ruinen von ihr zu sehen sind.

2) Chalc oder Chalach war eine alte, von Nimrod erbaute Stadt in der Provinz Chalachene, einer Landschaft zwischen den Quellen des Lykus und des Tigris. 1 Mos. 10, 11. Dahin führte Salmanassar einen Theil der Einwohner vom Reiche Israel. 4 Kön. 17, 6.

3) Resen, zwischen Ninive und Chale, gleichfalls von Nimrod erbaut, und zu Moses Zeiten größer als Ninive. 1 Mos. 10, 12. Von beyden letztgenannten Städten findet man gegenwärtig nicht die geringste Spur mehr.

In der Profangeschichte kommen auch 4) die Städte Arbela, zwischen dem großen und kleinen Zab, und

image
not
available

und von Cyaxares, dem Könige Mediens, i. J. 597 verwüstet, die Hauptstadt zerstört und die Provinz mit Medien vereinigt. Sein Name verschwindet von da an in der Geschichte. (Die Namen der assyrischen Könige steh im Anhang.)

§. 42.

Medien.

Das Königreich Medien, welches von Madai, einem Sohne Japheth's, den Namen erhielt, grenzte nördlich an den Kaukasus, östlich an's kaspische Meer und an Parthien, südlich an Persien und westlich an Assyrien und Armenien. Bey seiner Lage zwischen dem 35 — 40° der nördlichen Breite, und zwischen dem 63 — 70° der östlichen Länge faßte es über 9000 Geviertmeilen in sich, und dehnte sich über die zum heutigen persischen Reiche gehörigen Provinzen Schirwan, Aderbidschan, Ghilan, Irak-Adschemi, und Masenderan aus.

Medien ist ein gebirgiges, vom Taurus in verschiedenen Windungen durchzogenes Land, welches aber auch mit ausgebreiteten Flächen und herrlichen Thälern versehen ist. Viele Flüsse, die größtentheils in's kaspische Meer münden, bewässern dasselbe. Die vorzüglichsten sind: der Araxes oder Aras, der von den armenischen Gebirgen kommt, — und der Kur oder Cyrus, welcher dem Kaukasus entquillt und, mit dem Araxes vereint, in's kaspische Meer fällt. Hier ist auch der Fluß Gozan mit den Landschaften Halah oder Lachela, Habor und Hara oder Ara zu suchen, wohin Teglathphalassar einen Theil der Bewohner des Zehn-Stämme-Reiches versetzte. 4 Kön. 17, 6. 1 Chr. 5, 26.

Das Klima ist gemäßigt, und, einige Gegenden am kaspischen Meere ausgenommen, gesund. Die Gegend war in alten Zeiten sehr angebaut und äußerst fruchtbar an Getreide, edlen Baumfrüchten jeder Art, Weintrauben u. dgl., so daß sie einem Lustgarten oder Paradiese glich. Besonders hatte Medien einen großen Reichthum an vorzüglichen Pferden, weßwegen die Könige Mediens stets eine wohlgeübte Reiterey besaßen. Auch verdienen die vielen Naphta-

image
not
available

ehemaligen Standorte, etwa eine deutsche Meile südöstlich von Teheran, nur Trümmer und Schutthaufen findet.

Medien gehörte zu den ältesten Staaten Asiens, wurde aber von Assyrien überwältigt, und viele Jahrhunderte von diesem abhängig. Unter dem assyrischen Könige Senacherib gewann Medien seine Selbstständigkeit wieder, und sein staatskluger König Dejoces erhob es v. J. 718 an zu Macht und Ansehen. Phraortes, der Sohn und Nachfolger des Dejoces, von 665 bis 645, trat schon als Eroberer auf, und unterwarf sich Persien und Oberasien, verlor aber bey der Belagerung Ninive's sein Leben. Sein Sohn Cyaxares I. zerstörte Ninive und das assyrische Reich; aber bald begegnete dem medischen Reiche dasselbe Schicksal, indem es unter Astyages, nach andern unter Cyaxares II., ewa 560 vor Chr., von Cyrus überwunden und den Persern unterworfen wurde, wodurch das große medisch-persische Reich entstand. Esth. 10, 2. (Die Namen der medischen Könige sind im Anhang zu finden).

§. 43.

Persien.

Persien, im weitern Sinne des Wortes, grenzte nördlich an Medien, das kaspische Meer und Scythien, östlich an Indien, südlich an den persischen Meerbusen, und westlich an Babylonien und Assyrien, und lag zwischen dem 60 und 88° Länge, dann dem 25—39 Breitegrade. In dieser großen Ausdehnung kommt es aber erst unter Cyrus, 660 Jahre vor Chr. vor, welcher der kleinen Provinz, oder dem eigentlichen Persien, woraus er stammte, durch seine vielen Eroberungen einen Namen in der Geschichte machte. Die Provinz Persien, der Centralpunkt des großen Reiches, war kleiner, 6000 Geviertmeilen groß, und im Norden von Medien, im Osten von Carmanien, im Süden vom persischen Meere, und im Westen von Elam oder Susiana umgeben.

Im Norden hat Persien hohe Gebirge, Zweige des Taurus, deren Spitzen 8 Monate des Jahres mit Schnee

image
not
available

wird zwar 1 Makk. 6, 1—2. Elymais genannt, welches aber daher kommt, weil die ganze Provinz diesen Namen in der Bibel oft erhält. So waren auch Elamiter, d. h. Juden aus Persien, auf dem Pfingstfeste zu Jerusalem. Apostg. 2, 9.

b) Persis, das eigentliche Persien, heut zu Tage Farsistan oder Fars, folgt östlich auf Susiana. Das Land ist fruchtbar und gesund. Die Hauptstadt hieß Persepolis oder Pasargada, in einer 19 Stunden langen, paradiesischen Ebene am Fluße Arares gelegen. Nebst den herrlichsten Palästen waren hier die Begräbnisse der Könige im großartigsten Style angelegt. Alexander der Große brannte in der Trunkenheit den Palast nieder; aber jetzt noch erregen seine Trümmer die Bewunderung aller Reisenden. 2 Makk. 9, 2.

c) Parthien war ein viel nördlicher als Persis gelegenes rauhes Gebirgsland, das aber in seinen herrlichen Thälern große Fruchtbarkeit besaß. Vor und während der persischen Herrschaft war es ohne Städte, wenig gekannt und geachtet. Erst spät im Jahre 248 vor Chr. gründete Arsaces daselbst ein Reich, und machte die Parther zu einem weltherrschenden Volke. Von Parthien waren auch Juden auf dem Pfingstfeste zu Jerusalem bey der Sendung des heiligen Geistes. Apostg. 2, 9.

Von der ältesten Geschichte Persiens ist uns wenig bekannt. In dem 1 Mos. 14, 1 ff. wird ein König von Elam, Chodorlahomor genannt, welcher im Verein mit noch drey andern Königen nach Sodoma kam, Loth und alle Einwohner gefangen wegführte, aber von Abraham besiegt wurde. Sonst sagt uns die Bibel nichts mehr davon. Das eigentliche Persien war größtentheils ein Nomaden-Land und von Medien abhängig, bis ihm Cyrus i. J. 560 vor Chr. seine Unabhängigkeit erwarb, und demselben die Weltherrschaft errang. Cyrus oder Koresch unterwarf Persien nicht nur die oben genannten Provinzen, die das große persische Reich ausmachten, sondern eroberte auch ganz Klein-

6*

image
not
available

ganz an's wüste Arabien. In dieser Ausdehnung hat es eine allenfallsige Größe von 3500 Quadratmeilen.

Seinen Namen erhielt es von der Hauptstadt Babel oder Babylon. In den ältern Büchern der heil. Schrift heißt das Land Sennaar oder Sinear. So erzählt dieselbe, daß Nimrod Babel baute im Lande Sennaar, daß die Menschen nach der Sündfluth daselbst wohnten und einen Thurm bauen wollten, und daß der König Amraphel von Sennaar mit noch drey andern Königen den König von Sodom bekriegte. 1 Mos. 10, 10. 11, 2. 14, 1. Später wird es gewöhnlich Chaldäa genannt, weil der untere am Euphrat liegende südwestliche Theil Babyloniens von einem Könige Assyriens einer Horde Chaldäer zum Wohnsitze war angewiesen worden. Die Chaldäer stammten von Cased, einem Sohne Nachor's, des Bruders Abrahams ab, wohnten ursprünglich in Mesopotamien, weßwegen auch die Stadt Ur in Mesopotamien Ur der Chaldäer hieß, Apostg. 7, 4., und waren räuberische Nomaden. Sie brachen häufig in die benachbarten Länder ein, raubten und plünderten, wie sie auch dem Job die Kameele wegtrieben. Job 1, 17. Wegen ihrer Tapferkeit wurden sie von fremden Königen und Völkern nicht selten in Sold genommen, deßhalb auch nach Babylonien versetzt und wurden endlich das herrschende Volk Babyloniens, dem sie auch ihren Namen gaben.

Babylonien ist eine große und schöne Ebene, welche von den beyden Flüssen Euphrat und Tigris bewässert wird. Da der Regen sehr selten fällt, so hat man durch Kanäle, gegrabene Seen, Schöpfräder und andere Vorrichtungen das Wasser auf die Felder zu leiten und die größte Fruchtbarkeit dadurch zu erzielen gewußt. Vier deutsche Meilen ungefähr oberhalb Babylon führte ein Kanal, Nahar Malca, d. h. königlicher Fluß genannt, vom Euphrat in den Tigris und verband diese beyden Flüsse. Etwas weiter südlich führte ein zweyter Kanal vom Euphrat rechts in einen Landsee ab; ein anderer Kanal ging von Babel rechts ab, und da vor Alters der Euphrat nicht vereint mit dem Tigris in den

image
not
available

Bey dem großen Zusammenflusse des Reichthums arteten die Sitten der Babylonier in Weichlichkeit, Schwelgerey und grenzenlose Unzucht aus; auch fröhnten sie zuerst der gröbsten Abgötterey und führten Götzen, d. h. Bildnisse von Erz oder Holz als Götter zum Anbeten ein. Bar. 6, 42. 43.

Die merkwürdigsten Städte waren:

1. Babel oder Babylon, d. h. Verwirrung, am Euphrat, der sie mitten durchfloß, gelegen und von Nimrod erbaut. 1 Mos. 10, 10. Da alle Könige Babels daran bauten und verschönerten, so wurde sie eine der ersten Städte, und zu den sieben Wundern der Welt [1]) gerechnet. Sie bildete ein gleichseitiges Viereck und hatte 12 deutsche Meilen im Umfange. Ausgezeichnet waren die Stadtmauern. Diese hatten 350 Fuß Höhe, 87 Fuß Breite oder Dicke und glichen einem Berge. Auf denselben waren 250 Thürme angebracht, welche 10 Fuß höher als die Mauern waren. Ein breiter, mit gebrannten Steinen ausgemauerter Wassergraben umgab ringsum die Stadt. Hundert Thore, an jeder Seite des Vierecks 25, von gediegenem Erze oder mit Erzplatten überzogen, führten in dieselbe. Von diesen Thoren liefen geradlinige Gassen aus, so daß die ganze Stadt in 676 Vierecke getheilt wurde. Der mitten durch die Stadt fließende Euphrat war auf beyden Seiten mit einer großen Mauer umgeben, durch welche so viele eherne Thore führten, als Babylon Gassen zählte. Beym Tage waren sie geöffnet, Nachts geschlossen. In der Mitte der Stadt führte eine 600 Fuß lange und 30 Fuß breite Brücke über den Fluß. Auf der Westseite oder rechts des Euphrats stand das neue königliche Schloß, von Nabuchodonosor erbaut. Es hatte zwey Meilen im Umfange und war mit drey Mauern umgeben. Das Staunenswertheste bey dieser Königsburg machten die sogenannten schwebenden Gärten aus, welche Nabuchodonosor seiner Gemahlin Amytis zu Liebe, die aus dem

1) Die sieben Weltwunder waren: 1) die ägyptischen Pyramiden, 2) die Mauern Babylons, 3) die hängenden Gärten daselbst, 4) der Tempel der Diana zu Ephesus, 5) die Bildsäule des olympischen Jupiters, 6) das Mausoleum und 7) der Koloß zu Rhodus.

image
not
available

5. Seleucia, an der Westseite des Tigris und 10 Meilen von Babel entlegen, wurde von Seleukus Nikator, Könige von Syrien, i. J. 293 v. Chr. erbaut, und trug, da sich wegen der vielen der Stadt ertheilten Privilegien viele Einwohner Babylons daselbst ansiedelten, das Meiste zum Verfalle Babels bey. Sie wurde später von den Römern erobert und zerstört.

6. Ctesiphon lag an der Ostseite des Tigris, Seleucia gerade gegenüber. Sie hatte 100,000 Einwohner, wurde von den Parthern gegründet, und von den Kalifen verwüstet.

Gegenwärtig ist das Land Babylonien eine Provinz des türkischen Reiches und wird in die zwey Paschaliks Bagdad und Basra oder Irak Arabi eingetheilt. Bagdad, am Tigris, der alte Wohnsitz der Kalifen, hat 200,000 Einwohner und Basra am Schat-al-Arab 50,000 Einwohner.

Babylonien war das älteste Reich und nach der Sündfluth von Nimrod gegründet, hinsichtlich seiner frühern politischen Verhältnisse herrscht aber große Dunkelheit bis zum Jahre 747 v. Chr., zu welcher Zeit Babylon von Assyrien abhängig war, dessen König die Chaldäer dahin verpflanzte. Diese stürzten nach einem Jahrhunderte unter ihrem Könige Nabopolassar das assyrische Reich und stifteten das neue babylonische, oder chaldäische Reich. Nabuchodonosor, oder Nebucadnezar, der Sohn Nabopolassars, schlug i. J. 604 den König von Aegypten, eroberte Jerusalem, führte die Juden nach Babel in Gefangenschaft, bezwang alle rings um Babylon liegenden Länder, und erhob sein Reich auf den höchsten Gipfel der Macht und des Glanzes. Mit seinem Tode, der i. J. 562 nach einer 42jährigen Regierung eintrat, eilte es seinem schnellen Falle entgegen, welcher i. J. 538 eintraf, da Cyrus, König von Persien, Babylon eroberte, und das Reich sich unterwarf. Von diesem Zeitpunkte an verschwindet Babylon für immer als herrschende Macht. (Die Aufeinanderfolge der Könige Babylons im Anhange.)

image
not
available

bey Heliopolis entspringt, in seinem nördlichen Laufe durch die Seen Kadesch und Apamea fließt, Antiochia vorbeyeilt und bey Seleucia in's Mittelmeer fällt. Nach ihm kommt der Chrysorrhoas, d. i. Goldfluß, jetzt Barada, d. i. der kalte, welcher seine Quellen auf dem Antilibanus, 5 Stunden von Damaskus hat, sich bey Damaskus in drey Arme theilet, wovon einer die Stadt in kleinen Kanälen durchfließt, sich nachher wieder einiget, und etliche Meilen östlich von Damask in den See Oradit-Gäta, der 11 Stunden lang und 5 breit ist, mündet. Die Arme des Chrysorrhoas bey Damask hießen in alten Zeiten Amana und Pharphar. 4 Kön. 5, 12.

Die berühmtesten Städte Syriens waren:

1. Antiochia am Flusse Orontes, 3 deutsche Meilen von seiner Mündung entfernt, von Seleukus Nikator zu Anfang des 3ten Jahrhunderts v. Chr. erbaut, nach seinem Sohne Antiochus benannt und zur Residenzstadt der griechisch-syrischen Könige erhoben. Sie hatte 5 Stunden im Umfange, 500,000 Einwohner und war ein berühmter Sitz alter Gelehrsamkeit. Für die christliche Religionsgeschichte ist sie besonders wichtig; denn hier wurden die Anhänger Jesu zuerst Christen genannt, da sie vorher nur Gläubige, Apostg. 2, 44. 4, 23, Jünger Apostg. 6, 1. 7. 9, 1. 19. 25, Brüder, 11, 1, Heilige, 9, 32, Galiläer, 1, 11, Nazarener, Apostg. 24, 5, und Gemeinde, Apostg. 6, 5. 8, 1. 3, hießen; daselbst war eine Bildungsschule für christliche Lehrer und der Ort, von dem der Apostel Paulus seine drey Bekehrungsreisen antrat. Apostg. 11, 26. 13, 1. 14, 26. 27. Gal. 2, 11. Antiochia wurde später verwüstet und ist jetzt ein geringer Flecken, Antakia mit Namen.

2. Eine deutsche Meile südwestlich von Antiochia lag der Flecken und Lusthain Daphne, ein der Wollust geweihter Ort. Daselbst wurde der Hohepriester Onias umgebracht. 2 Makk. 4, 33.

3. Seleucia, an der Mündung des Orontes, zum Unterschiede von mehreren andern Städten dieses Namens das pierische Seleucia, oder das am Meere genannt, war auch von Seleukus Nikator erbaut und der Seehafen von

image
not
available

N. T. sehr häufig vor und ist wegen der dort geschehenen Bekehrung des heiligen Apostels Paulus besonders merkwürdig. Apostg. 9, 2 ff. 2 Kor. 11, 32. Sie blühet noch jetzt, ist der Sitz eines türkischen Pascha und hat 200,000 Einwohner, worunter 20,000 Katholiken sind.

10. Thadmor oder Palmyra, d. i. Palmenstadt, 30 deutsche Meilen von Damaskus in der syrischen Wüste gelegen. Bis dahin erweiterte der König Salomon, der für den Erbauer dieser Stadt gehalten wird, sein Reich. 3 Kön. 9, 18. 2 Chr. 8, 4. Sie war sehr reich und bevölkert, da sie der Stapelplatz aller ostindischen, nach dem Abendlande gebrachten Waaren war, wurde aber vom römischen Kaiser Aurelian i. J. 273 n. Chr. ganz verwüstet; doch beweisen die Trümmer noch ihre ehemalige Größe.

11. Thapsakus, oder Amphipolis, jetzt El-Der am Euphrat, war der gewöhnliche Uebergangsort über diesen Fluß, wo wahrscheinlich auch Jakob übersetzte. 1 Mos. 31, 21. Dieß war die Grenze des Salomonischen Reiches. 3 Kön. 4, 24.

Die ältere Geschichte Syriens ist so verschieden, als es merkwürdige Städte im Lande gab; denn Syrien bildete in den ältesten Zeiten nicht Einen Staat, sondern hatte so viele Könige, als große Städte da waren. Mit diesen Königen, besonders mit dem von Damaskus, hatten die Israeliten von der Besitznahme Palästina's an bis zu ihrer Wegführung in die assyrischen und babylonischen Länder fast beständig Kriege. Als in der Nachbarschaft Syriens die großen, Alles verschlingenden Weltreiche entstanden, gerieth auch ganz Syrien nach und nach unter die Botmäßigkeit der Assyrer, Babylonier und Perser. Nach dem Sturze des persischen Reiches und dem Tode Alexanders des Großen, gründete ein Feldherr des letzteren, Seleukus Nikator, eine syrische Monarchie, die nach ihm das Reich der Seleuciden hieß und vom Jahr 312 bis 64 v. Chr. bestand. Von ihr hatten die Juden Vieles zu dulden. Nachher wurden die Römer Herren des Landes, welches später an die arabischen Kalifen übergieng und jetzt eine Provinz des türkischen Reiches ist.

image
not
available

Gartenfrüchte. Die Einwohner, welche von Cham abstammten, legten sich auf Handlung und Schifffahrt, wozu ihnen die Lage am Meere und die guten Häfen die beste Aufmunterung gaben und wodurch sie sich unbeschreiblichen Reichthum und großen Ruhm erwarben. Sie beschifften nicht bloß das Mittelmeer, sondern umsegelten, da sie sich beym Mangel des Kompasses nach dem Laufe der Gestirne richteten, auch Afrika und Europa, und holten die Erzeugnisse dieser Länder. Jes. 23. Ezech. 27, 6. Auch Künste und Gewerbe wurden von ihnen geübt. Ihnen haben wir die Buchstabenschrift, den Gebrauch des gemünzten Geldes, die Purpurfarbe und das Glas zu verdanken. Als Bauleute hatten sie sich gleichfalls ausgezeichnet und Salomon mußte deßwegen beym Tempelbau vom Könige Hiram zu Tyrus Arbeitsleute verlangen. 3 Kön. 5. Dabey waren sie aber grobe Abgötterer, und verführten die nahen Israeliten oft zum Götzendienste.

Die vornehmsten Städte waren:

1. **Sidon** oder **Zidon**, von Sidon, Canaans erstem Sohne, erbaut. 1 Mos. 10, 15. Sie war die älteste und reichste Stadt Phöniziens, die Mutter des Handels und der Schifffahrt und wegen ihres vortrefflichen Hafens gewissermaßen unverwüstbar. Eigene Könige regierten die Stadt und die berüchtigte Jezabel war die Tochter des sidonischen Königs Ethbaal. 3 Kön. 16, 31. Der persische König Artaxerxes Ochus verwüstete sie. Sie bildet jetzt einen kleinen Ort von 26,000 Einwohnern in einer herrlichen Lage und heißt **Said** oder **Zaid**.

2. **Tyrus**, 5 Meilen südlich von Sidon, wurde von Sidoniern i. J. 1240 v. Chr. erbaut und verdunkelte bald an Macht, Pracht und Reichthum ihre Mutter. Sie wurde die spätere Hauptstadt ganz Phöniziens. Nabuchodonosor, König von Babylon, zerstörte die Stadt, als sich ihre Einwohner ihm nicht ergeben wollten. Die Einwohner bauten aber die Stadt von Neuem auf, jedoch nicht mehr, wie die erste, auf dem festen Lande, sondern auf einer Insel im Meere, nahe an der Stelle, wo die zerstörte gestanden war. Sie wurde

image
not
available

§. 47.

Das Land Canaan oder Palästina.

Namen, Lage, Grenzen und Größe desselben.

Das wichtigste Land der heil. Schrift und der anziehendste Erdstrich für Gebildete und Ungebildete ist das Land Canaan oder Palästina. Diesen Vorzug verdient dasselbe weder durch seine Größe, noch durch seine ausgezeichnete Fruchtbarkeit, noch durch andere äußere Verhältnisse, sondern durch die Wichtigkeit der auf seinem Boden geschehenen Ereignisse. In demselben trugen sich die meisten der in der Bibel vorkommenden Begebenheiten zu, es war viele Jahrhunderte lang der Wohnplatz des auserwählten Volkes und wurde die Wiege der christlichen Religion. Gewiß dringende Aufforderungen, diesen Theil Asiens näher und genauer kennen zu lernen.

Das Land Palästina, wie es gewöhnlich genannt wird, kommt in der heil. Schrift unter verschiedenen Namen vor. In den ältesten Zeiten hieß es das Land Canaan, weil die Canaaniten oder die Abkömmlinge Canaan's, welcher ein Sohn Cham's und Enkel Noe's war, dasselbe ursprünglich bewohnten. 1 Mos. 12, 5. Nachher erhielt es den Namen: „das gelobte, d. i. das verheißene Land, oder Land der Verheißung," weil Gott dem Patriarchen Abraham gelobet, das heißt, versprochen hatte, es seinen Nachkommen zum Eigenthume zu geben. 1 Mos. 15, 18. 12, 7. Hebr. 11, 9. Auch wird es das Israelitische Land, oder das Land Israel's genannt, weil den Söhnen Jakob's, der auch Israel hieß, dasselbe zu Theil wurde. 1 Kön. 13, 19. Matth. 2, 20. Ferner hat es sowohl bey Juden, als bey den Christen die Benennung „heiliges Land," weil darin das Heiligthum der jüdischen Nation stand, und weil unser Erlöser Jesus Christus durch seine Geburt, seine Thaten und Lehren und durch seinen Kreuztod dasselbe geheiliget, d. i. verherrlichet hat. Endlich heißt es auch Palästina und zwar von den südwestlichen Bewohnern des Landes, den Philistern, welche von den Griechen Palästini genannt wur-

image
not
available

§. 48.

Boden und Gebirge.

Das Land Palästina ist durchaus gebirgig. Eine lange Gebirgsreihe, die sich von Norden nach Süden erstreckt und einen Theil des Taurus ausmacht, durchziehet unter verschiedenen Namen das Land. Die bemerkenswerthesten einzelnen Theile derselben heißen:

1. Das Gebirg Libanon, d. h. weißer Berg, da es weißen Kalkboden hat und mit ewigem Schnee auf den höchsten Gipfeln bedeckt ist. Dieses Gebirge bildet die Nordgrenze und besteht aus zwey Bergketten, dem Libanus, welcher von Südwest nach Nordost in Syrien hinauf zieht, und dem Antilibanus, d. i. Gegenlibanus, welcher am Mittelmeere bey Tyrus sich erhebt und in östlicher Richtung bis in die Gegend von Damaskus sich erstreckt. Beyde Gebirgszüge werden durch ein großes Thal, welches Cölesyrien, d. i. das hohle oder niedrige Syrien, jetzt aber el Bokah, d. i. die Thalebene heißt, von einander getrennt. Die Länge einer jeden der beyden Gebirgsketten beträgt 22 und der Umfang 60 deutsche Meilen. An Höhe übertrifft der Antilibanus den Libanus bedeutend und seine höchsten Spitzen sind in ewigen Schnee eingehüllt. Der höchste Berg des Antilibanus ist der Hermon, d. h. hochemporragender Berggipfel, dessen Höhe bey 10,000 Fuß angenommen wird, und der als eine Art Vorgebirg über Palästina herüber hängt. Jetzt heißt er Dschebelesch-Scheich, d. h. der Herrenberg.

Der Boden des ganzen Gebirges, das mit einem sehr harten Kalksteine und mit ungeheuern Massen von Basalt versehen ist, ist schwer, aber doch leicht zu bearbeiten, und prangt in reizendster Mannigfaltigkeit mit den verschiedensten Produkten. Die höhern Gebirgsgegenden unterhalb der Schneefelder sind mit Tannen, Fichten, Cypressen

---

und die Südgrenze bis an den älanitischen Meerbusen und Aegypten und die Nordgrenze bis tief in Syrien hinein und an den Euphrat sich erstreckte.

image
not
available

Terebinthe, [3]) den unzähligen Zitronen-, Pomeranzen-, Mandel-, Feigen-, Granatbäumen wechseln und bis in die tiefsten Thäler herabreichen. Auch wird viel und gutes Manna gesammelt und Baumwolle gewonnen. Die Bergabhänge und die Thäler duften von den wohlriechendsten Kräutern und bieten großen Schaf- und Ziegenheerden die trefflichste Nahrung. Der Libanon gewährt endlich noch vielen andern Thieren Schutz und Unterhalt; in den untern Gegenden hält sich viel Wild, Hasen, Rebhühner, Fasanen u. dgl. auf, in dem höhern, weniger bewohnten Theile finden sich auch wilde Schweine, Bären, Panther, Leoparden und Schakale.

2. An das Gebirg Libanon schließt sich rechts des Jordans der Karmel an. Er ist eine südwestliche Fortsetzung des Libanon und endigt sich am Mittelmeere auf der Südseite des Meerbusens von Ptolemais oder Acco (jetzt Acre) in einem hohen Vorgebirge. In der Länge hat dieses so ziemlich hohe und von weiter Ferne schon sichtbare Gebirg 5 Stunden. Der Karmel zeichnet sich durch große Fruchtbarkeit aus, was schon sein Name: „Garten Gottes," beurkundet. Allenthalben pranget er mit Bäumen und zwar in der Höhe mehr mit Tannen und Eichen, in der Tiefe mit Oliven- und Lorberbäumen; die Anhöhen zieren Weinberge und andere Anlagen, auf denen vorzüglich sehr wohlschmeckende Wassermelonen gezogen werden, und die mannig-

3) Die Terebinthe, auch Terpentinbaum, Terpentinpistacie (Pistacia terebinthus) genannt, ist ein sehr hoher, starker und blätterreicher Baum, der immer grün ist und seine Blätter nur dann fallen läßt, wenn er verwelkt und abgestorben ist. Sie erreicht ein beynahe tausendjähriges Alter und gewöhnlich entsproßt nach ihrem Absterben aus den Wurzeln wieder eine neue. Wegen dieser langen Ausdauer dienten sie den Patriarchen zu Orts- und Grenzbestimmungen. 1 Mos. 12, 6. 13, 18. Von ihr erhält man den kostbaren Terpentin, der im Julius aus den in den Stamm gemachten Ritzen herausquillt, sich bald zum Harze verdickt, und eine weiße, etwas gelbliche Farbe hat.

image
not
available

mon jauchzen über dich“ und Ps. 132, 3. „das Zusammenwohnen der Brüder ist so angenehm, wie der Thau des Hermons,“ welche man auf diesen kleinen Hermon beziehen wollte, sprechen bloß von dem zum Antilibanus gehörigen und schon genannten Hermon.

5. Wendet man sich vom Thabor gegen Süden, so gelangt man zum Gebirge Gilboa oder Gelboe, im deutschen aufsprudelnde Quelle. Dieses Gebirge, welches nördlich an die Ebene Jezreel grenzt, hat seinen Namen von einem Brunnen an seinem Fuße, welcher der Brunnen Israel's heißt und in dessen Nähe auch der Flecken Gilboa oder Gelboe liegt. Die Gebirgsgegend ist sehr fruchtbar, besonders an Palmen- und Feigenbäumen, und in geschichtlicher Hinsicht merkwürdig, weil daselbst der König Saul in einer Schlacht von den Philistern überwunden wurde und mit drey seiner Söhne den Tod fand. 1 Kön. 28, 4. 31, 1 ff. An dieses Gebirg schließt sich südlich:

6. Das Gebirg Ephraim oder Israel an. Die Benennung Ephraim erhielt es vom Stamme Ephraim, welchem dieser gebirgige Landstrich als Erbtheil zugewiesen wurde, und Israel hieß es, weil es das vorzüglichste Gebirge in dem nach Salomon's Tode gegründeten Reiche Israel war. Seine Länge vom Gebirge Gilboa an bis zum Gebirge Juda mag 15 Stunden betragen. Im Ganzen war die Gebirgsgegend fruchtbar und gut bewässert, die einzelnen Berge mit hohen Bäumen besetzt und die vielen langen und weiten Thäler sehr ertragsfähig. Unter den vielen Bergen Ephraims sind zu nennen:

a) der Berg Ebal, das heißt im Deutschen der steinige, und

b) Der Garizim, d. h. der Schnitterberg. Beyde werden durch ein enges, ungefähr 3000 Schritte langes und 500—1000 Schritte breites Thal von einander getrennt, worin die Stadt Sichem oder Sichar liegt. Der Ebal erhebt sich auf der Nordseite des Thales, gleicht einem dürren, unfruchtbaren Felsen und hat viele natürliche Höhlen und Grotten, die sonst zu Begräbnißstätten benutzt wurden. Der

image
not
available

werden kann. Auf demselben hieb Abimelech Holz zum Verbrennen des Thurmes und der Burg zu Sichem ab. Richt. 9, 48.

d) Gaas oder Gaasch hieß ein Berg bey der Stadt Thamnathsare, wo Josua begraben wurde. Jos. 24, 30. Richt. 2, 9.

7. Südlich vom Gebirge Ephraim fängt das Gebirg Juda an, welches diesen Namen vom Stamme Juda erhielt, dem diese Gebirgsgegend im Loose zufiel. Vor der Einnahme Canaan's durch die Israeliten hieß es nach seinen damaligen Bewohnern das Gebirg der Amoriter. Dieses Gebirg nimmt den ganzen südlichen Theil Palästina's ein, und erstreckt sich an der nördlichen Grenze des Stammes Benjamin bis zum Gebirge Seir in Arabien, und vom todten bis zum mittelländischen Meere. Im Ganzen war es ein sehr fruchtbarer Landstrich, dessen Wein= und Balsamgärten sich vorzüglich auszeichneten, deßwegen sehr volkreich und mit vielen Städten angebaut. Die in der Bibel genannten Berge des Gebirges Juda sind:

a) Der Oelberg. Er liegt auf der Ostseite der Stadt Jerusalem, nur ¼ Stunde von derselben entfernt, und hat seinen Namen von den vielen Oel= oder Olivenbäumen, die sonst in Menge hier wuchsen, jetzt aber bis auf einige wenige ausgerottet sind. Dafür hat er auf der Westseite Citronen=, Feigen=, Dattel= und andere Fruchtbäume. Er ragt unter allen Jerusalem umgebenden Bergen durch seine Höhe hervor, und man genießt deßwegen auf seiner Spitze eine weite Aussicht, so daß man nicht nur die ganze Stadt übersehen kann, Matth. 24, 3., sondern auch die Berge Galiläa's, das todte Meer und die Gegend am Mittelmeere erblicket. Dieser Berg ist in der Lebensgeschichte Jesu sehr merkwürdig; denn auf demselben brachte der Gottmensch viele Nächte im Gebete zu, daselbst weinte er über Jerusalem und sprach den traurigen Untergang dieser Stadt aus, Luk. 19, 37—44., da begann er sein Leiden und verließ auch dort die Erde, um in das himmlische Reich zurück zu kehren. Matth. 26, 30 ff. Luk. 24, 50 ff. Apostg. 1, 12.

image
not
available

heißt, führt durch dieselbe. Hieher verlegte auch Jesus die Geschichte des unter die Mörder Gefallenen, Luk. 10, 30. Dort verbargen sich ebenfalls drey Tage lang die Kundschafter, welche Josue nach Jericho gesandt, und Rahab freundschaftlich aufgenommen hatte, bis sie wieder sicher über den Jordan zurückkehren konnten. Jos. 2, 22. Der Berg Quarantania ist sehr hoch, steil und beynahe ein nackter Felsen, weßwegen er auch höchst selten und nicht ohne Lebensgefahr bestiegen wird. Etwa in der Mitte der Höhe des Berges ist eine christliche Kapelle angebracht, worin jährlich eine heilige Messe gelesen wird. Daselbst soll der Heiland gefastet und die erste Versuchung überstanden haben, und man weiset den Pilgrimen selbst die Steine vor, zu denen Jesus sprechen sollte, daß sie Brod würden. Auf dem höchsten Gipfel des Berges befindet sich eine zweyte Kapelle, welche, wie die erste, der heiligen Helena ihren Ursprung verdankt. An dieser Stelle soll der Teufel dem Gottmenschen alle Reiche der Welt gezeigt haben. Wirklich genießt man auch hier die herrlichste Aussicht über ganz Palästina. Am Fuße des Berges ist ein Brunnen, welcher Elisäusbrunnen heißt, weil es derjenige seyn soll, den der Prophet Elisäus durch eine Schale Salz trinkbar machte. 4 Kön. 2, 19—22. Von demselben fließt das Wasser in mehreren Bächlein aus, wässert die ganze Umgegend von Jericho und trägt viel zu ihrer Fruchtbarkeit bey.

c) Südöstlich von Jerusalem, unweit des todten Meeres, liegt der Berg Karmel, der vom Gebirge Karmel am Mittelmeere wohl zu unterscheiden ist und seinen Namen von der dabey liegenden Stadt gleichen Namens hat. Hier wollte sich Saul nach der Besiegung der Amalekiter ein Denkmal errichten, und daselbst wohnte der reiche Nomade Nabal. 1 Kön. 15, 12. 25, 5.

Die meisten Berge des Gebirges Juda hatten und haben noch viele und große natürliche Höhlen, in welchen sich mehrere Tausende zugleich verbergen können. In einer derselben verbarg sich David, welcher sich in diesem Gebirgs-

image
not
available

a) Der Berg Nebo, welcher Jericho gegenüber liegt. Auf die höchste Spitze dieses Berges, welche Pisga oder Phasga, d. i. Höhe heißt, und von welcher aus man das ganze gelobte Land rechts des Jordans übersehen kann, führte Gott den israelitischen Heerführer Moses, zeigte ihm ganz Palästina, das dieser nicht betreten durfte, und ließ ihn dann sterben. In einem Thale dieses Gebirges liegt Moses auch begraben. 5 Mos. 34.

b) Der Berg Phegor oder Peor, zu deutsch Höhle oder Kluft, lag dem Berge Nebo gegenüber, und ist wegen eines darauf befindlichen Tempels des Abgottes Beelphegor merkwürdig. 4 Mos. 23, 28. 25, 3. 5 Mos. 3, 29.

§. 49.

Thäler und Ebenen.

Die oben angegebene gebirgige Beschaffenheit des Landes Palästina läßt natürlicher Weise viele Thäler erwarten. Wirklich werden auch deren eine Menge in der Bibel aufgeführt, welche größtentheils ihre Namen von den nahe gelegenen Städten erhielten. Besonders sind zu merken:

1. Das Thal Hebron bey der Stadt Hebron. In diesem Thale wohnte der Patriarch Jakob, als er seinen Sohn Joseph ausschickte, um nach seinen Brüdern bey Sichem zu sehen. 1 Mos. 37, 14.

2. Das Thal Eskol, zu deutsch Traubenthal. Dieses Thal lag drey Meilen nordwestlich von Hebron, und war durch seine Fruchtbarkeit berühmt. Die Kundschafter Josue und Kaleb schnitten in demselben eine Traube von außerordentlicher Größe ab, und brachten sie nebst Granatäpfeln und Feigen auf einer Stange, um sie nicht zu verletzen, in's israelitische Lager. 4 Mos. 13, 24. Auch die jetzigen Reisenden rühmen die Größe der im Thale Eskol wachsenden Trauben.

3. Das Salzthal lag nicht weit vom todten Meere, wahrscheinlich in der Nähe der Salzstadt in der Wüste Juda. Den Namen mag es vom vielen Salz erhalten haben, das

image
not
available

gerieben, daß kein Mann entrann. Josaphat hatte nun mit den Seinigen nichts zu thun, als Beute zu machen, und dem Allmächtigen zu danken, weßwegen er jenes Thal, das in der Umgegend des todten Meeres unweit Engeddi zu suchen ist, das Dankthal nannte. 2 Chron. 20, 1—27. Auf dieses Ereigniß weiset nun Joel hin, und betheuert, daß der Herr die Heiden, welche sein Volk Israel bedrängen, eben so richten, d. h. schlagen und vernichten werde, wie es unter Josaphat in dem Dankthale geschehen sey. Auch konnte schon der Name Josaphat, d. h. Gott richtet auf ein Völkergericht hinführen. — In dem heute sogenannten Thale Josaphats bey Jerusalem lassen sich viele Juden begraben, um dem vermeintlichen Platze des allgemeinen Gerichts ganz nahe zu seyn.

b) Der südöstlichste Theil des Thales Cedron hieß das Thal Hinnom's, auch des Sohnes oder der Kinder Hinnom's, wahrscheinlich von seinen frühern Besitzern so genannt. Es bildete die Grenzlinie zwischen den Stämmen Juda und Benjamin, und war berüchtigt wegen des scheußlichen Molochsdienstes, den die Israeliten hier trieben. Diesem ammonitischen Götzen zu Ehren verbrannten die Juden ihre liebsten Kinder, oder ließen sie durch's Feuer gehen; um aber das Jammergeschrey der zarten Geschöpfe nicht hören zu lassen, wurde von den Götzenpfaffen eine Trommel, im Hebräischen: תפת (Thopheth) genannt, gerührt, woher auch das Thal selbst den Namen Thopheth erhielt. Jos. 15, 8. 4 Kön. 16, 3. 23, 10. Der fromme König Josia verbannte diesen Dienst; denn er ließ Aeser, Menschenknochen und andere Unreinigkeiten in dieses so blühende und angenehme Thal werfen, und machte das Ganze zu einem unreinen Orte, an welchem den Göttern nicht geopfert werden durfte. Damit aber diese Unreinigkeiten der Gesundheit keinen Schaden brachten, wurde später ein beständiges Feuer, worin die Gebeine, Leichen u. d. gl. verzehrt wurden, unterhalten. Dieses Feuers wegen war das Thal Gehinnom, oder Gehenna ein Bild des ewigen höllischen Feuers, in welchem Sinne auch Jesus dieses Wort bey Matth. 5, 22. 18, 9. brauchte. Heut

image
not
available

die Quelle des Jordan's gesetzt wurde. Wegen der großen Hitze und der wenigen Bewässerung ist sie im ganzen gegenwärtig nicht sehr fruchtbar; denn da die feuchten Westwinde durch das Gebirge Ephraim aufgehalten werden, so ist die Luft oft zum Ersticken heiß, und der Erdboden, welcher aus einem weißen, stark in's Gelbe fallenden Sand besteht, ganz ausgebrannt. Nur am Jordan gedeihen deßhalb die Palmen; weiter davon ist der Boden mit Salz bedeckt und mit Fenchel, Stechdornen u. d. gl. bewachsen; nur auf der Westseite und zwar an den Abhängen der Gebirge treiben einige Oel-, Feigen- und Citronenbäume einzeln und kümmerlich hervor. Auf der Ostseite scheint die Natur erstorben und zur öden Kalkmasse erstarrt zu seyn. Der fruchtbarste und angenehmste Theil dieser Ebene war der bey Jericho, unter dem Namen das Gefilde oder flache Feld Jericho's bekannt. Hier fanden sich die vorzüglichsten Palm-, Oel- und Balsambäume und die gepriesenen Rosen von Jericho. Spr. 24, 14. — In dieser Jordan's-Ebene verweilte David auf seiner Flucht vor Absalom eine Zeit lang; daselbst wurde Sedecias, der letzte König von Juda, nach Jerusalems Eroberung von Nabuchodonosor eingeholt und gefangen genommen, und da lehrte und taufte Johannes, der Vorläufer Jesu. 2 Kön. 15, 28. 17, 16. 4 Kön. 25, 5. Matth. 3, 5.

Das links des Jordan's, Jericho gegenüber liegende Land der Jordans-Ebene hieß die Ebene oder das Gefilde der Moabiter, die es früher im Besitze hatten, auch Sittim, d. h. Akazienbäume. Hier waren die Israeliten vor ihrem Durchgange durch den Jordan eine geraume Zeit gelagert. 4 Mos. 25, 1 ff.

b) Die Ebene Jezrael, auch Jesreel, oder mit einem griechischen Ausgange Esdrelom, von der nahe gelegenen Stadt Jezrael so genannt. Sie kommt auch unter dem Namen die große Ebene oder die Ebene schlechthin vor, und heißt heut zu Tage Merdsch Ebn-Amr, d. i. Weide des Sohnes Amer's. Sie lag in Galiläa und

image
not
available

wohnung ganz untaugliche Strecken Landes denke[illegible] dergleichen die Wüste Sahara in Afrika, und die Wüste [illegible] in Hoch-asien sind; sondern die Wüsten der Bibel sin[illegible] Gegenden, welche bloß Wald- und Wassermangel habe[illegible] deßwegen weniger fruchtbar, unbebaut und unbewohnt, d[illegible] nicht mit so viel Sädten und Dörfern, wie andere Lan[illegible]striche, an-gefüllt sind; aber dafür reichlichen Graswuchs haben und vorzüglich zu Viehtriften dienen. Luk. 15, 4. Die meisten dieser Wüsten sind im Südlande Palästina's, und [illegible] genannt zu werden verdienen:

1. Die Wüste Juda. Sie fing eine deutsche Meile südlich von Bethlehem bey der Stadt Thekoa oder Thekue, dem Geburtsort des Propheten Amos, die zwey Stunden südwestlich von Bethlehem gelegen war, an, und dehnte sich längs des westlichen Ufers des todten Meeres bis nach Arabien hin aus. Einzelne Theile dieser Wüste erhielten von den nahe gelegenen Städten wieder besondere Namen. So kommen die Wüsten Thekue, Engaddi, Ziph, Maon, in welchen drey letzten der vor Saul flüchtige David sich verbarg, 1 Kön. 23, 13—25. 24, 2 ff., und die von Bersabie oder Bersoba vor, in welcher die aus Abraham's Haus vertriebene Agar umherirrte und beynahe verschmachtet wäre. 1 Mos. 21, 14 ff. Auch zeiget man den heutigen Pilgrimen ungefähr eine Meile südwestlich von Betlehem den Ort, wo Johannes der Täufer in Abgezogenheit von der Welt seine Jugendjahre nach [illegible]atth. 3 1. und Mark. 1, 4. zugebracht haben soll, welche Ge[illegible] und deßwegen die Wüste Johannes des Täufers h[illegible]ßt. In dieser Gegend wächst in Menge der Karob- o[illegible]r Sad-brodbaum, (Ceratonia siliqua, *Linn.*,) welcher ei[illegible]m Birn-baume ähnliche Blätter hat und 4 bis 6 Zoll l[illegible]nge und 1 Zoll breite, platte, etwas gekrümmte, rothbrau[illegible] Schoten trägt, die ein süßlich-saftiges Mark enthalte[illegible]. Weil man glaubte, Johannes habe größtentheils von die[illegible]n Früchten gelebt; so nannte man sie Johannisbrod und den Baum Johannisbrodbaum.

image
not
available

Stammes Asser aus dem See Cendavia, und [illegible] ündet nach einem Laufe von ungefähr 2 Stunden südlich v[illegible] Ptolemais in's Mittelmeer. Er ist sehr klein und seicht, [illegible] daß man ihn durchwaten kann.

2. Der Kison, zum Unterschiede von [illegible] einem östlich fließenden auch der westliche oder große Kis[illegible] genannt, entspringt unfern des Berges Thabor, durchströ[illegible] die Ebene Esdrelom, wo er die Grenze zwischen den Stäm[illegible] Sabulon und Issachar bildet, wird durch viele kleine Bä[illegible] des Gebirges Ephraim verstärkt und fließt nördlich vo[illegible] Karmel in den Meerbusen von Ptolemais. Während der Re[illegible]enzeit ist er bedeutend stark, und überschwemmt oft die ganze Gegend. An diesem Flusse schlug Barak mit Debora den Cananitischen Feldherrn Sissera, Richt. 4, 7. 5, 21, und der Prophet Elias ließ daselbst die 450 Baalspriester tödten. 3 Kön. 18, 40.

3. Der Bach Kana, d. i. Schilfbach, jetzt K[illegible]oradje, kommt vom Gebirge Ephraim, macht die Grenze zwischen Ephraim und Manasse und fällt südlich von Cäsarea in's Meer.

4. Nach einigen kleinen, in der heil. Schrift unbekannten Flüßchen fließt ½ Stunde oberhalb Joppe der dem Gebirge Ephraim entquillende Fluß Rama oder Ra[illegible]la in's Mittelmeer. Er ist fischreich und wird von den Geschichtschreibern der Kreuzzüge mehrmals erwähnt.

5. Der Bach Sorek, auch Eskol, hat seine Quelle westlich von Jerusalem, fließt durch's oben beschriebene Thal Eskol, trennt die Erbtheile der Stämme Simeon und Dan und mündet bey Askalon. An diesem Bache wohn[illegible]e Dalila, die Geliebte Samson's. Richt. 16, 4.

6. Der Bach Besor, d. h. der kalte, ent[illegible]pringt im Gebirge Juda und fließt bey Gaza in's Meer. Er ist beträchtlich groß, doch, wie die meisten palästinensi[illegible]en Flüsse, dieß nur zur Regenzeit, und über ihn setzte Da[illegible]id, als er die räuberischen Amalekiten verfolgte. 1 Kön. 30, 9.

B. Das todte Meer nimmt die übrigen Flüsse des gelobten Landes auf. Eigentlich ist das todte M[illegible]er nur ein

image
not
available

diesen See besuchten, wollten beym seichten Wasserstande noch Ueberbleibsel der Städte im See erblickt haben. —— Die Länge des todten Meeres von Norden nach Süden beträgt 14½, und die größte Breite 3¾ deutsche Meilen; die Tiefe ist unbestimmt, doch trifft man es an einigen Orten im Sommer so seicht an, daß man ohne alle Gefahr durchwaten kann. Es hat keinen sichtbaren Abfluß und tritt der starken Wasseraufnahme ungeachtet selten aus seinen Ufern, weil es täglich so viel Wasser ausdünstet, als ihm von den einmündenden Flüssen zugeführt wird. Die Umgegenden desselben bieten den traurigsten Anblick dar, der Boden ist verbrannt, mit Salz-, Sand- und Aschentheilen bedeckt und auf der Ost- und Westseite hemmen steile, kahle und dürre Felsenspitzen alle Aussicht von diesem Bilde des Verderbens. Dicke Dampf- und Rauchsäulen, welche den abscheulichsten Geruch verbreiten, Krankheiten erzeugen, und sogar Vögel, die darüber wegfliegen wollen, tödten sollen, steigen nicht selten aus diesem Todesmeere empor. Was immer in das Wasser kommt, wird sogleich mit einer Salzrinde überzogen. Der Geschmack des Wassers, dessen Temperatur nie kalt, zuweilen sogar heiß ist, ist ekelhaft bitter und sauer, und man kann es nicht an die Lippen bringen, ohne daß sie aufschwellen und Schmerzen empfinden; es zieht den Mund wie Alaunwasser zusammen; ja schon das Baden des Körpers mit diesem Wasser wirkt so nachtheilig, daß sich die Haut ganz losschälet. Man fliehet auch diesen traurigen See und befährt ihn nicht mit Schiffen. Nur zuweilen nahen sich ihm die nomadisirenden Araber, um den vorfindlichen Asphalt zu sammeln und durch Abdämpfung des Wassers sich Salz zu bereiten. Sie leiten zu diesem Behufe das Wasser in Gruben, lassen es von der Sonne verdampfen und gewinnen so ein sehr gutes Salz, womit sie einen bedeutenden Handel treiben. — Frühere Reisende erzählten viel von Sodomsäpfeln, wie sie solche nannten, einer apfelähnlichen Baumfrucht, welche am Meeresufer wüchse, schön aussähe, aber sobald man sie anrühre, in Staub zerfalle. Man suchte zwar diese Erzählung in das Reich der Mährchen zu verweisen, aber wegen der vielen

image
not
available

der Schnee des Antilibanus schmilzt, mit trübem, schlammichtem und ungesundem Wasser angefüllt. Im Sommer liegt derselbe ganz trocken da, den schmalen Strich ausgenommen, durch den der Jordan fließt. Während dieser Jahreszeit ist er mit Rohr, Schilf und allerley Gesträuch bewachsen und ein gewöhnlicher Aufenthalt von Leoparden, Löwen, Bären, wilden Schweinen, Schlangen u. dgl. Thieren. An diesem See schlugen die Israeliten unter Josue den cananitischen König Jabin von Asor mit mehreren Verbündeten. Jos. 11, 1 ff.

Von dem See Merom aus lauft der Jordan in einem engen und felsigen Bette weiter und tritt nach 3 Meilen in den See Genesaret, welchen er der Länge nach von Norden nach Süden durchfließt, ohne sich mit seinem still stehenden Wasser zu vermischen.

Der See **Genesaret** (Genezareth) hatte diesen Namen von der westlich anstoßenden Landschaft **Genesaret**, welche einen Theil von Galiläa bildete. Matth. 14, 34. Mark. 6, 53. Aus demselben Grunde und wegen seiner beträchtlichen Größe hieß er auch das **galiläische Meer**. Matth. 4, 18. In den ältesten Zeiten kommt er als **See Kinneroth** von der am Ufer liegenden Stadt Kinneroth vor, Jos. 12, 3, und von der Stadt Tiberias wurde er der **See** oder **das Meer Tiberias** genannt, Joh. 6, 1, welchen letztern Namen er jetzt noch führt. Er ist von Norden nach Süden 3 ½ deutsche Meilen lang und in seiner größten Ausdehnung 1 Meile breit und hat eine beträchtliche Tiefe ohne seichte Stellen. Das Wasser auf dem sandigen Grunde ist hell, süß, gut zum Trinken und sehr fischreich. Wegen der letzten Eigenschaft war er zur Zeit Jesu mit Fischerbarken beynahe ganz bedeckt, obgleich die Schiffer darauf heftigen Stürmen ausgesetzt sind, wie es auch die Jünger Jesu erfuhren. Matth. 8, 24. Die Umgegend des See's ist jetzt noch die schönste, angenehmste und fruchtbarste in ganz Palästina und die Reize der Natur waren früher durch fleißigen Anbau noch erhöht. Die Ufer mit den nahen Hügeln und Bergen glichen einem Baumgarten, indem sie mit den schönsten Oel-, Feigen-, Palmen-, Granaten-, Pomeranzen-Bäumen und Weinstöcken bepflanzt

image
not
available

fand, und bey Scythopolis. Diese Furthen wurden unter den Richtern Aod und Jephthe befolgt. Richt. 3, 28. 12, 5. Der Lauf des Wassers ist sehr reißend, so daß man oft nicht durchschwimmen kann und das Wasser gewöhnlich trüb, wird aber bald helle, wenn man es in Flaschen stehen läßt und ist dann lang aufbewahrbar und von süßem Geschmacke. Der Jordan nährt auch reichlich Fische. Die Ufer sind mit verschiedenen Bäumen, als Tamarinden, Weiden, Oleander, mit Rohr, Matth. 11, 7, und anderm Gebüsche bewachsen, welche nach Jeremias 12, 5. den Stolz und die Pracht des Jordan's ausmachen und worin sich sonst Löwen und andere wilde Thiere aufhielten. Beym Fällen eines solchen Baumes fiel einem Prophetenschüler das Beil in den Fluß, welches Elisäus wunderbar heraufbrachte. 4 Kön. 6, 1 ff. Der Jordan ist durch verschiedene Ereignisse sehr berühmt, besonders durch den wundervollen Uebergang der Israeliten unter Josue, Jos. 3, 15 ff., und durch die von Johannes in demselben vorgenommene Taufe, welcher sich auch Jesus unterwarf. Matth. 3, 13 ff., Mark. 1, 10. Luc. 3, 21. Daher kam es in der Folge, daß man dem Jordanwasser eine inwohnende entsündigende Kraft beymaß, die Taufe mit diesem Wasser für wirksamer hielt, als die mit einem andern Wasser und daß man von den fernsten Gegenden haufenweise beyeilte, sich dieses Glückes theilhaft zu machen. Noch jetzt baden sich fromme Pilgrime aus dieser Absicht im Jordan, am zweyten Osterfeyertage zieht eine Prozession von mehreren Tausenden von Jerusalem aus dahin, und in der griechischen Kirche wird jährlich am 6 Januar das Fest der Jordanweihe begangen.

Nach dem Jordan, als dem Hauptflusse des Landes, wird Palästina in das *dieß- und jenseitige* oder *westliche* und *östliche*, auch das Land *rechts* und *links* des *Jordan's* eingetheilt.

Als *Neben-* oder *Seitenflüsse* des Jordan's sind zu merken:

a) auf der *rechten Seite* der einzige Bach *Karith* oder *Krith*, d. h. wörtlich Bach der *Verzehrung*, weil er

image
not
available

§. 52.

Klima und Witterung.

Obgleich das Klima Palästina's in den einzelnen Landestheilen nach der verschiedenen Lage sehr verschieden seyn muß; so ist doch dasselbe schon nach der mathematischen Lage im Ganzen sehr warm und heißer, als in den südlichsten Gegenden Europa's. Die arge Winterkälte, welche bey uns den Boden zu einem Felsen umgestaltet, das fußdicke Eis, welches unsre Flüsse und Seen zu Landstraßen umwandelt, der Schnee, der unsere Gefilde Monate lang decket, der stete Nebel und Reif und die Veränderlichkeit der Sommerwärme sind dem Bewohner des heiligen Landes größtentheils unbekannt. Zwar giebt es daselbst auch Schnee, der auf dem Hermon nicht bloß den Winter über, sondern auch im Sommer noch zu sehen ist; in den Ebenen bleibt er aber nie über einen Tag liegen, und das allenfallsige Eis wird nie so stark, daß es einen Menschen tragen könnte. Doch ist die Kälte immer empfindlich und oft in der Nähe des Libanon so strenge, daß Menschen erfrieren. Man zündet dann nicht bloß in den Häusern, sondern auch im Freyen Wärmefeuer an, wie es im Hofe des Hohenpriesters in der Leidensnacht Jesu geschah. Joh. 18, 18. Die **mittlere Temperatur** von Palästina kann zu 21° Reaumur angenommen werden, welches aus den daselbst wachsenden Produkten erhellet; denn Palästina hatte die schönsten Palm- und Balsambäume, Wein und Weizen im Ueberflusse. Nun gedeiht aber der Palm- und Balsambaum nicht unter 21° Wärme und der Weinstock so wie der Weizen vertragen keine Wärme über 22—24°. [4])

Eigentlich hat Palästina nur zwey Jahreszeiten, den Sommer und den Winter. Der **Sommer** ist im Allge-

4) Die mittlere Temperatur Palästina's ist also beynahe drey Mal so heiß als in Würzburg, wo die mittlere Jahrestemperatur nach mehrjährigen Beobachtungen des Herrn Prof. Schön $8\frac{3}{10}$ Grad beträgt. In Rom beträgt sie $15\frac{8}{10}$ Grad, in Paris $10\frac{6}{10}$ Grad, in Göttingen $8\frac{3}{10}$ Grad und in Petersburg $3\frac{8}{10}$ Grad.

image
not
available

in seiner Klage gegen Laban sagen konnte: Des Tages verschmachtete ich vor Hitze und des Nachts vor Frost. 1 Mos. 31, 40. Und es wird für uns nichts Auffallendes seyn, wenn wir später hören, daß die Morgenländer nicht bloß im Winter, sondern selbst im höchsten Sommer Pelzkleider tragen.

Der Winter besteht in der Regenzeit. Der Regen fällt in Palästina zu bestimmten Zeiten des Jahrs. Nach der großen Hitze des Sommers fängt es im September auf einige Tage zu regnen an, welches die oft zum Ersticken heiße Luft abkühlet und dem von der Sonne verbrannten Lande ein neues grünes Gewand giebt. Hierauf kläret sich der Himmel wieder auf, und während eines Zwischenraumes von 3—4 Wochen herrschet die heiterste Witterung, zu welcher Zeit die Aussaat vorgenommen wird. Gegen die Mitte Oktobers beginnt das Regenwetter von Neuem und hält mit weniger Unterbrechung bis in den April an. Dieser Regen im Oktober und November heißt der Frühregen, weil er gleich nach der Aussaat fällt, und der Regen, welcher im März und April kurz vor der Aernte eintritt, die Körner aufschwellet und die Aernte gesegneter macht, wird Spatregen genannt. Der Landmann harret geduldig, bis die Frucht den Früh- und Spatregen erhält, schreibt der Apostel Jakob 5, 7. und erwartet ein Mißjahr, wenn derselbe ausbleibt.

Die Regen im Morgenlande sind aber nicht fein und sanft, sondern wahre Platzregen, und fallen 3—4 Nächte hinter einander so stark, daß sie das Land wegschwemmen, alle Wege ungangbar machen, und selbst den Häusern gefährlich werden, besonders da letztere oft aus bloßen an der Sonne gedörrten Ziegelsteinen erbaut sind und der weiche Boden ohne Grundlage leicht nachgiebt. So sagt auch Jesus: Ein Jeder, der meine Lehren hört und sie befolgt, wird einem weisen Manne gleich seyn, der sein Haus auf einen Felsen baute. Der Platzregen fiel, die Flüsse strömten, die Winde stürmten, sie stießen hin auf das Haus und es fiel

image
not
available

Süden wehet, so pflegt ihr zu sagen: Es wird heiß werden, und es trifft ein." Luk. 12, 54. 55.

Aus dem Angeführten ist ersichtlich, welche Stetigkeit in der Witterung Palästina's, so wie im Morgenlande überhaupt Statt findet, und daß das Klima nicht anders, als gesund seyn kann, was auch aus dem hohen Lebensalter und den wenigen Krankheiten der Einwohner, wovon unten noch die Rede seyn wird, hervorgehet. Wie rein die Atmosphäre ist, läßt sich aus der außerordentlichen Weite schließen, zu welcher die menschliche Stimme reicht. Die heilige Schrift führt oft Personen an, die ohne große Anstrengung und so, daß sie allgemein verstanden wurden, von einem Berge zum entgegen liegenden sprachen. Joatham redete vom Berge Garizim herab, die Sichemiter und David vom Gipfel eines Berges Abner und das Volk an. Richt. 9, 7. 1 Kön. 26, 13. Zum Schlusse dieses Artikels soll noch eine Beschreibung der vier Jahreszeiten gegeben werden.

Der Herbst beginnt in der Mitte Novembers; die Bäume verlieren ihr Laub, und es treten kühle Tage ein. Der Winter zeigt sich in der Mitte des Dezembers, wo Schnee fällt, und eine schneidende Nordluft weht. Das Regnen dauert dabey fort und zärtliche Personen pflegen d e Zimmer zu heitzen. Die strenge Kälte dauert aber höchstens 40 Tage, etwa bis nach der Mitte Januars. Diese ganze Zeit über stehen die Narzissen in Blüthe, es eröffnen jetzt auch die Hyazinthen und Veilchen ihre Blüthenkelche, und die ganze Natur pranget im schönsten grünen Kleide. Allmählig wird das Wetter wärmer und in der Mitte Februars kommt der Frühling zum Vorscheine. Die Mandel-, Aprikosen-, Pfirsich- und Pflaumenbäume blühen und im Anfange des März sind alle Bäume mit grünen Blättern bedeckt. Dieß ist die reizendste und angenehmste Zeit des ganzen Jahres. Im April fällt der Spätregen und es stellen sich schon mitunter die sehr heißen Tage des Sommers ein. Ende Aprils und im May beginnt die Aerntezeit, der Regen höret ganz auf, seltene Wölkchen bedecken den Himmel und die Wärme nimmt so zu, daß man nur

image
not
available

heil. Schrift zu untergraben. Aber gerade die jetzige Unfruchtbarkeit beweiset die Göttlichkeit und Wahrheit der heil. Schrift; denn Gott ließ es klar voraus sagen, daß das so fruchtbare Land einer Einöde gleichen und ganz verwüstet werden sollte, im Falle das Volk Israel sich nicht zu seinem Herrn und Gott halten würde. „Wenn ihr euch wegwendet vom Herrn, eurem Gott, so wird zu Schwefel und Salz verbrannt seyn das ganze Land, daß es nicht besäet wird, nichts aufwächst und sonst kein Kraut in ihm vorkommt gleich der Verwüstung von Sodom und Gomorrha." 5 Mos. 29, 9 ff. und der Prophet Malachias droht 4, 6: Ich werde kommen, und das Land mit dem Banne belegen. — Auch kann Palästina, wenn man auf seine Schicksale Rücksicht nimmt, auf ganz natürliche Weise zur jetzigen Zeit gewiß nicht mehr das fruchtbare Gebiet, wie zu Josue's und Salomon's Zeiten seyn, nachdem es von den Assyrern, Babyloniern, Aegyptern, Syrern, Römern, Persern, Saracenen, Kreuzfahrern und Türken greulich ist verwüstet worden und jetzt unter dem eisernen Joche der Türken steht, welche allen Muth zum Anbau und zur Betriebsamkeit nehmen und von welchen das Sprichwort gilt: „Wohin ein Osmanli den Fuß setzet, verdorret sogar das Gras."

In den ältern Zeiten, nämlich zur Zeit der Besitznahme des Landes Canaan von den Israeliten und der Blüthe des jüdischen Staates war es eines der fruchtbarsten, gesegnetesten und angebautesten Länder der alten Welt, wovon noch jetzt die vielen Trümmer und Gemäuer zeugen, welche auf Bergen und Anhöhen zum Festhalten der Erde angebracht waren, so wie die vielen Kanäle, welche zu Wasserleitungen dienten. Daß aber nicht alle Gegenden des Landes gleich fruchtbar waren, versteht sich von selbst. Der fruchtbarste Theil war der nördliche oder Galiläa, und der unfruchtbarste Bezirk war die Gegend um Jerusalem.

Die vorzüglichsten Landeserzeugnisse waren:

a) im Pflanzenreiche: Getreide im Ueberflusse, so daß die benachbarten Länder, namentlich Phönizien, ganz

image not available

§. 54.
Landplagen.

So angenehm und reizend auch die Lage des gelobten Landes, so fruchtbar und ergiebig sein Boden ist; so sind doch demselben auf der andern Seite wieder Uebel eigen, die eine Schattenseite zu dem gelieferten Gemählde geben, und wahre Landplagen genannt werden können. Eine Hauptplage des Landes machen aus:

1. Die im Winter ungemein kalten Nord- und Nordostwinde und die im Sommer zum Ersticken heißen Ost- und Südwinde. Vor allen zeichnet sich der giftige Samum, oder nach der türkischen Benennung Samiel aus. Zwar wehet er in Palästina seltener, als in Persien, Babylonien, Arabien, Aegypten und Nubien, wo er sehr gemein ist; doch bleibt er in den heißen Sommermonaten Juny, July und August auch in Palästina nicht ganz aus. Alle jene, welche ihn einathmen, fallen augenblicklich todt nieder, das Blut stürzt den so Erstickten aus der Nase und den Ohren, der Körper, welcher lange warm bleibt, schwillt auf, wird blau, grün oder schwarz, Arme und Beine, sobald man sie angreift, um den Erstickten aufzuhelfen, gehen aus den Gelenken, und das Fleisch trennt sich von den Knochen. Zum großen Glücke für Menschen und Thiere erkennet man seine Ankunft aus der röthlichen Farbe der Luft, die einem dicken Nebel gleicht und aus seinem schweflichten Geruche, der ihm voran geht. Auch pflegt er sehr schnell vorüber zu ziehen, und nur 7—8 Minuten anzudauern; zugleich reichet er nicht hoch in die Luft und wehet nie unter zwey Fuß über der Erde. Das einzige Rettungsmittel gegen den plötzlichen Tod ist auch nur, daß man sich, sobald man die Ankunft des Samum's merkt, der Länge nach und mit verhülltem Angesichte auf die Erde wirft, den Mund und die Nase in diese hineindrückt und so wenig, als möglich, Athem holet. So streichet der Samum schadlos über die Liegenden weg, verursacht ihnen aber doch heftiges Zittern und starken Schweiß. Manchen halb Ermatteten kann durch Erfrischungen oft wie-

image
not
available

der Oeffnung gewälzt und sich darauf gesetzt." Matth. 28, 2. Noch immer bleibt Palästina diesem Uebel ausgesetzt.

3. Eine häufige Plage der Bewohner Palästina's machten die Schwärme der Zugheuschrecken aus, welche durch ihre Menge und Verheerung im höchsten Grade furchtbar sind. Ein Zug dieser 3—4 Zoll langen und einen Finger dicken Heuschrecken gleicht einem anrückenden Kriegsheere, ist 4—6 Stunden lang, 2—3 Stunden breit und von großer Dicke. In Wahrheit kann man sagen, daß dadurch die Sonne verdunkelt wird, so daß man kaum 10 Schritte weit vor sich sehen kann. Wo sie sich niederlassen, liegen sie Ellen hoch über einander, und fressen in wenigen Stunden auf einer Strecke von mehreren Meilen Alles weg, was grün ist. Von diesen verwüstenden Gästen ist zum Glücke das heilige Land nicht zu häufig heimgesucht worden. Auf sie pflegt jedes Mal Theurung und Hungersnoth zu folgen, welche so groß wurde, daß Alles sonst Ungenießbare verzehrt, ja sogar Menschenfleisch gegessen wird. 4 Kön. 6, 28.

§. 55.

Bevölkerung — Sprache.

Wenn wir von der Bevölkerung Palästina's reden; so kann nur die israelitische Bevölkerung zur Zeit ihrer Blüthe gemeynt seyn. Diese war nach der Größe des Landes ungemein stark, so daß wir den bildlichen Ausdruck in dem von Gott dem Abraham gemachten Versprechen, „seine Nachkommenschaft solle so zahlreich werden, als die Sterne des Himmels und der Sand am Ufer des Meeres," 1 Mos. 15, 16. 15, 5 ff., beynahe buchstäblich in Erfüllung gehen sehen. Siebenzig Seelen — nach der Apostelgeschichte 7, 14. fünf und siebenzig — stark ohne Weiber, Kinder und Sklaven zog Israel nach Aegypten und nach 250 Jahren beym Auszuge aus dem Lande der Sklaverey fanden sich 603,550 waffenfähige Männer, so daß die Gesammtzahl aller Israeliten wohl 2½ Millionen betragen mochte. 4 Mos. 1, 46. In derselben Zahl bezogen sie das Land Canaan. Am zahlreichsten war die Volks-

image
not
available

ausmachte. Sie gehört zu den ältesten Sprachen der Erde, und war schon vor Moses, der mehrere alte Urkunden in seine Bücher aufnahm, völlig gebildet, und Büchersprache geworden. In derselben sind auch fast alle Bücher des A. T. von Moses bis zum Propheten Malachias geschrieben. Die babylonische Gefangenschaft verdrängte aber dieselbe aus dem täglichen Leben, und obgleich sie noch Büchersprache blieb, redeten die Israeliten allgemein nur die aramäische Sprache, welche sich zur Hebräischen etwa so wie das Niederdeutsche zum Hochdeutschen verhielt. Zur Zeit Jesu war diese in Palästina allgemein und Jesus selbst bediente sich derselben, wie aus den im N. T. erhaltenen Ausdrücken hervorleuchtet. Matth. 27, 46. Mark. 3, 17. 5, 41. 14, 36. Man sprach sie in verschiedenen Mundarten, von welchen die in Judäa die richtigste, die galiläische aber die rauheste war. Matth. 26, 73. — Nebst der aramäischen wurde auch in Palästina zu den Zeiten Jesu die griechische Sprache, die natürliche Auslegerin der Wissenschaften, allgemein verstanden, welche nicht nur von den nahen Syrern und Aegyptern, sondern auch von den in Galiläa und Peräa lebenden Heiden, ja selbst von auswärtigen Juden geredet wurde. Sämmtliche Apostel waren derselben nicht nur als täglicher Umgangssprache kundig, sondern schrieben auch in derselben. — Die lateinische Sprache, als die Muttersprache der Römer, der Oberherren Palästina's, wurde von den Römern und ihren Soldaten gebraucht. In diesen drey Sprachen, der hebräischen, als der Landessprache, der griechischen und der lateinischen, als den Sprachen aller Leute von Erziehung, ließ Pilatus die Ursache des Kreuztodes Jesu angeben. Joh. 19, 20.

§. 56.

Politische Eintheilung Palästina's.

Die politische Eintheilung von Palästina, so lange die Israeliten dasselbe besaßen, war nicht immer dieselbe, und man muß vier verschiedene Eintheilungen unterscheiden, nämlich:

image
not
available

3. Die **Amoriter, Amoräer, Amorrhäer,** oder **Emoriter** waren Abkömmlinge des Amorrhäus, Canaan's viertem Sohne, und bildeten den zahlreichsten und mächtigsten canaanitischen Stamm in Canaan. Sie waren auch am meisten ausgebreitet und ihr Name kommt zuweilen für den der gesammten Canaaniten vor. Ihr anfänglicher Wohnplatz war das Gebirg des nachherigen Stammes Juda zwischen dem todten und mittelländischen Meere, woher auch dieß **Gebirge das der Amoriter** genannt wurde. Später aber breiteten sie sich immer mehr aus, zogen auf die Ostseite des Jordans, unterwarfen sich das rechts des Jabbok liegende Land Gilead und Basan und gründeten daselbst zwey Königreiche gleichen Namens. Später entrissen sie auch den Ammonitern und Moabitern das zwischen dem Jabbok und Arnon befindliche Gebiet und eigneten es sich zu. Moses besiegte aber ihren König Sehon, der zu Hesbon wohnte und das südliche Reich beherrschte, so wie den König von Basan, Og zu Ataroth, nahm ihre Besitzungen östlich des Jordans weg und theilte sie den Stämmen Ruben, Gad und dem halben Stamme Manasse zu. 4 Mos. 21, 13—35. 32, 33. 39. Jos. 9, 10.

4. Die **Gergesäer,** auch **Gergesiter** oder **Girgasiter** genannt, Abkömmlinge des Gergesäus, des fünften Sohnes Canaan's, sind nicht so bekannt, und wohnten wahrscheinlich auf der Westseite des Jordans im Gebirge Ephraim zwischen Jericho und Sichem, oder den Jebusitern und Canaanitern. Jos. 24, 11. Manche halten sie für einerley mit den **Gerasenern** oder Gergesenern, die auf der Ostseite des See's Genezareth wohnten und Jesum, der in ihrem Gebiete Teufel ausgetrieben hatte, baten, sich von ihnen zu entfernen. Allein diese hatten ihren Namen von der Stadt Gerasa. Matth. 8, 28. Mark. 5, 1. Luk. 8, 26.

5. Die **Hevaer,** auch **Heviter** oder **Hiviter,** Nachkommen des Hevaus, des sechsten Sohnes Canaan's, hatten sich im nördlichen Canaan, am Fuße des Antilibanus und beym Berge Hermon niedergelassen. Josue besiegte sie mit den übrigen Canaaniten. Jos. 11, 19. Zu ihrem Geschlechte gehörten auch die Einwohner von Sichem; denn der Fürst

image
not
available

ausdrücklich unterschieden werden und sich im Gebirge Ephraim bey Bethel und Sichem aufhielten. Jos. 17, 15. 9, 1. 11, 3. 12, 8. Die 6 angegebenen canaanitischen Stämme und diese Pherezäer sind die 7 Völker, welche der Apostel Paulus Apostg. 13, 19. meynet.

Die im gelobten Lande lebenden Canaaniter machten nie einen einzigen selbstständigen Staat aus, sondern waren in viele kleine Stadtgebiete getheilt. Anfangs schienen diese eine mehr patriarchalische Verfassung gehabt zu haben, späterhin aber hatten sie Könige, deren Josue 31 aufzählt. 12, 9—24. Natürlich muß die Macht solcher Könige, da sie oft bloß Gebieter einer einzigen Stadt, z. B. von Sodoma, Gomorrha, i. d. m. waren, sehr unbedeutend gewesen seyn, und sie dürfen daher nicht unsern europäischen Monarchen gleich gestellt werden. Auf diese Weise konnte auch Abraham sich mit mehreren Königen zugleich messen und sie in die Flucht schlagen. 1 Mos. 14, 1 ff. — In Künsten, Handel, Ackerbau und Kriegsruhm zeichneten sich die Canaaniter vortheilhaft aus. Auch hatten zu Zeiten Abraham's ihre Sitten den hohen Grad der spätern Lasterhaftigkeit noch nicht erreicht. Aber mit der steigenden Macht wuchs auch ihr Sittenverderben, der scheußliche Götzendienst waltete unter ihnen, und sie wurden dem Strafgerichte Gottes reif. Gott befahl deßwegen den Israeliten, jene Götzenknechte auszurotten, und ihr Land in Besitz zu nehmen. Die Israeliten befolgten nur zum Theile diesen Befehl, ließen viele Canaaniter übrig und giengen zu ihrem eigenen Verderben Verbindungen mit ihnen ein, die sie theuer büßen mußten. [6])

---

6) In der neuesten Zeit ist von vielen Namenchristen die Einnahme des Landes Canaan von Seite der Israeliten und die anbefohlene Vertilgung der darin ansässigen Völker angefochten und behauptet worden, daß von der Güte und Heiligkeit Gottes kein so grausamer und ungerechter Befehl zur Ausrottung eines ganzen Volkes habe gegeben werden können. Zur Rechtfertigung der biblischen Erzählung mag dienen, was F. L. von Stolberg in seiner Geschichte der Religion Jesu Christi II. 188 ff. sagt: „Israels Recht auf Canaan, heißt es,

image
not
available

deten.[7]) Da aber der Stamm Levi zum Dienste Gottes in der Stiftshütte und dem nachherigen Tempel bestimmt war; so erhielt er in Canaan kein zusammenhängendes Gebiet, wie die übrigen Stämme, sondern ihm wurden 48 Städte, die im ganzen Lande zerstreut lagen, zur Wohnung angewiesen. Dafür erhielt der Stamm Joseph ein doppeltes Erb-

zeuge seines allgerechten Willens. Gehorsam gegen ihn ist unser Beruf. Je schwerer dessen Ausübung wird, desto wohlgefälliger Ihm. Daher bey Ausübung dieses Befehls die edelmüthigsten und zartesten Seelen ein edleres Opfer brachten, als die gemeinen. Wem viel vertraut ward, der muß reichlichere Gaben darbringen; das Opfer des Willens aber ist allein dem Herrn angenehm."

7) Israel oder Jakob hatte die zwey Schwestern Lia und Rachel zu Gemahlinnen, welche ihm ihre zwey Sklavinnen zu Nebenfrauen gaben. Mit diesen vier Weibern zeugte er 13 Kinder, nämlich:

a) mit der Lia

1. den Sohn Ruben, das heißt zu deutsch: Sehet einen Sohn.
2. " " Simeon, d. h. Erhörung.
3. " " Levi, d. h. Er wird anhangen.
4. " " Judas, d. h. Er soll gepriesen werden.
5. " " Issachar, d. h. Der Lohn ist da.
6. " " Zabulon, d. h. Beywohnung.
7. die Tochter Dina, d. h. Er hat gerichtet.

b) mit der Zelpha, der Sklavin Lia's,

8. den Sohn Gad, d. h. Glück zu.
9. " " Aser, d. h. Glückseligkeit.

c) mit der Rachel,

10. den Sohn Joseph, d. h. Er soll hinzuthun.
11. " " Benjamin, d. h. Sohn meiner Rechte.

d) mit Balana, der Sklavin Rachel's,

12. den Sohn Dan, d. h. Richter und
13. " " Nephthali, d. h. Gotteskampf.

Der Geburt nach folgten die zwölf Söhne Jakob's in folgender Ordnung auf einander: 1. Ruben, 2. Simeon, 3. Levi, 4. Judas, 5. Dan, 6. Nephthali, 7. Gad, 8. Aser, 9. Issachar, 10. Zabulon, 11. Joseph, und 12. Benjamin.

image
not
available

dan's, wo sie die Stadt Lais einnahmen und ihr den Namen Dan gaben. Jos. 19, 41—47. Richt. 18, 1 ff.

4. Der Stamm Benjamin folgte nördlich unmittelbar auf Juda, und war im Osten vom Jordan, im Norden von Ephraim und im Westen von Dan umgeben. In diesem schmalen und fruchtbaren Landstriche lag die Stadt Jerusalem. Jos. 18, 11—28.

5. Der Stamm Ephraim reichte vom Jordan bis zum Mittelmeere, und war südlich von Benjamin und Dan, nördlich von Manasse begrenzt. Jos. 16, 1—10. Auf Ephraim folgte:

6. der halbe Stamm Manasse. Dieser Stamm erhielt ein getrenntes Land; ein Theil lag östlich, der andere westlich vom Jordan. Der westliche Theil, von dem hier die Rede ist, grenzte südlich an Ephraim, östlich an den Jordan, nördlich vermittelst der Ebene Jezreel an Issachar und Aser, und westlich an's Mittelmeer. Jos. 17, 10 ff.

7. Der Stamm Issachar grenzte südlich an Manasse, östlich an den Jordan, nördlich durch den Berg Thabor an Zabulon, und westlich an Aser, so daß er das Mittelmeer nicht berührte. Ihm gehörte die fruchtbare Ebene Jezreel. Jos. 19, 17—23.

8. Der Stamm Zabulon wurde südlich von Issachar, östlich vom See Genezareth, nördlich von Nephthali und westlich von Aser begrenzt. Jos. 19, 32—39.

9. Der Stamm Aser besaß den nordwestlichsten Theil Palästina's an der Seeküste vom Gebirge Karmel an bis in den Libanon hinein, wovon jedoch Phönizien ausgeschlossen blieb. Er grenzte nördlich an den Libanon, östlich an Nephthali, Zabulon und Issachar, südlich an Manasse und westlich an's Mittelmeer und an Phönizien. Jos. 19, 24—31.

10. Der Stamm Nephthali wohnte am nördlichsten. Er grenzte im Norden durch den Libanon an Cölesyrien, westlich an Aser, südlich an Zabulon, und östlich an den Jordan und den See Genezareth, weßwegen bey Matth.

image
not
available

mon's trat aber eine neue Theilung ein, und es entstanden die zwey von einander unabhängigen Königreiche Juda und Israel.

Als nämlich Salomon gestorben war und sein Sohn Roboam die Zügel der Regierung ergriff; verlangten die Israeliten von demselben eine Milderung des harten Salomon'schen Joches und eine Verringerung der großen Lasten. Allein Roboam weigerte sich dessen, ja drohte vielmehr mit schwererem Druck, — und 10 Stämme trennten sich von Juda und Benjamin, errichteten ein eigenes Königreich, welches sie, weil die Mehrzahl der Israeliten dazu gehörte, das Reich Israel nannten, und wählten den Jeroboam zu ihrem ersten Könige. Dieses neu gegründete Reich Israel begriff die nördliche Hälfte des Landes rechts des Jordan's und das ganze Ost-Jordanland in sich, und war also dem Umfange nach größer und mächtiger, als Juda. Die spätere Hauptstadt des Reiches hieß Samaria, woher auch zuweilen das Ganze Reich Samarien genannt wurde. 3 Kön. 12. 19 ff.

Die zwey Stämme Juda und Benjamin blieben dem Davidischen Geschlechte treu, erkannten Roboam als ihren König, und machten so das zweyte Reich aus, welches nach dem vorzüglicheren Stamme das Reich Juda hieß. Auch gehörten zu diesem Reiche die den Simeoniten und Daniten zugetheilten Städte, welche im Stammgebiete von Juda und Benjamin lagen. Auch hielten sich alle im ganzen palästinensischen Lande zerstreuten Leviten zum Reiche Juda, weil in der Hauptstadt Jerusalem der einzige Tempel des Landes stand. War Juda auch kleiner, so hatte es doch mehr moralische Kraft.

Diese Eintheilung dauerte bis zur assyrischen und babylonischen Gefangenschaft. Nach der Rückkehr aus derselben konnte die Eintheilung in zwölf Bezirke nach der Anzahl der ehemaligen Stämme nicht wieder eingeführt werden, da sich zum Theile andere Völker darin niedergelassen hatten, zum Theile die ehemaligen Grenzen ganz verrückt waren, zum Theile nicht alle zwölf Stämme, sondern mei-

10

image
not
available

len, und die Breite 10—12 deutsche Meilen.— Judäa stand zur Zeit Jesu unmittelbar unter römischer Oberherrschaft, und wurde durch Landpfleger, welche zu Cäsarea sich aufhielten, und bloß auf die hohen Feste nach Jerusalem kamen, regiert. In den letzten Lebensjahren Jesu verwaltete Pontius Pilatus dieses Amt.—

Die bemerkenswerthesten Städte in Judäa waren

a) Im mittlern Theile;

1. Jerusalem, die Hauptstadt nicht nur von Judäa, sondern von ganz Palästina, und eine der größten und schönsten Städte des ganzen Morgenlandes. Diese Stadt war sehr alt und schon zu Abraham's Zeiten berühmt, wo sie den Namen Salem, zu deutsch Freude oder Heil, führte, und als Wohnsitz des Königs Melchisedech angeführt wird. Später wurde sie nach den canaanitischen Jebusiten, welche diese Stadt inne hatten, Jebus, d. h. Zertretung genannt. Erst unter David, welcher dieselbe eroberte, erhielt sie den Namen Jerusalem, d. h. Friedensschau, Friedenswohnung oder ruhiger Besitz. In der heiligen Schrift heißt sie auch die heilige Stadt. „Der Teufel führte Jesum in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die Zinne des Tempels.“ Matth. 4, 5. „Viele Leichname entschlafener Heiligen kamen nach der Auferstehung Jesu in die heilige Stadt.“ Matth. 27, 53. Ferner die Stadt eines großen Königs, d. h. Gottes, der gleichsam im Tempel seinen Thron hatte. „Ihr sollt nicht schwören bey Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs.“ Matth. 5, 35. Auch kommt sie unter dem Namen Stadt Gottes vor. Ps. 45, 5. Heut zu Tage wird sie im ganzen Morgenlande el-Kods, d. i. das Heiligthum genannt.

Jerusalem liegt unterm 31° 50′ nördlicher Breite, und 53° 15′ östlicher Länge an den Grenzen der zwey Stammgebiete Juda und Benjamin. Eigentlich gehörte das Stadtgebiet zum Erbtheile Benjamin; allein da dieser schwache Stamm dieselbe den Jebusiten nicht abnehmen konnte, und

image
not
available

einem Schloße, welches Antiochus Epiphanes in diesem Stadttheile erbaut hatte, um die Stadt im Zaum zu halten und den Tempel sperren zu können.

c) Der Berg Moria, südöstlich von Akra gelegen, war niedriger, als die beyden übrigen, und von allen Seiten mit tiefen Thälern umgeben; nur mit dem Berge Sion war er durch eine steinerne Brücke verbunden. Seinen Namen Moria, d. h. Gott ist erschienen, hat er wahrscheinlich von der Opferung Isaak's, welches Abraham auf diesem Berge vornehmen wollte. 1 Mos. 22, 8. Auf diesem Berge, den Salomon erst mit vier hohen Mauern einfassen, und als Quadrat herrichten ließ, baute dieser den Tempel Gottes, weßwegen der Berg auch den Namen Tempelberg führt.

d) Der vierte Berg hieß Bezetha, d. h. die Neustadt, weil der König Agrippa I., Enkel Herodes des Großen, diesen Theil erst mit dem eigentlichen Jerusalem verband und mit einer Mauer umgab. Er lag nordöstlich vom Tempelberge.

Die Vierhügelstadt war, wie alle Städte des Alterthums, eine starke Festung. Eine dreyfache Mauer schützte sie. Doch ist dieß nicht so zu verstehen, als wenn eine dreyfache Mauer unmittelbar um die ganze Stadt herumgelaufen sey, sondern da jeder der drey Stadttheile, als die obere, die untere und die Neustadt seine eigene Mauer hatte; so schützten die obere Stadt oder den Berg Sion wirklich drey Mauern. Diese waren sehr dick, hoch und beynahe unüberwindlich; die Höhe der äußersten Mauer betrug 20 Ellen, und ihre Dicke 10 Ellen. Ueber alle diese Mauern ragten 164 Thürme hervor, welche von schöner und fester Bauart, und 50—90 Ellen hoch waren, so daß man von den höchsten bis in das Mittelmeer, nach Arabien, und an die äußersten Grenzen des jüdischen Landes sehen konnte. — Zehn Thore führten in die Stadt. Sie folgten so auf einander, a) auf der Morgenseite: 1. Das Wasserthor, 2. das Roßthor, 3. das Schafthor, in dessen Nähe der Teich Bethesda war. Joh. 5, 2. 4. Das Fischthor, 5. das

image
not
available

Höhe von 70 Ellen, so daß man von ihm aus sehen konnte, was in den Vorhöfen des Tempels geschah. Auch führte ein unterirdischer Gang auf der Südseite in den Tempel. In diese Burg, worin eine römische Besatzung lag, wurde der heil. Apostel Paulus gebracht, als ihn die Juden ermorden wollten. Apostg. 21, 34—37. 22, 24. 23, 10. Das Richthaus, bey Joh. 18, 28, 33., oder der Pallast des Statthalters war wahrscheinlich die Burg Antonia, oder vielleicht auch der Pallast des Herodes.

Der vorzüglichste Brunnen Jerusalem's war die Quelle Siloe, zu deutsch, was ausgeschickt wird. Sie entsprang außerhalb der Stadt an der Südostseite des Berges Sion. Das krystallhelle und wohlschmeckende Wasser wurde in zwey Wasserbehältern oder Teichen, dem obern und dem untern, gesammelt. In einem derselben mußte sich der Blindgeborne waschen, und erlangte dann das Gesicht. Joh. 9, 7. Aus der Quelle Siloe entsteht auch ein Bach, der anderthalb Ellen breit und tief ist, ganz sanft, wie ein fließendes Oel, ohne Rauschen dahin gleitet und das Thal durchschlängelt. Mit diesem Bache vergleicht der Prophet Isaias die regierende Davidische Familie. 8, 6.

Am Schafthore in der Nähe des Tempels war der Teich Bethesda, d. h. Gnadenort, Haus der Wohlfahrt, an welchem Jesus einen 38jährigen Kranken heilte. Joh. 5, 2—9. Das Wasser dieses Teiches sprudelte zu gewissen Zeiten auf, und hatte dann eine heilende Kraft für die verschiedenartigsten Krankheiten. Wahrscheinlich war es ein mineralisches Wasser, dergleichen unsere Heilquellen sind, welches schon aus der Farbe des Wassers hervorgeht, das dem Zeugnisse des Kirchenvaters und Augenzeugen Hieronymus zufolge eine rothe Farbe hatte. Das natürliche periodische Aufwallen des Wassers schrieben die Juden nach morgenländischer Weise einem Engel zu, welche überhaupt für Vorsteher von Quellen u. d. gl. galten. Joh. 5, 4. Zum Schutze und zur Bequemlichkeit der nach Bethesda gebrachten Kranken waren fünf bedeckte Säulengänge um den Teich angelegt, worin auch der von Jesu Geheilte untergebracht war. Noch jetzt wird im östlichen Theile der Stadt eine

image
not
available

den Aufruhr erregten, nahmen nach einer langwierigen Belagerung unter ihrem Feldherrn Titus i. J. 70 nach Chr. Jerusalem ein und zerstörten sie so, daß die Weissagung Jesu Matth. 24, 2 buchstäblich in Erfüllung ging, und kein Stein auf dem andern blieb. Sechs und sechzig Jahre später i. J. 136. nach Chr. erbaute der römische Kaiser Hadrian an die Stelle des ehemaligen Jerusalems eine neue Stadt, und nannte diese Aelia Capitolina. Dieser Name blieb derselben bis zum Jahre 326, wo ihr der ursprüngliche Name Jerusalem wieder zu Theil, und sie von der heiligen Helena, der Mutter des römischen Kaisers Konstantin, durch prachtvolle Kirchen ungemein geziert wurde.

Dieser Glanz des neuen Sion's war aber von kurzer Dauer. Im Jahre 613 eroberte der Perserkönig Kosru, Jerusalem; und obgleich es ihm der christliche Kaiser Heraklius i. J. 629 wieder abnahm, so ging es doch bald wieder i. J. 636 an die mahomedanischen Araber verloren, welche es verheerten, plünderten und behielten, bis sich die abendländischen Christen in den Kreuzzügen unter Gottfried von Bouillon den 15ten Heumonat des Jahres 1099 seiner wieder bemächtigten. Allein nur eine sehr kurze Zeit blieben die Christen im ruhigen Besitze der heiligen Stadt. Der mahomedanische Kalif Saladin nahm sie am 3ten Okt. 1187 ein, und obgleich die Christen nachmals einige Jahre Meister derselben wurden, so wurde sie ihnen doch bald wieder entrissen, nach einander von den Sultanen von Bagdad, Damaskus und Kairo besessen, bis sie im Jahre 1517 in die Hände der Türken kam, die bis zur jetzigen Stunde die Gebieter derselben sind.

Das heutige Jerusalem steht nicht ganz auf derselben Stelle, wo das zerstörte Jerusalem erbaut war. Der Berg Sion ist davon ausgeschlossen, und nur die Berge Akra, Moria und Bezetha bilden die jetzige Stadt. Sie gewährt im Ganzen einen sehr einförmigen und ungefälligen Anblick. Sie ist stark befestigt, mit einer 30—40 Fuß hohen, aus großen Quadern erbauten Stadtmauer beschützt, auf welcher sehr viele bis 120 Fuß hohe Thürme angebracht sind. Sieben

image
not
available

von grauem Marmor, und deutet den Ort an, wo Christus der Maria nach seiner Auferstehung erschien. Joh. 20, 14 ff. — Von da zur Rechten gelangt man auf 18 Stufen zum Calvarienberge, welcher in eine Kapelle eingeschlossen ist. Die senkrechte Höhe des Berges beträgt 20 Fuß. Im südlichen Theile der Kapelle zeigt man das Loch, in dem das Kreuz Christi gestanden haben soll. — Außer den heiligen Orten sind in der Kirche noch verschiedene Kapellen der Katholiken, Griechen, Armenier und Kopten, welche zwar alle gemeinschaftlichen Antheil an der Kirche haben, aber im Innern genau von einander geschieden sind, da sie in steter gegenseitiger Feindschaft leben. Auch befinden sich daselbst die Begräbnißstätten der christlichen Könige Jerusalem's zu den Zeiten der Kreuzzüge, als das Grab des Gottfried von Bouillon u. s. w. Durch einen i. J. 1808 in der Nacht vom 11ten auf den 12ten October in der großen Kirche ausgekommenen Brand, welcher die mit Bley gedeckte Kuppel verzehrte, ist die Kirche ziemlich beschädigt worden, wobey aber die heil. Grabskapelle von innen nicht das Mindeste gelitten hat.

2. Das katholische Kloster der Franziskaner zu San Salvador, d. h. zum heiligen Erlöser, — welches vom Almosen der europäischen Katholiken erhalten wird und allen europäischen Pilgern Aufnahme und Bewirthung gibt. [9])

3. Das Kloster der Armenier mit einer reichen Kirche, an dem Orte, wo der heil. Apostel Jakob der Aeltere gemartert worden seyn soll.

---

9) Die Hälfte der katholischen Mönche in diesem Kloster, deren Gesammtzahl sich auf 60 beläuft, sind Spanier. Der Vorsteher des Klosters hat den Titel eines apostolischen Nuncius, Hüter des gelobten Landes, des Berges Sion und des heiligen Grabes; er genießt bischöflicher Ehren, ohne selbst Bischof zu seyn, und ist immer ein Italiener. Auf ihn folgt der Generalvikar, der stets ein Franzose ist. Der Rath (Discretorium) besteht aus vier Gliedern, einem Italiener, einem Franzosen, einem Spanier und einem Deutschen. Die zwey

image
not
available

Juda lag, oder gewöhnlich Bethlehem Ephrata, d. h. fruchtbare Gegend, die Fruchtbare. Es war ein kleiner, unbedeutender Ort, und wird deßwegen bey Joh. 7, 42 ein Städtchen oder kleiner Flecken genannt; aber in geschichtlicher Hinsicht ist es um so wichtiger. Denn Bethlehem war der Wohnort des Booz, des Stammvaters Davids, und der Geburtsort dieses großen israelitischen Königs, wo er auch von Samuel zum Könige gesalbt wurde. Deßwegen heißt Bethlehem auch zuweilen die Stadt David's, welchen Namen ihr die Engel beylegen Luk. 2, 4. 11. Noch weit merkwürdiger ist aber diese Stadt als der Geburtsort des davidischen Abkömmlings, unsers Heilandes, des Gottmenschen Jesus Christus, welcher daselbst in einem Stalle das Licht der Welt erblickte und von morgenländischen Weisen angebetet wurde. Matth. 2, 1 ff. Luk. 2, 4—7. — Heut zu Tag ist Bethlehem ein ziemlich großes und volkreiches Dorf, das gemeinschaftlich von Christen verschiedenen Bekenntnisses, und von Mahomedanern bewohnt wird. Die Hauptbeschäftigung der christlichen Einwohner Bethlehem's macht die Verfertigung von Rosenkränzen, Kruzifixen u. d. gl. aus, welche am heiligen Grabe angerührt und von den Pilgern nach Hause gebracht werden. Etwa zwey hundert Schritte ostwärts von dem Flecken an dem Orte, wo Christus geboren wurde, befindet sich eine von der Kaiserin Helena erbaute, prachtvolle Kirche, welche die älteste aller christlichen Kirchen Palästina's ist. Unter dem Chore zeigt man eine 37 Fuß lange, 12 Fuß breite und 9 Fuß hohe Felsengrotte als die Geburtsstätte des Erlösers. Das Ganze ist mit schönem Marmor ausgeziert und von 32 Lampen erhellt. Dieses Gotteshaus ist im Besitze der Franziskaner, welche dabey ein festungsähnliches Kloster haben, das sie mit griechischen und armenischen Mönchen theilen. — Noch sind zu Bethlehem zu sehen: die Grabkapelle der unschuldigen Kindlein, die Grabesgrotte des heil. Hieronymus und der vornehmen Römerinnen Paula und Eustochia.

Eine kleine halbe Stunde nordwestlich von Bethlehem auf dem Wege nach Jerusalem sieht man das Grabmahl der Rachel, der Frau des Patriarchen Jakob, welche unweit

image
not
available

sein Weib Elisabeth zu Hebron, wohin die seligste Jungfrau Maria zu einem Besuche ihrer Base eilte. Luk. 1, 39. Neuere Schriftausleger wollen aber die zwey Stunden südwestlich von Hebron entlegene Priesterstadt Jutta als den Wohnort der Eltern des heil. Johannes erkennen. — Die Stadt Hebron wurde im jüdischen Kriege zerstört, aber wieder aufgebaut und ist jetzt meistens von Mahomedanern bewohnt, welche den Ort für sehr heilig halten. In einem mahomedanischen Mönchs- oder Derwischen-Kloster wird alle Tage Linsenmuß gekocht und an die Reisenden umsonst ausgetheilt zum Andenken der zwischen Esau und Jakob mit Linsen hier vorgefallenen Geschichte. 1 Mos. 25, 29 ff.

4. Bersaba, Bersabee oder Beerseba (zu deutsch Brunnen der Sieben, weil Abraham für einen daselbst gegrabenen Brunnen dem Abimelech sieben Lämmer gab. 1 Mos. 21, 28.) war 7 Stunden südwestlich von Hebron entfernt, und gehörte zu den südlichsten Städten des jüdischen Landes, weßwegen auch der Ausdruck von Dan bis Bersabee ganz Palästina bezeichnete. 1 Kön. 8, 2. 2 Kön. 17, 11.

5. Bethanien (zu deutsch niedriger Ort oder Dattelnort) war ein ¾ Stunden ostwärts von Jerusalem, am östlichen Fuße des Oelberges gelegener Flecken und der Wohnort des Lazarus und seiner beyden Schwestern Martha und Maria. Jesus kam öfters dahin, erweckte daselbst den Lazarus von den Todten, wurde von Maria gesalbet und brachte dort die Nächte vor seinem Leiden zu. Joh. 11, 1 ff. 12, 1 ff. Matth. 21, 17. Jetzt ist es ein wüstes Dorf, in welchem man den Reisenden in einer unterirdischen, in Felsen gehauenen Grotte das Grab des Lazarus zeigt.

6. Bethphage, d. i. Feigenort, war ein Flecken unfern von Bethanien. Dahin sandte Jesus zwey seiner Jünger, um das Eselsfüllen zu holen, auf welchem er seinen Einzug in Jerusalem hielt. Matth. 21, 1—6.

7. Nobe oder Nob, d. h. Höhe, war eine im Stamme Benjamin zwischen Gabaa und Jerusalem gelegene Priesterstadt, wo unter Saul die Stiftshütte eine Zeit lang stand und wo David auf seiner Flucht vor Saul vom Hohenpriester

image not available

und Salomon eine Zeit lang der Standort der Stiftshütte. Jos. 21, 17. 3 Kön. 3, 4. Unfern von Gabaon lag

11. die Stadt Kariathjarim oder Kirjath=Jearim, zu deutsch Waldstadt, welche dadurch merkwürdig ist, daß daselbst im Hause Abinadab's die Bundeslade aufbewahrt wurde, nachdem sie die von Gott gezüchtigten Philister wieder nach Israel zurück geschickt hatten, und die israelitischen Einwohner von Bethsames, einer anderthalb Stunden südwestlich gelegenen Stadt wegen ihrer Unehrerbietigkeit gegen dieselbe gestraft worden waren. 1 Kön. 6, 1—21. 7, 1. 2.

12. Emmaus, d. h. warme Bäder, war ein 3 Stunden nördlich von Jerusalem gelegener Flecken, wohin sich zwey Jünger am Tage der Auferstehung Jesu begaben und von ihrem Meister, den sie beym Brodbrechen erkannten, begleitet wurden. Luk. 24, 13. — Von diesem Emmaus muß ein anderes Emmaus unterschieden werden, welches östlich von Joppe in der Ebene Saron lag und von den Römern Nikopolis, d. h. Siegesstadt genannt wurde.

13. Ephrem oder Ephraim war eine 4 Stunden nordöstlich von Jerusalem und nahe bey der Wüste Quarantania gelegene Stadt. Daselbst verbarg sich der göttliche Heiland eine Zeit lang gegen die Nachstellungen seiner Feinde, der Juden. Joh. 11, 54.

b) Im östlichen Theile Judäa's.

1. Hai oder Ai, d. h. Hügel, war eine nördlich von Jericho gelegene Stadt, die Josue einnahm und zerstörte. Jos. 7, 4. 8, 1—28.

2. Jericho, die Wohlriechende, auch Palmenstadt, 6 Stunden nordöstlich von Jerusalem und 2 Stunden westlich vom Jordanflusse entfernt, ist eine sehr alte und in einer überaus schönen und an Palmen, Balsamstauden und Rosen sehr fruchtbaren Gegend gelegene Stadt. Sie war die erste Eroberung der Israeliten unter Josue nach dem Uebergange über den Jordan, wurde wunderbarer Weise eingenommen und ganz verwüstet, aber später wieder aufgebaut. Jos. 6.

image
not
available

2. Lydda oder Lod, d. h. Geburt, später auch Diospolis, d. h. Stadt des Jupiters genannt, lag in der Ebene Saron, 8 Meilen westlich von Jerusalem. Daselbst heilte der heil. Apostel Petrus den schon 8 Jahre gelähmten Aeneas. Apostg. 9, 32—35.

3. Joppe, d. i. Schönheit, heut zu Tage Jaffa genannt, liegt am Mittelmeer in der Ebene Saron und hat einen sehr bequemen Hafen. In diesem Hafen wurde das vom Libanon beygeflößte und zum Salomonischen Tempel bestimmte Holz ausgeladen und dann zu Land nach Jerusalem geschafft. 2 Chron. 2, 16. Daselbst gieng der Prophet Jonas zu Schiff, um nach Tartessus in Spanien zu entfliehen. Jon. 1, 3. Auch im N. T. wird seiner erwähnt. Der heil. Apostel Petrus hielt sich in dieser Stadt beym Gerber Simon auf, und hatte das himmlische Gesicht, welches ihm die Aufnahme der Heiden zum Christenthum anempfahl. Auch erweckte er hier die Tabitha von den Todten. Apostg. 9, 36 ff. 10, 9 ff. — Jetzt hat es 1200 Einwohner und ist der gewöhnliche Landungsplatz der in's heilige Land pilgernden Europäer.

4. Antipatris war eine neue, erst von Herodes d. Gr. erbaute und seinem Vater Antipater zu Ehren benannte Stadt, die in der Ebene Saron auf dem Wege von Jerusalem nach Cäsarea lag. Durch diese Stadt kam der heil. Apostel Paulus, als er gefangen zum römischen Statthalter Felix nach Cäsarea geführt wurde. Apostg. 23, 31.

5. Cäsarea, früher nach seinem Erbauer Stratons Thurm oder Burg genannt, war eine am Mittelmeer gelegene, etwa 30 Stunden von Jerusalem nordwestlich entfernte Stadt, welche von Herodes d. Gr. beynahe ganz neu und auf das prächtigste und kostbarste mit einem vortrefflichen Hafen erbaut wurde. Dem römischen Kaiser Augustus zu Ehren nannte er sie Cäsarea, d. h. Kaiserstadt, und um sie von einem andern Cäsarea am Fuße des Antilibanus zu unterscheiden, erhielt sie den Beynamen Palästinä oder am Meere. Diese Stadt war der gewöhnliche Sitz der römischen Statthalter von Judäa. Im N. T. kommt sie öfters vor. Der heil. Apostel Petrus bekehrte daselbst den römischen

image
not
available

tend groß und fest, und trotzte mehreren feindlichen Angriffen, bis sie endlich von Salmanassar, dem Könige Assyriens, nach einer dreyjährigen Belagerung erobert und geschleift wurde. 4 Kön. 18, 9. Die vom Könige Salmanassar in's israelitische Land verpflanzten Heiden bauten die Stadt wieder auf und wurden nach derselben Samaritaner genannt. Johann Hyrkan nahm sie aber wieder ein und machte sie dem Erdboden gleich. Nachmals erhob sie sich aus ihren Trümmern; der römische Statthalter in Syrien, Gabinius, ließ sie erbauen, und Herodes d. Gr. gab ihr durch Aufführung vieler neuen Gebäude ihren alten Glanz wieder; nannte sie aber nicht Samaria, sondern dem römischen Kaiser Augustus, welcher Name in der griechischen Sprache Sebastos (σεβαστός) heißt, zu Ehren Sebaste, d. h. die Hehre. Doch kommt sie auch unter dem Namen Samaria noch vor. Der Diakon Philipp bekehrte daselbst Viele zum Christenthume, selbst den Zauberer Simon, und Petrus mit Johannes ertheilten den Gläubigen das heilige Sakrament der Firmung. Apostg. 8, 5—25.— Jetzt ist diese Stadt ganz verwüstet und nur noch einige Ruinen sind von derselben übrig.

2. Jezrael oder Jesreel, zu deutsch Gott säet, einer im Stamme Issachar am Anfange der großen, nach dieser Stadt benannten Ebene Jezrael gelegener Ort, war zur Zeit der Blüthe des Königreichs Israel sehr berühmt. Der König Achab hatte daselbst einen Pallast, Naboth wurde da gesteinigt und Jezabel von den Hunden gefressen. 3 Kön. 18, 46. 21, 1 ff. 4 Kön. 9, 36.

3. Bethulia, d. h. ein Gott geweihter Ort, war eine zum halben Stamme Manasse gehörige Bergfestung nahe bey Jezrael, welche von der Judith bewohnt, und von Holofernes, einem assyrischen Feldherrn, belagert wurde. Jud. 4, 5. Jetzt soll dieser Ort Saphet heißen.

4. Dothain, oder Dothan, d. h. Cisternen, war ein Flecken an der Südseite der Ebene Jezrael, dritthalb Stunden nordöstlich von Samaria. Hier wurde Joseph von seinen Brüdern an Ismaelitische Kaufleute verkauft. 1 Mos. 37, 17.

image
not
available

machte Sichem zu seiner Residenz und zerstörte sie bey einem Aufstande der Einwohner, Richt. 9.; doch erhob sie sich bald wieder aus ihren Trümmern, und Jeroboam, der erste König Israels, wählte sie zu seinem Wohnsitze. 3 Kön. 12, 25. Wegen des Tempels auf Garizim wurde Sichem später noch mehr berühmt und ist für uns noch deßwegen merkwürdig, weil Jesus vor dieser Stadt am Jakobsbrunnen seine Mittagsruhe hielt und das merkwürdige Gespräch mit der Samariterin hatte. Joh. 4. Nach Jesu hieß die Stadt Neapolis, jetzt Nablus oder Naplusa und wird größtentheils von Samaritanischen Juden bewohnt. Man zeigt noch gegenwärtig daselbst etwa ½ Stunde von Nablus am Ende eines Thals den Jakobsbrunnen, welchen Jakob auf seinem erkauften Gute gegraben hatte. Er ist 105 Fuß tief, 5 Fuß weit und hat 15 Fuß des besten und frischesten Wassers, die Oeffnung ist mit einer großen Steinplatte bedeckt. Die heilige Kaiserin Helena hatte über diesen Brunnen eine Kirche aufführen lassen; allein diese ist gänzlich zerstört.

10. Thirza, d. h. Anmuth, war eine schöne, anderthalb Meilen östlich von Sichem gelegene Stadt, und die Residenz mehrerer Könige des Reiches Israel. 3 Kön. 14, 17. 15, 21.

11. Silo, d. h. Ruhe, war ein 10 Stunden nördlich von Jerusalem auf einem Berge gleiches Namens gelegener Ort, wohin die Stiftshütte von Galgala aus gebracht wurde und wo sie über 300 Jahre stehen blieb, bis sie nach dem Tode Heli's nach Nobe und Gabaon geschafft wurde. Jos. 18, 1.

12. Bethel, zu deutsch: Haus Gottes, früher Lus, d. i. Mandelbaum genannt, lag 4 Stunden nördlich von Jerusalem. Daselbst hatte der Patriarch Jakob das Gesicht mit der Himmelsleiter, woher der Ort den Namen Bethel erhielt, und errichtete nach seiner Rückkehr von Mesopotamien einen Altar. 1 Mos. 28, 10 ff. 35, 1—7. Der König Jeroboam ließ an diesem Platze ein goldenes Kalb errichten, und zwey Bären zerrissen 42 Knaben, welche den Propheten Elisäus verspottet hatten. 3 Kön. 12, 28. 4 Kön. 2, 23. 24. Im N. T. wird Bethel's nicht erwähnt.

image
not
available

geschätzt, ja sehr verachtet, weil sie unter Helden, die von ihnen nach der Rückkehr von Babel nicht vertrieben werden konnten, vermischt wohnten und so die Reinheit des hebräischen Stammes nicht bewahret hatten. Daher sagte auch Nathanael: „Kann von Nazareth etwas Gutes kommen?" Joh. 1, 46. Der hohe Rath erklärte die Herkunft Jesu von Galiläa als ein Zeichen seiner nothwendigen Verwerfung: „Forsche in der Schrift," sagten die Glieder desselben zum Nikodemus: „und siehe, aus Galiläa tritt kein Prophet auf." Joh. 7, 52. Auch verwunderten sich alle Juden nicht wenig, als sie die Apostel am Pfingstfeste vom heil. Geiste erfüllt und gottbegeistert sprechen hörten. Sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Apostg. 2, 7. riefen sie. Denn sie erkannten diese schon an ihrer Aussprache, welche viel platter und gröber war, als die jerusalemische, deßwegen konnten auch die Diener des Hohenpriesters zum Apostel Petrus sagen: „Du bist ein Galiläer; denn deine Sprache verräth dich." Matth. 26, 73. Diese Zurücksetzung verdienten aber die Galiläer keineswegs; sie zeichneten sich vielmehr durch Freysinnigkeit, Aufklärung und Empfänglichkeit für reinere Religionsbegriffe vortheilhaft vor den nationalstolzen, dünkelvollen, engherzigen und finstern Judäern aus.

Die merkwürdigsten Städte Galiläa's sind:

1. Dan, ehemals Lais, war die nördlichste Stadt Palästina's, wie Bersaba die südlichste, und erhielt den ersten Namen, als mehrere Daniten, denen ihr angewiesenes Erbe zu klein war, dahin zogen und sich des Städtchens bemächtigten. Richt. 18. Abraham jagte bis nach Dan den fünf Königen, die den Loth gefangen weggeführt hatten, nach, und Jeroboam, der erste König Israels, errichtete daselbst eines der goldenen Kälber. 1 Mos. 14, 14. 3 Kön. 12, 28.

2 Chorazin, d. i. Waldgegend, lag in der Nähe des See's Genesaret, ohne daß die genaue Lage angegeben werden kann. Der Heiland verrichtete daselbst mehrere Wunder; allein die Bewohner blieben ungläubig, und Jesus ruft ihnen Wehe nach. Matth. 11, 21.

image
not
available

und ist wegen seines schrägen Laufes sehr geschickt, viele Zuhörer zu fassen. Jetzt heißt er Korun = el = Hottein und zeigt auf seinem Gipfel die Ueberbleibsel einer christlichen Kirche.

5. Magdala, ein Städtchen, lag am westlichen (nach Andern am östlichen) Ufer des See's Genesaret, südlich von Kapernaum. Dieß war der Geburtsort der im Evangelium mehrmals erwähnten Maria von Magdala oder Magdalena. Matth. 28, 1. Luk. 8, 2. — Daselbst mag auch das unbekannte, und bloß beym Evangelisten Markus 8, 10. vorkommende Städtchen Dalmanutha gelegen seyn. — Die lateinische Kirchenübersetzung (Vulgata) lieset bey Matth. 15, 39. statt Magdala Magedan. Dieß ist derselbe Name, indem in der Aussprache l oft in n übergeht und also aus Magdal, leicht Magdan oder Magedan werden konnte.

6. Tiberias war eine neue, vom Tetrarchen Herodes Antipas erst erbaute Stadt, welche dem römischen Kaiser Tiberius zu Ehren Tiberias genannt wurde. Sie lag fünf Viertelstunden südlicher, als Magdala, am See Genesaret, welcher daher auch der See bey Tiberias hieß. Joh. 6, 1. 21, 1. Tiberias war die gewöhnliche Residenz des genannten Herodes Antipas, welcher den Johannes hinrichten ließ und Jesu selbst nach dem Leben stellte. Matth. 14, 3 ff. Luc. 13, 31. Jesus betrat nach dem Evangelium diese Stadt nie. — Der heutige Name derselben ist Tabarje und man findet daselbst nur höchstens 80 elende Hütten.

7. Cana, d. h. Besitz, 4 Stunden nordwestlich von Tiberias entfernt, ist berühmt durch das erste Wunderwerk Jesu, der daselbst auf einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelte. Joh. 2, 1. Auch war der Apostel Nathanael von Cana gebürtig. Joh. 21, 2. Noch jetzt besteht dieses Dorf unter dem Namen Cana, auch haben die Reisenden daselbst ähnliche steinerne Urnen im Gebrauche gefunden, deren das Evangelium erwähnet.

8. Nazareth, d. h. Blume oder Zweig, ist zwey Stunden nordwestwärts vom Berge Thabor und eben so weit südwestlich von Cana und etwa 24 Stunden nördlich von Jeru=

image
not
available

12. Ptolemais, früher Akko, d. h. erhitzter Sand genannt, liegt am Mittelmeere, das hier einen geräumigen Busen bildet, drey Stunden nördlich vom Gebirge Karmel. Bey der Eroberung des Landes Canaan blieb diese Stadt ein Eigenthum der Canaaniter, bis sie Ptolomäus Lathurus, König von Aegypten i. J. 106 v. Chr. einnahm und nach sich Ptolemais nannte. Sie wurde dann zu Galiläa gerechnet, und auch von Juden bewohnt, welche bald das Christenthum annahmen, und vom Apostel Paulus besucht wurden. Apostg. 21, 7. — Jetzt hat diese Stadt, welche nach ihrer i. J. 1291 vom ägyptischen Sultan Almalich Alaschraph vorgenommenen Zerstörung wieder neu erbaut wurde, ihren alten Namen Akka oder Akre, auch wird sie, weil die Ritter vom heil. Johann, d. s. die Malthesser, bey den Kreuzzügen Inhaber derselben waren, St. Johann von Akra (St. Jean d'Acre) genannt, zählt 10,000 Einwohner, ist eine starke Festung und der Sitz eines türkischen Pascha. In neuerer Zeit, nämlich i. J. 1799, belagerte Napoleon Buonaparte diese Stadt 2 Monate lang.

§. 63.

B. Das Land links des Jordan's oder Peräa.

Alles Land links des Jordan's, welches früher die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse besassen, hatte zur Zeit Christi den Namen Peräa, d. h. das jenseitige Land oder das Gebiet jenseits des Jordan's. „Es folgte Jesu eine große Menge Menschen von Galiläa, den 10 Städten, aus Jerusalem, aus Judäa und von jenseits des Jordan's. Matth. 4, 25. Mark. 3, 8. — Die Grenzen waren nördlich Syrien, östlich und südlich Arabien und westlich der Jordan. —— Diese Landschaft wurde nach der babylonischen Gefangenschaft nicht mehr bloß von Juden, sondern auch von Heiden gemeinschaftlich bewohnt. Dadurch verlor dieselbe aber auch bey den nationalstolzen jerusalem'schen Juden alle Vorzüge und die daselbst wohnenden Juden wurden, wie alle außerhalb Palästina lebenden, äußerst gering geachtet.

image
not
available

In früherer Zeit waren als Städte noch merkwürdig:

4. Aroer, am Flusse Arnon, die südlichste ostjordanische Stadt der Israeliten und Grenzstadt gegen die Moabiter. 5 Mos. 2, 36.

5. Hesbon, 3 Stunden nördlich vom Berge Nebo, war die Residenz des Amoriter-Königs Sihon und später eine Levitenstadt. 4 Mos. 21, 25. 32, 37.

§. 65.

b) Gaulonitis.

Gaulonitis hieß die Landschaft, welche sich an der Ostküste des See's Genezareth nordwärts bis zur Quelle des Jordan's erstreckte und früher zu den Besitzungen des halben Stammes Manasse gehörte. Den Namen erhielt sie von der Stadt Gaulon oder Golan, welche 3 Stunden von der Ostküste des besagten See's entfernt lag. In dem N. T. heißt dieser Distrikt auch das Land jenseits des See's. Mark. 5, 1. Luk. 8, 22. Der Oberherr von Gaulonitis war zur Zeit Christi Philippus, der jüngste Sohn Herodes d. Gr. und Bruder des Herodes Antipas. Er muß von einem andern Bruder, der gleichfalls Philippus hieß, als Privatmann in Judäa lebte und der Gemahl der Herodia's war, Matth. 14, 3, wohl unterschieden werden. Er führte gleichfalls den Titel Tetrarch, und wird als ein gerechter, friedliebender Fürst geschildert, und Jesus hielt sich häufig in seinem Gebiete auf.

Die merkwürdigsten Orte dieser Landschaft waren:

1. Cäsarea Philippi, früher Paneas genannt, lag in einer sehr angenehmen Gegend an der Jordan'squelle. Der genannte Vierfürst Philipp erweiterte und verschönerte diese dem Abgotte Pan geweihte Stadt, nannte sie dem römischen Kaiser zu Ehren Cäsarea, d. h. die Kaiserstadt mit dem Beynamen Philippi, d. i. des Philipp, um sie von Cäsarea am Meere zu unterscheiden, und erhob sie zu seiner Residenz. In die Gegend von Cäsarea kam Jesus kurz vor seiner Verklärung, und wurde daselbst vom Apostel Petrus als Christus und Sohn des lebendigen Gottes anerkannt.

image
not
available

Nicht weit davon lag auch der Ort Phanuel, Pnuel oder Pniel, an welchem Jakob mit Gott rang, 1 Mos. 32, 30, und der Flecken Succoth, oder Soccoth, wo Jakob nach seiner Rückkehr aus Mesopotamien Hütten baute, und darin wohnte. 1 Mos. 33, 17. Gedeon verwüstete die zwey letzten Orte, weil sie ihm gegen die Madianiter nicht beygestanden waren. Richt. 8.

§. 66.

c) Batanäa.

Batanäa war der größte Theil des alten Basan, welches die Israeliten dem Amoriter-Könige Og unter Moses abgenommen hatten und das vom Stamme Manasse besetzt worden war. Es lag östlich von Gaulonitis und wurde südlich von Peräa, östlich von Arabien begrenzt. Der mitternächtliche Theil gegen Arabien hin hieß in alter Zeit das Land Tob. Der Richter Jephthe hielt sich daselbst auf. Richt. 11. Diese Landschaft gehörte zum Gebiete des Vierfürsten Philipp und hatte keine bemerkenswerthe Städte.

d) Auranitis.

Auranitis, oder der Distrikt von Auran, welches Ezechiel 47, 16 nennt, lag nördlich von Batanäa und begriff einen Theil des wüsten Arabiens in sich. Johann Hyrkan hatte diesen Landesstrich bezwungen, und Kaiser Augustus denselben Herodes dem Großen gegeben, nach dessen Tod der Vierfürst Philipp Oberherr desselben wurde.

e) Ituräa.

Ituräa, oder das Land der Ituräer, welche Nachkommen Jetur's, eines Sohnes von Ismael waren, lag noch mehr nördlich als Auranitis, und hatte keine bedeutenden Oerter. Der Vierfürst Philipp besaß auch Ituräa, wie es Lukas 3, 1. anführt.

f) Trachonitis.

Trachonitis war der nördlichste Distrikt und reichte von Paneas bis nach Damaskus. Seinen Namen erhielt er

image
not
available

von Aegypten bis Joppe ein, welcher eine Länge von 12 und eine Breite von 5 deutschen Meilen hatte und nach ihnen Philistäa genannt wurde. Diesen Bezirk hatten sie schon zu den Zeiten Abraham's inne, und Abraham sowohl als Isaak hielten sich eine Zeit lang bey ihnen auf. 1 Mos. 20, 26. Als die Israeliten unter Josue das Land Canaan besetzten; so wurde das Philisterland dem Stamme Juda als Erbgut mit zugewiesen; allein die Philister waren zu mächtig, kriegerisch und zahlreich, als daß sie Juda hätte besiegen und vertreiben können. Vielmehr wurden alle Israeliten von den Philistern hart angefeindet, überwältigt und lange Jahre unter der Botmäßigkeit gehalten, bis endlich die Israeliten unter ihren Königen siegreich gegen dieses Volk auftraten und es sich unterwarfen. Der Richter Samson, die Söhne Heli's, Samuel, Saul und David zeichneten sich in diesem Kampfe besonders aus. Nach der babylonischen Gefangenschaft wird ihrer in der Geschichte nicht mehr gedacht, und ihr ganzes Land gehörte zur Zeit Christi zu Judäa.

Die Regierungsform der Philister scheint aristokratisch gewesen zu seyn, da öfters der Statthalter oder Fürsten erwähnt wird. 1 Kön. 29, 2—9.; doch hatten sie auch in älterer und neuerer Zeit Könige, welche allgemein den Namen Abimelech, d. h. Vaterkönig führten. Ihr Gebiet war nach den fünf größten Städten Gaza, Askalon, Azot, Akkaron und Gath in eben so viele Fürstenthümer getheilt.

Die am häufigsten vorkommenden Städte ihres Gebiets waren:

1. Gaza, d. h. die Starke, war die südlichste Philisterstadt am Mittelmeere mit einem wichtigen Hafen. Sie wurde mehrere Male eingenommen und verwüstet, besonders von Alexander dem Großen und den Makkabäern, weßwegen sie auch, ihrer Wiedererbauung ungeachtet, in der Apostelgeschichte „die wüste liegende" genannt wird, 8, 26. Die Thore dieser Stadt trug einst Samson auf einen Berg gegen Hebron, erlitt aber auch daselbst beym Zusammenstürzen des Dagon's-

image
not
available

lige Galiläa; dem Pascha von Damaskus ist alles übrige Land, nämlich das ehemalige Peräa im weiten Sinne, Samaria und Judäa mit Philistäa unterworfen.

Unter dem türkischen Drucke hat sich das schöne und gesegnete Land ganz zu seinem Nachtheile umgeändert, und man findet heut zu Tage kaum die Spuren seiner ehemaligen Herrlichkeit. Zwar sind Boden, Klima, natürliche Fruchtbarkeit noch immer dieselben, wie zur Zeit der Blüthe des Volkes Israel; aber die herrlich grünenden Ebenen, die mit Wein- und Oelbergen gezierten Bergabhänge sind verschwunden, und sandige, dürre Ebenen, von unfruchtbaren Bergen begrenzt, deren blendendes Weiß oder Gelb das Auge schmerzt, sind an die Stelle des Segens getreten; denn die türkische Habsucht und Willkühr, welche wegnimmt, wo Etwas zu nehmen ist, hat allen Fleiß und jede rege Betriebsamkeit entfernt; die wenigen Landleute bauen kaum so Viel, als sie selbst bedürfen, das meiste Feld liegt verödet, einer Wüste gleich, und wird von arabischen Räuberhorden durchzogen, welche sich noch zueignen, was dem scharfsichtigen Auge des Pascha entgangen ist.

Der Fluch scheint schwer auf diesem Boden zu lasten, der wohl nicht weichen wird, so lange die Türken, wenn sie bleiben, was sie gegenwärtig sind, denselben betreten.

§. 69.

Arabien.

Arabien ist eine zum Erdtheile Asien gehörige Halbinsel, welche zwischen dem 11 und 34° der nördlichen Breite, und zwischen dem 51—78° der östlichen Länge liegt, und nördlich an Syrien, Babylonien und den persischen Meerbusen, östlich an demselben Busen und das südliche Weltmeer, südlich an das Weltmeer und den arabischen Meerbusen, westlich an das Mittelmeer und Palästina grenzt. In dieser größten Ausdehnung nimmt es beynahe 48,000 Quadratmeilen ein.

image
not
available

dem Klostergarten wird das schönste Obst jeder Art, Orangen, Citronen, Mandeln, Pfirschen u. d. gl., Weintrauben, die vorzüglichsten Küchengewächse, Melonen, und die wohlriechensten Kräuter, womit auch die Umgebung versehen ist, gezogen. — Der Berg Sinai ist in der heiligen Geschichte höchst merkwürdig: denn von demselben gab Gott den aus Aegypten gezogenen Israeliten unter Blitz und Donner sein Gesetz oder die zehn Gebote, und sprach mit dem im westlichen Thale gelagerten Volke. 2 Mos. 19 und 20 Kap. Deßwegen wird auch Sinai der Berg Gottes, 2 Mos. 18, 5, und der heilige Berg, Ps. 67, 18, genannt. Auf demselben verweilte Moses vierzig Tage und Nächte, 2 Mos. 24, 18, empfing daselbst, nebst verschiedenen gesetzlichen Vorschriften, die zehn Gebote auf zwey steinerne Tafeln geschrieben, 31, 18, und sah die Herrlichkeit Gottes. 33, 22. 34, 6.

Die gegenwärtigen Bewohner Arabien's zeigen den Reisenden ganz bestimmt und genau diese heiligen Oerter, und noch andere in der Geschichte merkwürdigen Plätze, z. B. wo der brennende Dornbusch war, 2 Mos. 3, 2, wo Aaron das goldene Kalb goß, 32, 4, wo Kore mit seinem Anhange von der Erde verschlungen wurde, 4 Mos. 16, 32, und wo der Prophet Elias auf der Flucht vor Achab und Jezabel sich verbarg, 3 Kön. 19, 9, ohne sie jedoch verbürgen zu können. Auch finden die Reisenden angeblich den Felsen Meriba, d. h. Zank, an welchen Moses schlug, um ihm Wasser zu entlocken. 2 Mos. 17, 1 — 7. Er erhebt sich einsam in einem engen Thale, und ist eine Granitsäule von 5 Klafter Höhe und 10 bis 12 Klafter im Umfange. Man bemerkt an demselben vier bis fünf beynahe horizontale Spalten, die sich nahe über einander befinden, anderthalb Fuß lang und einige Zolle tief sind. Sie scheinen ein Werk der Kunst zu seyn. Die heutigen Araber hegen eine große Ehrfurcht gegen diesen Felsen und glauben, daß Blätter, welche man in diesen Spalten befeuchtet, die Eigenschaft haben, die wund geriebene Haut der Kameele zu heilen.

Nordöstlich vom Gebirge Sinai befindet sich das Gebirge Seir, welches sich von dem südöstlichen Ende des

im elanitischen Meerbusen herabzieht,
e, das jetzt Kap Muhammed heißt,
nen erhielt es von Seir, einem Für-
Höhlenbewohner, welche daselbst sich
aber von den Nachkommen Esau's,
gt wurden. Zu diesem Gebirge ge-
ut zu Tage T e, unfern der südlichen
f welchem Aaron starb und begraben
—30.

t Arabien großen Mangel. Es wird
edeutenden Flusse durchströmt; denn
ß die Grenze, und die wenigen Quel-
sind, haben meistens schwefeliges und
Wasser. Nur die Grenzmeere sind
da kommt vor allen der arabische
chtung. Dieser ist durch die Meer-
deb mit dem großen indischen Ozean
die beyden Erdtheile Asien und Afrika
T. heißt er gewöhnlich das Schilf-
mselben wahrscheinlich von dem zwey
nden Seegrase oder Meertang, wel-
hielten, beygelegt worden ist. Auch
rothe Meer genannt, und zwar
f dem Wasser schwimmenden Blät-
ases, oder der Saripflanze, eine
im Sonnenscheine rothen Koral-
t soll dieser Name vom Worte
he leiten, da Esau, welcher auch
ses Meerbusens sich niederge-
r, das Wort roth bedeute hier
, von den Römern wegen seiner
eißes Meer genannt worden.
sche Meerbusen wieder in zwey
welche einen großen Theil des
ebirge Sinai umfassen. Der
es wurde bey den Alten von
itze derselben gelegenen ägypti-

schen Stadt Heroopolis der heroopolitanische Busen genannt. Seine Länge, von da an gerechnet, wo er sich vom östlichen Arme trennt, beträgt 30 Stunden, und seine Breite am südlichsten Theile zehn bis zwölf Stunden; diese nimmt aber nach Norden hin, wo er schmal zuläuft, ab, so daß er am Nordende bey der jetzigen Stadt Suez nur eine Viertelstunde breit ist. — Durch diesen Meeresarm gingen wunderbarer Weise die Israeliten, als sie, von Moses geführt, aus Aegypten zogen, und Pharao fand darin mit seinem ganzen Kriegsheere den Tod. 2 Mos. 14. An welchem Punkte dieser Uebergang vorgenommen wurde, ist nicht gewiß; gewöhnlich nimmt man an, daß er unfern von Suez geschehen sey. — Der östliche Arm des rothen Meeres hieß in alten Zeiten der elanitische von der daselbst gelegenen Stadt Elan oder Elath. Er ist hinsichtlich seiner Länge und Breite dem westlichen Arme ziemlich gleich, und läuft auch, wie dieser, am Ende schmal zu.

Das Klima ist der mathematischen Lage Arabiens angemessen; im Sommer ist es bey stets heiterem Himmel und gänzlichem Regenmangel am Tage unerträglich heiß, so daß oft Menschen und Thiere verschmachten, zur Nachtszeit dagegen sehr kühl, wodurch der ungemein starke Thau, welcher die Pflanzen erhält, hervorgebracht wird. Der Winter besteht bey zuweilen empfindlicher Kälte bloß in anhaltendem Regenwetter, und nur im nördlichen Theile beym Sinai sieht man auf etliche Tage Schnee. Zur Landesplage werden der giftige Samum und die verderblichen Sandberge gezählt, welche letztere dadurch entstehen, daß der Wind den feinen Sand in ungeheuren Massen wie große Wolken emporhebt, fortführt, und auf anstoßende Gegenstände herabstürzen läßt, wodurch nicht selten ganze Caravanen verschüttet werden.

Die Fruchtbarkeit und der Produkten-Reichthum ist des nicht gar zu günstigen Klima's ungeachtet sehr beträchtlich. Die besten Pferde auf der ganzen Erde, vorzügliche Esel, Kameele und Schafe aus dem Thier-

image
not
available

dem Mineralreiche finden sich in Menge. Dafür mangelt aber Holz, und Mist dient deßwegen als das vorzüglichste Feuerungsmaterial.

Die jetzigen Einwohner, deren Zahl zu zwölf Millionen angegeben wird, sind theils seßhaft, wohnen in Städten und Dörfern, und treiben entweder Ackerbau und Viehzucht, oder legen sich auf Handwerke und Gewerbe; in alten Zeiten vor Entdeckung der See-Straße nach Ostindien um Afrika trieben sie vorzüglich Handelschaft; theils sind sie Nomaden, wohnen in Zelten, und ziehen mit ihren Viehheerden von einem Orte zum andern. Die Ackerbauer heißen Fellah's, die Handwerker Hadhesi, und die wandernden Hirten Beduinen, d. h. Kinder der Wüste, auch Sceniten oder Zeltbewohner. Die Beduinen halten sich für viel edler und vornehmer, als die übrigen Araber, sind unabhängig und keinem Fremden je unterworfen gewesen, und werden nach ihren Stämmen geschätzt. Jeder Stamm hat zum Oberhaupte einen Stammältesten oder Emir. Die Stämme werden in Familien abgetheilt, und an deren Spitze stehen Familienälteste oder Scheche, Scheikhe. Bey gemeinschaftlichen, wichtigen Unternehmungen wählen mehrere Emire zusammen einen Groß-Emir. Alle Araber bekennen sich jetzt zur mahomedanischen Religion, welche von Arabien ausgegangen ist.

Gewöhnlich theilt man Arabien in drey Theile, in das glückliche, wüste und steinige Arabien ein, obgleich diese Eintheilung in Arabien selbst unbekannt ist.

I. Das glückliche Arabien nimmt den südlichen Theil oder die eigentliche Halbinsel zwischen dem persischen und arabischen Meerbusen ein, und ist unter allen der fruchtbarste Erdstrich; denn hier sind die oben angeführten edlen Produkte vorräthig. Deßwegen wurde ihm auch der Name „glücklich" zu Theil. Die jetzigen Einwohner nennen es „Jemen," welches, da das Wort sowohl „rechts," als auch glücklich seyn bedeutet, das südlich liegende Land, oder auch das glückliche Land heißt.

image
not
available

lich an Babylonien, südlich an's glückliche Arabien, westlich an's steinige Arabien, an Palästina und an Syrien. Es ist eine unübersehbare Sandebene, ohne Fluß und See, nur mit einzelnen fruchtbaren Wohnplätzen begabt, die, wie die Inseln im Weltmeere, sich im Sandmeere erheben, Oasen heißen, und von Nomaden aufgesucht werden. Deßwegen finden sich auch weder Städte noch Dörfer daselbst, sondern die Beduinen mit ihren Zelten und ihrer beweglichen Habe bilden die einzige Bevölkerung.

Die Bewohner dieses Landstriches stammten von Cham und Sem ab, und die nächsten Stammväter waren Khus oder Kusch, Nachor, der Bruder Abraham's, und Abraham selbst. Dieser zeugte nämlich mit der Agar oder Hagor den Ismael, und schickte ihn nach Arabien, wo er nach den Worten der heil. Schrift, 1 Mos. 21, 20, ein guter Schütze wurde. Ismael hatte zwölf Söhne, als: Nabaioth, Cedar, Adbeel, Mabsam, Masma, Duma, Massa, Hadar, Thema, Jethur, Naphis und Cedma. 1 Mos. 25, 13—15. Alle ihre Nachkommen, unter denen die Nabathäer und Cedarener die bekanntesten sind, Ps. 120, 5. Js. 60, 7, hatten den gemeinschaftlichen Namen Ismaeliten oder nach der Mutter Agarener, waren Nomaden, und bewohnten sowohl das wüste, als Theile des steinigen Arabiens.

Nach dem Tode der Sara heirathete Abraham die Ketura, und zeugte mit ihr noch sechs Söhne, als: Zamram, Jeksan, Madan, Madian, Jesbok und Sue. Auch diese zogen nach Arabien, und wurden Stammväter merkwürdiger Völker. 1 Mos. 25, 1—4. — Von Jeksan's Sohne Saba stammten die Sabäer ab, welche als räuberische Nomaden Job's Rinder und Eselinnen wegtrieben, und nicht mit den im glücklichen Arabien wohnenden Sabäern, den Abkömmlingen von Khus, verwechselt werden dürfen. Job 1, 15.

Der vierte mit der Ketura erzeugte Sohn Madian oder Midian war der Stammvater der Madianiten. Diese ließen sich im wüsten und steinigen Arabien, und im letzten

image
not
available

1. Das Gebiet der Moabiten lag an der Südostgrenze von Palästina und reichte vom todten Meere bis zum Flusse Arnon. Das Gebirge Abarim, welches sich an das Gebirge Galaad anschließt, durchzog das Land. Der Boden war gut und fruchtbar, besonders an Getreide, weßwegen der Bethlehemite Elimelech mit seinem Weibe Noemi und seinen zwey Söhnen zur Zeit einer Hungersnoth in Palästina sich nach Moab begab, und daselbst Ueberfluß fand. Ruth 1, 1. 2. Auch hatte das Land trefflichen Weinwachs, Js. 16, 8. 9, 10, und fette Weideplätze. Dieß beweiset schon der jährliche Tribut, den der moabitische König Mesa an den König Joram von Judäa entrichten mußte, welcher in der Wolle von hunderttausend Lämmern und hunderttausend Widdern bestand. 4 Kön. 3, 4. — Die Hauptstädte des moabitischen Landes waren 1. Ar, d. i. die Stadt, auch unter dem Namen Rabba oder Ar Moab bekannt, am Arnon, und 2. Kir, d. h. die Mauer. Der König Joram von Juda zerstörte sie. 3 Kön. 3, 25. Js. 15, 1. — Die Moabiter zeigten sich gewöhnlich als Feinde des Volkes Israel. Als die Israeliten von der Wüste her an der Ostseite des todten Meeres sich dem gelobten Lande näherten, bewiesen dieselben schon ihre feindselige Gesinnung. Zu schwach aber zur offenen Gewalt, schickte der moabitische König Balak zum Wahrsager Balaam, oder Bileam, daß dieser Israel verfluchen möchte. 4 Mos. 22—24. Nach der Eroberung Canaan's wurden die Moabiten eine Zeit lang Oberherren von Israel und übten ihre Gewalt 18 Jahre lang aus, bis der Richter Aod oder Ehud den Moabiterkönig Eglon erstach, und so die Israeliten frey machte. Richt. 3, 12 ff. Die Könige Saul und David bekriegten Moab ernstlich und unterjochten das Volk. 1 Kön. 14, 47. 2 Kön. 8, 2. Doch blieb den Moabitern der Geist der Abneigung gegen Israel eigen, welchen sie unter den spätern Königen bey mehreren Gelegenheiten an den Tag legten. Der Makkabäer Alexander Jannäus bezwang sie etwa 90 Jahre vor. Chr. vollends, und von diesem Zeitpunkte an verliert sich ihr Name aus der Geschichte.

—

hnten nördlich von den
an die Stämme Gad und
em Gebiete der Moabiter
die Hauptstadt hieß Ra-
et Ammon, oder Rahr
det. Bey der Belagerung
as. 2 Kön. 12, 29. Spä-
wurde zu den 10 Städten
ufen.

sich wie die Moabiten stets
d überfielen diese mehrere
der allein, oder in Verbin-
den Richtern bekriegten sie
jahre lang ihre Oberherr-
ar unter dem Vorwande,
ätten das Land, das ihnen
n Amoritern war erobert
n Besitz genommen. Der
eliten von der Bothmäßig-
Später belagerten diese
d, und wurden von Saul
ihrte einen vollkommenen
seine Gesandten beschimpft
holten sie sich wieder von
spätern Königen Israel's
lieben es bis zu den Zei-
wurden sie immer schwächer,
er christlichen Zeitrechnung

petraische Arabien
aus, und war nördlich
n und glücklichen Arabien,
gypten, und westlich vom
amen erhielt es von der
e Petra, hebräisch Sela,
diesen Namen aber auch

durch seine natürliche Beschaffenheit, da es viele felsige Berge hat und die hohe Ebene, welche sich nach Aegypten hinzieht, so mit Steinen bedeckt ist, daß man sie füglich eine steinige Wüste nennen kann.

Zu dem steinigen Arabien gehören:

a) Idumäa.

Das Land Idumäa oder Edom verdankt seinen Namen dem Esau, Jakob's Zwillingsbruder, welcher wegen seiner Lieblingsspeise, der röthlichen Linsen, um die er auch sein Erstgeburtsrecht verkaufte, Edom, d. h. roth, genannt wurde. Esau ließ sich auf dem Gebirge Seir, d. h. behaart, nieder, verdrängte die Ur-Einwohner, und bewohnte mit seinen Nachkommen das Land, das von der Südgrenze Palästina's vom todten Meere an bis zum arabischen Meerbusen sich ausdehnte, und Edom oder von den Griechen Idumäa benannt wurde. Obgleich die Viehzucht die Hauptnahrungsquelle der Einwohner ausmachte; so verlegten sie sich doch auch auf Feldbau und Gewerbe, und bewohnten Städte.

Die bekanntesten waren:

a) Petra oder Sela. Sie lag auf einer mit Quellen und Bäumen versehenen Ebene, 12—16 deutsche Meilen von Jericho entfernt, und war später der Sitz des Königs Aretas, welcher sich auch die Stadt Damaskus unterworfen hatte. 2 Kor. 11, 32. Jetzt ist die Stadt verwüstet, zeigt aber noch Ueberreste ihrer alten Herrlichkeit.

b) Elath, Stadt und Hafen am nördlichen Ende des östlichen Meerarmes vom arabischen Meerbusen, welcher Meeresarm nach dieser Stadt der elanitische Arm hieß.

c) Asiongaber oder Eziongeber, Stadt und Hafen an demselben Meeresarme. In diesem Hafen ließ der König Salomo Schiffe bauen, welche nach Ophir fuhren, und ostindische Waaren holten. Wo dieß Land Ophir zu suchen ist, ist noch nicht ausgemacht. Einige verlegen es nach Ost-Indien, Andere nach Afrika und Manche halten es für eine Gegend des südlichen Arabiens. Letztere Mei-

image
not
available

hin, westlich von den Edomiten. Als räuberische Nomaden lebten sie fast in beständiger Fehde mit den Israeliten, und sie waren das erste Volk, welches die aus Aegypten ausgezogenen Hebräer beunruhigte. Josue schlug sie während des Gebetes Moses auf dem Berge. 2 Mos. 17, 8—16. In einem spätern Treffen waren sie aber den Israeliten überlegen, und beraubten diese auch unter den Richtern. Um diese Frevel zu rächen, unternahm der König Saul auf den besondern, durch den Propheten Samuel verkündeten Befehl Gottes einen Kriegszug gegen dieselben, besiegte zwar das Heer, schonte aber des Königs Agag, welchen der Prophet Samuel mit eigener Hand umbrachte, so wie der Viehheerden. 1 Kön. 15. David that auch mehrere glückliche Einfälle in's Gebiet der Amalekiter, und rieb sie, da sie die Stadt Ziklag geplündert und verbrannt hatten, beynahe völlig auf. Sie wurden später wenigstens nie mehr mächtig und kaum mehr erwähnt.

c) Die Wüste.

Der südlichste Theil des steinigen Arabiens ist die sogenannte arabische Wüste, welche besonders durch den vierzigjährigen Zug der Israeliten durch dieselbe merkwürdig ist. Sie ist 30 deutsche Meilen lang, und eben so breit, größtentheils wild, felsig, unfruchtbar, ohne Wasser und von wilden Thieren, als Wölfen, Bären, Hyänen, Füchsen, Steinböcken, Gasellen, Scorpionen und Schlangen bewohnt, deren giftiger Biß sogleich entzündet, weßwegen sie auch feurige Schlangen heißen. 4 Mos. 21, 4—6. Dabey finden sich aber wieder Gegenden, welche fruchtbar und besonders zu Viehweiden vortrefflich zu benutzen sind. Die einzelnen Theile dieser Wüste kommen in der heil. Schrift, welche 2 Mos. 12 ff. und 4 Mos. 33, 3 ff. die Wanderschaft und Lagerplätze der Israeliten in derselben ausführlich angiebt, wieder unter verschiedenen Namen vor. Der Zug der Israeliten war folgender: Nachdem sie wunderbarer Weise über das rothe Meer gesetzt waren, kamen sie in die Wüste Sur oder Ethan, und lagerten zu Mara, d. h.

image
not
available

Gebiet der Amoriter ziehen; allein diese widersetzten sich mit gewaffneter Hand. Israel schlug diese feindseligen Canaaniter, nahm ihr ganzes Land in Besitz, und lagerte sich dann in der Ebene Moab, bis Josue nach Moses Tod das Volk Gottes über den Jordan führte und das eigentliche Canaan einnahm.

§. 70.

Aegypten.

Das Land Aegypten, welches zum Erdtheile Afrika gehört, dessen nordöstlichsten Theil es bildet, stand in den frühesten, wie in den spätern Zeiten der heiligen Geschichte mit Palästina, dem Hauptsitze des auserwählten Volkes, in Berührung und wird von Abraham an bis nach der Geburt Christi häufig in der Bibel genannt. Der Name Aegypten ist von den Griechen ausgegangen und die Bedeutung desselben sehr dunkel. Die Israeliten nannten es das Land Cham oder Mizraim, weil Cham, der Sohn Noe's, sich mit seinem Sohne Mizraim daselbst niedergelassen und es bevölkert haben soll. Jetzt heißt es bey den Arabern Mißr.

Es liegt zwischen dem 45—54° der Länge und dem 23—32° der nördlichen Breite, so daß es etwas an die heiße Zone reicht, und wird gegen Norden vom mittelländischen Meere, gegen Osten von Arabien und dem arabischen Meerbusen, gegen Süden von Aethiopien, jetzt Nubien, und gegen Westen von Libyen begrenzt. Die Größe beträgt über 6000 Quadratmeilen.

Der größere Theil Aegypten's gleicht einer Wüste. Auf der Ostseite des Landes zwischen dem arabischen Meerbusen und dem Nilflusse zieht das unfruchtbare arabische Gebirge mehrere hundert Meilen lang in südlicher Richtung fort, und bildet gleichsam eine natürliche Mauer. In demselben trifft man sehr viele Höhlen an, welche vom Ausgraben der zu den Pyramiden und Obelisken gebrauchten Steine entstanden sind, und in den ersten christlichen Jahrhunderten den Einsiedlern und Mönchen, z. B. dem heil. Paulus, dem

image
not
available

Septembers; das Wasser erreicht gewöhnlich eine Höhe von 18—22. Ellen, tritt über die Ufer, und überschwemmt das ganze Land, welches dann einem großen See gleicht, aus dem die Städte und Dörfer wie Inseln hervorragen. Von dem Nile gehen viele Kanäle oder Wasserleitungen aus, welche durch Schleußen geschlossen werden. Diese werden bey dem hohen Wasserstande geöffnet, um das Wasser auch in die entfernten Theile zu leiten und künstlich angelegte See'n zu füllen, woraus später die Felder begossen werden. Im Monate September fällt der Nil wieder so allmählig, wie er gestiegen war, und hat im Dezember wieder seinen ordentlichen Stand. Die Ursache dieser sonderbaren und regelmäßigen Erscheinung liegt im scheinbaren Sonnenlauf. So wie die Sonne nördlich über den Aequator tritt, treten in Abyssinien und Aethiopien periodische Regengüsse und Wolkenbrüche ein, auch schmilzt der Schnee auf den dasigen Hochgebirgen, welches alles schon im May geschieht; die nördlich vom Aequator strömenden Flüsse müssen also nothwendiger Weise um diese Zeit immer mehr anwachsen, und das Land überschwemmen. Wegen des langen Laufes fängt aber der Nil erst im Juny zu steigen an. Diese jährliche Ueberschwemmung ist die Quelle der Fruchtbarkeit Aegyptens und ohne dieselbe würde dieses Land eine unbewohnbare Wüste seyn; denn durch den schwarzen und fetten Schlamm, welchen die Fluthen absetzen, wird das Erdreich gedünget, so daß man es oft noch mit Sand vermischen muß, und dadurch so fruchtbar gemacht, daß man drey, ja vier Mal in einem Jahre ärnten kann. Zuerst säet man Getreide, als Weizen, Gerste, Durra, Reis, auch Flachs und Baumwolle, und nach geschehener Aernte bauet man auf demselben Felde noch 2—3 mal Gemüse, nämlich Melonen, Gurken, Zwiebeln, Knoblauch, Salat, Bohnen u. d. gl. Steigt daher das Wasser nicht zu seiner gewöhnlichen Höhe von 18—22 Ellen, sondern bleibt unter 16 Ellen, welches an einem besondern Maßstab, dem im Nil angebrachten Nilmesser, bemerkt wird; so ist ein Mißjahr zu befürchten und das mit Hunger bedrohte Volk in die tiefste Traurigkeit versetzt; denn das

image
not
available

Hühner, deren Eyer zu 600—800 durch eine künstliche Wärme in besondern Brütöfen ausgebrütet wurden, und die schmackhaftesten Fische. Unter den wilden Thieren verdienen das Nilpferd, in der heil. Schrift Behemoth genannt, Job 40, 15, und das in der Bibel unter dem Namen Leviathan vorkommende Krokodill, Job 3, 8. 40, 20, bemerkt zu werden. Das Mineralreich endlich spendete den besten Salpeter, und herrliche Bau- und Edelsteine. Nur an Eisen und andern Metallen, so wie an Holz war ein fühlbarer Mangel.

Das angenehme Klima und die beynahe unglaubliche Fruchtbarkeit des Landes machten es zu einem sehr wünschenswerthen Aufenthaltsorte. Die Volkszahl belief sich in der alten Zeit auf 7,000,000 Seelen, welche in 18,000 Städten wohnten, und nebstdem war es noch die Kornkammer aller benachbarten Völker. Schon Abraham zog zur Zeit einer Theurung und Hungersnoth im Lande Canaan nach Aegypten, und wer erinnert sich nicht an den Zug der Brüder Joseps dahin, um Getreide zu kaufen? 1 Mos. 12, 10. 42, 1 ff.

Die politische Eintheilung Aegyptens war zu verschiedenen Zeiten verschieden. Die gewöhnlichste ist die in Ober-, Mittel- und Unterägypten.

1. Oberägypten

war der südlichste Theil an der äthiopischen Grenze und wurde von der Hauptstadt auch Thebais genannt. Die Hauptstadt Thebe, auch No, d. i. Wohnung, oder Ammon-No, Ammons- d. h. Jupitersstadt, weil Jupiter daselbst einen Tempel hatte, und von den Griechen Diospolis geheißen, gehörte zu den größten, schönsten und volkreichsten Städten des Alterthums. Ihr Umfang betrug 4½ deutsche Meilen, hundert eherne Thore führten in dieselbe und der Nil theilte sie in zwey Hälften. Die vielen Tempel, Paläste und anderen Kunstwerke, so wie die Residenz der Könige, oder Pharaone erhöhten ihre Pracht. Allein sie erlitt das Schicksal aller alten Städte; der assyrische König Senaherib zerstörte sie, so daß sie jetzt ein Steinhaufen ist.

image
not
available

c) Unfern von Heliopolis lag die Stadt Leontopolis, d. i. Löwenstadt, welche dadurch merkwürdig ist, daß Onias, ein Sohn des jüdischen Hohenpriesters Onias, i. J. 150 v. Chr. mit Erlaubniß des ägyptischen Königs Ptolomäus Philometor daselbst einen Tempel erbaute, welcher dem zu Jerusalem ganz gleich war, und auch Priester und Leviten hatte, die wie auf dem Berge Moria opferten. Er bestand 225 Jahre lang, bis er unter dem römischen Kaiser Vespasian wegen des Aufruhrs der Juden verschlossen und endlich ganz zerstört wurde. 2 Makk. 3, 1.

d) Sin, auch Pelusium genannt, war eine starke Festung am äußersten Ende des östlichen Nilarmes und der Schlüssel Aegyptens. Js. 49, 12. Ezech. 30, 15.

e) Alexandria lag am Mittelmeere, links des Delta und war von dem mazedonischen Könige und Eroberer Asiens, Alexander dem Großen, i. J. 333 vor Chr. erbaut, und nach seinem Gründer genannt worden. Diese Stadt wurde von den griechisch-ägyptischen Königen zu ihrer Residenz erwählt und erhob sich zur blühenden Hauptstadt von ganz Aegypten. Wegen ihrer herrlichen Lage, der zwey geräumigen und bequemen Seehäfen, des Leuchtthurms auf der Insel Pharos [13]) und ihrer Verbindung mittelst eines Kanals mit dem Nil war sie nach der Zerstörung von Tyrus und Karthago die erste Handelsstadt der Welt. Ihre Schiffe segelten auf allen Meeren. Auf einem alexandrinischen Schiffe fuhr der heil. Apostel Paulus von Lystra in Lycien bis nach Malta, und von da schiffte er auf einem alexandrinischen bis nach Italien. Apostg. 27, 6. 28, 11. In Alexandrien hielten sich viele Juden auf, und mehrere von ihnen, die zu Jerusalem eine

13) Auf dem östlichen Vorgebirge der Insel Pharos, welche vor Alexandria lag und den Hafen deckte, ließ der König Ptolomäus Philadelphus aus blendend weißem Marmor einen 600 Fuß hohen Leuchtthurm erbauen, auf dessen Gipfel zur Nachtszeit für die auf dem Meere fahrenden Schiffe ein Feuer unterhalten wurde, das man 15 Stunden weit wahrnahm. Dieser Leuchtthurm gehörte zu den sieben Wunderwerken der Welt.

image
not
available

lich annehmen, daß der benannte Theil Aegyptens und kein anderer die Landschaft Gessen gewesen ist.

Die Einwohner Aegyptens waren Chamiten, und zeichneten sich schon im grauen Alterthume durch ihre weisen Gesetze, Wissenschaften und Künste, durch Handel, Reichthum und besondere Gewohnheiten aus. Von ihrer Baukunst und Pracht zeugen die vielen noch übrigen Reste zerstörter Städte und Denkmale, die man in Aegypten allenthalben findet. Dahin gehören die Pyramiden [14]) und Obelis-

14) Die Pyramiden sind große, viereckige, von einem breiten Grunde aus allmählig in einer schiefen Richtung spitziger zulaufende Gebäude, die oben in eine völlige Spitze, oder in ein kleines Viereck sich endigen. Sie sind meistens von großen, harten Kalksteinen, seltener von Ziegeln und andern Steinen errichtet, äußerlich aber mit großen Quadersteinen bekleidet, und enthalten im Innern, wohin man nur bey einigen durch äußere in der Mitte angebrachte Oeffnungen gelangt, mehrere Zimmerabtheilungen. Auch kann man von außen auf angebrachten, weit von einander stehenden Stufen diese Kolosse besteigen. Wahrscheinlich wurden sie errichtet, um als Begräbnißplätze der Könige und des Gottes Apis zu dienen, da man in den Geöffneten steinerne Sarkophage (Särge) mit Ochsen und Kuhbeinen gefunden hat, und man könnte sie deßwegen Todtenpalläste nennen. Man findet jetzt noch in Allem 40 Stück, welche in mehreren Gruppen angetroffen werden, und von denen die Gruppe bey Gize unfern von Memphis, welche aus vier großen und acht kleineren besteht, die merkwürdigste ist. Nach dem griechischen Geschichtschreiber Herodot, welcher Aegypten bereis'te, betrug die Grundfläche der höchsten Pyramide bey Gize 72,000 Quadratfuß, ihre Höhe 800 Fuß, und auf 207 Stufen von 2 — 4 Fuß Höhe stieg man zu ihrem Gipfel. Der ägyptische König Cheops, der 1150 v. Chr. regierte, soll diese gebaut haben, wozu eine zwanzigjährige ununterbrochene Arbeit von 100,000 Menschen, welche alle drey Monate abgelöst wurden, und nur an Rettigen, Zwiebeln und Knoblauch über 2,000,000 Thaler während der Zeit verzehrten, erforderlich war. Die kleinern Pyramiden sind 150—200 Fuß hoch.

image
not
available

zurück, indem es dem blindesten und alle Vernunft höhnenden Götzendienste fröhnte. Eine seiner ersten Gottheiten war nebst der Isis (dem Monde oder dem Symbole der Natur) der Osiris, oder die Sonne. Dieser errichteten die Aegypter Tempel und verehrten sie unter dem Bilde eines Ochsen, welches von Gold war und einen Büschel Korn

der Todten wurde den Nilbewohnern durch ihre Lage gewissermassen zur Pflicht gemacht; denn da der Nil vier Monate des Jahrs den größten und ungemein bevölkerten Theil Aegyptens bedeckte, und die Leichen weder beerdigt, noch wegen Holzmangel verbrannt werden konnten; so mußte man sie aufzubewahren und durch Einbalsamiren vor der Verwesung zu sichern suchen. Man bediente sich hiezu drey verschiedener Arten. Bey der ersten Art der Einbalsamirung öffneten besonders hierzu bestimmte und unterrichtete Personen den todten Körper unter den Ribben der linken Seite, nahmen die Eingeweide heraus, reinigten den Leib mit Palmwein und brachten die ebenfalls mit Palmwein gewaschenen Eingeweide wieder in den Körper zurück. Das Gehirn wurde vermittelst eines eisernen Hakens durch die Nasenlöcher herausgezogen und die Hirnhöhle mit balsamischen Flüssigkeiten angefüllt. Hierauf legte man den Körper 70 Tage lang in eine aus Asphalt, Myrrhen, Kasia und Salpeter zusammengesetzte Flüssigkeit. War so die ganze Leiche durchbeizt; so wurde dieselbe herausgenommen, abgewaschen, mit Balsamen belegt und nach geschehener Eintrocknung ganz und gar mit Binden umwunden, welche mit Gummi und den wohlriechendsten Oelen getränkt waren. Die Kosten einer solchen Einbalsamirung beliefen sich auf 7000 rheinische Gulden, so daß nur Vornehme und Reiche sich derselben bedienen konnten. Die Leichen Jakob's und Joseph's wurden auf diese Weise einbalsamirt. 1 Mos. 50, 2. 25. Bey der zweyten Einbalsamirungsart nahm man die Eingeweide nicht aus dem Körper, sondern spritzte bloß dieselben mit Cedernharz aus und legte die Leiche eine längere Zeit in Salpeter, und bey der dritten Art wandte man sonst gar nichts an, als daß man den Leib mit einer Salpeterflüssigkeit 70 Tage lang beitzte. Die, wie immer einbalsamirten Leichen wurden hierauf in einen hölzernen Sarg gebracht, in demselben mit kostbaren Decken umgeben und in den Katakomben aufbewahrt.

—

besaßen sie einen lebendi-
cher, vom Gotte Osiris be-
n zufolge nie starb und zu
t mit Priestern und Opfern
zer Farbe mit einigen weißen
sich doch der natürliche oder
starb der Gott Osiris nicht,
dern Ochsen, welcher, von
unden, wie der alte, verehrt
raeliten ihren Kälber-
rem Auszuge aus Aegypten
sie am Berge Sinai mußte
en ein goldenes Kalb auf-
s ihren Gott anbeteten und
verehren dachten. 2 Mos.
Beyspiele ließ auch der erste
oboam, welcher sich vor
et hatte, zwey Kälber zur
en, das eine zu Dan, an
andere zu Bethel, an der
29. — Außer den angegebe-
eine Unzahl anderer Göt-
en, Schlangen, Krokodille,
u. d. gl. gehörten.
yptens ist, wie bey allen
Dunkel gehüllt, das sich
aber gewiß, daß Aegypten
eines geordneten Staats-
lcher 2000 J. v. Chr. dahin
nen mächtigen König mit
e später, als Joseph da-
die verschiedensten Hofbe-
riesterschaft. Nebst diesem
ich noch Könige zu Thebe
ungsnamen Pharao, d. h.
Tod fielen die Hyksos
h arabische Nomaden, ein

und bemächtigten sich ganz Aegyptens. Unter ihnen zogen die Israeliten aus Aegypten. Nach einiger Zeit, etwa 1500 J. v. Chr., wurden diese Hirtenkönige vertrieben, ganz Aegypten unter einem Könige vereint und es begann die glänzendste Periode Aegyptens, welche bis 750 v. Chr. währte. Da regierte der große Herrscher und Eroberer Sesostris; in diesem Zeitraume wurden die genannten großen Denkmäler Aegyptens errichtet, und die Kasteneintheilung ausgebildet. In der Bibel wird um diese Zeit etwa 980 v. Chr. der König Sesak oder Sisak genannt, welcher den flüchtigen Jerobeam gegen Salomo in Schutz nahm, später den König Roboam mit Krieg überzog und die Stadt Jerusalem plünderte. 3 Kön. 11, 40. 14. 25. 26. 2 Chron. 12, 2—9. Vom Jahre 750 v. Chr. an gerieth Aegypten 40 Jahre lang unter die Botmäßigkeit des äthiopischen Königs Sabako, bis Sethos, ein Priester des Phtha, sich des Thrones bemächtigte. Mit einem der äthiopischen, damals Aegypten beherrschenden Könige, den die heil. Schrift Sua oder So nennt, wollte Osee, der letzte König Israel's, gegen den König Salmanassar von Assyrien ein Bündniß eingehen. 4 Kön. 17, 4. — Aegypten war indessen in eine Zwölfherrschaft zerfallen; aber Psammetich warf sich 650 v. Chr. zum Alleinherrscher auf. Sein Sohn und Nachfolger Nechao oder Necho griff das Reich Juda an, raubte in einem Treffen i. J. 611 dem König Josias Thron und Leben, brandschatzte Juda und machte statt des vom Volke auf den Thron gehobenen erstgebornen Prinzen Joachaz den zweitgebornen, Namens Joakim, zum tributbaren Könige. 4 Kön. 23, 29—37. Der letzte dieser Könige war Psammenit, welchen Cambyses, König von Persien, i. J. 525 v. Chr. vom Throne stieß und Aegypten zur persischen Provinz machte. Beym Umsturze des persischen Reichs von Alexander dem Großen i. J. 333 wurde auch Aegypten von Persien losgerissen und nach Alexanders Tod gründete einer seiner Generäle, Namens Ptolomäus Lagi i. J. 306 ein eignes Königreich, das bis zum Jahre 30 v. Chr. dauerte und dessen Könige alle den Namen Ptolomäus mit Unterscheidungsnamen

image
not
available

und Judenchristen von Cyrene verkündeten dasselbe zuerst zu Antiochia in Syrien. Apostg. 11, 20. 13, 1.

Die wichtigste Stadt hieß Cyrene, jetzt Kurru, Kurin oder Grenne, und lag auf einem Berge unfern des Meeres. Von daher war Simon, der dem Heilande das Kreuz nachtrug. Matth. 27, 32. Mark. 15, 21. Die andern Städte waren Apollonia, Ptolemais, Arsinoe und Berenice, deren keine die heil. Schrift anführt.

c) Das syrtische Libyen, d. h. Libyen zwischen den Syrten oder Sandbänken des Meeres, faßt das heutige Tripolis in sich und kommt in der Bibel nicht vor.

§. 72.

Aethiopien.

Aethiopien, bey den Hebräern Kusch, und im Deutschen Mohrenland genannt, wird in der heil. Schrift mehrere Male angeführt, so daß es hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Der Name Kusch wurde zwar auch einer südlichen Gegend Arabiens beygelegt, von welcher schon oben §. 69. die Rede war; doch versteht man unter Kusch oder Aethiopien im gewöhnlichen Sinne das südlich von Aegypten gelegene Land Afrika's, welches nördlich an Aegypten, östlich an den arabischen Meerbusen und das indische Meer, und südlich und westlich an unbekannte Länder des innern Afrika grenzt. Heut zu Tag wird der nördliche Theil dieses Landstriches Nubien, der südliche aber Abyssinien oder Habesch genannt.

Der Boden ist sehr gebirgig, wasserreich, indem der Nil mit seinen Nebenflüssen das Land bewässert, und in allen drey Naturreichen sehr fruchtbar.

Einer der merkwürdigsten Theile des Landes ist derjenige, der vom Nil und dem Nebenflusse Albara umflossen wird und so eine Insel bildet, welche die Alten Meroe nannten. Früher war Meroe, auch Seba geheißen, ein Priesterstaat, später wurde es aber bloß von Königinnen regiert, welche alle den Namen Kandaze führten. Ein Schatzmeister einer dieser Königinnen, der ein Jude war, und

t verrichtet hatte, wurde auf seiner
on Philipp zum Christenthume be-
. 8, 27—39.
Verhältnissen dieses Landes wissen
eil. Schrift nennt uns den König
elcher etwa 955 v. Chr. mit einem
gegen den König Asa von Juda
gen wurde. 2 Chron. 14, 8—14.

§. 73.

Kleinasien.

§§. beschriebenen Länder der Erde
r Geschichte des alten Testaments
en Testamente erzählten Begeben-
uch in jenen Ländern zu; aber der
führt uns jetzt mehr gegen Westen
in den ältern Büchern der Bibel
gehört vor allen Kleinasien,
mehrere Male durchzogen und
en Gemeinden blühten. Die Halb-
esen Namen erst im vierten Jahr-
Zeitrechnung wegen ihres Größe-
n Asien. Bey den Römern hieß
hin, oder Unterasien im Gegen-
ches die römischen Provinzen links
griff. Jetzt führt es den Namen
von dem griechischen Worte Ana-
Sonne, weil es nämlich den Euro-
gang liegt. Die Franzosen und
evante, welches gleichfalls Mor-

nördlich an's schwarze Meer und
, östlich an Armenien und Syrien,
nd westlich an das ägäische Meer
pont, (Meerenge der Dardanellen),
er) und den thrazischen Bosporus
nopel.) Es liegt zwischen dem

36sten und 42sten nördlichen Breitenkreise und zwischen dem 45sten und 57sten östlichen Längenkreise, hat 11,000 Quadratmeilen Flächeninhalt und ist jetzt eine türkische Provinz.

Das Land ist sehr gebirgig. Das Hauptgebirge ist der Taurus, jetzt Kurun genannt, der an der Südwestspitze Kleinasiens vom chelidonischen Vorgebirge in Karien sich erhebt, in nordöstlicher Richtung ganz Kleinasien durchzieht, sich an die Gebirge Armenien's anschließt und vorher mehrere Arme in nördlicher und südlicher Richtung ausschickt, die unter verschiedenen Namen vorkommen. Auf seinen höchsten Gipfeln, welche 11,000 Fuß hoch sind, liegt ewiger Schnee.

An Gewässern hat Kleinasien keinen Mangel. Auf drey Seiten ist es vom Meere umgeben, nämlich von dem Mittelmeere, dem ägäischen oder weißen Meere, das wegen der vielen darin liegenden Inseln auch Archipelagus, oder Inselmeer heißt; der Meerenge der Dardanellen, die 12 Stunden lang und an den schmalsten Punkten 2400 Fuß breit ist und sonst Hellespont genannt wurde; dem 33 Meilen langen Marmormeer, einst Propontis; der Meerenge von Konstantinopel, ehemals thrazischen Bosporus genannt und 9 Stunden lang, 2400—11000 Fuß breit; und endlich vom schwarzen Meere oder dem Pontus Euxinus. Unter den vielen Flüssen sind folgende zwey merkwürdig, als: der Halys, jetzt Kisil-Irmak, welcher auf dem Taurus entspringt und nach einem nördlichen Laufe bey Basira zwischen dem 53 und 54° östlicher Länge in's schwarze Meer fällt,— und der Iris, jetzt Jeschil-Irmak, der gleichfalls dem Taurus entquillt und bey Samsun zwischen dem 54 und 55° östlicher Länge in's schwarze Meer mündet.

Dieses im Ganzen sehr fruchtbare Land wurde von mehr als 30 der verschiedensten Völker bewohnt, welche den einzelnen Theilen zu verschiedenen Zeiten besondere Namen beylegten. Wir halten uns hier bloß an die Eintheilung des Landes, welche zu den Zeiten Jesu und der Apostel galt, weil diese zum Verstehen der heil. Schrift des neuen Testaments führt. Es zerfiel damals in folgende 16 Landschaf-

—

;e angefangen, so auf ein=

en.

ch das Gebirg Amanus von
führten, und nördlich durch
;etrennt; südlich grenzte
n hatten sich in dieser Land=
n zu Jerusalem eine eigene
gegen den heil. Stephanus
das Christenthum bald da=
rch die Bemühung des heil.
rde besonders der Beschluß
l wegen des Streites über
postel gesandt. Apostg. 15,
rsus am Flusse Cydnus
und wegen ihrer gelehrten
rühmte Stadt. Sie war der
ulus. Apostg. 21, 39. 22, 3.

ilien.

ch von Cilicien hieß Pam=
Taurus und südlich vom
ossen wurde. Auch diese
evölkert und Mehrere von
n Pfingstfeste zu Jerusalem
heil. Geistes über die Apo=
ostel Paulus streute in den
ns zuerst den Samen des
utheils guten Boden fand,
te trug. Apostg. 13, 13.

ren:
us und anderthalb Meilen
berühmten Dianentempel.
bas predigten daselbst das
, 25.

b) Attalia, westlich von Perge am Meere gelegen, wurde auf der ersten apostolischen Reise von Paulus besucht, und daselbst schiffte er sich nach Antiochia in Syrien ein. Apostg. 14, 25. Jetzt heißt diese Stadt Antalia und ist der Sitz eines Pascha.

3. Pisidien mit Isaurien

lag als Binnenland nördlich von Pamphilien mitten im Taurus und reichte nördlich an Phrygien und Lykaonien. Die Hauptstadt Pisidiens hieß Antiochia und ist wohl von andern Städten gleichen Namens zu unterscheiden. Hier trat der heil. Apostel Paulus in der Synagoge als Prediger der Lehre Jesu auf, und überzeugte auch einige Juden von der Wahrheit seiner Lehre. Da aber auch Heiden sich zum Christenthume wandten, wurden die Juden so erbost, daß sie den Apostel aus der Stadt jagten. Apostg. 13, 14—51. 2 Tim. 3, 11.

4. Lycien

hieß die Küstenstrecke am Mittelmeere, welche westlich unmittelbar auf Pamphilien folgte. Die heil. Schrift nennt zwey Seestädte dieser Landschaft, welche vom heil. Paulus besucht wurden, nämlich:

a) Patara, eine große und reiche, mit einem guten Hafen und Apollotempel gezierte Stadt. Hier landete der Apostel Paulus auf seiner Reise nach Jerusalem an. Apostg. 21, 1.

b) Myra (wofür die Vulgata Lystra liest) lag eine Stunde vom Meere entfernt, hatte aber einen berühmten Seehafen, worin das Schiff einlief, das den heil. Apostel Paulus als Gefangenen nach Rom bringen sollte. Apostg. 27, 5.

Von Lycien gelangt man westwärts zu

5. Karien,

welches den südwestlichsten Theil von Kleinasien bildet und der Insel Rhodus gegenüber liegt. Die Griechen dorischer Abkunft hatten ungefähr 1100 Jahre v. Chr. den am Meere

image
not
available

b) **Thyatira**, an der Grenze Mysiens, eine von den Seleuziden, d. h. den von Seleukus abstammenden Königen Syrien's, erbaute, blühende Handelsstadt. Von da war die vom Apostel Paulus zu Philippi bekehrte Purpurhändlerin Lydia gebürtig, Apostg. 16, 14, und an die christliche Gemeinde daselbst schrieb der Evangelist Johannes einen theils lobenden, theils strafenden Brief. Offenb. 1, 11. 2, 18—29. Gegenwärtig heißt diese Stadt **Akhissar**.

c) **Philadelphia**, am Fuße des goldreichen Gebirges Tmolus. Die christlichen Einwohner werden im Briefe des heil. Evangelisten Johannes belobt. Offenb. 1, 11. 3, 7—14. Heut zu Tag führt sie den Namen **Allahschehr** und hat 7000 Einwohner.

7. Jonien und Aeolien.

Den Küstenstrich von Lydien hatten, wie bey Karien, die Griechen jonischen und äolischen Stammes eingenommen und sich daselbst niedergelassen, weßwegen auch das an Karien oder vielmehr an Doris grenzende Küstenland **Jonien** und das weiter nördlich liegende **Aeolien** genannt wurde. Unter den Römern wurde Jonien mit Aeolien und Karien zu einer besondern Provinz erhoben und derselben der Name **Asien** gegeben. In den neutestamentischen Schriften bezeichnet deßwegen der Name Asien nicht den ganzen Erdtheil, sondern nur diese Provinz. Sie wurde auch von Juden bewohnt; denn Juden von Asien waren auf dem Pfingstfeste zu Jerusalem, als der heil. Geist über die Apostel kam. Apostg. 2, 9. Der heil. Apostel Paulus wurde auf seiner zweyten apostolischen Reise vom Geiste Gottes abgehalten, in der Provinz Asien das Wort des Herrn zu verkündigen, lehrte aber später in der Hauptstadt Ephesus. Apostg. 16, 6. 18, 19. Auch schrieb der heil. Apostel Petrus seinen ersten Brief an die Christen in Asien. 1, 1.

Die ganze jonische Küste war in einer Strecke von 20 deutschen Meilen mit den reichsten griechischen Pflanzstädten bedeckt, unter denen in der heil. Schrift genannt werden:

image
not
available

den des Landes, das in Groß- und Kleinmysien abgetheilt wurde, war sehr fruchtbar. Der heil. Apostel Paulus kam auf seinen Reisen in diese Landschaft. Apostg. 16, 7. 8.

Die bedeutendsten Oerter sind:

a) Pergamus, unfern des Flusses Kaikus, (Bakirtschai) Hauptstadt und Sitz mehrerer Könige. An die Christen daselbst schreibt der heil. Johannes, sich vor den Grundsätzen Balaams und der Nikolaiten zu hüten. Offenb. 2, 12—17. In dieser Stadt soll unter dem Könige Eumenes, welcher eine große Bibliothek von 200,000 Stück anlegte, das Pergament erfunden worden seyn und von derselben seinen Namen erhalten haben. 2 Tim. 4, 13. — Jetzt heißt der Ort Bergama und hat 10,000 Einwohner.

b) Troas, eine römische Pflanzstadt, 3 deutsche Meilen südlich vom alten Troja Der heil. Apostel Paulus war zwey Mal auf seinen Reisen daselbst, gründete eine christliche Gemeinde und erweckte den todt gefallenen Eutychus wieder zum Leben. Apostg. 16, 8. 20, 6—12. 2 Kor. 2, 12. 2 Tim. 4, 13.

c) Assus, eine Stadt am ägäischen Meere, wo der heil. Apostel Paulus zu Schiffe stieg. Apostg. 20, 13. 14.

d) Adramitum war eine Handelsstadt am ägäischen Meere. Auf einem Schiffe von Adramitum wurde der gefangene Apostel Paulus von Cäsarea in Palästina nach Myra in Lycien geliefert. Apostg. 27, 2—5.

9. Bithynien

war die nordwestlichste Provinz Kleinasien's und westlich von der Propontis und dem thrazischen Bosporus, nördlich vom schwarzen Meere, östlich von Paphlagonien und Galatien, südlich von Phrygien und Mysien umgeben. Dahin wollte der heil. Apostel Paulus zur Verkündigung des Evangeliums sich begeben, wurde aber vom heil. Geiste daran gehindert. Apostg. 16, 7. 8. Doch befanden sich viele Christen daselbst, an welche der heil. Apostel Petrus seinen ersten Brief richtete. 1, 1.

Die bemerkenswerthesten Städte, wovon aber keine in der heil. Schrift genannt wird, sind:

der Stadt Konstanti-
ig durch die vierte all-
i. J. 451 wider die

wo der erste christliche
wurde, bekannt.

seinen Mauern die erste
im Jahre 325 Statt
ubensbekenntniß (Sym-

mmen wir zu

n,

er in der heil. Schrift
ren die berühmte See-
iegende Gangra, ein
r Kirchenversammlung

ndschaft Kleinasien's,
östlich an Kolchis und
grenzte, war lange
htigen Königs. Sehr
dergelassen, von denen
salem einfanden; auch
var, und bey dem der
us Pontus gebürtig.
hristenthum fand dort
ie richtete der Apostel

ommt keine namentlich
Cerasus, von woher
, und Trapezus, be-
Meere bekannt sind.

Südlich von Pontus treffen wir das Binnenland

12. Kappadozien,

welches gegen Osten an Armenien, gegen Süden an Cilicien, und gegen Westen an Lykaonien und Galatien anstößt. Es war ein nicht sehr gesegnetes und von der Natur wenig begünstigtes Land, welches aber doch auch von Juden, die zum Pfingstfeste nach Jerusalem kamen, und von Christen, an welche der Apostel Petrus schrieb, bewohnt wurde. Apostg. 2, 9. 1 Petr. 1, 1.

Städte hatte Kappadozien wegen Holzmangel wenige aufzuweisen; auch werden keine in der Bibel angeführt. Die Kirchengeschichte nennt aber Nazianzum, den Geburtsort des heiligen Gregor von Nazianz, und Nyssa, wo der heil. Gregor von Nyssa, ein Bruder des heiligen Basilius, als Bischof lebte.

Westlich von Kappadocien liegt

13. Lykaonien.

Lykaonien grenzte nördlich an Galatien, südlich an Isaurien und westlich an Phrygien. Das Land war größtentheils gebirgig und eine salzige Steppe, auf welcher nur die Schafzucht wohl gedeihen konnte.

a) Die Hauptstadt hieß Ikonium, am Fuße des Taurus in einer fruchtbaren Ebene. Als die beyden Apostel Paulus und Barnabas durch die Ränke der Juden aus Antiochia in Pisidien vertrieben worden waren, zogen sie nach Ikonium und predigten daselbst mit solcher Kraft, daß sehr viele Juden und Heiden das Christenthum annahmen. Bald aber wurden auch hier Unruhen gegen die Apostel erregt, und sie fanden sich genöthigt, diese Stadt zu verlassen und nach Lystra und Derbe zu gehen. Apostg. 13, 51. 14, 1—6. 2 Tim. 3, 11.

b) Lystra, der Geburtsort des treuen paulinischen Begleiters Timotheus, war eine Landstadt südlich von Ikonium. Hier lehrte der heil. Apostel Paulus, und heilte wunderbarer Weise einen Lahmgebornen. Dieß wirkte so

image
not
available

und Viehhirten gleich rühmlich bekannt, und ob sie gleich von den Dichtern als hartgelehrige und abergläubische Menschen geschildert werden, so waren sie doch betriebsam, und sollen den Anker und den vierräderigen Wagen erfunden haben. Der heil. Apostel Paulus durchzog diese Landschaft einige Male der Verbreitung des Evangeliums wegen. Apostg. 16, 6. 18, 23.

Die in der heiligen Schrift genannten Städte sind:

a) Kolossä, am Flusse Lykus, hatte sehr früh eine christliche Gemeinde, welche Epaphras, ein Gehülfe des Apostels Paulus, gegründet hatte. Kol. 1, 7. 4, 12. An die Christengemeinde daselbst schrieb der heil. Apostel Paulus einen Brief, welcher im neuen Testamente der siebente der paulinischen Briefe ist. Daselbst wohnte auch der Bürger Philemon, an den der heil. Paulus ein eigenes Schreiben erließ, das ebenfalls in den heiligen Schriften des N. T. sich vorfindet.— Durch ein Erdbeben im Jahre 65 nach Chr. wurde Kolossä gänzlich zerstört.

b) Laodicea, am Flusse Lykus, war eine bedeutende Handelsstadt, in welcher sich eine christliche Gemeinde befand, deren der heil. Paulus in seinem Briefe an die Kolosser mehrmals erwähnte. 2, 1. 4, 13—16. Auch der heilige Johannes schrieb derselben, und zwar in einem strafenden Tone und tadelt besonders ihre Lauheit im Christenthume. Offenb. 3, 14—22.

c) Hierapolis, am Flusse Mäander, kommt als eine große, volkreiche und blühende Stadt vor. Daselbst war von den Aposteln eine zahlreiche Christengemeinde gestiftet worden, welcher der heilige Epaphras mit allem Eifer vorstand. Kol. 4, 13. In dieser Stadt soll der Apostel Philippus den Martertod erlitten haben.

§. 74.

Asiatische Inseln im Mittelmeere.

Die in der heiligen Schrift genannten Inseln Asiens, welche im mittelländischen Meere liegen, sind Cypern Rhodus, Creta und die kleine Insel Klauda.

image
not
available

den lieblichsten, gesündesten und fruchtbarsten Inseln des Mittelmeers, und war in ältern Zeiten wegen ihrer bedeutenden Seemacht und Schifffahrt sehr berühmt. Der heilige Apostel Paulus besuchte diese Insel auf seiner Fahrt von Milet nach Jerusalem und stiftete wahrscheinlich daselbst eine Christengemeinde. Apostg. 21, 1.

Die Hauptstadt hieß auch Rhodus, und hatte einen vortrefflichen Hafen. Hier stand der berühmte Koloß, eine Bildsäule des Sonnengottes Phöbus, welcher 70 Ellen hoch war, und Finger von der Dicke eines Menschenkörpers hatte. Er war am Eingange des Hafens errichtet, so, daß ein Schiff mit vollen Segeln zwischen seinen Beinen durchfahfahren konnte. Man rechnete ihn zu den sieben Wundern der Welt. Er zierte aber nur 56 Jahre lang Rhodus; denn ein im Jahre 222 vor. Chr. daselbst wüthendes Erdbeben brach den Koloß oberhalb der Beine ab, und die Saracenen beluden i. J. 665 mit seinen Trümmern 900 Kameele.

3. Creta.

Die Insel Creta, heut zu Tage Kandia genannt, ist die größte der genannten Inseln, 35 Meilen lang und 6—10 breit. Zwar ist das Land größtentheils gebirgig, und die Gipfeln des Berges Ida sind fast das ganze Jahr mit Schnee bedeckt, doch ist das Klima mild und der Boden höchst fruchtbar. Die Bewohner waren falsch, lügenhaft und hinterlistig, was auch der Apostel Paulus bezeugt. Tit. 1, 12. Auf dieser Insel landete der heil. Apostel Paulus bey seiner Fahrt nach Rom. Die bey Beschreibung dieser Reise in der Apostelgeschichte 27, 7—15 genannten Orte Creta's sind:

a) das Vorgebirg Salmone im Osten der Insel, jetzt Kap Sidero genannt. 27, 7.

b) Lasäa (nach der Vulgata Thalassa) eine Stadt auf der Ostseite Creta's mit einem Hafen, der Schönhafen hieß, aber zum Ueberwintern nicht bequem war. Deßwegen segelte das Schiff auch von da weiter, um

c) den Seehafen Phönix, welcher auf der Westseite lag, mit günstigem Winde zu erreichen.

image
not
available

3. Chios,

jetzt unter dem Namen Scio bekannt, liegt Jonien gegenüber und faßt 18 Quadratmeilen in sich. Sie ist eine der fruchtbarsten Inseln, besonders reich war sie an Mastix, der nur hier gebaut werden durfte, auch war sie in neuerer Zeit der Sitz der griechischen Gelehrsamkeit, bis die Türken im April 1822 Alles mit Feuer und Schwert verheerten. Der Apostel Paulus berührte diese Insel auf der angeführten Reise nach Jerusalem. Apostg. 20, 15.

4. Samos,

jetzt Susam-Adassi, ist 8 Quadratmeilen groß, liegt der Stadt Ephesus oder dem Vorgebirge Mykale gegenüber, und ist fruchtbar. Hier landete der Apostel Paulus auf der mehrgedachten Reise. Apostg. 20, 15.

5. Patmos

liegt etwas weiter südwestwärts, als Samos, ist unfruchtbar, besitzt kein Holz und nur wenig Wasser, und hat 8—10 Stunden im Umfange. Bey den Römern war diese Insel ein gewöhnlicher Verbannungsort für angesehene Personen, die sich etwas gegen den Staat hatten zu Schulden kommen lassen. Auch der heil. Apostel Johannes wurde wegen seines Glaubens an Jesum dahin verbannt, mußte der Sage nach in den Erzgruben arbeiten, und schrieb daselbst seine geheime Offenbarung. Offb. 1, 9. Jetzt heißt diese Insel Patmosa, und hat ein großes, schönes und reiches griechisches Mönchskloster, welches Alexis Komnenus stiftete, und worin man eine Einsiedeley und eine Felsengrotte zeigt, welche Johannes der Evangelist bewohnt haben soll.

6. Cos,

gegenwärtig Istankoi oder Stanchio genannt, liegt der Stadt Halikarnaß in Karien gegenüber, ist 4 Quadratmeilen groß und fruchtbar an Südgewächsen, besonders an Wein. Auf diese Insel kam der heil. Apostel Paulus auf seiner Reise nach Jerusalem. Apostg. 21, 1.

image
not
available

bey erlaubten sie den Selbstmord, und nahmen ein unabänderliches Geschick oder Fatum an, dem Niemand entgehen könne. — Die Epikuräer waren größtentheils sinnliche, wollüstige Leute, deren Streben bloß auf körperlichen Genuß gerichtet war, weil sie die Lehren und Grundsätze Epikurs, der von 342 — 270 vor Chr. zu Athen lebte, mißverstanden und mißbrauchten. Epikur lehrte nämlich, das Wohlseyn sey das höchste Gut; darunter verstand er aber nicht sowohl ein sinnliches, sondern ein geistiges, nur durch die Tugend erreichbares Wohlseyn. Als der heil. Apostel Paulus zu Athen in Griechenland den Glauben an Jesum, den Erstandenen, verkündigte; so waren es epikuräische und stoische Philosophen, welche sich mit ihm in einen Wortstreit einließen, und ihn auf den Areopag führten. Apostg. 17, 18 ff.

Wie griechische Wissenschaft und Kunst allgemein verehrt wurde; so war auch die griechische Sprache allgemein verbreitet, und wurde von allen Gebildeten verstanden. Deßwegen verfaßten auch die Apostel und die übrigen Schriftsteller des neuen Bundes ihre Schriften in der griechischen Sprache. Dafür waren aber auch die Griechen von sich selbst sehr eingenommen und dünkelvoll, und nannten alle jene Völker, welche nicht griechisch redeten, Barbaren, d. h. Ausländer, Ungebildete, Nichtgriechen, Ungriechen. Röm. 1, 14. Kol. 3, 11. In dem neuen Testamente wird der Ausdruck Grieche gewöhnlich gleichbedeutend mit Heide oder Götzendiener gebraucht, weil sich nämlich die Griechen durch ihren Götzendienst vor Allen hervor thaten. So heißt es Apostg. 14, 1.: „Die Apostel redeten zu Ikonium in der Synagoge so, daß sowohl Juden als Griechen in Menge den Glauben annahmen. Deßgleichen Apostg. 11, 20. 1 Kor. 1, 23—24. Gal. 3, 28. Kol. 3, 11.

Griechenland, dessen Flächeninhalt 1850 Quadratmeilen ausmachte, wird gewöhnlich in drey Theile eingetheilt, nämlich: a) in Nordgriechenland, b) in Mittelgriechenland und c) in den Peloponnes.

image
not
available

Heiligthümer und Gebräuche abgeurtheilt wurde. Dieser Gerichtshof, dessen Versammlungen unter freyem Himmel und zur Nachtszeit gehalten wurden, stand wegen seiner Gerechtigkeitsliebe im höchsten Ansehen. Vor demselben hielt Paulus eine so ergreifende Rede, daß sich Viele zum Christenthume bekehrten, zu welchen auch Dionysius, ein Mitglied dieses Gerichts, gehörte. Apostg. 17, 15—34.

c) Der Peleponnes,

eine Halbinsel, die durch die Landenge von Korinth nördlich mit Hellos verbunden war und jetzt Morea heißt, enthielt 8 Landschaften, als: 1. das kleine Gebiet von Korinth, zunächst an der Landenge, die den Peloponnes mit dem festen Lande vereinigt. Die Hauptstadt dieser Landschaft hieß Korinth, und war eine alte berühmte Handelsstadt, wozu sie durch ihre Lage berufen war. Sie lag nämlich auf der ¾ Meilen breiten Landenge gebaut, hatte östlich das ägäische, westlich das jonische Meer, und an jedem einen Seehafen. Der östliche Hafen am Saronischen Meerbusen hieß Kenchreä, und der westliche am korinthischen Meerbusen Lechäum. In jenem ging der heil. Apostel Paulus, nachdem er sich, eines Gelübdes wegen, das Haar hatte scheeren lassen, nach Syrien zu Schiff, Apostg. 18, 18, und eine gewisse Phöbe, die Ueberbringerin des paulinischen Sendschreibens an die Römer, war Diakonissin daselbst. Röm. 16, 1. Durch den Handel war großer Reichthum und damit Ueppigkeit, Wollust und andere Laster nach Korinth gekommen, so daß sie als die unzüchtigste Stadt Griechenlands berüchtigt wurde. Der heil. Apostel Paulus kam auf seiner zweyten apostolischen Reise dahin, hielt sich anderthalb Jahre daselbst auf, und gründete eine Christengemeinde, an welche er zwey im N. T. enthaltene Briefe schrieb. Apostg. 18. 1—18. Auch auf seiner dritten Reise scheint er dieselbe besucht zu haben. Apostg. 20, 2—3. — Nach Korinth kommen: 2. das Gebiet von Sicyon mit der Stadt gleichen Namens, und 3. Achaja, ein Küstenland längs des korinthischen Meerbusens, das unter den Römern der Name von

image
not
available

1. Philippi, von Könige Philipp, dem Vater Alexanders des Großen, erbaut und nach ihm benannt und eine Zeit lang die Hauptstadt des Landes. In derselben hielt sich der heil. Apostel Paulus eine Zeit lang auf, und bekehrte viele, unter andern die Purpurhändlerin Lydia zum Christenthume; aber wegen Austreibung eines Wahrsagergeistes wurde er gegeißelt und in's Gefängniß geworfen, doch wunderbarer Weise daraus wieder befreyt. Apg. 16, 12 ff. Die dasige Christengemeinde war dem heil. Apostel Paulus sehr zugethan, und unterstützte ihn mit ansehnlichen Geldbeyträgen: der heil. Apostel erfreute sie aber auch mit einem an sie erlassenen Sendschreiben. — Jetzt steht das Dorf Filiba an ihrer Stelle.

2. Neapolis oder Neustadt lag nördlich von Philippi an der Küste des ägäischen Meeres, und wurde vom heil. Apostel Paulus, als er von Troas nach Philippi reiste, besucht. Apostg. 16, 11.

3. Amphipolis oder Umstadt, war an der Mündung des Flusses Strymon erbaut, welcher dieselbe von zwey Seiten umfloß, und ihr so den Namen brachte. Unter den Römern war sie die Hauptstadt des östlichen Mazedonien's. Paulus und Silas reisten durch sie nach Thessalonich, als sie zu Philippi aus dem Gefängnisse waren befreyt worden. Apostg. 17, 1.

4. Apollonia, eine berühmte Handelsstadt auf der Landzunge zwischen Philippi und Thessalonich, wurde auf der erst genannten Reise gleichfalls vom Apostel Paulus besucht. Apostg. 17, 1.

5. Thessalonich, früher Thermä, am thermäischen Meerbusen gelegen, war eine der ersten Städte Mazedonien's und die Hauptstadt eines Theils desselben. Der heil. Apostel Paulus hielt sich in derselben drey Wochen auf, und gründete aus Heiden und Juden eine beträchtliche Christengemeinde, an welche er in der Folge zwey Briefe schrieb. Apostg. 17, 1—10. Aus dieser Stadt waren die zwey Reisegefährten des heil. Apostels Paulus, Aristarchus und Se-

image
not
available

nördlicher Breite in einer Länge von 150 deutschen Meilen, und mit einer Breite von 30 deutschen Meilen, als eine schmale Halbinsel in's Mittelmeer hinein erstreckt, das auf der Westseite das ligustische und tyrrhenische, auf der Ostseite das adriatische und jonische Meer heißt. Das Gebirge der Apenninen, das sich nördlich an die Alpen anschließt, durchziehet Italien der Länge nach von Norden nach Süden. An Wasser ist kein Mangel; das Land bewässert der Po und die Etsch, welche auf den Alpen entspringen und in's adriatische Meer münden, dann der Arno und die Tiber, welche den Apenninen entquellen und in's tyrrhenische Meer fließen. — Die Luft ist sehr gesund und die Fruchtbarkeit außerordentlich, so daß es das Paradies Europen's zu nennen wäre, wenn nicht die vulkanischen Ausbrüche und die häufigen Erdbeben oft schreckliche Verwüstungen, besonders in Unteritalien, herbeyführten.

Man pflegt Italien gewöhnlich in Ober-, Mittel- und Unteritalien einzutheilen.

1. Oberitalien, das von den Alpen bis zu den beyden kleinen Flüssen Rubiko und Makra reicht, faßte früher mehrere Völker und Landschaften in sich, und heißt jetzt von dem Volke der Longobarden, welche dasselbe i. J. 568 n. Chr. in Besitz nahmen, die Lombardey. Es kommt in der heiligen Schrift nicht vor.

2. Mittelitalien von den Flüssen Rubiko und Makra bis zu dem Silarus und Frento, begreift das jetzige Großherzogthum Toskana und den Kirchenstaat in sich, und war in alter Zeit der Sitz mehrerer kleiner Völker, welche alle sich das mächtige Rom, die Hauptstadt der Welt, unterthänig machte.

Die Stadt Rom, auf sieben Hügeln an der Tiber erbaut, war zur Zeit der Ausbreitung des Christenthums der Sitz der mächtigen römischen Kaiser, welche sich alles westlich vom Rheine und der Donau in Europa liegende Land, ganz Vorderasien, bis zum Tigris, und von Afrika die Küstenländer des Mittelmeeres unterworfen hatten. Damals hatte es über eine Million Einwohner, und war durch die

image
not
available

römischen Christen dem gefangenen Apostel Paulus entgegen. Apostg. 28, 15.

b) Forum Appii, d. h. Markt des Appius, war gleichfalls ein Flecken, fünf Meilen südlich von Rom. Auch bis hieher eilten die Christen dem heil. Apostel Paulus entgegen. Apostg. 28, 15.

3. Unteritalien hieß im Alterthume Großgriechenland, und zerfiel in mehrere einzelne Staaten, die alle nach und nach von Rom unterjocht wurden. Jetzt bildet es das Königreich Neapel. Genannt werden in dem neuen Testamente die Städte:

a) Rhegium, jetzt Reggio, eine sonst sehr berühmte Stadt in der Provinz Kalabrien am Kanale von Sizilien. Hier landete der heil. Apostel Paulus auf seiner Reise nach Rom. Apostg. 28, 13.

b) Puteoli, jetzt Puzzuolo, an einer Bucht des Meerbusens von Neapel. Daselbst befinden sich warme Bäder, auch wird die Puzzuolanerde, welche aus reichhaltigem Eisensande besteht und, mit Kalk verbunden, steinhart wird, da gegraben. Der heil. Apostel Paulus landete hier als Gefangener, und blieb sieben Tage lang bey den dasigen Christen. Apostg. 28, 13—14.

§. 80.

Italienische Inseln.

Zu Italien rechnet man auch die vier großen Inseln: Sicilien, Sardinien, Corsika und Malta. In der heiligen Schrift werden nur die erste und die letzte angeführt.

Sicilien, die zweyte größte Insel des Mittelmeeres, hat 580 Quadratmeilen Flächenraum, und ist durch eine schmale Meerenge, die Straße von Messina, von Unteritalien getrennt. Der Vulkan Aetna von 11,000 Fuß Höhe, dann die große Fruchtbarkeit und das angenehme Klima sind merk-

image
not
available

Zweyter Abschnitt.

Beschäftigungen der biblischen Völker.

§. 81.

Beschäftigungsweise der ersten Menschen.

Viehzucht und Ackerbau machten die Beschäftigung der ersten Menschen aus. Hiezu forderte der von Gott dem Adam bey der Vertreibung aus dem Paradiese gesprochene Fluch schon auf. In beyde theilten sich die Söhne unserer Stammeltern, so zwar, daß der sanfte Abel sich das friedliche Hirtenleben wählte, und der etwas rauhere Kain den Feldbau liebgewann. 1 Mos. 4, 2. Diese ursprüngliche Lebensweise der Menschen blieb nicht nur vor der Sündfluth die herrschende, sondern sie wurde auch nach derselben nicht verlassen, von den Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob und ihren Nachkommen, den Israeliten, getrieben, und ist auch jetzt noch die Grundlage aller gebildeten Staaten, so wie sie es immer seyn wird. Es wäre also hierüber kaum etwas Besonderes und zur Schrifterklärung Dienliches zu sagen, wenn beyde Beschäftigungen von den Erzvätern und den Israeliten auf dieselbe Weise wären betrieben worden, wie es bey uns Abendländern geschieht. Allein hierin waltet eine große Verschiedenheit vor. Die Erzväter, welche sich beynahe einzig mit der Viehzucht, und nur ausnahmsweise mit dem Feldbaue abgaben, hatten keine Ställe und Scheunen, wußten Nichts vom Heumachen und der Stallfütterung. Eben so war der Ackerbau, welchem sich die Israeliten beynahe ausschließlich widmeten, im Morgenlande von dem unsrigen abweichend, man kannte unsre Ackersysteme und Ackergeräthe

image
not
available

daselbst ansässigen Einwohnern die Erlaubniß daselbst zu weiden, gegen eine bestimmte Pachtsumme, die gewöhnlich in einer Abgabe von Vieh, Wolle, Milch u. dgl. besteht, erhalten haben. So ziehen heut zu Tage die arabischen Hirten zu einer bestimmten Zeit nach Aegypten, um daselbst gegen einen Pacht zu weiden, und unter derselben Bedingniß scheint auch Abraham nach Aegypten und Isaak sich in das Land der Philister begeben zu haben. 1 Mos. 12, 10 ff. 26, 1.

In den beschriebenen Weidegegenden halten sich die Hirten mit ihren Heerden das ganze Jahr über und zwar beständig im Freyen auf. Jedoch nehmen sie auch jährliche Wanderungen vor, welche darin bestehen, daß sie im Sommer bey der großen Hitze mehr gegen Norden und auf die Gebirge, im Winter aber gegen Süden und in die Ebenen ziehen. Diese Züge, bey welchen gewöhnlich eine und dieselbe Straße eingeschlagen wird, so daß sie endlich die Heerden ohne Führer kennen, werden theils wegen der Witterung, theils der Viehnahrung wegen zur Nothwendigkeit. Denn da der Hirte kein Heu macht und seine Thiere ihr Futter stets im Freyen suchen läßt; so muß er auch dem verbrannten Boden im Sommer und dem beschneiten im Winter auszuweichen suchen, was nur durch diese Hirtenzüge möglich ist. Ein solcher umherziehende Hirte heißt ein Nomade, (bey den heutigen Arabern wird er Beduine genannt) und ein solches Nomadenleben führen heißt nomadisiren.

§. 83.

Pflege des Viehes.

Die Fürsorge und Liebe für das Vieh, worin der einzige Reichthum des Nomaden besteht, war und ist im Morgenlande außerordentlich groß, und die gehörige Pflege desselben macht des Hirten Hauptsorge aus. Man sorget nicht nur regelmäßig für Weide und Wasser, sondern übertreibet auch die Heerden nicht, 1 Mos. 33, 13, gehet den verlornen Thieren nach, hilft den Kranken, nimmt die jungen Lämmer und Kälber in das Zelt, und erstere selbst in die Arme, trägt

image
not
available

Das Weiden und das Verpflegen des Viehes wird entweder von Sklaven, Knechten, Miethlingen, oder von den Söhnen und sogar von den Töchtern des Herrn besorgt. So hatte Abraham 318 angeborne Knechte, sogenannte Leibeigene, die im Hause Abraham's geboren waren; dem Jakob hüteten seine Söhne, dem Laban seine Tochter Rachel und dem madianitischen Hirtenfürsten Jethro seine sieben Töchter die Heerden. 1 Mos. 14, 14. 29, 9. 2 Mos. 2, 16. Ueber die Knechte sind wieder Oberknechte als Aufseher gesetzt, dergleichen Eliezer bey Abraham war. 1 Mos. 15, 2. 24, 2. Am Morgen müssen diese den Hütern das Vieh vor- und am Abende wieder nachzählen. Fehlet da ein Stück, indem es sich entweder verlaufen hat, oder gestohlen, oder von wilden Thieren zerrissen worden ist; so muß es der Knecht bey strengen Herren, wie Jakob bey Laban, bezahlen, 1 Mos. 31, 38. 39, wenn er sich nicht durch einen Eid oder Zeugniß ausweiset, daß das Thier ohne sein Verschulden zu Grunde gegangen ist. 2 Mos. 22, 10—15. Der den Miethlingen gereichte Lohn bestand gewöhnlich in einem Theile der Heerde, wie es auch zwischen Laban und Jakob der Fall war. 1 Mos. 30, 28 ff.

§. 84.

Wasser.

Eines der dringendsten Bedürfnisse für die zahlreichen Heerden der Nomaden ist nebst der Weide das Wasser. Aber gerade im Morgenlande sind wasserreiche Gegenden mit Strömen, Flüssen und See'n, ja selbst nur mit freyen Quellen sehr selten. Zwar giebt es im Winter in der sogenannten Regenzeit daran einen Ueberfluß und es entstehen dann allenthalben Bäche und kleine Ströme; aber sie vertrocknen, sobald die Sonne höher steigt, eben so schnell wieder, als sie sich gebildet hatten. Auch die Quellen, bey denen das Wasser für sich aus dem Boden hervorsprudelt, bleiben dann aus und werden daher im Gegensatze zu den getreuen Quellen, welche nämlich nie versiegen, lügenhafte Quellen genannt.

image not available

an der Quelle ein tiefes rundes oder viereckiges Loch in die Erde zu graben und dasselbe auszumauern. Die enge Mündung wird dann mit einem großen Steine bedeckt, 1 Mos. 29, 8, und oft noch mit Erde und Sand belegt, so daß die Stelle des Brunnens ganz unkenntlich ist; dadurch wird das Wasser nicht nur frisch erhalten, sondern auch vor Sand, den der Wind sonst hineinwerfen würde, bewahrt und zugleich dem Gebrauche von Fremden entzogen. Einen solchen verborgenen Wasserbrunnen zeigte Gott der Agar, als sie mit ihrem Sohne in der Wüste Bersabee der Verschmachtung nahe war. 1 Mos. 21, 19. Das Auffinden eines solchen Brunnens vermag dem Reisenden aber nicht zu nützen, wenn er nicht mit Stricken, ledernen Eimern und Schläuchen versehen ist, womit er das Wasser aus der Tiefe heraufziehen kann. Deßwegen konnte auch die Samaritanerin am Jakobsbrunnen zu Sichar nicht begreifen, wie ihr Jesus, der kein Schöpfgefäß und keinen Strick hatte, lebendiges, d. i. Quellenwasser geben könne? „Herr, sprach die Frau, du hast keinen Eimer und der Brunnen ist tief, woher wolltest du denn lebendiges Wasser nehmen? (So heißt seiner Vortrefflichkeit wegen und im Gegensatze zu dem fast immer unreinen Zisternenwasser das Quellenwasser.) Joh. 4, 10. 11.— Oeffentliche Brunnen hatten meistentheils Stufen, auf denen man zum Wasser hinabsteigen und schöpfen konnte; auch waren dabey Tröge und Rinnen zum Viehtränken angebracht. So war der Brunnen zu Haran beschaffen, bey welchem Rebekka die Kameele Eliezers tränkte. 1 Mos. 24, 20. Auch mußten dieselben auf Moses Anordnung mit einem Geländer umgeben werden.

In vielen Gegenden ist aber zum Brunnengraben keine Quelle anzutreffen und dann sind die Nomaden genöthigt, Zisternen anzulegen. Man gräbt zu diesem Behufe tiefe, oft ½ Morgen Landes weit unterhalb der Erde fortlaufende Erdlöcher und bauet, wenn das Erdreich nicht sehr fest ist, die Wände mit Holz oder Steinen aus, so daß oben nur eine kleine Oeffnung übrig bleibt. Während der Regenzeit

image
not
available

Bruder Esau aussucht. 1 Mos. 32, 13—15. Auch erfahren wir es in der Geschichte Job's, dessen Heerden schnell vernichtet wurden. Job 1, 14—17. Aus beyden Stellen erhellet, daß Schafe, Ziegen, Rinder, Esel und Kameele der Reichthum der biblischen Nomaden waren, wie sie es noch bis auf diese Stunde bey den nomadisirenden Arabern sind. Von diesen Thieren besaßen sie sehr zahlreiche Heerden. Der aus Mesopotamien rückkehrende Jakob konnte seinem Bruder Esau zweyhundert Ziegen und zwanzig Böcke, zweyhundert Schafe und zwanzig Widder, dreyßig Kameele mit ihren Jungen, vierzig Kühe und zehn Stiere, zwanzig Eselinnen und zehn Esel bloß zu einem Geschenke machen; welche große Anzahl von diesen Thieren mußte er nicht für sich selbst haben? Job besaß vor seiner Prüfung siebentausend Schafe und Ziegen, dreytausend Kameele, fünfhundert Paar Ochsen und fünfhundert Eselinnen, und nach seinem ausgestandenen Leiden bekam er vierzehntausend Schafe, sechstausend Kameele, tausend Paar Ochsen und tausend Eselinnen. Job 1, 3. 42, 12. Aehnliche vielleicht noch größere Heerden dürfen wir auch dem Abraham und Isaak und den nach Aegypten ziehenden zwölf Stammvätern des israelitischen Volkes zuschreiben. Die späteren Israeliten waren ebenfalls Besitzer großer Viehheerden; Nabal hatte dreytausend Schafe und tausend Ziegen in der Wüste Juda's weiden, 1 Kön. 25, und am meisten zeugt dafür der Verbrauch einer staunenswerthen Anzahl derselben. Der König Salomon brauchte täglich für seine Hofhaltung zehn Mastrinder, zwanzig Weiderinder und hundert Schafe. 3 Kön. 4, 23. Bloß bey der Tempelweihe opferte derselbe König zwey und zwanzig tausend Rinder und hundert zwanzig tausend Schafe, 3 Kön. 8, 63.; und nach der Angabe des jüdischen Priesters Josephus Flavius wurden bey einem Osterfeste zweymal hundert sechs und fünfzig tausend und fünfhundert Osterlämmer geschlachtet. Zu dieser starken Viehzucht war das Land Palästina mit seinen vortrefflichen Viehweiden auf Bergen und in Thälern, den benachbarten Wüsten und seinen Wasserseen vorzüglich geeignet.

image
not
available

Seidenartigkeit. Höchstens finden sich Hürden vor, welche nichts anders, als von zusammengelegten Steinen eingeengte Orte und unsern Pferchen ähnlich sind, und dazu dienen, zur Nachtszeit, wenn man vom Hirtenlager ferne ist, die Heerde beysammen zu halten. Von einer solchen Hürde und nicht von einem bey uns gebräuchlichen Schafstalle ist die Stelle bey Joh. 10, 16. zu verstehen, wo Jesus sagt: Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind, die muß ich auch beyführen, und sie werden meiner Stimme folgen und es wird Eine Heerde und Ein Hirt seyn.

Auf den regelmäßigen Hirtenzügen, bey welchen täglich zwey bis drey deutsche Meilen zurückgelegt werden können, tritt der Hirt voraus, ruft seine Schafe, besonders die Widder, mit eigenen Namen, und diese folgen ihm, wie es Jesus vortrefflich bey Joh. 10, 3 u. 4. schildert. Ueberhaupt liebt man die Schafe sehr, zieht die Lämmer zum Vergnügen im Hause auf, hält sie fast wie Kinder und denkt an das Schlachten derselben so wenig, als wir an das Schlachten von Schoßhündchen. 2 Kön. 12, 3. Jer. 11, 19. Man benutzt nicht nur die Wolle der Schafe, welche verschiedenfarbig, weiß, grau, röthlich, schwarz und gefleckt ist und zweymal des Jahres abgenommen wird, sondern auch die Milch, das Fleisch und das Fell. Die Schafschur ist jederzeit ein allgemeines Freudenfest, bey welchem große Gastmahle gegeben werden, wie es aus der Geschichte Labans, 1 Mos. 31, 19. Nabals, 1 Kön. 25, 2, und Absaloms, welcher alle seine Brüder dazu einlud, 2 Kön. 13, 23, ersichtlich ist. — Das sanfte Lamm mit dem Schafe ist in der heil. Schrift das Bild der Sanftmuth und Geduld, so wie der Gutmüthigkeit und Lenksamkeit. So wird im ersten Sinne der leidende Jesus von Isaias 53, 7. mit einem Lamme verglichen, das zur Schlachtbank geführt, seinen Mund nicht öffnet, Apostg. 8, 32, und Johannes der Täufer nennt ihn „das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt." Joh. 1, 29. Jesus, der sich einem Hirten vergleicht, nennt seine folgsamen Anhänger Schafe und

image
not
available

häufige Meldung. Agar erhielt bey ihrer Entlassung aus Abraham's Haus einen Schlauch mit Wasser, 1 Mos. 21, 14, die Gabaoniten kommen in trügerischer Absicht mit alten, geflickten Weinschläuchen zu Josue, Jos. 9, 13, David wurde mit einem Schlauche Wein und einem Ziegenböcklein von seinem Vater Isai zum Könige Saul geschickt, 1 Kön. 16, 20, und Jesus nimmt mehrere Gleichnisse von Weinschläuchen her. Niemand gießt Wein in alte Schläuche u. s. w. Matth. 9, 17. Mark. 2, 22. Luk. 5, 37.

Außer der gemeinen Ziege haben die Morgenländer auch die angorische oder die Kämelziege, welche besonders bey der Stadt Angora in Kleinasien angetroffen wird. Sie hat lange, ringförmig gewundene, breite Hörner, und was ihr Hauptvorzug ist, lange, blendendweiße, seidenartige Haare, die in 8—9 Zoll langen Locken herabhängen. Diese Haare werden von den Hirten nicht abgeschnitten, sondern ausgekämmt, und aus ihnen fertigt man die feinen Zeuge, welche man Kamelotte nennet. Wahrscheinlich zogen auch die Erzväter schon diese Ziegen, welche der feinen Haare wegen oft gebadet werden müssen.

§. 88.

Rinder.

Auch das Rind scheint bald gezähmt und von den Nomaden in ihre Heerden aufgenommen worden zu seyn. Das gemeine Rind der asiatischen Nomaden ist in seiner körperlichen Beschaffenheit dem unsrigen ziemlich gleich, nur soll es etwas kleiner seyn und einen Fettbuckel in der Rückengegend der vordern Füße haben. Das vorzüglichste Rindvieh der Israeliten nach der Eroberung des Landes Canaan fand sich in Basan, wo die beste Weide angetroffen wurde. Die Benützung des Rindes im Oriente ist die allgemein gewöhnliche. Die Ochsen gebraucht man zum Ackerbau, welchen auch die Nomaden bisweilen treiben, zum Lasttragen und zum Austreten des Getreides; von den Kühen genießt man die Milch, und bereitet daraus Käse, dergleichen David dem

image
not
available

Auch der Auerochs mit breitem Kopfe, gewölbter Stirne, runden, kurzen und sichelförmigen Hörnern, und an Schultern, Brust und Hals mit langen, straffen schwarzen Haaren mag auch schon bekannt gewesen seyn, besonders da er für den Stammvater des zahmen Rindes gehalten wird.

§. 89.

Esel.

Der Esel ist im ganzen Morgenlande keineswegs das verachtete Thier, wofür er bey den Nord-Europäern gilt, sondern wird allgemein sehr geschätzt. Auch verdient er die ihm gewordene Auszeichnung; denn er ist in warmen Gegenden viel größer, als in kalten, muthig,[1] lebhaft, schnell und von schönem Aeußern. Dabey hat er einen sehr sichern Schritt, und dient deßwegen in gebirgigen Ländern, wozu Palästina gehört, viel bequemer und besser zum Reiten als Pferde. Seine Vorzüge werden noch dadurch erhöht, daß er wenigen Krankheiten unterworfen ist und mit dem geringsten Futter, als Disteln, Gras ꝛc. fürlieb nimmt. Darum hielten schon die Patriarchen zahlreiche Eselsheerden. Man gebrauchte sie zum Feldbau, zum Lasttragen, zum Umtreiben großer Hausmühlen, Matth. 18, 6, und vorzüglich zum Reiten. So ritt der Wahrsager Bileam auf einer Eselin, 4 Mos. 22, 21, wie auch Achsa, die Tochter Calebs, Richt. 1, 14. Die 30 Söhne des Richters Jair ritten auf 30 Eseln,

1) Den Muth und die Tapferkeit des Esels beweiset ein neues im asiatischen Journal 1828 erzähltes Beyspiel. In einem Stalle auf der Amherst-Insel in Ostindien, wo ein Füllen und ein Esel neben einander standen, brach ein Tiger ein, und tödtete das erstere auf der Stelle. Der Esel griff darauf den Tiger an und bearbeitete ihn so herzhaft mit seinen Hufen, daß er ihm mehrere Zähne ausschlug, und ihn in einen Zustand versetzte, der es dem Tiger unmöglich machte, weiter als einige Schritte auf einen Düngerhaufen zu kriechen, wo er liegen blieb. Die Bauern des Dorfes fielen jetzt über diesen her, und tödteten ihn mit Knitteln. Kurz zuvor hatte er in der Nähe fünf Pferde zerrissen.

image
not
available

aber auch zwey Tonnen Wasser auf einmal, wozu es wohl eine Viertelstunde Zeit bedarf. Rebekka erzeigte mithin dem Eliezer durch das Kameeltränken einen großen Dienst. 1 Mos. 24, 19—20. Das Wasser bleibt im Magen des Kameel's bey 14 Tage rein, klar und frisch, weßwegen oft Karavanen, die in Wüsten keine Quellen finden, und dem Verschmachten nahe sind, ein Kameel tödten und sich mit diesem Magenwasser wieder laben. Hinsichtlich der Nahrung ist diesem Thiere die größte Genügsamkeit eigen; einige Brombeer- und Wermuthstängel, Dornen, Disteln und Salzkräuter, welche auch in Sandwüsten wachsen, reichen zu seiner Sättigung hin; und wenn auch das nicht zu haben ist, so begnügt es sich mit den Kernen zerschlagener Datteln, die ihm sein Herr oder Führer reicht. Zu loben ist noch seine große Geduld, da es willig die größten Beschwerlichkeiten erträgt. Auf das Zeichen seines Herrn fällt es auf seine Kniee nieder, welche, wie die Brust, mit harten Schwielen oder natürlichen Polstern versehen sind, läßt sich beladen und steht dann gutmüthig auf, um in ganz gleichmäßigem Schritte, und mit sechs bis acht Zentnern bepackt, einen Weg von 5—7 deutschen Meilen täglich zurückzulegen. Dieser Vorzüge wegen wurde das Kameel, welches das Schiff der Wüste heißt, von jeher sehr werth und von den heutigen Arabern sogar für heilig gehalten. Man bedient sich desselben zum Lasttragen, wozu es schon der nach Mesopotamien reisende Eliezer und die den Joseph kaufenden Ismaeliten gebrauchten. 1 Mos. 24, 10. 27, 25. Bey den Zügen der Nomaden ist es das vorzüglichste Packthier: man hängt ihm da auf jeder der beyden Seiten einen Korb oder eine Sänfte an, in welchen die Weiber, ihre Kinder und die Kranken mit unterschlagenen Füßen bequem sitzen. Schon Jakob hatte solche Sänften; denn bey seiner Wanderung von Mesopotamien nach Canaan verbarg Rachel die ihrem Vater entwendeten Hausgötzen in der dem Kameele aufgelegten Sänfte. 1 Mos. 31, 34. Der Treiber bindet die nach einander gehenden, und mit Franzen, Trotteln und Federn gezierten Kameele durch eine Schnur von Palmenbast zusam-

image
not
available

ihr durch, aber das Kameel verschlucket ihr!" Matth. 23, 24.

Außer dem Dromedar lebt in Asien eine andere Gattung von Kameelen, welche zwey Höcker hat und Trampelthier heißt. Dieses ist etwas größer, als das Dromedar, kommt aber in der Lebensart und der Benützung ganz mit diesem überein. [2])

§. 91.

Pferde und Maulthiere. — Schweine und Hunde.

Pferde wurden von den Erzvätern nicht gezogen, und auch bey den Israeliten waren sie bis zu den Zeiten David's nicht im Gebrauche. Zwar fand Josue bey der Einnahme Canaan's Pferde vor; allein er machte sie auf den Befehl Gottes unbrauchbar, indem er ihnen die Hessen abhauen ließ, und sie auf diese Weise lähmte. Jos. 11, 6. 9. Gott wollte nämlich die Israeliten nicht zu einer kriegerischen Nation mit Reiterey und Kriegswagen, sondern zu einem durch Ackerbau und Viehzucht blühenden Volke machen. Auch der König David vernichtete die Pferde, welche er von den Aramäern oder Syrern eroberte, größtentheils, und behielt nur hundert Wagenpferde übrig. 1 Chr. 18, 4. Unter seinem Nachfolger Salomon aber begann die Pferdeliebhaberey; dieser hatte 40,000 Wagenpferde und 12,000 Rei-

2) Der englische Reisende, S. J. Buckingham, führt in seinen Travels in Assyria, Media and Persia etc. London 1829. an: es sey irrig, das einhöckerige Kameel als das eigentliche Kameel, und das zweyhöckerige als den Dromedar anzunehmen; es gebe im Gegentheile eben so wohl einhöckerige, als zweyhöckerige Dromedare, und der Hauptunterschied sey, daß das baktrian'sche Kameel stets zwey, dagegen das arabische in Arabien, Aegypten, Syrien und Mesopotamien nur einen Höcker habe; das Kameel werde nur als Lastthier, der Dromedar lediglich als Renner benutzt, und das Kameel lege in einer Stunde 3, der Dromedar 10 — 15 englische Meilen zurück.

image
not
available

Büßer mit Schweinen verglichen, die sich nach der Schwemme wieder im Kothe wälzen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten die nomadisirenden Erzväter auch Hunde zur Bewachung ihrer Heerden; nichts desto weniger wurden diese im alten wie im neuen Morgenlande immer als unreine und schmutzige Thiere verabscheut. In allen morgenländischen Städten irren die Hunde herrenlos und heerdenweise herum; in ihrer Gefräßigkeit fallen sie alles an und verzehren, was sie finden oder gutherzige Personen ihnen zuwerfen. Daher konnte auch Jezabel so leicht aufgefressen werden. 4 Kön. 9, 36. Theilnehmend kamen sie zu Lazarus und leckten seine Geschwüre. Luk. 16, 21. In der heil. Schrift wird der Hund noch als ein Symbol der Verächtlichkeit, Bissigkeit, Streitsucht und Unverschämtheit gebraucht. „Gebet das Heilige nicht den Hunden, d. h. streitsüchtigen und niedrigen Menschen hin, ruft Jesus aus Matth. 7, 6, so wie auch Paulus den Philippern 3, 2. schreibt: Hütet euch vor jenen Hunden. Vergl. 2 Petr. 2, 22.

Andere zahme Thiere, als die angeführten, werden in der Geschichte der Patriarchen nicht genannt. Auch scheinen die Erzväter mit Ausnahme einiger Arten von Federvieh, besonders der Hühner und allenfalls der Tauben, kein anderes Thier mehr gepflegt zu haben.

§. 92.
Gezelte.

Die Nomaden können bey ihrem unsteten Leben keine feste Wohnung brauchen, sondern müssen auf Herrichtung einer solchen denken, welche einfach und leicht beweglich ist, so daß man sie an jedem beliebigen Orte ohne große Mühe bereiten kann, und die doch vollkommenen Schutz gegen Wind und Wetter gewähret. Dieses Alles leistet das Zelt und deßwegen waren die ältesten Hirtenvölker eben so, wie die jetzigen nomadischen Araber und Tataren Zeltbewohner

image
not
available

§. 93.

Innere Einrichtung und Verzierung derselben.

Die innere Einrichtung und Verzierung des Zeltes ist ganz einfach. Im Allgemeinen findet man darin fast Nichts von unsern gewöhnlichen Zimmereinrichtungen: denn man sieht weder Thüren noch Fenster, weder Oefen oder Kamin, noch Rauchfang, keinen Tisch, keinen Stuhl, keine Bettstätten, weder Bank noch Schrank. Die Stelle der Thüren und Fenster vertritt ein Stück der Zeltdecke, das man aufhebt wenn man eintreten oder dasselbe verlassen will; nur durch diese Oeffnung fällt das Tageslicht hinein, und des Abends zündet man zur Erhellung eine Lampe an, die eines der unentbehrlichsten Hausgeräthe ist. Auch nimmt durch jene Oeffnung der Rauch seinen gewöhnlichen Ausgang, nachdem er vorher das Innere ganz durchzogen und geschwärzet hat. Die bloße Erde gebrauchet man als Ofen und Herd. Auf dem ungedielten Boden liegen Strohmatten, Decken von Leder, oder bey den Reichen kostbare Teppiche, welche mit Beyziehung einiger Polster den auf den Füssen hockenden Morgenländern als Stuhl und Bett zugleich dienen. Auch sieht man bey Emiren zuweilen leinene, baumwollene oder seidene Vorhänge. Anstatt des Tisches haben sie ein rundes Stück Leder, welches um den Rand herum Löcher hat oder mit Ringen versehen ist; durch diese Oeffnungen geht eine Schnur, so daß man nach dem Essen, wobey das Leder auf die Erde ausgebreitet war, das Ganze wie einen Beutel zusammen zieht, und mit allem hineingelegten Tischgeräthe an einen Gezeltpfahl aufhängt. An den andern Pfählen hängen Kleider und Waffen; in den Ecken stehen einige härene Säcke, lederne Schläuche und mit Leder überzogene Körbe zur Aufbewahrung und Fortschaffung der Nahrungsmittel, kupferne Kessel, Töpfe und Krüge zum Kochen, und eine Handmühle zum Getreidmahlen. Dieß zusammen macht den ganzen Hausrath und die Zeltverzierung aus. Wie leicht ist nicht dieß Alles aufgepackt,

image
not
available

angenehm geworden, daß sie nach der Einnahme Canaan's noch einen großen Theil des Jahres auf diese Weise zubrachten. Ja noch in der neuern Zeit ziehen Vornehme und Fürsten Orient's den Sommer unter Zelten umher, gerade so wie die Reichen Europa's im Sommer ihre Landgüter beziehen.

§. 95.

Freuden und Leiden der Nomaden.

Das umherziehende Hirtenleben gewähret der Freuden, Annehmlichkeiten und Vortheile eine Menge, so daß es nicht zu wundern ist, wenn sich die Patriarchen und ihre Abkömmlinge so sehr davon angezogen fühlten. Noch jetzt mögen die meisten Araber, die Türkomannen, Tataren, Kirgisen und andere orientalische Völker diese Lebensweise nicht verlassen, und sehen vielmehr mit Verachtung auf die Städtebewohner und Ackerbauer herab. Die arabischen Beduinen nennen sich von ihren Zelten das wollene und härene Volk, und halten sich für den Adel der Nation; die Landbebauer oder Fellahs aber, die das Volk in Leimen und Thon heißen, sind ihrer Meinung nach Sklaven. Wirklich sind auch die Vorzüge des Nomadenlebens bedeutend. Der Nomade ist nämlich unabhängig, Niemanden unterthan und im vollen Wortsinne sein eigener Herr. Auch ist er sehr schwer unter eine fremde Bothmäßigkeit zu zwingen; denn sein Reichthum besteht in beweglicher Habe, in Heerden, die er leicht in die Wüste treiben kann, wohin ihm Niemand, der die Wasserplätze nicht kennt, zu folgen vermag. Der Genuß der reinen, freyen Luft, die tägliche Bewegung in derselben und die damit verbundene Mäßigkeit stärken und erhalten die Gesundheit, und verlängern das Leben, wie es die Patriarchenfamilien beurkunden. Dasselbe beobachtet man noch an den jetzigen Beduinen, und besonders ist ihre Körperkraft und Sinnenschärfe staunenswerth. In der weitesten Ferne erblicken sie den Reisenden, den das gewaffnete Auge des Europäer's oft nicht entdecken kann; sie hören, vorzüglich wenn sie sich auf die Erde legen, die An-

image
not
available

Allein gegen das Erste schützt die jugendliche Gewöhnung und Abhärtung, was man an Jakob sieht, der sanft auf einem Stein einschlafen konnte, 1 Mos. 28, 11, und die Meisten dieser Beschwerden theilt mit dem Nomaden ja auch der Ackerbauer, ohne die angeführten Vortheile des Hirtenlebens zu genießen. Gewiß wird deßwegen, wie Herder sagt, das patriarchalische Hirtenleben ewig das goldene Zeitalter der kindlichen Menschheit bleiben.

§. 96.

Die Jagd.

Obgleich die Viehzucht das Hauptgeschäft der Nomaden ist; so betreiben sie doch dabey noch manche Nebenbeschäftigungen, wohin besonders die Jagd und die Räuberey gehören. Die **Jagd**, oder das Gewerbe, wilde Thiere und Vögel zu fangen und zu erlegen, ist ihrer Entstehung nach uralt, und die Noth mußte die ersten Menschen bald dahin führen, die dem Leben und Eigenthum gefährlichen Raubthiere, wenn auch nicht ganz auszurotten, doch zu vermindern. Deßwegen waren die ersten Jäger wahre Wohlthäter des Menschengeschlechts, und **Nimrod**, der, 1 Mos. 10, 9, **ein gewaltiger Jäger vor Jehova** genannt wird, hatte sich sehr um seine Zeitgenossen verdient und dadurch nicht unwürdig gemacht, ihr König zu seyn. Späterhin mußte theils das Vergnügen, theils der Gewinn zum Jagdbetriebe einladen, und für die immer bewaffneten Nomaden bot sie eine der angenehmsten Unterhaltungen dar. Wenn auch die heilige Geschichte von der Jagdlust Abraham's und Isaak's nichts umständlich erzählt; so leuchtet doch aus dem Umstande, daß Isaak ein großer Freund von Wildpret war, 1 Mos. 27, 7, deutlich hervor, daß er selbst das Jagdgeschäft fleißig betrieben habe. Von Ismael aber und von Esau sagt es die heil. Schrift ausdrücklich, 1 Mos. 21, 20. 27, 3.; und auch die Israeliten sagten sich nicht davon los, wenn auch Moses die Jägerey eben nicht begünstigen wollte.

image
not
available

Schakals,[7]) Füchse und mehrere Vögelarten Jagdthiere.

Die ersten Jäger der heil. Schrift besaßen schon ein hinlängliches Jagdgeräthe; Ismael und Esau hatten Pfeile, Bogen und Köcher, und später werden auch Netze, Fallstricke und Gruben erwähnt. 1 Mos. 21, 20. 27, 3. Ps. 9, 16. 56, 7. Spr. 1, 17. 26, 27. Ob sie die Hülfe der Hunde dabey gebrauchten, wissen wir nicht. Die heutigen Orientalen bedienen sich bey ihren Jagden der Falken, der gezähmten Leoparden und der Windspiele an Koppeln. Der Jäger sitzt nämlich auf einem schnellen Reitpferde, und hat einen Falken in der Hand. Sobald er nun ein Jagdthier erblickt, läßt er den Falken los, welcher sogleich auf das Thier losschießt, sich mit seinen Klauen an dessen Hals hängt, oder die Augen aushackt und das Thier so aufhält, bis der Jäger selbst herbeykommt und es entweder lebendig fängt, oder mit Pfeilen erlegt, und demselben dann den Hals aufschneidet. Zum Lohne erhält der Falke das Blut des Thieres. Auf dieselbe Weise geschieht die Jagd mit dem gezähmten Leoparden. Dieser sitzt mit dem Reiter auf dem Pferde, bis sich ein Thier sehen läßt. Dann wird der Leopard herabgelassen, der sich dem Wilde schleichend nähert,

---

lebt, ist so groß, wie ein Reh, schön schlank, am Oberleibe von gelbbrauner, am Unterleibe von weißer Farbe, welche beyde Farben durch einen dunklen Streif begränzt werden. Sie ist sehr sanft und zierlich, wird als ein Bild der Schönheit von den Orientalen benützt, und besonders der schönen Augen wegen gepriesen. So ruft die Braut im Hohenliede 2, 9,: „Mein Freund gleicht einer Gazelle.“

7) Der Schakal, auch Goldfuchs, Goldwolf genannt, ist an Größe und Gestalt dem Fuchse gleich, aber sehr reißend, geht in Gesellschaft von 40—50 zur Nachtszeit auf seinen Raub aus, und stellt allem Vieh nach, das er überwältigen kann. Doch läßt er sich auch zähmen und beträgt sich dann wie ein Hund. Dieses Thier war es, das Samson fing, und durch welches er die Aernte der Philister in Brand steckte. Richt. 15, 4 ff.

image
not
available

Saul flüchtig gehen mußte, auf diese Weise; fiel aber bloß Raubvölker an, um sie zu vertilgen, und wurde so ein Wohlthäter Israel's. 1 Kön. 27, 8. Diese Lebensart wird von den Nomaden keineswegs für unedel, schimpflich oder gar sündhaft gehalten, sondern als ein höchst ehrenvolles Gewerbe getrieben. Es walten hier dieselben Begriffe vor, welche bey den christlichen Raubrittern des Mittelalters vorherrschten, bey denen Wegelagerungen, Plünderungen reisender Kaufleute u. d. gl. wahre Großthaten waren. Auch glauben die Araber zum Berauben der Reisenden von Gott das volle Recht zu haben, weil sie als Nachkommen Ismaels, von Abraham bey der Theilung verkürzt worden seyen, und ein unfruchtbares Land zum Erbtheile angewiesen bekommen hätten. Ihre Nachbarn haben Nichts von ihrer Unredlichkeit zu fürchten; nur der Fremde, der in ihr ödes Gebiet eindringt, hat vor ihrer Gewaltthätigkeit zu zittern. „Wer nicht beraubt seyn wolle, meynen sie, möge sich von ihrem Lande ferne halten; wer aber dieses betrete, sey ihr natürlicher Feind, gegen den jede Gewalt erlaubt sey.“ Doch zeigen sie bey ihrem Räuberhandwerk auch Menschlichkeit, sie ermorden Niemand, wenn sie nicht Nothwehr dazu zwingt, lassen sich durch Geschenke beschwichtigen und von aller Gewaltthätigkeit loskaufen, und geben dem geplünderten Reisenden wieder so viel, daß er bequem weiter ziehen kann. Es ist diese Plünderung gleichsam der Zoll oder die Mauth Arabien's. Um gegen solche Bedrückungen sicher zu seyn, pflegt man in großen Karavanen zu reisen, an welchen sich die Beduinen im Gefühle ihrer Schwäche nicht vergreifen.

§. 93.

Der Feldbau.

Kain, der Erstgeborne des Menschenvaters Adam, unternahm zuerst den **Feldbau**, diese Grundlage aller Gesittung und Kultur und die Mutter jedes Staatsvereins. Die berühmtesten Völker des Alterthums, wie die Babylonier und Aegypter, wurden es durch ihren vorzüglichen Feldbau

image
not
available

Auch die Egge wird schon bey Job 39, 10. genannt: man bedient sich aber im Morgenlande selten derselben, und gebraucht den Pflug auch zum Zudecken des ausgestreuten Samens.

Als eigenes Ackergeräthe hatten die Hebräer den Ochsenstachel. Er war ein bis 8 Fuß langer, und vorne mit Eisen beschlagener Stock, dessen man sich vorzugsweise bediente, um die zum Pflügen verwendeten Thiere durch Stiche anzutreiben. Da sich das dagegen ausschlagende Thier nur um so größeren Schmerzen bereitete; so bediente sich Gott bey der Bekehrung des heil. Apostels Paulus dieses Gleichnisses, um ihm zu zeigen, daß er durch sein Widerstreben wider die Rathschlüsse Gottes Nichts vermögen und sich nur schaden würde. „Es wird dir schwer werden, wider den Stachel auszuschlagen," rief ihm die himmlische Stimme zu. Apostg. 9, 5. 26, 14. Mit diesem Werkzeuge, das sich leicht wie eine Lanze oder Pique gebrauchen läßt, schlug der Richter Samgar 600 Philister. Richt. 3, 31. Auch die Südamerikaner bedienen sich zur Lenkung der an Karren gespannten Ochsen der Stachelstöcke. Sieh Ausland Nr. 116. v. J. 1829.

Zum Ziehen des Pfluges und der Egge gebrauchte man Ochsen, Esel und Kühe. Ochsen und Esel durften die Israeliten nach 5 Mos. 22, 10. nicht zusammen spannen, und zwar aus einem schonenden Gefühle der Menschlichkeit, indem sonst dem einen schwächern Thiere zu viel Last wäre aufgebürdet worden. Die Zugthiere wurden zusammen gejocht und dadurch gequält, weßwegen auch das Joch ein Bild der Beschwerde ist. Jesus nennt seine Lehre gegen die der Schriftgelehrten ein sanftes Joch und der Apostel Paulus das Judenthum ein Sklavenjoch. Matth. 11, 29. Gal. 5, 1.

§. 100.

Feldarbeiten.

Der Feldbau ist im gesegneten Palästina nicht sehr beschwerlich. Man ackert das Feld höchstens zwey Mal, das

—

, und das zweyte Mal,
edecken. Oft wird sogar
it untergepflügt. Vorher
ischen, theils durch Lesen
daß man selten im Ge-
Knechte des evangelischen
t: „Woher hat dein
13, 27.

fällt in die Monate Ok-
Zuerst wird unsre soge-
, Flachs u. d. gl., zuletzt
ibrigen §. 53. benannten
irde auch beym fürchter-
Märze die ährentragende
nzlich vernichtet, nicht so
Nos. 9, 31—32.

r wird gewöhnlich nicht
t darin, daß man Stroh,
sich auf dem Acker vor-
wird zugleich alles Un-
htet, der Boden gelockert
nen, der die atmosphäri-
herabzieht, festhält und
ft entfaltet. Der Mist-
m die Thiere nicht im
Weide erhalten werden,
rial benützt wird. Auch
nd natürlichen Ertrags-
hig und selbst ohne dieß
undertfältige Aernte ge-
n im Lande der Philister
Mos. 26, 12, und Jesus,
ichkeit nahm, läßt auch

nd Alles versengenden
rt werden, zu welchem

Ende Wasserleitungen aus Bächen und Brunnen auf die Felder geführt sind, welche die schmachtenden Pflanzen durch das in vielen kleinen Gräben ausströmende Wasser grün und lebendig erhalten. Ps. 1, 3.— Auch sucht man durch Wächter, die auf besonders errichteten hölzernen Gerüsten, oder auf Bäumen in eigens hergerichteten Nestern oder Hängematten sitzen, um so das ganze Feld leichter überschauen zu können, die reifende Saat gegen den Angriff von Thieren und Menschen zu sichern. Vorübergehende durften aber nach dem mosaischen Gesetze mit der Hand zum Essen sich Aehren abpflücken, wie es auch die Jünger Jesu thaten, Matth. 12, 1 ff. Luk. 6, 1 ff., aber die Sichel durfte nicht angeschlagen werden. 5 Mos. 23, 25.

§. 101.

Die Aernte.

Die Aernte, eine allgemeine Freudenzeit, beginnt in Palästina im April mit dem Osterfeste, und währet sieben Wochen bis Pfingsten. Es sind also, wie auch Jesus sagt, zwischen der Aussaat und der Reife vier Monate. Joh. 4, 35. Zuerst wird die Gerste eingeheimset, darauf folgt Weizen, Spelt, Hirse u. d. gl. Gewöhnlich gebraucht man zum Abschneiden des Getreides die Sichel; doch wird auch zuweilen die Saat mit der Wurzel ausgerissen. Die Schnitter binden die Frucht sogleich in Garben und bringen sie auf Eseln oder Wagen auf die Tenne zum Dreschen. Die Dreschtennen sind nicht in besondern Scheunen, welche man daselbst gar nicht kennt, sondern außerhalb der Städte auf dem Getreideacker und unter freyem Himmel angelegt, und bestehen bloß aus geebneter und harter oder festgestampften Erde, die mit Oelsatz gemischt wird, ohne alle Einfassung und Bedeckung. Ruth 3, 7. Richt. 6, 37. Ist alles Getreide auf der Tenne beysammen; so nimmt das Dreschen seinen Anfang. Dieses geschieht aber nicht durch Menschenhände vermittelst der Dreschflegel, sondern man hat folgende vier Drescharten. Die Garben werden aufgebunden, in zwey

ander gekehrten Aehren auf die Tenne
Dreschmaschine darüber hin- und her-
chmaschinen sind von doppelter Be-
n entweder aus zwey oder mehreren
nen dicken Brettern oder Latten, welche
auch mit scharfen Steinen, meistens
ben mit einer dicken Platte belegt sind
n heißen können, oder die Dreschma-
der breite eiserne, mit spitzigen und
en versehene Räder hat. Auf diesen
Wagen stellt oder setzt sich ein Mensch,
n leitet und antreibt. Jes. 28. 27—28.
hren der Dreschmaschinen auf dem Ge-
fortgesetzt, bis das Stroh wie Häcker-
die Körner ausgehülset sind. Ist aber
dig zu erreichen; so treibt man noch-
el darauf herum, welche die Körner
ssen. Oft geschieht auch ohne vorher-
der Dreschmaschinen gleich anfangs
eiben des genannten Viehes auf
rben, und dieß ist die dritte Dresch-
Thieren durfte nach dem echt mensch-
„Du sollst dem dreschenden
nicht verkörben!" 5 Mos. 25, 4,
t werden, damit sie nicht gehindert
zu fressen. Dieses Gesetz wendet der
1 Kor. 9, 9. 1 Tim. 5, 18, auch auf
ch der Arbeiter seines Lohnes werth
ch zarte Getreidarten, besonders die
n, Kümmel, u. d. gl. mit zwey
n und aus ihren Hülsen gebracht,
t Gerstenähren that. Ruth 2, 17.
man auch an, wenn man bey die-
yn will, wie es Gedeon mit sei-
er aus Furcht vor den räuberi-
der Tenne, sondern in der Kelter

Nach vollendetem Dreschen wird das **Worfeln** vorgenommen. Der Haufen Stroh, mit Körnern vermischt, wird nämlich mit einer hölzernen Gabel von fünf oder mehreren Zähnen gegen den Wind geworfen, wodurch das leichte Stroh vom Winde weggewehet wird, die schweren Körner aber zu Boden fallen. Sind bey den Körnern noch Erdklumpen oder andere Unreinigkeiten vorhanden; so werden sie in ein Sieb gethan und gesäubert, worauf Jesus bey Lukas 22, 31. mit den Worten anspielt: „**Satan hat euch wie Weizen reutern wollen.**" Ueber die vorfindlichen ganzen Aehren treibt man nochmals Ochsen. Dann wird mit einer hölzernen Wurfschaufel das auf der Tenne liegende Getreide gegen den Wind geworfen, auf welche Weise die Spreu vollends weggejagt wird, und das reine Korn zurückbleibt. Das ganze Worfelngeschäft wird in Palästina zur Abends- oder Nachtzeit vorgenommen, weil sich gegen Abend regelmäßig der Wind erhebt. Ruth 3, 2. — Das Worfeln ist in der heil. Schrift ein Bild der Sonderung der Guten und Bösen, welche letztere mit der Spreu verglichen werden. „**Mit der Wurfschaufel in der Hand wird er seine Tenne fegen**, sagt Johannes der Täufer von Jesu. Matth. 3, 12. Luk. 3, 17. Vergleiche Ps. 1, 4.

Das reine Getreide wird in besondern **Vorraths-häusern**, welche die heil. Schrift auch **Scheunen** nennt, Matth. 3, 12. Luk. 3, 17, oder in **Erdgruben** aufbewahrt. Letztere sind entweder ausgemauerte oder ringsum mit Stroh belegte Gruben (Silo's) und sehr vortheilhaft, indem durch sie das Getreide nicht nur gegen den Wurmfraß, sondern auch gegen Feinde, welche die Grube nicht kennen, gesichert ist.

Das zerschnittene Stroh wird entweder zum Viehfutter gesammelt oder mit der Spreu auf dem Acker verbrannt. Matth. 3, 12. Doch ist das Anzünden des Strohes bey der heißen Jahreszeit gefährlich, indem das Feuer weiter greift und alle Felder in unauslöschlichen Brand setzen kann.

§. 102.

Weinbau.

war Noe. Zwar gab es schon
ke; doch scheinen sie nicht gehö-
orden zu seyn, bis der zweyte
die Kraft des Weines fühlen
em gegebenen Beyspiele folg-
ers waren die Hebräer flei-
len der Bibel wird Palästina
nnt. 5 Mos. 6, 11. 4 Kön.
n Gegenden zeichnete sich die
hthume aus. Der sterbende
Segen über Juda voraus:
Esel an den Weinstock
die Reben. Er wäscht
ein Gewand im Trau-
ie Trauben dieses Stam-
so daß sie ein einzelner
r konnte. Deßwegen tru-
a fter eine Traube, die sie
Erbe Juda's, mitnahmen,
e wohlbehalten in's La-
och jetzt findet man da-
n, welche Beeren von der
und ohne Kerne sind;
eben. Aber nicht bloß
alzthal und um Engeddi,
Theilen Palästina's, be-
trefflicher Wein. Mei-
hieß daher Trauben-
s auch weißen Wein.

hnlich an Bergen ange-
einem Thurme versehen,
aufhielten. Die Wein-
gerne um Bäume, als
an die höchsten Gipfel

derselben und bedecken sie. Ps. 79, 11. Die Reben sind natürlich sehr stark, so daß man Zepter für Könige und andere Geräthe daraus fertigen kann. Ezech. 19, 11. Die Weinberge standen auch im hohen Werthe, und der Prophet Isaias schätzt einen Weingarten von 1000 Stücken zu 1000 Seckel oder 500 Thaler, ein für die damaligen geldarmen Zeiten sehr hoher Preis. Is. 7, 23.

Die *Weinlese*, welche gewöhnlich in der Mitte Septembers begann, und oft bis in den November währte, war eines der größten Freudenfeste, wobey Gesang, Musik und Tanz Statt fanden. Um die Verwüstungen des moabitischen Landes zu bezeichnen, schreibt Isaias 16, 10.: „*Genommen ist die Lust und die Freude von den Gärten, im Weinberge tönt kein Jubellied, kein froher Laut, kein Traubentreten in den Keltern, ein Ende hat das Kelterlied.*" Vergl. 5, 1. Die *Kelter* ist im Weinberge, und bloß ein großer steinener Trog, in welchem man die Trauben mit den Füßen austritt und aus dem der Most in ein anderes, in die Erde gegrabenes Gefäß ausläuft. Matth. 21, 33. Aus diesem Gefäße wurde der Most in *Schläuche* gefüllt und auch als Wein darin aufbewahrt. Zu neuem Weine wurden frische Schläuche genommen, weil er in seiner Gährung die Alten leicht zersprengt, was nicht selten sogar den neuen widerfährt. So sagt Job 32, 19.: *Die Redegier gähret, wie verschlossener Wein, der neue Schläuche sprengt.* Den allgemeinen Gebrauch bestätigt der Heiland. Matth. 9, 17. Mark. 2, 22. Auch bediente man sich der Krüge zum Weinfüllen. Ein Theil Mostes wird auch zu *Syrup* oder *Weinhonig* verkocht, der Dibbs genannt wird. Viele Trauben werden gar nicht gekeltert, sondern getrocknet, und zu *Rosinenkuchen* zusammengedrückt, woraus man einen lieblichen *süßen Wein* bereitet, wenn man die getrockneten Beeren eine Zeit lang in Wein legt. Dieß ist der süße Wein oder Most, von dem Einige die Apostel am Pfingstfeste trunken wähnten, sprechend: „*Sie haben sich berauscht in süßem Weine.*" Apostg. 2, 13. Hundert Rosinenkuchen

image
not
available

den Hebräern die gewöhnlichen Anpflanzungs- und Veredlungsweisen keineswegs unbekannt gewesen zu seyn; vielmehr sind wir berechtigt, anzunehmen, daß ihre Baumkultur einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht habe, da die benachbarten Syrer als die ersten Baumpflanzer der alten Welt bekannt waren, und die Hebräer ihre Kenntnisse zu benutzen werden gesucht haben.

In den häufigen Gleichnißreden der Bibel machen die Bäume immer ein edles Bild der Menschen aus, das schon Jotham, ein Sohn Gedeons, in seiner Fabel gebrauchte. Richt. 9, 8. Grüne und fruchtbare Bäume sind das Symbol weiser, frommer und glücklicher Menschen; unfruchtbare und dürre Bäume dagegen stellen böse und lasterhafte Menschen dar. In diesem Sinne führte sie Jesus an bey Matth. 7, 17 ff. 12, 33. Luk. 13, 6 ff. 23, 31.

§. 104.

Der Oelbaum.

Ein in Palästina am häufigsten wachsender und seines bedeutenden Nutzens wegen allgemein angepflanzter Baum ist der Oelbaum. Unzählige Mal wird seiner in der heil. Schrift gedacht und Palästina ein Land genannt, das zahlreiche Oelbäume habe. 5 Mos. 6, 11. 8, 8. 4 Kön. 18, 32. Er wuchs wild an öffentlichen Wegen, auf Bergen, Anhöhen, zwischen Felsen; doch wurde er mit großem Fleiße am meisten veredelt gezogen, und der ganze Oelberg bey Jerusalem war damit besetzt. Job 29, 6. So war es auch möglich, daß Palästina nicht nur zu seinem Bedarfe hinreichendes Oel erzeugte, sondern auch ausführte, und Handel damit trieb. 3 Kön. 5, 11. 2 Chr. 2, 10. Ez. 27, 17. — Der Oelbaum erreicht eine Höhe von 20—30 Fuß, hat Weidenblättern ähnliche Blätter, und ist schön und ansehnlich, so daß er als ein Bild einer glücklichen, ansehnlichen und edlen Familie gilt. Ps. 51, 10. 127, 3. Zwischen den Blättern kommen weiße Blumen hervor, welche Trauben bilden und eyförmige Früchte oder Beeren, die Oliven, hinterlassen. Diese sind von der

image
not
available

zeigen sie sich eher, als die Blätter, welche selten vor Ende May's ausbrechen. Deßwegen sagte Jesus: „Wenn die Zweige des Feigenbaums saftig geworden und Blätter hervorgetrieben haben, so sehet ihr, daß der Sommer herannahet.“ Matth. 24, 32. Weil nun der Heiland schon im April, am Osterfeste, wo die Feigenzeit, d. h. wo die Feigenbäume Blätter treiben, noch nicht eingetreten war, einen Feigenbaum voller Blätter erblickte; so durfte er auch Früchte, welche sich vor den Blättern zeigen, erwarten; allein er fand bloß Blätter und verfluchte deßwegen den unfruchtbaren Feigenbaum, der ein Bild des stolzen und an guten Werken armen jüdischen Volkes war. Mark. 11, 13. Matth. 21, 19. Die Feigen, welche birnförmig gestaltet, und gewöhnlich weiß oder gelb sind, reifen zu verschiedenen Zeiten des Jahres, so daß man zehn Monate lang Feigen findet. Es gibt nämlich Frühfeigen (Boccore), welche im Juny zeitigen, an Schönheit und Wohlgeschmack die andern übertreffen und erste Feigen heißen, Jerem. 24, 2, dann Sommerfeigen (Kermez oder Kermouse), welche die eigentlichen Feigen sind und im August zeitigen, und endlich Winterfeigen, die im Spätherbste zur Reife gelangen und lange an den Bäumen hängen bleiben. Ja nicht selten nimmt man sie erst im Frühjahre ab; und so konnte Jesus auch diese noch am Baume suchen, fand aber weder zeitige Feigen, noch einen Ansatz zur neuen Frucht an dem so frech da stehenden Baume. Mark. 11, 13. Die Feigen haben ein süßes, schmackhaftes Fleisch, und geben frisch eine höchst angenehme, gesunde und nahrhafte Speise. Auch trocknet man sie, und macht Feigenkäse daraus, indem man sie dicht und fest aufeinander legt, so daß sie an einander kleben und die Form eines Kuchens erhalten. Zuweilen mischt man noch andere Früchte, als Mandeln, Pistazien u. d. gl. hinzu. Solcher Feigenkuchen brachte Abigail dem David in der Wüste 200 Stück. 1 Kön. 25, 18. Wegen ihrer kühlenden und leicht abführenden Eigenschaft werden die Feigen auch als Arzney, sowohl innerlich bey Brustkrankheiten, als äußerlich bey Geschwüren gebraucht, und der Prophet

image
not
available

früchte, welche Datteln heißen, ansetzen. Diese haben die Gestalt der Eicheln, und die Größe länglich runder Pflaumen, eine rothgelbe Farbe und ein saftiges, süßes Fleisch mit einem harten Kerne. Sie werden ungemein geschätzt, und machen roh und getrocknet oder auf eine andere Art zubereitet, oft die einzige Nahrung ganzer Länderstrecken aus. Auch bereitet man daraus ein köstliches Getränk. Schon aus dem Safte der Blüthenkolben gewinnt man Essig, Syrup und Branntwein. Durch Einschnitte in den Baum selbst erhält man ein geistiges Getränke, das anfangs süß und kühlend, nach der Gährung aber stärker als Branntwein ist. Die Zweige, welche allgemein als Siegeszeichen, weil sie sich nicht neigen, sondern gegen die Last empor krümmen, und als ein Symbol der Freude und des Glücks gelten, Offenb. 7, 9, werden bey feyerlichen Aufzügen in den Händen getragen oder auf den Weg gestreut, wie es beym feyerlichen Einzug Jesu in Jerusalem geschah. Matth. 21, 8. Auch dienen die Blätter jung zur Speise, und alt zu Matten, Seilen, Stricken, das Holz eignet sich zum Bauen, und es ist nichts an diesem Baume, das nicht vielfältig genützt werden könnte. Deßwegen tragen auch die Morgenländer eine beynahe abgöttische Verehrung zu demselben, und halten ihn für das Edelste, was die Natur im Gewächsreiche erzeugte. So stellt ihn auch Isaias 9, 13. dem Schilfe, als dem geringsten und stinkenden Sumpfgewächse, entgegen. Der ganze Palmenbaum gilt als Sinnbild des immerwährenden Glücks und des unsterblichen Ruhms der Frommen. „Gerechte werden wie die Palme blühen." Ps. 91, 13.

§. 107.

Balsamstauden.

Eines der vorzüglichsten Erzeugnisse Palästina's in ältern Zeiten war der Balsam. Er schwitzt aus einer Staude, die sonst sehr zahlreich in Galaad, dann zu Jericho und in der Umgegend von Engaddi angebaut wurde, gegenwärtig aber, bey der großen Verwüstung des Bodens nicht mehr

image
not
available

Dritter Abschnitt.

Wohnungen der biblischen Völker.

§. 108.

Höhlen, die ersten menschlichen Wohnungen.

Der von der Natur ganz wehrlos gelassene Menschenkörper vermag, obgleich mit Kleidungsstücken bedeckt, die Beschwerden der Witterung im Freyen nicht in die Länge zu ertragen. Die Noth zwang also die vernünftigen Erdbewohner, sich um einen festen Schutz gegen die Unbilden des Regens und Schnees, der Windstürme und der drückenden Sonnenhitze umzusehen, und den fanden sie anfangs wohl am leichtesten unter einem dichtbelaubten Baume. Doch war dieß nur eine vorübergehende Abhülfe; der Baum verlor die gegen die Witterung schützenden Blätter, und man mußte an eine festere Wohnung denken. In vielen Gegenden Vorderasien's, besonders in den gebirgigen Theilen Palästina's, Arabien's und Kleinasien's, gibt es in Menge natürliche Erdhöhlen oder Felsenklüfte. Diese wählten nun die daselbst sich niederlassenden Menschen zu ihrem Aufenthaltsorte, machten sie durch Fleiß und Kunst größer und bequemer, und blieben lange daselbst wohnen. Denn noch in spätern Zeiten, als schon allenthalben die herrlichsten Häuser prangten, finden wir noch ganze Völkerschaften in Höhlen hausen, und nennen sie deßhalb auch Höhlenbewohner oder Troglodyten. Dahin gehörten die Bewohner des Gebirges Seir, die Vorfahrer der Edomiten, und die Einwohner des Reiches Basan jenseits des Jordan's, später Trachonitis genannt, wo sich noch zu den Zeiten der

image
not
available

erhielt. 1 Mos. 33, 17. Die Israeliten wohnten während ihres vierzigjährigen Aufenthaltes in der Wüste größtentheils unter Hütten und zum ewigen Andenken daran wurde das Laubhüttenfest von Gott angeordnet. Auch in spätern Zeiten scheint das Hüttenbewohnen bey den Hebräern nichts Seltenes gewesen zu seyn; denn bey der Verklärung Jesu auf dem Berge wollte ja Petrus sogleich Hütten bauen, um für immer daselbst bleiben zu können. Matth. 17, 4.

Statt der fest stehenden Hütten fertigten sich die Nomaden bewegliche Wohnungen, nämlich die Zelte, von denen schon oben §. 92. u. ff. die Rede gewesen ist.

§. 110.

Häuser.

Der Schritt vom Hütten- zum Häuserbau ist nicht groß, und die ersten Menschen scheinen ihn sehr bald gemacht zu haben. Freylich waren die ersten Häuser den Hütten noch ziemlich ähnlich, und die verschiedenen Zimmer, Stockwerke u. d. gl. noch nicht vorhanden; doch war schon vor der Sündfluth der Häuserbau auf eine gewisse Stufe der Vollkommenheit gebracht, wovon der Bau der Arche Zeugniß gibt. 1 Mos. 6, 14—16. Mit der allgemeinen Fluth war der Sinn für feste Wohnungen und die Kunst, sie zu bauen, nicht begraben worden; bald nach derselben fing die junge Menschheit eine Stadt und einen Thurm, dessen Spitze den Himmel berühren, d. h. eine ungewöhnliche Höhe erreichen sollte, zu bauen an. 1 Mos. 11, 4 ff. Das Häuserbewohnen wurde nun bey allen Menschen, die Nomaden ausgenommen, allgemein.

Die Häuser der Morgenländer weichen hinsichtlich der Anlage und Bauart sowohl, als der innern Einrichtung wesentlich von den unsrigen ab. Die großen Häuser der Vornehmen, denn von diesen ist zunächst die Rede, obgleich auch die der Geringen nicht viel davon abweichen, sind in einem Vierecke erbaut, bestehen aus einem Vorder-

image
not
available

§. 111.

Vorhof. Hof. Säulengänge.

Von der äußern Hausthüre gelangt man unmittelbar in den Vorhof. Dieser ist ein geräumiges Zimmer des Vorderhauses und zur ersten Aufnahme der Besuchenden und Fremden bestimmt. Zur Bequemlichkeit der Eingetretenen sind an den Wänden ringsum Divans oder Sitze angebracht. Weiter als hieher zu gehen darf ohne besondere Erlaubniß kein Fremder sich gelüsten lassen, und Petrus getraute sich auch nicht, im Hause des Hohenpriesters seinen Fuß weiter zu setzen, bis ihn der daselbst bekannte Johannes in den Hof führte. Joh. 18, 16. In diesem Vorhofe befand sich auch Aman, als er den Mardochäus hängen lassen wollte. Esth. 6, 4 ff. Vom Vorhofe geht man durch eine Thüre unmittelbar in den Hof.

Der von den Gebäuden rings umgebene Hof ist entweder mit grünen Gewächsen und schattigen Bäumen beflanzt, oder mit buntem Marmor gepflastert. Ein so gepflasterter, oder auch mit Mosaik belegter Platz befand sich im Pallaste des Königs Herodes, und hieß hebräisch Gabbatha, griechisch Lithostrotos, deutsch Marmorpflaster. Auf diesen ließ der Landpfleger Pilatus seinen Richterstuhl setzen, als er das Todesurtheil über Jesum aussprach. Joh. 19, 13. In der Mitte des Hofes ergötzt das Auge ein Springbrunnen mit einem Wasserbehälter. Bey dem stets heitern Himmel vertritt der Hof bey großen Gesellschaften, Gastmählern, Hochzeiten u. d. gl. das Gastzimmer, und man ziehet, um sich gegen die brennenden Sonnenstrahlen zu schützen, eine wollene Decke von einer Seite des Daches bis zur andern. In diesem Hofe gab der persische König Assuerus dem sämmtlichen Volke zu Susa ein Gastmahl von sieben Tagen; Esth. 1, 5. Jesus lehrte daselbst das Volk, als man einen Gichtbrüchigen zu ihm brachte, Luk. 5, 18—19, und Petrus setzte sich da zu den Kriegsknechten, welche ein Feuer angezündet hatten. Luk. 22, 55.

image
not
available

morgenländischen Fenster sind aber keine Glasfenster, sondern nur hölzerne Gitter oder sogenannte Jalousien, welche auf- und zugeschoben werden können, um frische Luft einzulassen und die schädliche abzuhalten. Die Glasfenster würden eines- theils die ohnehin drückende Hitze in's Unerträgliche mehren, anderntheils war das Glas in den ältesten Zeiten zu selten und zu kostbar, als daß man es zu Fenstern hätte verwenden können.

In einem solchen morgenländischen Zimmer darf man keineswegs die in Europa gewöhnlichen Geräthschaften suchen, als Tische, Sessel, Kommode, Betten, Oefen u. d. gl. An den drey Wänden umher, jene, in welcher Thüre und Fenster angebracht sind, ist ausgenommen, steht der Divan, nämlich eine, etwa eine Spanne hohe und vier Fuß breite Erhöhung von Holz oder Stein, welche auf der obern und der Wandseite mit dicken baumwollenen Polstern oder Matrazen und mit Teppichen belegt ist. Auf diese läßt man sich mit unterschlagenen Beinen nieder, unterhält sich so mit seinen guten Freunden, holt und giebt da Räthe. Deßwegen heißt auch die hohe Rathsversammlung des türkischen Reiches Divan. Zur Nachtszeit dient der Divan auch als Bett. Oft findet man auch frey stehende, eine Spanne hohe, mit Holz auf drey Seiten umgebene und mit Polstern belegte Sitze, welche unsern Kanapee's gleichen und Sopha's heißen. Statt des Ofens ist entweder ein eigener Kamin, d. i. ein kleiner, beweglicher Herd mit einem Kohlenfeuer zur Winterszeit, angebracht, oder es befindet sich ein, einen Schuh tiefes Loch, mit Kohlen oder brennendem Kuhmist versehen in dem Zimmer. Dieses letztere findet man gewöhnlich bey unbemittelten. Auch sind Kohlentöpfe gebräuchlich, welche zum Erwärmen in's Zimmer gestellt werden. — Ein unentbehrliches Hausgeräth, das in keinem Hause fehlen darf, ist ferner die Lampe, welche in der Mitte des Zimmers hängt, und zur Nachtszeit angezündet wird. Dazu kommt noch ein Spucknapf, welchen die Reinlichkeitsliebe dem übrigen Mobiliare beygesellet. Letztere macht es auch allen

image
not
available

Aposteln sagte: „Was euch in's Ohr gesagt wird, das predigt auf den Dächern," Matth. 10, 27. Luk. 12, 3; man errichtet da Gezelte und Hütten, 2 Kön. 16, 22, besonders Laubhütten; man trocknet daselbst Flachs, unter welchen Rahab die Kundschafter verbarg, Jos. 2, 6; man betet darauf, wie der Apostel Petrus zu Joppe, Apostg. 10, 9; man hält darauf Bußübungen und Trauer, um freyer heulen und weinen zu können, wie Isaias 15, 3. von den Moabitern sagt: „Auf Dächern winselt Alles, und zerfließt in Thränen;" und endlich schläft man sogar auf denselben, wobey man aber den ganzen Körper und selbst den Kopf wohl bedeckt, um gegen schädliche Verkältungen gesichert zu seyn. Doch wird es, wie Burckhardt erzählt, bey den heutigen Morgenländern für unanständig gehalten, wenn ein Mann auf dem Dache erscheinen würde, weil man ihn beschuldigen könnte, er sehe nach den Weibern in den benachbarten Häusern. Damit man bey dem so häufigen Dachbesuche nicht von demselben herabstürze, ist nach dem Befehle Mosis, 5 Mos. 22, 8, rings herum eine von Ziegeln oder Backsteinen gemauerte Lehne oder Brustwehr angebracht. Diese mußten die Juden abbrechen, um den Gichtbrüchigen vor die Füße Jesu hinablassen zu können. Mark. 2, 4. Luk. 5, 19. Doch hindert diese Brustwehr nicht, von einem Dache auf das andere zu gehen, so daß man bey nahe an einander stehenden Häusern auf diese Weise bis an's Ende der Stadt auf Dächern fortkommen kann. Darum konnte auch Jesus sagen: „Wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, um Etwas in seinem Hause zu holen, sondern fliehe sogleich." Matth. 24, 16—17. Auch führt die Stiege von dem Dache über die Gallerie und die Halle entweder in den Hof oder den Vorhof, so daß man nicht in das eigentliche Haus kommt.

Auf dem Dache befindet sich noch ein besonderes Oberzimmer, auch Oberhaus oder Söller genannt. Es ist dieß eine besondere Erhöhung, die auf dem Dache gewöhnlich ober der Hausthüre oder dem Vorhofe aufgebaut aus

eht. Entweder führt von
der es geht von dem Vor-
e Treppe in dasselbe. Man
un man mit Jemand geheim
en oder überhaupt allein seyn
6, 10, und dahin wurde der
gebracht. Apostg. 1, 13. 9, 37.

§. 114.

ng der Frauen.

wohnen im ganzen Oriente nicht
lufenthalts- und Wohnplatz der
uen ist streng von dem der Män-
eyde in den Gezelten der Noma-
der abgetheilt waren; so geschieht
. Die Frauenspersonen, nämlich
Kindern, den Mädchen und den
nd Sklavinnen bewohnen entwe-
e, oder den obern Stock des
hnung heißt Harem. Aus der-
Weiber eigenmächtig hervorgehen,
nnsperson dieselbe betreten. Nur
Vater, und die Brüder der Frau
Die dahin führende Thür ist auch
Häusern der Vornehmen noch da-
er Eunuchen bewacht. — An das
roße Garten, der mit einer ho-
mit Bäumen, Blumen und Spring-
n demselben vergnügen sich zur
d nehmen in dem Brunnen das
Bethsabee und Susanna. 2 Kön.
de Familie bewohnt im Morgen-
lche Gewohnheit sich auf die neue-
denn noch jetzt wird es daselbst
Verbrechen gehalten, daß zwey
isammen wohnen; nur die nächsten

Verwandten, als Vater und Sohn oder zwey Brüder, und diese nur aus der ärmsten Volksklasse trifft man ausnahmsweise mit ihren Familien in einem Hause beysammen.

§. 115.

Materialien zum Häuserbau.

Die Materialien zu Gebäuden sind nach den Gegenden, wo sie aufgeführt werden, sehr verschieden. Die Israeliten benützten zu ihren Häusern die Erzeugnisse der drey Naturreiche. Vom Pflanzenreiche nahmen sie Holz und Rohr, vom Mineralreiche Steine, Gyps, Lehm, Asphalt und Metalle, und vom Thierreiche das Elfenbein. Das gewöhnlichste Material sind Backsteine, welche aus gemeinem röthlichen oder weißlichen Thone gefertigt, und zu wichtigen Gebäuden im Ofen gebrannt, zu gemeinen aber bloß in der Sonne getrocknet wurden. Ist der Thon sandig, so wird zerschnittenes Stroh als Verbindungsmittel darunter gemischt, welches die Israeliten in Aegypten zur Strafe auf den Feldern sammeln mußten. 2 Mos. 5, 7 ff. Diese Bauweise ist besonders in Babylonien, Persien, Syrien und Aegypten gebräuchlich. So wurde der babylonische Thurm gebaut, und die Israeliten in Aegypten mußten dergleichen Backsteine wahrscheinlich zu den Pyramiden liefern. 1 Mos. 11, 2 ff. Noch jetzt werden viele Häuser im Oriente aus Backsteinen, die nur an der Sonne getrocknet sind, aufgebaut, laufen aber auch Gefahr, bey lange anhaltendem Regen und starkem Winde zu verweichen und ganz zu zerfallen. Matth. 7, 25. Luk. 6, 47—48. Ezech. 13, 10 ff. Als Bindmittel oder Mörtel diente Kalk oder Gyps, mit Sand und Asche vermischt, und in Babylon, so wie am todten Meere das Erdpech oder Asphalt. Beym babylonischen Thurmbau bemerkt dieß die heil. Schrift ausdrücklich, 1 Mos. 11, 2, und wahrscheinlich war es auch bey den Städten Sodoma und Gomorrha verwendet worden. In Palästina fand man zum Bauen festere Materialien, und die Hebräer gebrauchten meistentheils Holz, als Feigen-,

image
not
available

Oberfläche von Millionen Küssen ganz wellenförmig abgeschliffen. Burckhardt's Reisen.

§. 116.

Städte, Flecken und Dörfer.

Die Liebe zur Geselligkeit einerseits, und das gemeinschaftliche Bedürfniß andererseits, sich gegen die Anfälle wilder Thiere und menschlicher Feinde zu schützen, vermochte die Menschen bald, ihre einzeln stehenden Häuser näher zusammen zu rücken, und sich neben einander anzubauen. So entstanden nach und nach Dörfer, Flecken und Städte. Die Städte unterscheiden sich von den ersteren dadurch, daß sie mit Mauern umgeben waren; Dörfer und Flecken weichen bloß in der Größe von einander ab, ja oft kommen auch kleine Dörfer unter den Namen Flecken vor. Als den ersten Städtebauer nennt die Bibel Kain, den ältesten Sohn des Menschenvaters Adam: er baute die Stadt Henoch. 1 Mos. 4. 17. Nach der Sündfluth erstanden durch Nimrod die Städte Babel, Ninive, Kalah u. s. w., und bald traf man Städte von außerordentlicher Ausdehnung allenthalben an. 1 Mos. 10, 10. Hiebey ist aber wohl zu merken, daß in diesen, ihrer Größe wegen angestaunten Städten nicht Haus an Haus, Pallast an Pallast stand, sondern daß innerhalb der Mauern noch viele große und freye Plätze sich vorfanden, die sogar als Felder benutzt wurden. Zur größeren Sicherheit wurden die ersten Städte gewöhnlich auf Anhöhen, Hügeln und Bergen angelegt, indem man so die feindlichen Angriffe viel leichter abwehren konnte. Daher kommen auch die Ausdrücke *hinaufgehen*, d. h. in die Stadt gehen, und *hinabgehen*, d. h. dieselbe verlassen. 4 Kön. 2, 23. Die Festigkeit der Städte bestand aber größtentheils in ihren himmelanstrebenden *Mauern*, die von unglaublicher Höhe und Dicke, auch noch mit Brustwehren und Thürmen versehen waren, gerade wie es zum Theil bey unsern Mauern alter Städte der Fall ist. — Die *Thore* bildeten zwey Flügel von Holz, wie die von Gaza, welche

image
not
available

fentliche Macht zu bezeichnen. Die Pforten der Hölle sollen meine Kirche nicht überwältigen, sagt Jesus Christus Matth. 16, 18, d. h. die Macht der Hölle. Daher noch jetzt die Benennung der osmanischen Pforte, der erhabenen Pforte. — In den Thoren waren Sitze, wo die Morgenländer im Schatten zu ruhen und sich mit Gesprächen zu unterhalten pflegten. Bey Homer sitzt Priam mit den vornehmsten Greisen auf den Thürmen über dem Thore; sie unterhalten sich mit Gespräch, und jener läßt sich von Helena die griechischen Helden nennen, welche sie von oben sahen. Lot saß des Abends im Thor, als die Engel in Sodom eingingen. 1 Mos. 19, 1. David klagt: „Die im Thor sitzen, schwatzen von mir, und in den Zechen singet man von mir.“ Ps. 68, 15. So wie die Morgenländer die öffentliche Macht mit dem Ausdrucke Thor bezeichnen; so die Griechen die Herrlichkeit des königlichen Throns und das Gefolge der ihn umgebenden Großen durch den Ausdruck Hof. Der Gebrauch dieses Wortes ist in alle europäische Sprachen übergegangen. Wir sagen der Wiener Hof, wie der Muselmann sagt: die hohe Pforte.“ — Die Gassen endlich in den orientalischen Städten waren von jeher eng, krumm, unreinlich und ungepflastert, und der Koth während der Regenzeit, so wie der Sand und Staub im Sommer verursachten keine kleine Beschwerde, und machten dieselbe oft völlig unwegsam. Die Enge der Gassen dient aber dazu, die drückende Sonnenhitze in etwas zu mildern.

schnitt.

ischen Völker.

ng überhaupt.

an keiner Stelle eine ge-
Israeliten gebräuchlichen
den gottesdienstlichen Ver-
rkleider machen davon eine
enau nach Form, Schnitt
das aber immer von Klei-
ed, bestätigt vollkommen,
wie die aller Morgenlän-
bweicht. Der Hauptunter-
eider des Morgenländers
voraus der doppelte Vor-
rbewegungen vollkommen
t, und daß die Hitze des
Verbannt sind daselbst un-
rt anliegende Weste, das
enge Rock, der schwere
fel oder Schuhe am be-
nbekannt sind die Schnür-
ider des Frauenzimmers.
nlichen Hemde gleicht, ge-
ber ein ähnliches Ober-
eine Sohle um die Füße
n Anzug der beyden Ge-
Morgenlande aus. Ei-

nen sehr geringen Einfluß übt auf den Orientalen die uns tyrannisirende Mode, und die dem Zwecke vollkommen entsprechende Kleidung hat daselbst von jeher wenig Veränderung erlitten. Doch machen Stand, Alter, Geschlecht und Vermögen auch manche Abweichungen; und diese sollen im Folgenden kurz angegeben werden.

§. 113.

Kleidung des gemeinen Mannes und des Mittelstandes.

Die Körperbedeckung des gemeinen Morgenländers ist die einfachste, welche es gibt. Sein gewöhnlichstes Kleid besteht bloß in einem Stücke leinenen Tuches, das er um die Hüften herumschlägt, und mit einem schmalen Gürtel oder Stricke am Leibe befestigt. Dieß Kleidungsstück reichet bis an die Kniee, und heißt bey den heutigen Arabern, welche meistens nur dieses tragen, Ihram. Das bloße Bekleidetseyn mit dem Ihram wird in der heil. Schrift nackt seyn genannt. So erzählt der Evangelist Johannes vom Apostel Petrus, daß er nackt gewesen, und das Fischerhemd umgeworfen habe, 21, 7. und der König Saul lag nackt Tag und Nacht vor dem Propheten Samuel, 1 Kön. 19, 24. Vergl. Job 24, 7 und 10. Mark. 14, 52.

So einfach auch dieses Ihram ist; so hat es doch manche Unbequemlichkeit, und bietet auch keine vollständige Decke des Oberleibes dar. Man dehnte deßwegen jenes Tuch bis an den Hals aus, machte Löcher zum Durchstecken der Arme, auch später Aermel hinein, und nähete es auf den Seiten zu. Auf diese Weise entstand das eigentliche Unterkleid, welches von den Schultern bis auf die Kniee, oder gar bis an die Knöchel reichte, aus blauem Linnen oder Kattun gefertigt war und einem Fuhrmannshemde glich. Es hieß bey den Israeliten Kethonet. Nicht selten war es aus einem Stücke gewebt, wie das des göttlichen Heilandes. Joh. 19, 23. Geringere Personen fertigten das Unterkleid aus grobem Tuche oder aus Kameelhaaren, und ein solches trug der schon durch seine Kleidung Buße predigende Johannes der Täufer. Matth. 3, 4. In der Mitte

image
not
available

bey Reisen zu Schiffe sogar ein Segel daraus. Dieses Gewand, welches die Juden Simla und die heutigen Araber Hheik nennen, mußte auf göttliche Anordnung an den Ecken mit blauen Fäden oder Franzen als Denkzeichen oder Schaufäden von den Israeliten besetzt werden, damit sie sich stets an die Gebote Gottes erinnern sollten. 4 Mos. 15, 37 — 41. 5 Mos. 22, 12. Diese Quasten, welche die heutigen Juden an einem besondern Tuche unter ihrer übrigen Kleidung auf der Brust verborgen tragen, hatten die eitlen Pharisäer von ausgezeichneter Größe an ihrem Oberkleide, um dem Anscheine nach das Gesetz Gottes nicht aus den Augen zu verlieren. Matth. 23, 5. In diesem Kleide nahmen die Israeliten bey ihrem Auszuge aus Aegypten den ungesäuerten Teig mit, 2 Mos. 12, 34, und einer der Prophetenschüler des Elisäus brachte dasselbe, mit Giftkräutern gefüllt, nach Hause. 4 Kön. 4, 39. Gewöhnlich fassen die Morgenländer dieß Kleid vorne so zusammen, daß ein weiter Busen, oder Schooß, eine Höhlung mit vielen Falten entsteht, worin sie allerley Dinge aufbewahren und forttragen. Wer daher einem Andern Etwas geben will, legt es ihm in den Busen. Dadurch erhalten viele Ausdrücke der Bibel ihre Erklärung. So sagt Jesus: „Gebet, so wird auch euch gegeben werden; ein gutes, eingedrückt volles, eingerütteltes und aufgehäuftes Maß wird euch in den Schooß gegeben werden.“ Luk. 6, 38. Vergleiche Ps. 78, 12. Is. 65, 7. Jer. 32, 18. Das Ausschütteln des Schooßes oder Busens ist ein Sinnbild, daß man keinen Antheil an den Handlungen Anderer haben wolle. So schüttelte der Apostel Paulus zu Korinth seinen Busen aus. Apostg. 18, 6. Vergl. 2 Esdr. 5, 13. Weil das Oberkleid bey den armen Orientalen die Stelle des Bettes vertritt, indem sie sich Nachts damit zudecken; so durfte es von den Gläubigern nie als Pfand über Nacht behalten werden. 2 Mos. 22, 26 — 27. 5 Mos. 24, 13. Vergleiche Matth. 5, 40.

Die Kopfbedeckung besteht aus einem großen viereckigen Stücke Tuch, oder Zeug von Baumwolle, jetzt auch

image
not
available

und Baumwolle mit eingewirktem Goldstoff gefertigt. Daher heißt das Wort umgürten sowohl sich ankleiden Apost. 12, 8. Joh. 21, 18, als sich schmücken und zieren. So schreibt der heil. Apostel Paulus den Ephesern 6, 14.: „Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit," d. h. Wahrheit sey eure Zierde. Vergl. Jes. 11, 5.

Manche vornehme Morgenländer der heutigen Zeit tragen unter dem Unterkleide auf dem bloßen Leibe auch Hosen oder Beinkleider. Diese sind sehr lang, daß sie bis an die Knöchel reichen, und so weit, daß 40 Ellen von einem ¾ breiten Zeuge oft dazu erfordert werden. Die alten Israeliten scheinen solche aber nicht geliebt zu haben; denn Michol, die Gemahlin Davids, macht es diesem zum Vorwurfe, daß er bey der Uebersetzung der Bundeslade nach Jerusalem im Tanzen vor derselben sich entblößt habe, nämlich durch seine starken Sprünge wegen Mangels der Hosen seine Blöße habe sehen lassen. 2 Kön. 6, 20. Den israelitischen Priestern aber war der Ehrbarkeit wegen beym Niederbücken am Altare das Hosentragen zur Pflicht gemacht, indem ihr Unterkleid nur bis an die Kniee reichte. 2 Mos. 28, 42.

Ueber das Unterkleid kommt dann ein diesem ganz ähnliches Kleid, welches Oberkleid oder Meil genannt wird. Es ist ganz lang bis an die Knöchel, weit, vorne offen, mit weiten Aermeln und einem Schlafrocke gleich. Dieses Kleid meinte Jesus, als er seinen Aposteln verbot, doppelte Kleidung auf die Reise mitzunehmen. Matth. 10, 10. Luk. 9, 3. Nach diesem Kleide folgt, besonders im Winter, ein kostbarer Pelz, wenn nicht das genannte Oberkleid damit schon gefüttert ist, und über alles dieß wird auch noch der Mantel getragen. Daß der Pelz des Morgenländers keine bloße Zierath sey, und auch im Sommer oft Noth thue, erhellet aus der gegebenen Beschreibung Palästina's mit seinen kalten Nächten.

Der Kopfputz ist der Turban, welcher aus sehr feiner Leinwand, Nesseltuch, oder Baumwolle besteht und ei-

image
not
available

So erkannte Jakob die ihm verschleyert zugeführte Lia nicht, sondern hielt sie für Rachel. 1 Mos. 29, 23 ff. Der Schleyer, welcher auch zum Aufbewahren und Fortschaffen von manchen Waaren dient, und in welchen Booz der Ruth 6 Maß Gerste einmaß, Ruth 3, 15, ist ein wesentliches Kleidungsstück der Frauen, der verheuratheten sowohl, als der unverheuratheten, und ohne denselben darf sich keine in's Freye wagen, oder nur mit einem Fremden reden. Bloß zu Hause darf der Schleyer abgelegt werden, und auch das nur vor Sklaven und den nächsten Anverwandten, mit welchen die Ehe verboten ist. 3 Mos. 18. Nur schlechte Dirnen und Huren giengen unverschleyert. Deßwegen verlangt auch der heil. Apostel Paulus von den Christinnen zu Korinth, daß sie zu den christlichen Versammlungen verschleyert kommen sollten. 1 Kor. 11, 5—15. Doch scheinen in den ältesten Zeiten die unverheuratheten Frauen zuweilen unverschleyert sich gezeigt zu haben, z. B. Sara im Lande der Philister, 1 Mos. 20, 16, und Rebekka am Brunnen, 24, 16.

Nebst dem Schleyer zeichnete sich die Weiberkleidung noch durch das ganze Unterkleid, durch Beinkleider, durch einen Turban, der etwas schmäler und geschmückter ist, als der der Männer und durch vielen Putz aus.

§. 121.

Staats-, Trauer- und Reisekleider.

Die Orientalen beyderley Geschlechts pflegen bey feyerlichen Gelegenheiten, z. B. bey Hochzeiten, Besuchen, Gastmahlen u. d. gl. eine große Kleiderpracht zu zeigen. Sie sind dabey nicht mit Einem Kleide zufrieden, sondern ziehen bey demselben Besuche wohl zehn Mal verschiedene Kleider an, die ihnen von Sklaven oder Sklavinnen nachgebracht werden, und wovon das eine immer das andere an Kostbarkeit übertrifft. Wegen dieses Wechsels heißen diese Kleider auch Wechselkleider, oder Feyerkleider, heut zu Tage Kaftan. Diese Staatskleider unterscheiden sich von den bisher beschriebenen gleichfalls nicht in der Form,

und bestehen aus Ober = und Un-
ban. Sie sind größtentheils von
ier andern Farbe, aus Seide, und
schön gewaschen. Ueberdieß wer-
n Hölzern, Kräutern und Oelen,
lloe und Casia, durchräuchert, so
zeruch von sich geben. So roch
ngethan war, als er des Segens
Isaak trat, 1 Mos. 27, 27. Eben
s Salomo. Ps. 44, 9. Die Rei-
:n von diesen Feyerkleidern einen
der heil. Apostel Jakob anspielt,
er werden eine Speise der
hmen solche auch auf Reisen mit,
Naaman führte, als er zum Pro-
hn dergleichen Feyerkleider mit
us warnet seine Apostel vor die-
Matth. 10, 10. Könige und an-
ngesehenen Fremden, die sie eh-
ästen Geschenke. Der ägyptische
rüdern Feyerkleider und seinem
gar fünf. 1 Mos. 45, 22. Der
ß solche den Baalspriestern rei-
ein Zeichen der größten Verach-
es aufgenommen, wenn der mit
e in demselben nicht beym Be-
eint, und deßwegen wurde der
er auch ein solches Kleid erhal-
: hatte, in die äußerste Finster-
1. — Selbst geringere Personen
erkleider zum Geschenke, wie es
gesellschaftern versprach. Nicht
en Tag ist diese Gewohnheit im
selten bekleidet der türkische Sul-
irsten die europäischen Gesand-
einem Ehrenpelze; und die eng-
sendet den Fürsten Ostindiens,

die sie anerkennt, zum Zeichen ihrer Anerkennung und ihres Schutzes das Ehrenkleid. Deßwegen haben auch die Großen diese Kleider in unglaublicher Anzahl vorräthig. Der Kalife Abulwalid besaß 600 Kameellasten Kleider, und als der Selgiaksche Sultan Mohamed i. J. 1154 seinen Minister hinrichten ließ, fand man in seinem Nachlasse unter andern 13,000 Kleider von rother Farbe.

Allgemein waren bey den Israeliten die Trauerkleider, womit sie sich bey traurigen Anlässen kleideten. Das Trauergewand besteht aus einem groben, von Esels-, Kameel- oder Ziegenhaaren gewirkten, schwarzen Tuche, das enge, ohne Aermel und nur mit Armlöchern versehen ist, bis an die Kniee reicht und vollkommen einem Sacke gleicht, auch so genannt wird. Bey Lukas 10, 13. spricht Jesus: „Wehe dir, Chorazim, wehe dir, Bethsaida, denn wären die Wunder, die bey euch geschehen sind, in Tyrus und Sidon geschehen, längst wären sie in Sack und Asche gesessen, und hätten Buße gethan.“ In diesem Sacke betrauerte Jakob den vermeintlichen Tod seines Sohnes Joseph, 1 Mos. 37, 34, und die Niniviten thaten darin Buße. Jon. 5, 11.

Besondere Reisekleider der Hebräer kennet man nicht. Zu ihren Reisen bereiteten sie sich auf die allgemeine morgenländische Weise vor; sie trugen nämlich statt der Sandalien eine Art weiter Halbstiefeln, und umwickelten die sonst stets bloßen Füße und Beine mit einem Tuche, welches die Stelle der Strümpfe vertrat. Zum Fortbringen der verschiedenen Reisebedürfnisse, namentlich der Nahrungsmittel, versieht sich der Reisende mit einer Tasche. Diese Reisetasche sollten die Jünger Jesu nach dem Befehle ihres Meisters auf ihren apostolischen Wanderungen nicht mitnehmen, sondern im Vertrauen auf den göttlichen Schutz die Mildthätigkeit der Christen in Anspruch nehmen. Matth. 10, 10. In spätern Zeiten war auch ein Reisemantel gebräuchlich, der, auf allen Seiten zugenähet, nur für den Kopf eine Oeffnung hatte. Einen solchen besaß der Apostel Paulus. 2 Tim. 4, 13.

image
not
available

Werth des heutigen hatte, aufgewogen werden. Ein seidenes Kleid war deßwegen eine außerordentliche Zierde und gewöhnlich nur von Frauenzimmern getragen; denn für Männer wurde es als ein Zeichen der Weichlichkeit und ihnen zur Schande angerechnet, in einem seidenen Gewande aufzutreten. Der berüchtigte Kaiser Heliogabal zu Rom i. J. 218. n. Chr. war der erste Mann des Abendlandes, der ein ganz seidenes Kleid trug.

So verschieden der Stoff der Kleider war, eben so war es auch ihre Farbe. Im Alterthume galt die bunte Farbe — die aus mehreren besteht, vielfärbig — als die vorzüglichste, und gehörte zur Auszeichnung der Prinzessinnen. 2 Kön. 13, 18. Deßwegen wurde auch das bunte oder vielfarbige Kleid Josephs seinen Brüdern ein vorzüglicher Gegenstand des Hasses und Neides. 1 Mos. 37, 3. Späterhin wurde die weiße Farbe die gesuchteste und zur Farbe der Feyerkleider bestimmt. Darin erscheint auch Jesus bey seiner Verklärung, Mark. 9, 3, die Engel am Grabe, Matth. 28, 3, und der Evangelist Johannes läßt die Gerechten und die Engel in weißen Kleidern prangen. Offb. 3, 5 u. 18. 4, 4. 15, 6. Alle überstrahlte aber die Purpurfarbe, welche auch des hohen Preises wegen nur von Königen, Vornehmen und reichen Schwelgern, dergleichen der reiche Prasser einer war, getragen werden konnte. Luk. 16, 19. Um Jesum als einen König zu höhnen, legte man ihm auch ein Purpurgewand um; dieß war aber nur ein römischer Soldatenmantel von rother Farbe, der bis auf die Kniee reichte. Matth. 27, 28. Die schwarze Farbe wurde nur bey Trauerkleidern angewandt, und die andern Farben selten oder gar nicht getragen.

Bey der höchst einfachen Form der Kleider gehörte zu ihrer Fertigung und Herrichtung nicht viel Kunst. Deßwegen geschieht auch in der heil. Schrift der Schneider keine Meldung, und das Kleidermachen war das gewöhnliche Geschäft der Weiber. So fertigte die Mutter Samuel's diesem jährlich ein Oberkleid, 1 Kön. 2, 19, und Tabitha hatte den

image
not
available

es recht artige Schönheiten unter ihnen gibt, sagen uns nicht nur manche Schilderungen der heiligen Schrift, besonders im hohen Liede, sondern auch die Beschreibungen neuerer Reisenden. Diese natürliche Schönheit suchen aber beyde Geschlechter noch auf verschiedene Weise zu erhöhen, und den Körper zu zieren und zu schmücken, weßwegen auch vom Putze etwas Weniges zu sagen ist.

§. 124.

Schmuck des Mannes.

Der natürliche Schmuck des Morgenländers besteht in einem dicken, langen Haupthaare und in einem schönen Barte. Auf beyde verwendeten auch die Israeliten eine vorzügliche Sorgfalt. Lange und schöne Haupthaare machten bey den Israeliten nicht nur ein wesentliches Stück der körperlichen Schönheit und des daraus fließenden persönlichen Ansehens aus; sondern galten auch als ein Zeichen der Gesundheit. Der Kahlkopf stand bey ihnen in argem Mißkredit, weil man fürchtete, er möchte ein Beweis des Aussatzes seyn. 3 Mos. 13, 40. So wie der Prophet Elisäus als Kahlkopf beschimpft wurde; so wurde Absalom auf der andern Seite seines vorzüglichen Haarwuchses wegen gepriesen, so daß die heil. Schrift sagt: „In ganz Israel war kein so schöner Mann, als Absalom." 2 Kön. 14, 25. 4 Kön. 2, 23. Doch ließen die Männer ihr Haupthaar nicht unbeschränkt lang wachsen, sondern dasselbe in einer gewissen Länge, ohne das Haupt kahl zu scheeren, abschneiden, was selbst Absalom jährlich zu thun pflegte. In spätern Zeiten hielt man sogar ein langes Haar für weibisch, weßwegen auch der heil. Apostel Paulus 1 Kor. 11, 14. schreibt: „Lehret euch nicht schon die Natur, daß es für den Mann schimpflich sey, lange Haare zu tragen?" Nur die Nasiräer (sieh von diesen §. 213.) durften ihr Haar vor der Beendigung des Nasiräats nicht schneiden lassen, und da Samson lebenslänglich dem Herrn gewidmet oder verlobt war; so war nie ein Scheermesser über sein Haupt

image
not
available

ter ein enthaartes Volk nennet. 18, 2. Auch schnitten die Heiden bey großer Trauer das Haupt und den Bart ab, und obgleich Moses dieses als einen abgöttischen Gebrauch verboten hatte, 3 Mos. 21, 5, so befolgten die Israeliten denselben dennoch. 1 Esdr. 9, 3. Jerem. 41, 5. — Die heutigen Morgenländer scheeren ihren Kopf ebenfalls ganz kahl, und lassen bloß am Hinterkopfe einen Haarbüschel stehen, mit welchem sie der Engel in das Paradies nach ihrem Tode bringen soll; allein die Verehrung des Bartes ist bey ihnen so groß, als sie es je bey den Israeliten war. Ein Mann mit einem schönen Barte gilt bey den Arabern viel mehr, als ein damit nicht Gezierter, sein Zeugniß selbst vor Gericht ist kräftiger, es wird ihm mehr Verstand zugetraut, so daß ein europäischer Reisender mit Recht sagen konnte, sein Verstand sey in Syrien nach der Länge seines Bartes gemessen worden; wer einen wohl Bebarteten sieht, preißt seinen Vater glücklich, daß er einen Sohn mit so schönem Barte gezeugt hat, und ein Araber würde lieber den Tod leiden, als sich den Bart abschneiden lassen. Die Begrüßungen und Wünsche werden gewöhnlich an den hochgeachteten Bart gerichtet. Es heißt: „Gott erhalte euren gesegneten Bart!“ „Gott lege seinen Segen darauf!“ „Thut es um eures Bartes willen!“ u. d. m. Weiber küßen den Bart ihrer Männer, Kinder den ihrer Väter, um diesen ihre Ehrerbietung zu zollen. Dabey wähnen die Araber, für jedes Haar ihres Bartes sey ein Engel als Wächter aufgestellt, der an der Wurzel wohne, und in schwere Züchtigung komme, wenn eines zu Grunde gehe. Sie geben deßwegen ängstlich acht, daß keines unversehens ausfällt; geschieht es aber doch, so durchschneiden sie das ausgefallene Haar, damit der Engel seine Freyheit erhalte.

Die Hebräer zeigten ihre Pracht auch in Stickereyen, in Gold und Edelsteinen, welche sie theils am Turban, theils am Gürtel, theils an den Pantoffeln und an den Händen trugen. Die Finger wurden, zuweilen alle, mit goldenen Ringen besteckt, welches der Vater auch seinem

terthume falscher Haare. Gewöhnlich wird das Haupthaar in viele, oft in 100 Locken getheilt, mit den kostbarsten und wohlriechendsten Essenzen durchweicht, geflochten, aufgebunden, und mit Bändern, Gold- und Silberstücken, Perlen, Edelsteinen, ja sogar mit kleinen Schellen und Glöckchen geschmückt. Gegen diesen Luxus eiferten die Apostel Petrus und Paulus, und mahnten die Weiber, ihre Zierde in Gottesfurcht und Ausübung guter Werke zu suchen. 1 Petr. 3, 3. 1 Tim. 2, 9. Beym Schmucke des Haupthaares blieb aber der weibliche Putz nicht stehen, sondern alle Glieder des Leibes, welche es nur immer erlaubten, wurden auch mit schweren Ringen beladen. Nicht nur an allen Fingern beyder Hände und an den Ohren prangten Ringe, sondern auch von der Nase, deren Scheidewand zu diesem Ende durchbohrt wird, hängt ein solcher herunter; ja selbst die große Zehe ist mit einem geschmückt. An den Beinen und um die Knöchel mangeln sie ebenfalls nicht, und die letzteren sind noch dazu mit kleinen Glöckchen und Schellen versehen. Nicht selten werden die beyden Füße mit einer goldenen Kette verbunden, so daß die Frauenzimmer nur zierliche Schrittchen machen können. Diese Ringe sind bey Vornehmen von Gold oder Silber und mit Edelsteinen oder Perlen besetzt; bey Geringern auch von Glas, Elfenbein, Korallen u. d. gl., haben aber alle eine bedeutende Größe und Stärke; namentlich hat der Nasenring die Größe eines Kronthalers, so daß er über den Mund herabhängt. Dazu kommen noch goldene und silberne Spangen an der Stirne, drey bis vier dergleichen Halsketten, an denen bisweilen Riechbüchschen hangen, mehrere Armbänder u. d. gl. — Dieser Schmuck hat sich von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten im Oriente erhalten. Schon Eliezer, der Oberknecht Abrahams, schenkte der Rebekka am Brunnen einen goldenen Nasenring ½ Seckel schwer, und zwey Armbänder, 10 Seckel Goldes schwer, wozu er nach erhaltener Heurathszusage noch mehrere andere goldene Zierathen fügte. 1 Mos. 24, 22 und 53. Ausführlich führt der Prophet Isaias diesen Frauenstaat an. 3, 16 — 24.

image
not
available

aller Reinlichen. Die Männer trugen dasselbe entweder im Gürtel oder in der Hand, und die Frauen verwahrten es in einem eigenen Beutel, der die Form eines Kegels hatte und sie stets begleitete. Das Schweißtuch wurde auch zu andern Zwecken gebraucht; man hüllte darein den Kopf des Verstorbenen, wie es mit dem verstorbenen Lazarus und Jesu geschah, Joh. 11, 44. 20, 7, und man bewahrte darin sein Geld auf nach Art des faulen Knechtes. Luk. 19, 20. Kleine Münzen hält der Morgenländer gewöhnlich im Munde verborgen, ohne daß er dadurch im Sprechen, Essen und Trinken gehindert wird. Daher mag auch die Sitte der alten Aegypter gekommen seyn, den Leichen der Verstorbenen, die nach der berühmten Todtenstadt Arsinoe übergesetzt werden sollten, das Fährgeld unter die Zunge zu legen.

In vorzüglicher Gunst bey den Morgenländern standen die sogenannten Amulete, welches ursprünglich griechische Wort durch Zaubergehänge verdeutscht werden kann. Diese Amulete waren Stücke Leinwand oder Baumwolle, in welche verschiedene Charaktere und Figuren genähet oder gewirkt waren, denen man die Kraft zutraut, die Wirkung der Zaubereyen, Hexereyen, Krankheiten und andere leibliche und geistige Uebel abzuhalten. Auch bestanden manche Amulete in Edelsteinen, welche mit dergleichen Zeichen versehen waren. Man trug diese Amulete entweder an der Stirn, oder am Halse, oder am Finger, oder auf der Brust. Um diesen höchst verderblichen Aberglauben, der zwar ursprünglich guter Art war, und von den Persern ausging, von den Israeliten zu verbannen, verordnete Moses, daß sie anstatt der heidnischen Zaubersprüche einige Stücke Papier oder Pergament, mit einigen Gesetzesstellen beschrieben, vor den Augen und an den Händen tragen sollten. 3 Mos. 13, 16. 5 Mos. 6, 8. Nichts destoweniger legten sich die Hebräer dergleichen heidnische Talismane bey, wogegen der Prophet Isaias kräftig eifert. 3, 20. Ja zur Schande des Christenthums haben sich diese Ausgeburten finsterer und heidni-

image
not
available

Fünfter Abschnitt.

Nahrungsmittel der biblischen Völker.

§. 127.

Nahrungsmittel im Allgemeinen.

Dem Menschen ist hinsichtlich der Nahrungsmittel unter allen Erdgeschöpfen die größte Freyheit und der weiteste Spielraum gelassen. Während sich die Thiere auf einige wenige Erderzeugnisse, zuweilen sogar auf ein einziges für ihren körperlichen Unterhalt eingeschränkt sehen; steht dem Menschen die ganze Natur zum Genusse offen. Auch hat sich Genußsucht und Schwelgerey Alles tributbar gemacht, und die Tafeln unserer Reichen seufzen unter der Menge der Speisen und Getränke, die von den drey Naturreichen und aus allen Welttheilen zusammengetragen sind. Dieses Schlemmen und Prassen fand bey dem Volke Israels, seinen Stammeltern und den ersten Menschen nicht Statt. Einfachheit der Speisen und Getränke und Mäßigkeit im Genusse derselben war eine ihnen allgemeine Tugend. Nur was die Natur in der nächsten Umgebung Genießbares bot, wurde genossen, ohne die Fremde für den Gaumen in Anspruch zu nehmen, und das Klima verhütete alles Uebermaß. Welches waren aber die gewöhnlichen Speisen der Israeliten und anderer biblischen Völker und wie wurden sie zubereitet?

§. 128.

Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche.

Das Pflanzenreich liefert den Menschen die gemeinste und natürlichste Nahrung. Voranstehen hier die Baum=

: einzige Speise der Stamm=
waren, sondern von allen
rn, namentlich den Israeliten,
Mannigfaltigkeit von Speisen
n Baumfrüchten gehörten nicht
und Birnen, sondern die
rschen, die edlen Pomeran=
äpfel und Maulbeeren,
die vortrefflichen Datteln.
als getrocknet, und fertigte
eschriebenen Feigenkuchen.
Baumöl, welches im Oriente
rtritt, so wie die Trauben
ählt werden.
raeliten gerne verschiedene Ge=
des Elisäus bereiteten der=
4, 39—40. Jakob kaufte um
Erstgeburt ab, 1 Mos. 25, 34,
n sich in Arabien's Wüste mit
wiebeln, dem Knoblauch,
en Aegypten's, die sie später
ten. 4 Mos. 11, 5.
r Israeliten war der wilde
Baumhonig, auch Manna
träufelt als eine kleberichte
der heißen Jahreszeit aus den
gewisser Stauden und Bäume,
d Eschen. Der vorzüglichste
destráuche Arabien's, das Ka=
Solchen Honig, der in Menge
ie vor Sonnenaufgang durch
rchnäßt werden, aß Jonathan
ers Saul, und Johannes, der
davon. 1 Kön. 14, 27. Matth.
illenden Tropfen werden nach
rt, und da sich die nachfolgen=
en; so entstehen oft einzelne

faustgroße Massen von weißer durchsichtiger Farbe, welche unter dem Namen Manna bekannt sind und in der Medizin als ein gelinde abführendes Mittel gebraucht werden. Von diesem natürlichen Manna muß jenes **wunderbare Manna** wohl unterschieden werden, welches die vorzüglichste Nahrung der Israeliten auf ihrem vierzigjährigen Zuge durch das steinige Arabien ausmachte. Das wunderbare Manna (eigentlich Manhu, zu deutsch, was ist das? genannt, weil die Israeliten beym ersten Erblicken dieses ihnen früher unbekannten Brodes so fragten, 2 Mos. 16, 15.) erschien nicht an den Bäumen, sondern lag auf der Oberfläche der Erde, wie der Reif, war rund, weiß, wie Schnee, von der Größe des Koriandersamens, und schmeckte süß, wie Semmel mit Honig. Es fiel täglich, die Sabbathe ausgenommen, des Nachts mit dem Thau, mußte vor Aufgang der Sonne, welche es zerschmelzte, gesammelt werden, und wurde, wenn man es über Nacht aufbewahren wollte, stinkend und voll Würmer. Die Israeliten wurden damit so lange genährt, bis sie nach dem Uebergang über den Jordanfluß von den Früchten des Landes Canaan gegessen hatten. Zum ewigen Andenken an diese wundervolle Speisung mußte ein Gefäß voll von diesem Manna in dem Allerheiligsten der Stiftshütte aufbewahrt werden. Figürlich ist dieses Manna, welches auch **Himmelbrod**, d. i. ein vom Himmel gekommenes Brod, und **Engelbrod**, d. i. ein so köstliches Brod, das den Engeln zur Speise dienen könnte, genannt wird, Ps. 77, 24, ein Vorbild des heiligen Altarssakraments, wofür es Jesus selbst erklärte. Joh. 6, 31—59.

Das Hauptnahrungsmittel wurde das **Getreide**, das schon Kain anbaute. Von den verschiedenen Zubereitungsarten zum Genusse soll in Folgendem die Rede seyn.

§. 129.

Zubereitung des Getreides zur menschlichen Speise.

Das **Getreide**, wohin Weizen, Gerste und **Durra** zu rechnen sind, wurde von den Israeliten auf eine drey=

image
not
available

Handmühlen waren schon sehr frühe im Gebrauche. Der Patriarch Abraham, der feines Mehl hatte und daraus Kuchen für die fremden Gäste backen ließ, muß sie, wie auch Siebe, besessen haben. 1 Mos. 18, 6. Sie gehörten zu den unentbehrlichsten Geräthschaften, und durften deßwegen nach dem Gesetze Mosis nicht als Pfand angenommen werden; denn ein solcher nähme das Leben selbst zum Pfande. 5 Mos. 24, 6. Man nahm auch bey jeder Wanderung diese Mühle mit, und so konnte auch ein Weib, das sich in einen befestigten Thurm zu Thebes geflüchtet hatte, das Haupt des denselben belagernden Abimelech mit einem herabgeworfenen Mühlsteine zerschmettern. Richt. 9, 53.

Das Mahlen war ein sehr saures Geschäft, und wurde von Sklaven, wie vom gefangenen und geblendeten Samson zu Gaza, Richt. 16, 21, oder von Sklavinnen besorgt. So drohte Gott den Aegyptern, alle Erstgeburt zu tödten vom Erstgebornen Pharao's an, der auf dem Throne säße, bis zum Erstgebornen der Magd, die hinter der Handmühle sey. 2 Mos. 11, 5. Vergl. Js. 47, 2. Gewöhnlich saßen bey dieser Arbeit zwey Mahlende einander gegenüber, so daß jede den Mühlstein nur zur Hälfte umdrehte. Daraus erhalten die Worte Jesu Bedeutung: „Zwey werden auf einer Mühle mahlen, die Eine wird aufgenommen, die Andere zurückgelassen werden." Matth. 24, 41. Das Mahlen wurde täglich vorgenommen, und zwar in den ersten Morgenstunden, wie bey uns das Kaffeemahlen. Es erregte keinen kleinen Lärmen, welchen das Singen der Mahlenden noch vergrößerte. Jerem. 25, 10. Größere Mühlen wurden später von Eseln getrieben. Matth. 18, 6.

Sollte das Mehl zu Brod verbacken werden, welches Geschäft die Hausfrau, wenn auch noch so vornehm, wie die Fürstin Sara, 1 Mos. 18, 6, verrichtete; so wurde der Teig in einer hölzernen Schüssel oder auch in dem Leder, das statt des Tischtuches diente, angemacht, geknetet und mit dem auch bey uns gewöhnlichen Sauerteige durchsäuert.

image
not
available

oder Milch, Honig oder Essig bestand, wie es beym letzten Abendmahle geschah und wie es die Schnitter des Boaz thaten. Matth. 26, 23. Ruth 2, 14. Dabey wurde das Brod nicht geschnitten, sondern nur gebrochen,[1]) welches wegen seiner Dünne, da es an Dicke oft die Oblaten nicht sehr übertrifft, leicht möglich war. So brach Jesus das Brod bey der zweymaligen Speisung des Volks und beym heiligen Abendmahle. Matth. 14, 19. 15, 36. 26, 26. Vergl. Apostg. 27, 35.

Außer den gemeinen gesäuerten oder ungesäuerten Broden buk man auch Oel- oder Fettkuchen. Diese wurden beynahe auf dieselbe Art zugerichtet, nur wurde Oel oder Kameelmilch unter den Teig gemischt, und oft noch Eyer und Gewürz zugesetzt. Diese Brode müssen noch an demselben Tage, an dem man sie bäckt, aufgegessen werden, indem die Kameelmilch in Säure übergeht. Dergleichen Kuchen wollte die arme Wittwe zu Sarepta backen, als Elias dahin kam. 3 Kön. 17, 12.

Auf Reisen, wo man weder Zeit noch Gelegenheit zum Brodbacken hat, wird das Mehl von gerösteter Gerste oder von geröstetem Weizen, das jeder Reisende in einem Sacke mit sich führt, auf eine kürzere Weise zur Speise zubereitet. Man vermischt nämlich dasselbe mit Oel, oder Honig und Wasser, oder mit bloßem Wasser und genießt es so, wodurch Hunger und Durst zugleich gestillt werden. Mit diesem Gerichte, das die Türken Bosa nennen, müssen sich die Karavanen oft Monate lang behelfen und mit einer Hand voll Mehls kann ein Mann den Tag auskommen.

Die neuern Morgenländer wissen das Getreide noch auf andere Weise zur Nahrung herzurichten. Sie waschen

1) Der Ausdruck Brod brechen wird in der Apostelgeschichte und in den apostolischen Briefen oft für das heilige Abendmahl genießen gebraucht, weil es Jesus unter dieser Ceremonie eingesetzt hatte. So heißt es Apostg. 2, 46.: „Die Gläubigen fanden sich täglich einmüthig im Tempel zusammen und brachen das Brod auch zu Hause"...

image
not
available

wird gerne getrunken, besonders wenn sie sauer zu werden beginnt, in welchem Falle sie, wie Wein und Branntwein, berauschet. Wahrscheinlich gab die Nomadin Jael solche dem durstigen Sissera, da er der verlornen Schlacht ungeachtet so leicht einschlafen konnte. Richt. 4, 19. Die Türken bereiten ebenfalls eine dicke, saure Milch, welche sehr erfrischend ist, allgemein auf Reisen genossen wird und Thouart heißt.— Aus der Milch wurden schon in alten Zeiten gute Käse und auch Butter bereitet. Obgleich letztere zu der Zubereitung von Speisen nicht verwendet, sondern Oel dafür gebraucht wurde; so war sie doch bekannt, und Butter, mit Honig vermischt, galt für eine Delikatesse. Beydes wurde auch kleinen Kindern gereicht, wie Isaias vom Emmanuel schreibt: „Butter und Honig wird er essen, bis er wissen wird, das Böse zu verwerfen und das Gute zu wählen.“ 7, 15. 22. Der Honig allein wird schon unter die Leckerbissen gerechnet, und als solchen reichten ihn auch die Apostel dem auferstandenen Jesus. Luk. 24, 42. In Palästina war der Bienenhonig nicht selten, welches schon daraus erhellet, daß ein Bienenschwarm zu den Zeiten Samsons sogar im Gerippe eines todten Löwen Honig machte. Richt. 14. Auch die Eyerspeisen waren beliebt.

Das Fleisch der Thiere ist eine im alten, wie im neuen Morgenlande seltenere Speise, indem häufige Fleischnahrung in einem warmen Klima der Gesundheit nachtheilig wird. Allein bey Gastmahlen und bey Bewirthungen fremder Personen mußte Fleisch aufgestellt werden. So gastirte Abraham die Engel und der Vater seinen reuigen verlornen Sohn. 1 Mos. 18, 7. Luk. 15, 23. Auf den Tafeln der Reichen fehlte dasselbe keinen Tag. Vorgezogen wurde das Fleisch von jungen Lämmern und Ziegen; auch das von Kälbern und jungen, gemästeten, nicht über drey Jahre alten Rindern wurde geliebt. Deßwegen waren auch dieß die gesetzlichen Opferthiere der Israeliten. Wildpret und Fische gehörten ebenfalls zu den israelitischen Lieblingsgerichten, wovon der Patriarch Isaak, und die mit dem Fischfange

image
not
available

thig hätten. Wegen der Hitze des Landes wird *selten* ein Stück Fleisch aufbewahrt, sondern das ganze Thier auf ein Mal gegessen. Vergleiche 2 Mos. 12, 10.

Zu den Fleischspeisen gehören auch noch die Heuschrecken, welche eine im Oriente gemeine und leckere Kost ausmachen. Man reißet ihnen Füße und Flügel aus, thut das Eingeweide weg, bratet sie dann und ißt sie mit Salz, wie die Krebse, oder man kocht sie und richtet sie dann mit Oel an. Auch dörret man dieselben, um sie länger aufzubewahren, und benutzt sie sogar bey einer Theuerung zu Mehl. Den Berichten der Reisenden zufolge sollen sie angenehm schmecken, und sie sind im ganzen Orient als ein vorzügliches Gericht bekannt; sogar am birmanischen Hofe zu Ava wurden dem englischen Gesandten gedörrte Heuschrecken, nebst Betelnüssen, Thee und Süßigkeiten als besondere Auszeichnung vorgesetzt. Johannes der Täufer nährte sich von dieser, allen Wüstenbewohnern gemeinen Speise. Matth. 3, 4. Mark. 1, 6. Nicht bloß die Menschen, sondern auch die Schweine, Hunde und Affen verzehren die Heuschrecken sehr gerne.

§. 131.

Nahrungsmittel aus dem Mineralreiche.

Am ärmsten für die menschliche Nahrung ist das Mineralreich. Der Mensch benützt von demselben Nichts zur Speise, als das Salz. Zwar essen auch einige Indianer oder Ureinwohner Amerika's am Oronoko und am Makenzie-Flusse eine Erde, welche fettig und schlammig ist, milchicht schmeckt und gar nicht unangenehm seyn soll; allein dieß muß wohl nur als Ausnahme gelten. Das Salz aber ist eines der nothwendigsten Bedürfnisse und dabey höchst heilsam, indem es die Verdauung befördert, und auch zertheilend, auflösend und gelinde abführend wirkt. Es wurde deßwegen schon in den früheſten Zeiten aufgesucht, und eine Salzquelle gab nicht selten zwischen Stämmen und Völkern den Anlaß zu den hitzigsten Kämpfen. Salz und Brod ist noch jetzt bey

image
not
available

welche man aß und deßwegen auch Gott opferte, hießen reine, die andern aber unreine Thiere, und damit die reinen Thiere dadurch, daß sie den Menschen zur Nahrung dienten, nicht ganz ausgerottet wurden, mußte Noa von jeder Gattung sieben Paare in die Arche aufnehmen, während von den unreinen nur zwey ihren Schutz darin fanden. 1 Mos. 7, 2. 8, 20.

Moses, der weise Gesetzgeber der Israeliten, hielt diesen alten Gebrauch fest, und erließ hierüber 3 Mos. 11 und 5 Mos. 14, 3—21. sehr genaue Verordnungen. Dadurch, daß er viele Thiere vom Genusse ausschied, wollte er theils das Volk Israel vom genauen Umgange mit heidnischen Nationen und von der Theilnahme an ihren Götzenopfern abhalten, theils sorgte er auch so für die Gesundheit seines Volkes, indem er z. B. das Schweinefleisch verbot, das im Oriente den Aussatz mehren soll. Demnach waren den Israeliten zu essen untersagt:

1. Alle vierfüßigen Thiere, die nicht wiederkauen und keine ganz gespaltenen Klauen haben. Dahin gehört das Kameel mit halbgespaltenen Klauen, der Haase, der Springhaase, das Schwein u. s. w.

2. Eigens genannte Vögel, als: der Adler mit allen Arten, der Geyer, der Rabe mit allen Arten, der Strauß, die Nachteule, das Käuzchen, die Meermewe, der Ibis, der Pelikan, das Wasserhuhn, der Schwan, der Reiher, der Wiedehopf und die Fledermaus.

3. Alle Fische und im Wasser lebenden Thiere, welche weder Schuppen noch Floßfedern haben.

4. Alle Schlangen und kriechenden Thiere, so wie auch alle geflügelten Insekten, welche nicht zwey Springfüße haben.

5. Alles Aas von reinen und unreinen Thieren, so wie alle Speisen und Getränke, die ein solches Aas berührt hat. Deßwegen seihten die Pharisäer zu Jesu Zeiten ihre Getränke, aus Furcht, eine Fliege oder ein anderes unrei=

image
not
available

Jesus wurde damit bedient, genoß aber Nichts davon, um mit voller Geistesgegenwart den Leidenskelch bis auf die Neige zu leeren. Mark. 15, 23. Gewöhnlich pflegte man dem Weine etwas Wasser beyzugießen, um seine Stärke zu mindern, und deßwegen wird auch im heiligen Meßopfer dem Opferweine etwas Wasser beygemischt, weil der Ueberlieferung zufolge beym heiligen Abendmahle solcher Wein aufgestellt war.[3] Vom Biere, obgleich es bereitet wurde, macht die heilige Schrift keine Meldung.

Als Trinkgefäße benutzte man Kelche, Becher und Schalen, welche bey Armen und Gemeinen von Holz oder geringem Metall, bey Vornehmen und Reichen aber von Gold und Silber gefertigt waren. Joseph in Aegypten besaß schon einen silbernen Becher. 1 Mos. 44, 2. Das Trinken des Kelches wird im neuen Testament oft figürlich für ein Leiden erstehen und ertragen gesetzt. So sprach Jesus: „Wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch, d. h., das mir bevorstehende Leiden, vorüber.“ Matth. 26, 39. Eben so fragte er die zwey Söhne des Zebedäus: „Getrauet ihr euch, den Kelch zu trinken, den ich trinke?“ Mark. 10, 38. Vergleiche §. 68.

§. 134.

Zeit und Art des Essens.

Die Essenszeiten der alten Hebräer waren im Allgemeinen so verschieden, als die unsrigen. Gewöhnlich hatten sie das Frühstück, das Mittags- und das Abendessen, wie Jesus selbst sagt: „Wenn du ein Mittags- oder Abendessen zurichtest, so lade nicht deine

3) Die heutigen Morgenländer, welche sich zur mahomedanischen Religion bekennen, dürfen keinen Wein trinken und bereiten sich ein Getränke aus Wasser und Zitronen oder anderem Fruchtsaft, den sie Scherbet (Tscherbet) oder Sorbet nennen. Diesen fertigen die Türken so: Sie legen gemahlne Rosinen in ein hölzernes Gefäß, begießen sie mit Wasser, rühren das Ganze fleißig um, und lassen es einige Tage stehen, bis es in

image
not
available

auf beyden Seiten kreuzweise eingebogen sind, oder sie werder unterschlagen, indem man mit dem Gesäße auf den Fersen hocket oder niederkauert. Letztere Sitzweise ist die ehrerbietigste und zugleich beym Essen gewöhnlichste. Die Füsse werden mit den Kleidern sorgfältig bedeckt. Auf diese Weise saßen die alten Israeliten zu Tische. Zu den Zeiten Jesu aber war bey den Juden die römisch-griechische Sitte, zum Essen zu liegen, eingeführt. Es standen nämlich um den sogenannten Tisch herum niedrige und breite Divans, von denen jeder drey Personen aufnahm. Auf diese legten sich die Speisenden, den Kopf dem Tische zu gerichtet, lang gestreckt, so daß sie auf der linken Hüfte und dem linken Ellenbogen ruhten, und mit der rechten frey bleibenden Hand bequem zum Essen langen konnten. Der Rücken wurde überdieß noch mit Polstern gestützt. Die Gäste bildeten so einen Kreis und der Zweyte lag rechts mit seinem Hinterkopfe gegen die Brust des Ersten und gewissermassen in seinem Schooße. Bey dem letzten Abendmahle, welches auf diese Art genossen wurde, lag der geliebte Apostel Johannes seinem Meister zunächst, also in seinem Schooße. Joh. 13, 23, und Jesus, der die Freuden des Himmels mit einem Gastmahle vergleicht, und die Gerechten bey Abraham, Isaak und Jakob zu Tische liegen läßt, Matth. 8, 11, trägt auch den armen Lazarus durch die Engel in den Schooß Abrahams. Luk. 16, 22—23.

Beym Essen langt Jeder mit seiner rechten Hand in die gemeinschaftliche Schüssel und führt die Speise unmittelbar zum Munde. Da das Brod gebrochen wird und das Fleisch schon klein geschnitten ist; so gebrauchen sie auch weder Messer, noch Gabel. Ist das Fleisch allenfalls nicht zerstückt, so reißt sich Jeder mit seinen Fingern so viel herab, als er bedarf. Statt des Tellers hat der Essende ein dünnes, rundes Brod vor sich liegen. Kommen Flüssigkeiten auf die Tafel, als Milch, Brühe u. d. gl.; so machen die Speisenden mit der hohlen Hand sich sehr geschickt einen Löffel — oder sie tunken das Brod in die

es dann zum Munde. So tunkte Je-
ie Schüssel, und reichte ihn dem Ju-
chen der Liebe angesehen wird. Joh.
es, breyartiges Gericht, wie der heu-
nländer, aufgetragen; so macht Jeder
ern der Schüssel entnommenen Portion
eft es schnell und sicher in den Mund.
ngens mit den Fingern und oft mit
die gemeinschaftliche Schüssel werden
nde sorgfältig gewaschen, und es
asserkrüge hiezu im Speisezimmer be-
Hochzeit zu Cana der Fall war. Joh.
nahmen die Pharisäer unter vielen
sie eine moralisch entsündigende Kraft
daraus sogar gegen das mosaische
licht. Da nun Jesus von diesen nichts
en Umgang nahm, und sich nur auf
, um sich vom körperlichen Schmutze
verdammten ihn die Pharisäer. Matth.
ff. Luk. 11, 38. Die mahomedani-
auch ihre Fingernägel sehr kurz, so
deste Unrath darunter festsetzen kann.
religiöse Aberglaube, daß durch den
ägeln alles Gebet kraftlos werde. —
hmutzten Hände unter oder nach dem
e Tischtuch noch ein großes Tuch aus-
Beschmutzen der Teppiche von Speise-
Ermanglung dieses Tuches gebraucht
um sich zu säubern.

n Essen wurde bey den Israeliten ein
von wir die erste Nachricht im 1 Kön.
nuel vor der Opfermahlzeit den Se-
that unser göttliche Heiland bey der
ausenden, Matth. 14, 19. 15, 36, so
dmahle, 26, 26, und der heil. Apo-
e fromme Gewohnheit allen Christen
, 30. 1 Tim. 4, 4 ff.

§. 135.

Gastereyen.

Der den Menschen angeborne Geselligkeitstrieb läßt sie nicht gerne allein, sondern führt sie bey fröhlichen, wie bey traurigen Ereignissen zusammen. Besonders sind glückliche Begebenheiten häufige Veranlassungen, Andere zur Theilnahme an der Freude einzuladen, und sie durch Aufsetzung köstlicher Speisen und Getränke zu vergnügen. Auf diese Weise wurden von den Israeliten schon in der frühesten Zeit Gastmahle veranstaltet, um Hochzeiten, die Entwöhnung eines Kindes, die Schafschur, Weinlesen, Geburtstage u. d. gl. zu feyern. Ja Moses machte ihnen jährliche Gastereyen sogar zu einer religiösen Pflicht. Dieß waren die Opfermahlzeiten vom zweyten Zehende, wozu nicht nur die Kinder und Leviten, sondern auch die Knechte und Mägde, die Wittwen und Waisen, die Armen und Verlassenen eingeladen werden sollten.

Zu den Gastmahlen wurden die Gäste durch Bediente oder Knechte des Gastgebers eingeladen und oft auch noch abgeholet. Der König, welcher seinem Sohn ein Hochzeitmahl bereitete, sandte seine Knechte aus, die geladenen Gäste zum Mahle zu rufen. Luk. 14, 8. Matth. 22, 3—4. Waren, wie es bey Vornehmen immer gebräuchlich ist, den Geladenen Festkleider geschenkt worden; so mußten sie darin erscheinen und das Gegentheil ist die ärgste Beleidigung für den Gastgeber. Vergl. §. 121. Deßwegen ließ auch der König den Gast, der aus Verachtung das geschenkte Ehrenkleid nicht angezogen hatte, gebunden in die äußerste Finsterniß — aus dem Speisesaal hinaus — werfen. Matth. 22, 11. Den angekommenen Gästen wurden vor Allem von den Dienern die Füße gewaschen, Joh. 13, 5, dann Haar und Bart mit wohlriechenden Salben begossen. Dieß Werk der Liebe und Ehrfurcht verrichtete die Sünderin an Jesu im Hause des Pharisäers, der dieß unterlassen hatte, und dasselbe geschah im Hause Simon's, des Aussätzigen, zu Bethanien. Luk. 7, 46. Matth. 26, 6—13.

image
not
available

knirschen ist. Matth. 22, 13, welches so viel heißt, als Jemand von Freuden und Vergnügungen entfernen und den Leiden oder einem Straforte übergeben.

Die Gastmahle sind auch Vorbilder der himmlischen Freuden und des glücklichen messianischen Reiches. Matth. 8, 11—12. Luk. 14, 22.

Ist die Mahlzeit geendigt; so werden die Gäste, ehe sie sich entfernen, erst mit wohlriechendem Räucherwerke besonders am Barte beräuchert und dann ehrenvoll entlassen.

§. 136.

Gastfreundschaft.

Eine höchst lobenswerthe Eigenschaft aller Bewohner Morgenlands ist die allgemein bey ihnen herrschende Gastfreundschaft. Jeder Fremde, sey er, wer er immer will, wird, sobald er um Bewirthung gebeten hat, mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen und beherbergt; ja der Gastherr nimmt dadurch die Pflicht auf sich, den Aufgenommenen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gegen alle Unfälle und Gefahren zu schützen. Diese edle Sitte übten schon Abraham und Lot, 1 Mos. 18, 3. 19, 2, und noch ist sie daselbst nicht erloschen. Kommt ein Fremder zu einem Araber, so wird er, ohne daß man nach Namen, Stand und Geschäften forscht, bewillkommt, und in's Zelt oder Haus geführt; man wäscht ihm die Füße und setzt Essen und Trinken vor. Hat er sich hinlänglich erquickt, dann erst fragt der Hausherr nach seinen persönlichen Verhältnissen. Bey der Abreise des Gastes wird keine Belohnung erwartet und man hält es für eine Ehre, einen Besuch erhalten zu haben, bittet wohl noch um baldige Rückkehr und ein Vergelt es Gott ist Alles, was man verlangt.

Diese Sitte ist aber auch im Oriente, um auf der Reise fortzukommen, höchst nöthig, weil man daselbst weder ein Wirthshaus, noch andere Reisebequemlichkeiten findet. Jeder Reisende ist gemüssiget, sowohl seinen Nahrungsvorrath auf die ganze Reise, als auch sein Bett mit sich zu

image
not
available

Salz. Seine gewöhnliche Speise ist das Fatite, ein ungesalzener Mehlkuchen, mit Wasser geknetet, und in der Asche von Kameelsdünger gebraten. Dieß wird nach Sonnenuntergang aufgetischt, bis dahin bleibt der Araber den ganzen Tag hindurch nüchtern. Wenn aber ein Gast im Zelte einkehrt, dann wird geschmauset. Ist der Gast ein Mann von Wichtigkeit, so wird eine Ziege geschlachtet, und die Freunde des Wirths bieten sich alle zu Gast. Das gekochte Fleisch wird in Stücke zerschnitten, und in einen Topf geworfen, um welchen herum die Gesellschaft lagert. Jeder ergreift mit den Fingern einen Knochen, von dem er ein Paar Stücke Fleisch abreißt, und ihn dann wieder in den Topf wirft, wo ein Anderer ihn aufnimmt, dergestalt, daß ein jeder Knochen von der ganzen ehrbaren Gesellschaft durchgenagt wird und von Mund zu Mund geht. Die armen Weiber müssen sich mit den Ohren und Füßen der geschlachteten Thiere begnügen." Auch der Deutsche Joh. Karl Wayand, der in den Jahren 1818 — 1821 den Orient bereisete, erzählt in seiner Reisebeschreibung, Wien 1828 S. 7 und 15: „Daß, wenn ein Reisender, vorzüglich ein Deutscher, in ein Kaffeehaus, welches die Türken in Adrianopel und andern Städten halten, kommt, ihn der Inhaber mit Kaffee, Pillau, Scherbet und Tabak umsonst bewirthet; auch erstrecke sich ihre Gastfreundschaft so weit, daß sie reisende Franken mehrere Tage beherbergten und bewirtheten, ohne auch nur die geringste Zahlung anzunehmen. Bemerke aber der Gastfreund, daß der Gast betrunken sey, so zeige er ihm mit Verachtung die Thüre. Ungebeten bewirthen und beherbergen die Türken jeden Reisenden, und bringen, wenn sie einen erkrankten Wanderer finden, ihn sogleich in ihre Wohnung und pflegen seiner."

image
not
available

mit sieben Dienstjahren von seinem Schwiegervater Laban 1 Mos. 29, 17—18. Doch machten auch manche Väter von diesem Gebrauche eine rühmliche Ausnahme, und verkauften ihre Töchter nicht, sondern gaben sie als Geschenk zur Ehe. Solche geschenkte Frauen hatten aber auch weit mehr Freyheit und Rechte, als die erkauften, wie es das Beyspiel der Sara und das der Rebekka beweiset. Sara konnte nämlich die Agar, welche sie ihrem Manne als Nebenfrau gegeben hatte, züchtigen, und Abraham mußte sie auf ihr Verlangen endlich gar entfernen. 1 Mos. 16, 2—6. 21, 9—11. Die gekauften Frauen dagegen waren von dem Willen ihres Mannes, als Gebieters, ganz abhängig, so daß dieser das volle Eigenthumsrecht über sie ausüben konnte.

Bey der **Brautwahl** wurde wenig oder gar nicht auf die freye Entschließung der zu Verehelichenden Rücksicht genommen. Bräutigam und Braut bekamen oft vor der Hochzeit einander gar nicht zu Gesicht; denn das Heurathsgeschäft wurde von den beyderseitigen Eltern betrieben, welche es nicht selten sogar durch einen treuen Diener, wie Abraham durch Eliezer, besorgen ließen. Nur der älteste Bruder mußte bey der Verheurathung seiner Schwestern seine Einwilligung geben, weil er als der natürliche Vormund seiner Schwestern betrachtet wurde und bey der Vielweiberey der von einer andern Frau eingenommene Vater leicht etwas Nachtheiliges in Bezug auf eine seiner Töchter verfügen konnte. Laban ertheilt ausdrücklich seine Einwilligung zur Verehlichung seiner Schwester Rebekka. 1 Mos. 24, 50. 34, 11—27. Nebst dem Kaufpreise mußten auch den Brüdern, den Eltern und der Braut **Geschenke** gemacht werden. Ueber die ganze Verhandlung wurde in späteren Zeiten, wie es aus der Geschichte von Tobias hervorleuchtet, Tob. 7, 15, ein schriftlicher **Ehevertrag** aufgesetzt, der sowohl die Morgengabe, d. i. den Kaufpreis, als auch die Geschenke und andere Bedingnisse berührte. Man nennt dieß niedergeschriebene Brautwahlgeschäft das **Ehverlobniß**. Matth. 1, 18.

image
not
available

liche Wohnung. Brennende Oellampen auf hölzernen Stäben wurden dabey von den Gespielinnen der Braut mitgetragen, und machten den Zug um so feyerlicher. Solche Brautjungfern waren die klugen und thörichten Jungfrauen, deren Jesus in seinem Gleichnisse erwähnt. Matth. 25, 1—13. Vergleiche Matth. 9, 13. Joh. 3, 29.

Ueber die angekommenen Verlobten sprach man einen feyerlichen Segenswunsch einer recht zahlreichen Nachkommenschaft, der in ältern Zeiten von den Eltern, später aber von einem Priester oder Synagogenvorsteher vorgebracht wurde und in den alle Anwesenden einstimmten. Dann ging es zum Festmahle, das beyde Geschlechter gesondert einnahmen. Endlich wurde die stets verschleyert gehaltene Braut von der Mutter zum Bräutigam in's Schlafgemach geführt. Tob. 7, 12—18. Auf diese Weise konnte Jakob die ihm zugeführte Lia nicht eher, als bis am andern Morgen erkennen. 1 Mos. 29, 22—25.

Die Hochzeit, welche in der heil. Schrift das Zusammenkommen, das in's Haus führen, eine Frau nehmen heißt, Matth. 1, 18. 24, wurde bey Reichen 8 Tage lang auf Kosten des Bräutigams gefeyert. Richt. 14, 17.

§. 139.

Vielweiberey.

Obgleich Gott im Paradiese die Ehe nur zwischen Einem Manne und Einem Weibe eingesetzt hatte; so wichen doch die Menschen von dieser ursprünglichen Anordnung Gottes bald ab. Lamech, der fünfte Nachkomme von Kain, war der Erste, der zwey Weiber zugleich nahm. 1 Mos. 4, 19. Diese Ausartung blieb auch nach der Sündfluth herrschend, und selbst der fromme Erzvater Jakob hatte der allgemeinen Gewohnheit gemäß zwey rechtmäßige Frauen. Die Anzahl der Weiber — wie viel nämlich Einer nehmen durfte — war der Willkühr und den Vermögensumständen eines Jeden frey gestellt, und selbst Moses erließ hierüber

—

scheint die Zahl vier ge-
en zu seyn, wie auch Ma-
: alten arabischen Sitten zu
iur vier rechtmäßige Frauen
eylich nicht an diese Zahl;
d Salomo deren gar 700.
Nebst diesen ordentlichen
ch so viel Nebenfrauen
s ihm beliebig war. In
0 Nebenweiber und im Se-
Kebsweiber waren gewöhn-
schen der rechten Frauen,
och ihren Eheherrn, einem
l sie dann die von diesem
: betrachteten, und so ge-
setzten. Dieses that Sara,
iham gab, und eben so die
l, welche ihre Sklavinnen
ten. 1 Mos. 16, 2. 30, 3. 9.
mäßigen Frauen in vielen
s Sklavinnen, den Frauen
a, durften aber nicht ver-
ie feyerliche Verehelichung
der erbten nicht mit den
idern wurden mit einem
t abgefunden, wie es bey
tura geschah. 1 Mos. 21,

iberey, gegen welche sich
derinnen wohl mit Recht
h die Grundlage des Fa-
und der Untergang aller
n Liebe ist, liegt größten-
:losigkeit verbundenen
im Morgenlande von je-
Frau, ja als eine augen-
egen waren Rachel und

Anna, die Mutter Samuels, vor ihrer Fruchtbark[illegible] rig, und Elisabeth, die Mutter Johannes des Täufers, [illegible] kannte mit ihren Freundinnen es als die höchste [illegible] mit einem Sohne beglückt worden zu seyn. 1 Mos. 30, 1 Kön. 1, 6—7. Luk. 1, 7. 58. Schon die Jungfrauen [illegible] trachteten es als ein großes Unglück, unverehelicht und daher kinderlos sterben zu müssen. Die Tochter des israelitischen Richters Jephthe beweinte deßhalb mit ihren Gespielinnen zwey Monate ihre Jungfrauschaft auf den Gebirgen, ehe sie zur Stiftshütte nach Silo ging, um lebenslang als ehelose Sklavin des Heiligthums nach dem übereilten Gelübde ihres Vaters daselbst zu dienen; denn daß Jephthe seine Tochter als blutiges Schlachtopfer dargebracht habe, läßt sich nicht annehmen. Richt. 11, 37 ff.

So wie die Kinderlosigkeit der Verachtung unterlag, einer eben so großen Hochschätzung dagegen genoß die Fruchtbarkeit, und überglücklich wurden Vater und Mutter gepriesen, die eine große Anzahl von Kindern vorzeigen konnten. Die Kinder wurden im echten Wortsinne als der größte Segen Gottes angesehen, und sie waren es auch wirklich. Denn bey der einfachen Lebensweise des Morgenländers kostet die Erziehung und der Unterhalt der Kinder äußerst wenig, und in Kurzem sind Söhne und Töchter erwachsen und zur Unterstützung der Eltern brauchbar. Die Söhne hüten die Heerden oder bebauen das Feld weit besser, als Miethlinge, sie schützen gegen feindliche Anfälle, mehren den elterlichen Reichthum, machen die Familie blühend und zugleich den Namen derselben durch Fortpflanzung unsterblich, wornach die Israeliten so sehr geizten und worauf sie so stolz waren. Die Töchter greifen der Mutter unter die Arme, spinnen, weben, nähen, befördern den häuslichen Wohlstand, und sind noch dazu, wenn sie als Bräute gesucht werden, ein einträgliches Kapital. Wer mag sich noch wundern, wenn ein Mann mit vielen Nachkommen, wie Jakob, als der Glücklichste der Sterblichen gepriesen wird?

40.

Eheverbote.

varen alle Eheverbote völlig
chte die Schwester, der Oheim
Ursprunge der Menschen von
yn konnte. Doch zeigte sich
on eine Scheidelinie zwischen
ottesfürchtigen, welche in der
heißen, meiden die Verbin-
Gottlosen, oder nach der Bi-
er Menschen. 1 Mos. 6, 2.
nicht lange; es sahen die
Töchter der Menschen
n sich Weiber von allen,
rch wurde das Sittenverderb-
th herbeygeführt. Auch nach
ote der Verwandtschaft nicht
te seine Schwester Sara; ja
den nächsten Verwandten zu
ür seinen Sohn wieder eine
ndtschaft. Moses erst setzte
tersagte die Ehe

en Verwandten. Dadurch
zur Unzucht zwischen nahen
dem er ihnen alle Hoffnung
e, und sie so auch vom au-
abhielt. Zugleich sollte auch
hängigkeit, das zwischen El-
rch die eheliche Verbindung
Ehe war verboten in allen
chen dem Erzeuger und den
d Stiefkindern jeden Grades.
ß deßhalb einen Korinther,
et, und so eine Blutschande
chen Kirche so lange aus, bis
ng aufhob. 1 Kor. 5, 1 — 5.

In

In der Seitenlinie war die Ehe untersagt zwischen Brüdern und Schwestern, auch Stiefschwestern, zwischen Neffe und Tante, zwischen Schwiegervater und Schwiegertochter, zwischen Schwager und Schwägerin und zwischen dem Manne und der Schwester seiner noch lebenden Frau. 3 Mos. 18, 7—18. 20, 11—20.

Obgleich die Ehe zwischen Schwager und Schwägerin, d. i. des Bruders Frau verboten war, und deßwegen Johannes der Täufer den Vierfürsten Herodes Antipas, der sogar die Frau seines noch lebenden Bruders sich zugeeignet hatte, hierüber zurecht wies, Mark. 6, 17—18.; so war doch diese Ehe in einem bestimmten Falle erlaubt, ja sogar zur Pflicht gemacht, und wurde auch Pflichtehe, Leviratsehe genannt. Wenn nämlich ein Mann ohne Kinder starb; so mußte der Bruder des Gestorbenen die hinterlassene Witwe heurathen, und der erste aus dieser Ehe hervorgegangene Sohn wurde als der Sohn des Verlebten angesehen. Wollte aber der Bruder nicht; so durfte das verschmähte Weib demselben vor allem Volke in's Angesicht spucken. 5 Mos. 25, 5—10. Hierauf bezieht sich die von den Sadduzäern dem Heilande vorgelegte verfängliche Frage wegen des Weibes von sieben Brüdern. Matth. 22, 23—28. War kein Bruder vorhanden; so mußte der nächste Verwandte die Pflichtehe leisten, wie es Booz der Ruth that. Ruth. 4, 5 ff.

2) Verbot Moses die Ehe zwischen Israeliten und Canaaniten. Schon Abraham und Isaak waren gegen die Verehelichung mit diesem Volke; denn eine solche Heurath wurde gewissermaßen als eine Verletzung ihrer Stammesehre angesehen, da die Chamiten wegen des verlornen Sohnesrechtes ihres Stammvaters einen Knechtsstamm bildeten. Zugleich war durch dieß Eheverbot dem Verbreiten des schwärzesten Aberglaubens und der gräulichsten Abgötterey der Canaaniten vorgebeugt. — Frauen von andern heidnischen Völkern durften von Israeliten geehelicht werden, wenn sie nur den Götzendienst abschwuren. So heurathete selbst Moses eine Madianitin, die Söhne des Elimelech

image
not
available

nungen einigermaßen sehr beschränkt; denn da die im Schreiben unerfahrnen Israeliten zu einem Priester gehen mußten, um einen Scheidebrief schreiben zu lassen, und dieser noch persönlich zu überreichen war; so konnte natürlich vermuthet werden, daß der priesterliche Rath zur ehelichen Eintracht sowohl, als der thränenvolle Blick des Weibes auf das Herz des Mannes wirken und er gerührt das Eheband unversehrt lassen würde.— War die verstoßene und aus dem Hause schon gegangene Frau noch nicht an einen Andern verheurathet; so konnte sie ihr erster Ehemann auch wieder zurücknehmen.

Den hinlänglichen Grund zur Ehescheidung hatte Moses nicht angegeben, sondern nur überhaupt sie gestattet, wenn der Mann die Blöße einer Sache, d. h. etwas Häßliches oder Schändliches an seiner Frau fände. Er hatte es also gewissermaßen den Männern frey gestellt, oder auf ihr Gewissen gegeben, ob sie von der ihnen gestatteten Erlaubniß Gebrauch machen wollten, oder nicht. Zur Zeit Jesu entstand unter den Juden eine Streitfrage über den Ausdruck: die Blöße einer Sache. Eine Partie, welche den Lehrer Hillel folgte, behauptete dem Wortsinne gemäß, daß der Mann sich aus jeder beliebigen, auch der unbedeutendsten Ursache scheiden könne. Die Gegenpartie aber, von Schamai angeführt, wollte bloß den Ehebruch als einzigen Scheidungsgrund gelten lassen. Dieß war die Ursache, warum die von den Pharisäern Jesu vorgelegte Frage: Darf ein Mann sich um jeder Ursache willen von seinem Weibe scheiden? eine verfängliche Frage genannt wird. Matth. 19, 3. Jesus wies beyde Partieen zurecht, indem er jede Ehescheidung ohne Ausnahme verdammte, nur im Falle eines Ehebruches die Trennung gut hieß, doch auch den rechtmäßig Geschiedenen nicht erlaubte, während des Lebens des andern Ehegatten eine neue Ehe einzugehen. Mark. 10, 11—12. Luk. 16, 18. Matth. 5, 31—32.

Der Ehebruch bestand in der fleischlichen Beywohnung eines Mannes bey einer Ehefrau, oder einer Verlobten,

image
not
available

boden des Heiligthums bestand, und dem trinkenden schul-
digen Weibe den Tod, dem schuldlosen aber Fruchtbarkeit
wunderbarer Weise bringen sollte. Ein vom Weibe darge-
brachtes Opfer beschloß die Zeremonie. 4 Mos. 5, 11—31.

Figürlich wird in vielen Stellen der heil. Schrift unter Ehebruch auch der Götzendienst der Israeliten, so wie jede Uebertretung der Gebote Gottes verstanden; denn Gott wird als der Herr und Gemahl des Volkes Israel und dieses als die Vermählte dargestellt und jede Abweichung von Gott ist dann Untreue und Ehebruch. In diesem Sinne schilt der göttliche Heiland die Juden seiner Zeit ein ehebrecherisches Geschlecht. Matth. 12, 31. 16, 4. Vergl. 2 Mos. 34, 15. Richt. 2, 17. 8, 27. Js. 1, 21. u. s. w.

§. 142.

Pflege und Erziehung der Kinder.

Da eine zahlreiche Nachkommenschaft zu den sehnlichsten Wünschen der Israeliten gehörte; so war auch der Geburtstag eines Kindes ein allgemeiner Freudentag, und zwar nicht bloß für die Eltern und schon vorhandenen Geschwister, sondern für alle Verwandte, Nachbarn und Bekannte. Diese kamen alle, wünschten der freudigen Mutter, so wie dem Vater, Glück, und nahmen Antheil an der Freude. Ausdrücklich bemerkt dieß die heil. Schrift bey der Geburt Johannes des Täufers. Luk. 1, 58. Vergleiche Joh. 16, 21.— Bey der Geburt eines Knaben fand ein weit größerer Jubel Statt, als bey der eines Mädchens, was bey den Arabern noch immer gilt.— Das neugeborne Kind nahm der Vater auf seine Kniee und erkannte es so als das seinige. Job 3, 12. 1 Mos. 48, 12. 50, 23.— Die Knaben wurden am achten Tage nach der Geburt, wie es das Gesetz 3 Mos. 12, 3. erheischte, beschnitten, Luk. 1, 59. 2, 21, welches mit einem scharfen Steine geschah. 2 Mos. 4, 25. Jos. 5, 3. Die Beschneidung war das Zeichen der Abstammung von Abraham und der Theilnahme an den ihm gegebenen Ver-

ten sich die Beschnittenen zugleich
halten. Röm. 4, 11. Gal. 5, 3.
g oder schon bey der Geburt er=
men, der stets eine Bedeutung
er von den Umständen seiner Ge=
sgegangenen Begebenheit bestimmt
r ihren Sohn Isaak, d. h. man
selbst sagte, ihr Gott eine Freude
1 Mos. 21, 3 ff. Esau heißt be=
. weil er haarig zur Welt kam
ie Ferse, weil dieser bey der Ge=
l Mos. 25, 25 ff. Andern wurde
ame vor ihrer Geburt gegeben,
es dem Täufer und Jesu. 1 Mos.
In spätern Zeiten wurde es ge=
Namen eines berühmten oder be=
ılegen, wie es bey Johannes von
ollte, aber, von den Eltern abge=
– 63. Wegen der Bedeutsamkeit
in spätern Altersjahren umgeän=
es Begegniß des Lebens, das er=
ıg. So wurde der Name Abram,
raham, d. h. Vater der Menge, und
in Sara, d. h. Fürstin überhaupt
tt wiederholt eine zahlreiche Nach=
te. 1 Mos. 17, 5 ff. Esau wurde
ınt, wahrscheinlich des rothen Lin=
ob in Israel, d. h. er kämpft mit
l er in einem nächtlichen Kampfe
trug. 1 Mos. 32, 28. Die Um=
nes Andern ist auch ein Zeichen
iesen Menschen und ein Beweis
Deßwegen verwandelten die asiati=
en Namen der ihnen unterworfe=
Der ägyptische Pharao Nechao
von ihm gesetzten jüdischen Kö=
Nabuchodonosor den Namen Mat=

thanias in Sedezias, dann den Namen Daniel, Asanias, Misael und Azarias in Baltassar, Sidrach, Misach und Abdenago. 4 Kön. 23, 34. 24, 17. Dan. 1, 7.

Die körperliche Pflege des Kindes besorgte stets die eigene Mutter; sie reichte selbst dem neugebornen Kinde die Brust, und entwöhnte es erst, nachdem es $2\frac{1}{2}$, auch drey Jahre daran getrunken hatte. Bey dieser Gelegenheit wurde ein glänzendes Fest gegeben, was auch Abraham beobachtete. 1 Mos. 21, 7—8. Nur wenn die Mütter schwach oder krank waren, wählte man Ammen, welche als Familienglieder angesehen wurden, und den Rest ihrer Tage in dem Hause des Kindes zubrachten, das sie genährt hatten. Die Bibel nennt schon die Amme Rebekka's, Namens Debora. 1 Mos. 35, 8. Ueberhaupt hatte die körperliche Erziehung des alten Orients wesentliche Vorzüge vor der gekünstelten abendländischen. Das schwache, neugeborne Wesen wurde nicht in das enge Wickelzeug, die unversiegbare Quelle vieler tausend Krankheiten, eingezwängt, sondern frey auf einen Teppich oder eine Matte, ja selbst auf den Boden ausgestreckt, wo es ungehindert athmen, seine zarten Gliedmassen nach Lust ausstrecken und reine Luft einschlürfen konnte. Das tägliche Bad stärkte die Glieder, so daß es sich bald vom Boden sich zu erheben und zu bewegen versuchte. Der wohl bedeckte Boden machte jeden Fall unschädlich. Eine einfache vegetabilische Nahrung reihte sich an die Muttermilch. Mit zunehmenden Jahren bedeckten sie sich mit dem passenden, natürlichen, keines ihrer Glieder drückenden, und so die Gesundheit beeinträchtigenden Gewande, ferne blieben Schnürbrust und Blankscheit, ferne die körperlichen Pressen und Einzwängungen, und blühende Gesundheit mit entzückender Wohlgestalt sind davon die natürlichen Folgen. Das hohe Lebensalter der Patriarchen und ihrer Familien liefern hiefür die schlagenden Beweise.

Auch die Geistes- und Herzensbildung der Jugend wurde keineswegs vernachlässigt. Zwar kann in den ältesten Zeiten von öffentlichen Schul- und Erziehungsanstalten keine Rede seyn; denn wie lange her ist es, daß wir solche

image
not
available

Erstgeborne, welchem gewisse Vorzüge vor seinen übrigen Geschwistern zukamen. Die Erstgeburt richtet sich bey der Vielweiberey nicht nach der Mutter, sondern nach dem Vater, so daß jede Familie nur Einen Erstgebornen hatte, und dieß war derjenige Sohn, welcher dem Vater zuerst von einer seiner Weiber, wäre diese vorher sogar Witwe gewesen, geboren wurde. Wohl mochten manchmal die Väter versucht worden seyn, den Erstgebornen einer geliebten Frau dem ältern Erstgebornen einer weniger geliebten vorzuziehen; Moses verbot es aber ausdrücklich. 5 Mos. 21, 15—17.

Das Vorrecht der Erstgeburt bestand darin, daß der Erstgeborne bey der nach dem Tode des Vaters vorgenommenen Theilung der Habe ein doppeltes Erbtheil erhielt, der Stammfürst und der Priester unter allen Gebrüdern, also das geist= und weltliche Oberhaupt, der Anführer und Befehlshaber des ganzen Geschlechtes war und diese Würde auch seinen Nachkommen hinterließ. Was den Erstgebornen bey den Patriarchen noch besonders hob, war, daß er der Erbe der von Gott dem Abraham gemachten Verheißungen wurde. Mit Recht legten deßwegen die Alten einen so großen Werth auf die Erstgeburt und Esau handelte höchst leichtsinnig, daß er sie um ein Linsenmuß veräußerte, was er später auch schmerzlich beweinte. 1 Mos. 25, 31—34. 27, 36—38.

In der Familie des Patriarchen Jakob ging das volle Erstgeburtsrecht nicht an den Erstgebornen Ruben über, sondern Jakob nahm es demselben wegen einer Blutschande, 1 Mos. 35, 22, und spaltete es unter seine drey Söhne Juda, Levi und Joseph. Juda, der Viertgeborne, wurde der Stammfürst oder der Befehlshaber unter seinen Brüdern und auf ihn ging zugleich die Verheißung über, daß aus seinem Samen der Messias sollte geboren werden. Levi, der Drittgeborne, empfing das Priesterthum, und da alle übrigen Erstgeborne vom Tempeldienste befreyt blieben, mußten sie eine bestimmte Geldsumme zahlen oder sich lösen, loskaufen. 4 Mos. 18, 15. Luk. 2, 22—23. Joseph endlich, dem Sohne

image
not
available

ter geschlagen, ihnen geflucht hatten und unverbesserliche Schlemmer und Säufer waren. 5 Mos. 21, 18 ff. Vergl. Sirach 3, 8.

Wegen dieser zarten Vater- und Kindesverhältnisse wurde auch der Name Vater allen lieben Personen, den Königen, Priestern, Propheten und Lehrern, ja Gott selbst gegeben, und die ganze Regierungsform des Volkes Israel von Abraham an ist eine Vaterherrschaft, die von den Familienhäuptern und Stammfürsten geübt wurde.

Die Gewalt des Vaters erlosch nur mit seinem Tode, und alle seine Erzeugten, mit Ausnahme der verheuratheten Töchter, welche unter der Bothmäßigkeit ihrer Männer standen, mußten ihn so lange als ihren Oberherrn anerkennen. Selbst die verehelichten Söhne blieben, so lange sie im väterlichen Hause wohnten, ihm unterworfen, und auch im Falle sie ihr eigenes Anwesen gründeten, wurde die vollständige Unabhängigkeit nicht beygeführt. Waren die Eltern arm; so mußten die Kinder dieselben unterhalten, wovon sich aber zu den Zeiten Christi viele hartherzige Kinder lossagten, indem sie das, was sie den Eltern geben konnten, dem Tempel gelobten, und so die Unterstützung ihrer Eltern wegen der Unwiderruflichkeit des Gelöbnisses nicht mehr leisten zu können vorgaben. Matth. 15, 5 ff. Mark. 7, 11 ff.

Nach des Vaters Tode theilten sich die Söhne der ordentlichen Frauen in gleichen Theilen in die Hinterlassenschaft; nur der Erstgeborne bekam eine doppelte Erbportion. Die Söhne der Nebenweiber theilten nicht mit, sondern wurden mit einigen Geschenken, wie Ismael von Abraham, befriedigt; doch hielt der Vater zuweilen diese seinen übrigen Söhnen gleich, wie es Jakob that. Die Töchter bekamen Nichts, sondern blieben, wenn sie nicht geehelicht wurden, bey den Brüdern,[1]) welche sie und die Mutter ernährten. Nur

1) Das Wort Bruder wird in der Bibel im engern und weitern Sinne genommen. Im engern Sinne bedeutet es die Söhne Eines Vaters oder Einer Mutter; im weitern Sinne

image
not
available

nen. Sklaven sind solche Personen, welche wie eine Sache oder ein Stück Vieh einer andern Person als volles Eigenthum angehören, und von dieser nach Willkühr behandelt werden können. Der Herr kann seinen Sklaven zu allen Dienstleistungen anhalten, ihn verkaufen, mißhandeln, ja sogar tödten, ohne daß ihm Einhalt gethan oder er zur Strafe gezogen werden könnte. Sklaven sind also des Menschenrechtes verlustig, einem Andern mit ihrem Leibe eigen oder angehörig und in die Klasse der Thiere herabgesunken, weßwegen sie auch Leibeigene oder Hörige genannt werden.

Wann ein Theil der Menschen, die vom Anbeginn alle frey und Niemands Eigenthum waren, in diesen traurigen und die Menschheit erniedrigenden Stand gekommen ist, läßt die Geschichte unbestimmt. Doch muß die Sklaverey sehr frühzeitig begonnen haben, und scheint schon vor der Sündfluth bekannt gewesen zu seyn; denn Noe erklärt seinen bösartigen Sohn Cham für einen Sklaven und spricht davon als von einer allgemein bekannten Sache. „Er sey ein Knecht der Knechte seinen Brüdern,“ d. h. er sey der niedrigste und verächtlichste Sklave. 1 Mos. 9, 25. Nach der großen Fluth war die Sklaverey allenthalben herrschend, und die Erzväter besaßen eine Unzahl von Sklaven. Abraham hatte 318 und sein Sohn Esau 400 angeborne, d. h. in ihrem Hause aus Ehen von Sklaven geborne und erzogene Sklaven, denen sie ganz vertrauen und auch Waffen übergeben durften. Rechnet man hiezu noch die gekauften, mit Weibern und Kindern; so konnte Abraham wohl Herr von einigen tausend Sklavenseelen seyn. 1 Mos. 14, 14. 32, 6. Moses erlaubte seinem Volke, Sklaven zu halten, welche sowohl Israeliten als Heiden seyn durften, nur mußten sich die letzten beschneiden und den Götzendienst fahren lassen. Doch sollten die höchst verdorbenen Cananiten nie zu Sklaven genommen, sondern ganz vertilgt werden.

Die gewöhnlichsten Arten, in die Sklaverey zu gerathen, welche in der heil. Schrift namaft gemacht worden, sind:

—

llig zum Sklaven hingibt.
eliten, und davon mochten
erhalt nicht mehr selbst ver-
machen. 3 Mos. 25, 39. 47.
gefangen, — welches man
ält — oder von Andern ge-
nit allen Einwohnern Sodo-
ls Sklaven fortgeschleppt.

er ihren Sohn oder Bruder
Israel's mit Joseph machten.
liche Schuldigkeit nicht
nicht bezahlen, oder das
Auf diese Weise wollte der
Schuld von 10,000 Talenten
eib und Kindern verkaufen.
der Schuldherr mit zwey
ber Elisäus durch die wun-
4 Kön. 4, 1—7.
verey geboren war; denn
wieder Sklaven und Ei-

.

klaven.

var nicht bey den verschie-
e. Ueberall aber empfängt
n seinem Herrn den leib-
Kleidung, Wohnung, frey-
afür muß er sich aber auch

ey bestehen heut zu Tage noch
n Sitze dieser Unmenschlichkeit.
t, richterlicher Ausspruch und
svaters. Der Kriegsgefangene
s. Das Verbrechen des Ehe-
Todtschlages, so wie eine con-

zu allen Arbeiten gebrauchen lassen. Was er erarbeitet und hat, ist dem Herrn. Da Sklaven dem Eigenthümer also sehr nützlich waren, so wurden sie auch häufig gesucht und ihre Anzahl im Alterthume geht in's Unglaubliche. Die einzige Stadt Athen in Griechenland hatte zur Zeit ihrer Blüthe 400,000 Sklaven, welche dabey in einem solchen Unwerthe standen, daß ein gewöhnlicher Sklave eine halbe attische Mine, etwa 21 Fl. rhein., und einer, der ein Handwerk verstand, um 5 Minen, etwa 211 Fl. rhein. verkauft wurde. Harte Herren legten ihren Sklaven oft unerträgliche Lasten auf, und übten über diese gesetzlose Menschenklasse die unumschränkteste Macht aus.

Besonders thaten dieß die heidnischen Griechen und Römer, welche dieselben ohne Noth quälten und peinigten, ja unter den grausamsten Martern tödteten, ohne daß man sie zur Rechenschaft fordern konnte. Das Gesetz erlaubte vielmehr noch diese Unmenschlichkeiten. Wenn z. B. ein Sklave seinen Herrn tödtete; so wurde nicht nur der Mörder, sondern alle Mitsklaven des Thäters, Männer, Weiber und Kinder nach römischem Rechte mit dem Tode bestraft, und dieß kostete in Rom im Jahre 62 nach Chr. 400 Menschen auf ein Mal das Leben. Ferner konnte bey dem leisesten Verdachte, ja bey dem bloßen Gedanken der Möglichkeit des Mitwissens das ganze Gesinde des Beklagten vom Kläger zur Folter verlangt und mußte auch gestellt werden. Gewissermaßen waren also die Sklaven außer dem Gesetze, und nur das Christenthum allein that diesem schaudervollen Unrechte kräftigen Einhalt. Es brachte der unterdrückten Menschheit wahre Freyheit des Geistes, wie des Leibes, tilgte den

---

trahirte Schuld von gewisser Größe, wird mit dem Verlust der persönlichen Freyheit gebüßt und so quittirt, und endlich hat jeder Hausvater das Recht, seine Weiber und Kinder zu veräußern. Daher fanden und finden noch die europäischen Sklavenhändler daselbst einen reichen Markt für Amerika. Sieh Spix und Martius Reisen in Brasilien. Theil II. S. 664 u. ff.

image
not
available

Jahre unentgeldlich geschehen mußte, so hatte derselbe diesem noch ein Geschenk von Schafen, Korn und Wein zu geben, damit er anfangs zu leben hätte. 5 Mos. 15, 13. Wollte aber der Sklave die angebotene Freyheit nicht annehmen; so sollte der Herr das Ohr dieses Sklaven an der Thür mit einer Pfrieme durchbohren, um dadurch anzudeuten, daß er jetzt beständig zu diesem Hause gehöre und demselben gleichsam angenagelt sey.

In der heil. Schrift wird die Sklaverey als ein Bild des Sünders dargestellt, da der Lasterhafte unter der Tyrannei seiner Leidenschaften und Lüste seufzet, wie der wirkliche Sklave unter der Zuchtruthe seines Drängers. So nannten Jesus und der heil. Apost. Paulus die Juden Sklaven der Sünde. Joh. 8, 32 ff. Röm. 6, 16 ff. Auch wird das mosaische Gesetz im Vergleiche mit der milden Lehre Jesu von den Aposteln ein unerträgliches Sklavenjoch genannt. Gal. 4, 1 ff. 5, 1 ff.[3])

---

3) Die hier angegebenen Verhältnisse der Sklaven finden nach den Angaben aller Reisenden noch gegenwärtig im Oriente Statt. Ihre Anzahl geht daselbst noch immer in's Große. Gewöhnlich benützt man dazu die Schwarzen aus Nubien, Sennaar, Habesch u. s. w., welche in verschiedenen Preisen stehen, je nachdem sie mehr oder weniger schön, stark, geschickt und gewandt sind. In Tripolis kostet ein erwachsener Mann 220—250 rhein. Gulden, ein junger Mensch von 10—18 Jahren 170—200 Fl. rhein., und ein Kind unter 10 Jahren 100—125 Fl. Eine erwachsene Frau wird nach ihrer Schönheit mit 270—300 Fl., und ein Mädchen mit 220—250 Fl. rhein. gezahlt. Am theuersten werden die Verschnittenen oder Eunuchen verkauft, welche von den eifersüchtigen Morgenländern für die Harems bestimmt und in Aegypten zu Sejut von koptischen Mönchen verstümmelt werden, bey welcher Operation oft die Hälfte und darüber hinstirbt. Ein Castrat gilt wohl 1350 bis 1500 Fl. rhein. Sobald nun, schreibt ein neuer Reisender, der Sklave zum Dienste abgerichtet und in demselben ausgelernet ist; so tritt er in die Verhältnisse eines begünstigten Dieners. Die Annahme der Religion seines Herrn ist gewöhnlich der erste Schritt, der ihm dazu verhilft. Sein Dienst ist gewöhnlich

image
not
available

Siebenter Abschnitt.

Sitten und Gebräuche der biblischen Völker.

§. 147.

Allgemeiner Charakter der Israeliten.

Werfen wir einen prüfenden Blick auf den Charakter, die Gemüthsart und die Sitten des israelitischen Volkes; so finden wir bey demselben, wie bey allen Völkern, ein Gemisch von Tugenden und Lastern, von Lobens- und Tadelnswerthem, welches uns bald lieblich anzieht, bald unfreundlich abstößt. Doch bemerket man bey diesem Volke manche eigenthümliche und ausgezeichnete Merkmale, die es von seinem Ursprunge an bis zu seiner Vertilgung und Zerstreuung zur Schau trägt. Dahin gehört vor Allem ihr Sklavensinn, der sie unbiegsam, hartnäckig, auffahrend, mürrisch, und undankbar und ungeduldig machte. Zur Zeit des Glückes stolz, hochmüthig und prahlerisch, waren sie bey der geringsten Widerwärtigkeit niedergeschlagen, kriechend, feige und verzagt. Dabey zeigten sie sich immer höchst eitel und selbstsüchtig, voll Stolz auf ihre Abstammung vom Abraham und auf den Tempel, dessen Dienst sie so oft durch Abgötterey befleckten, hielten sich für das erste aller Völker und sahen mit tiefer Verachtung auf alle andern Nationen herab. Dazu gesellte sich ein steter Neid und anhaltende Mißgunst unter den einzelnen Stämmen, Verläumdung, Ungerechtigkeiten, Unzucht jeder Art, Schlemmerey, Härte, Grausamkeit, steter Hang zum Götzendienste und zu andern heidnischen Lastern, welche zwar in jedem Zeitalter vorkommen, aber zur Zeit Christi den höchsten Grad

image
not
available

Die Höflichkeit zeigt sich vorzüglich in den **Begrüssungen**. Der Willkomm und der Abschied richtet sich nach dem Stande und der Würde der zu begrüssenden Personen. Die allgemeinste Begrüssung besteht darin, daß man die rechte Hand auf die linke Brust legt, und sich mit dem Haupte und dem Obertheile des Leibes gravitätisch mehr oder weniger verbeugt, je nachdem die zu ehrende Person vornehmer ist, oder nicht. Vor Vornehmen, die hochgeehrt werden sollen, beugt sich der Grüssende so tief, daß er mit seiner Stirne die Erde berühret, ja er wirft sich sogar völlig vor ihm auf die Erde nieder. Wenn der Sultan in Konstantinopel auf die Straße kommt; so muß sich Jedermann auf die Erde niederwerfen und den Boden küssen. So bewillkommten auch Abraham und Lot Gott mit den zwey Engeln, die ihnen in Menschengestalt erschienen. 1 Mos. 18, 2. 19, 1.

Gesandtschaftsreise nach Persien gehöriger Engländer schreibt hierüber: „Vom Augenblick unserer Landung in Persien an wurden wir mit täglichen, ja stündlichen Uebungen in den Grundsätzen, Formen und Manieren eines feinen Benehmens geplagt: es wurde uns auf's Genaueste gezeigt, wo wir in Prozession zu reiten, wo wir zu stehen, oder zu sitzen, wann wir uns vom Polster zu erheben, wie weit wir einem Gast von Rang entgegen zu gehen, wie weit wir ihn beym Abschiede zu begleiten, kurz, wie wir uns an jedem Orte und unter allen Umständen zu benehmen hatten. Uebrigens war die Organisation unsers Steh-, Sitz- und Aufstehwesens noch von verhältnißmäßig geringer Bedeutung gegen die Wichtigkeit der Höflichkeitspflichten, die dem gebildeten Weltmanne beym Rauchen seines Kellian's oder beym Trinken seines Kaffee's obliegen. In der Art, wie man für Pfeife und Kaffee sorgt, gibt man zu erkennen, ob einem ein Besuch willkommen ist oder nicht; die geringste Vernachlässigung der Form wird eben so sehr als ein Mangel der Lebensart, wie ein Verstoß gegen die schuldige Aufmerksamkeit und Achtung betrachtet." „Steht der Besuchende im Range über euch; so wartet ihr ihm eigenhändig auf, und greift nicht eher selbst zu, als bis er's euch heißt. Steht er euch gleich; so wechselt ihr die Pfeifen aus und reicht sie ihm mit dem Kaffee, wobey ihr die nächste Tasse für euch nehmt. Steht

image
not
available

15, 25. 20, 20. 28, 9. 17. Mark. 5, 6. Joh. 9, 38. 1 Mos. 42, 6. 1 Kön. 20, 41. Luk. 17, 16.

Geringere küßen nebst den Verbeugungen auch den Vornehmen die Hände, die Kniee, den Saum des Kleides, den sie auf die Stirne legen, ja selbst die Füße und die von dem Geehrten betretene Erde. Freunde und Bekannte von gleichem Range oder Stande aber umarmen einander und küßen sich gegenseitig Mund, Hals, Schulter, und besonders den Bart, wie es Esau und Jakob, Orpha, Noëmi und Ruth, der Vater und der verlorne Sohn, der heilige Apostel Paulus und die ephesinischen Jünger gegenseitig thaten. 1 Mos. 33, 4. Ruth 1, 14. Luk. 15, 20. Apostg. 20, 37. Auch der Apostel Judas brauchte dieß Freundschaftszeichen zum Verrathe seines Herrn und Meisters. Matth. 26, 49. Da die ersten Christen alle sich gegenseitig als Brüder und Freunde betrachteten; so küßten sie auch einander bey ihren religiösen Zusammenkünften, welcher Kuß der Friedenskuß hieß. Zur Ertheilung dieses heiligen Kusses fordert der heil. Apost. Paulus die Christen zu Rom und zu Korinth auf. Röm. 16, 16. 1 Kor. 16, 20. Vergleiche 1 Petr. 5, 14.

Zu diesen Körpersstellungen kommen auch die mündlichen Begrüßungen. Die gewöhnlichen Grußformeln heißen: Friede sey mit dir! Gott sey mit dir! Gott stehe dir bey! Sey von Gott gesegnet! Sey gegrüßt! Diese Grüsse finden sich sehr häufig im alten wie im neuen Testament. Auf diese Weise redete der Engel die Jungfrau Maria, und Jesus seine Jünger an. Luk. 1, 18. Joh. 20, 19. 26. Da diese Grüsse größtentheils Segenswünsche enthalten; so heißt das Wort segnen oft selbst nichts anders, als grüßen, Glück wünschen, auch Abschied nehmen. Joseph brachte Jakob, seinen Vater, und stellte ihn dem Pharao vor, und Jakob segnete den Pharao, d. h. er grüßte ihn. 1 Mos. 47, 7. 10. Vergleiche 4 Kön. 10, 13. Die angeführten Grußformeln werden von dem Anredenden nicht bloß ein Mal gesagt, sondern unzählige Male wiederholt, dabey wird die Freude,

image
not
available

nicht nur weit ausweichen, sondern auch absteigen und es führen muß, bis der Vornehme vorüber ist. So stiegen Rebekka und Abigail von ihren Thieren. 1 Mos. 24, 64. 1 Kön. 25, 23.

§. 149.

Besuche.

Wechselseitige, freundschaftliche Besuche waren und sind im Morgenlande nicht selten und gehören zu den Zeichen der gegenseitigen Achtung. Will man einen Vornehmen besuchen; so erfordert es der Anstand, daß man sich einige Zeit vorher melden lasse und gleichsam die Erlaubniß erbitte, seine Aufwartung machen zu dürfen. Bey Personen mittleren Standes ist dieses nicht nöthig; doch darf man nie geradezu in's Haus treten, sondern muß erst anklopfen oder rufen, und warten, bis der Hausherr zum Vorscheine kommt, und den angenehmen Gast in's Haus einführt. Wahrscheinlich hat hierzu die orientalische Eifersucht Veranlassung gegeben, welche es nicht duldet, daß ein Fremder die Frauen, welche zuweilen in's Gemach des Mannes gehen, überraschet. Dieser Sitte gemäß blieb der syrische Feldherr Naaman vor der Thüre des Propheten Elisäus, und die Abgeordneten des Hauptmanns Kornelius vor der Thüre des Gerbers Simon. 4 Kön. 5, 9. Apostg. 10, 17.

Nach den gewechselten Grüßen wird der Besuchende, nachdem er seine Sandalien abgelegt hat, in ein Zimmer geführt, wo man sich auf dem Divan, oder auf Teppichen und Matten mit unterschlagenen Beinen niederläßt. Die Bewirthung beginnt damit, daß dem Gaste die Füße gewaschen, und nebst dem Haupthaare und Barte mit wohlriechenden Oelen gesalbt werden. Das Fußwaschen, in warmen Ländern beym Mangel der Strümpfe die größte Wohlthat, wurde von Sklaven vorgenommen, und Jesus demüthigte sich sehr, daß er seinen Schülern dieß that. Joh. 13, 4 ff. Vergl. Joh. 12, 3. Das Haupt, vorzüglich der Bart, wird auch mit kostbarem Räucherwerk von Aloe beräuchert und dabey ein Tuch oberhalb ausgebreitet gehalten, damit der Geruch mehr eindringe und andaure.

image
not
available

Vornehmen besucht oder ihn um Etwas bittet; wenn der Vornehme zum Geringen kommt, oder ein wichtiges Fest, z. B. eine Beschneidung feyert; so müssen vom Besuchenden oder Glückwünschenden jederzeit Geschenke gebracht werden. Ja selbst wenn Freunde und Brüder einander besuchen, gilt es für eine Unhöflichkeit, sich gegenseitig ohne Geschenke zu nahen. Diese Sitte kommt schon in den ältesten Zeiten vor und scheint ein Erguß der thätigen Menschenliebe zu seyn. Jakob beschenkt seinen Bruder Esau. 1 Mos. 33, 8 ff. Die Söhne Jakob's nehmen für Joseph Geschenke mit nach Aegypten, 1 Mos. 43, 11. Saul getraut sich ohne Geschenke nicht zu Samuel, 1 Kön. 9, 7. Isai schickt seinen Sohn David mit Geschenken zum Könige Saul und später zum Hauptmann in's Lager, 1 Kön. 16, 20. 17, 18, und die Weisen aus Morgenland beschenkten den neugebornen Weltheiland, Matth. 2, 11.

Bey diesen Beschenkungen hat man keineswegs die Absicht, zu bestechen, sondern man betrachtet sie als ein Zeichen der Verehrung und Hochachtung, so wie auch der Unterwürfigkeit. Große Herren fordern deßwegen Geschenke als einen Beweis der Huldigung, und sehen jene, die sie verweigern, als Ungehorsame und Aufrührer an. David in der Wüste verlangte vom reichen Nabal Geschenke als Tribut, und wollte die Verweigerung derselben hart züchtigen, wie es schon Gedeon und Saul gegen jene Israeliten, die die verlangten Geschenke vorenthielten, in Ausübung gebracht hatten. Richt. 8, 5 ff. 1 Kön. 10, 27. 11, 12. 25, 4 ff. Ist es eine Beleidigung, keine Geschenke zu reichen; so ist es auf der andern Seite auch ein Schimpf und ein Zeichen der Ungnade, die dargebrachten zurückgewiesen zu sehen; und wenn Elisäus die Geschenke des Syrers Naaman nicht annahm, so geschah es, um ihn für sein Mißtrauen zu strafen. 3 Kön. 5, 16.

Die Geschenke selbst richten sich nach dem Vermögen des Gebenden und bestehen gewöhnlich in Landeserzeugnissen. Man schenkt Thiere, Früchte, Käse, Nahrungsmittel jeder Art, Spezereyen, Waffen, Kleidungsstücke, auch

image
not
available

20, 21. Zur Rechten Gottes sitzen ist daher gleichbedeutend mit dem Ausdrucke: „die göttliche Gewalt oder Macht haben," d. i. Gott seyn. Der heil. Stephanus sieht Jesum zur Rechten Gottes im Himmel stehen, Apostg. 7, 55, und Jesus wird am letzten Gerichtstage die Heiligen zu seiner Rechten, die Bösen aber zu seiner Linken stellen. Matth. 25, 33. Soll einer Person die höchste Ehrenbezeigung zu Theil werden, so veranstaltet man ihr einen feyerlichen Aufzug. Dieß geschieht beym Regierungsantritte eines Regenten, beym Auftritt eines fremden Abgeordneten u. s. w. Der zu Ehrende wird mit den köstlichsten Kleidern geschmückt, auf ein Pferd oder auf einen prächtigen Wagen gesetzt, und, begleitet von den Vornehmsten der Stadt, so öffentlich herumgeführt. Voran und neben dem Geehrten gehen oder reiten Sänger, Musikanten und Bediente, welche laut sein Lob verkündigen. In dasselbe stimmen alle Einwohner, auch die Frauen, welche bey einer solchen Veranlassung das Innere ihrer Häuser verlassen und auf Dächern und Gassen stehen, jauchzend ein. Die Gassen und Strassen, durch welche der Zug fährt, werden mit Blumen und Baumzweigen bestreut, und mit Matten, kostbaren Teppichen und Kleidern belegt. Bey argem Staube werden sie auch begossen und zur Nachtzeit mit Lampen beleuchtet. So schildern alle Reisende die jetzigen öffentlichen Feste des Orient's und gerade so beschreibt sie auch die heilige Schrift. Auf diese Weise wurde schon Joseph in Aegypten herumgeführt, 1 Mos. 41, 41 ff., so wurde Mardochäus auf Aman's Rath ausgezeichnet, Esth. 6, 7 ff., und so hielt Jesus seinen Einzug in Jerusalem, Matth. 21, 1 ff. Das Volk, das Jesum begleitete, breitete statt der Teppiche seine Oberkleider auf dem Wege aus, bestreute den Weg mit Palmen- oder Dattelzweigen, rief ihm das Hosanna, d. h. Hilf doch Gib Heil dem Sohne Davids! zu, und nahm ihn so als seinen Messias an.

Ihren Unwillen und die Beschimpfung eines Andern drückten die Israeliten durch das Schütteln mit dem Kopfe, durch das Stampfen mit den Füßen, Knirschen mi

image
not
available

durch die Hände laufen zu lassen. Dieser Rosenkranz der Frommen, der Tesbih oder Lob heißt, besteht aus 99 kleinern Körnern und einem größern. Bey jedem Korne, das man berührt, muß man eine Eigenschaft Gottes, z. B. weise, gütig ꝛc. nennen, beym hundertsten und größten spricht man endlich Allah. Der Araber sitzt ebenfalls den ganzen Tag in der Mitte seiner Weiber und Kinder, ernsthaft, still und ruhig mit der Pfeife im Munde und mit der linken Hand im Bart spielend, ohne zu ihrem Geschwätze und Lachen, das in seinen Augen das Zeichen eines seichten Verstandes ist, auch nur ein Wort zu reden oder eine Miene zu verziehen. Am Abende sagt er dann zu sich selbst: „Es sind nur halbe Menschen, man muß es ihnen zu gute halten.“

Wegen dieses Ernstes und des wenig Sprechens gerathen die Morgenländer nicht leicht in Zänkereyen und Streitigkeiten. Ueberhaupt sind sie nachgiebig und widersprechen nicht leicht, sogar wenn sie merken, daß man ihnen Lügen vorbringt. Sprach bey den Israeliten Jemand etwas Albernes und Thörichtes, so wies man ihn bloß mit dem Ausdrucke: Es ist genug, zur Ruhe, wie es Jesus seinen Aposteln that, Luk. 22, 38. Doch hatten die Hebräer auch ihre Schimpfwörter, von denen das Evangelium drey anführt, nämlich: Satan, d. h. Gegner oder Widersacher, Raka, d. h. Anspeyungswürdiger und Narr, in der Bibelsprache ein Gottesläugner. Matth. 5, 22. 16, 23.

Eine der vorzüglichsten Lebensannehmlichkeiten ist von jeher dem Orientalen das Bad gewesen, das täglich und oft mehrmals des Tages genommen wird und von Moses den Israeliten sogar als Religionsübung vorgeschrieben war. Man hat gegenwärtig eigene öffentliche Badhäuser, welche aus mehreren Zimmern bestehen und mit allen Bequemlichkeiten versehen sind. Der Boden ist mit dem verschiedenartigsten Marmor belegt, und in den Wänden sind die Vertiefungen ausgehauen, welche mit warmem und kaltem Wasser angefüllt sind. Diese Badhäuser sind entweder für die zwey Geschlechter gesondert oder werden zu verschiedenen Stunden von Männern, und zu andern von Weibern besucht.

image
not
available

führte Miriam, die Schwester Mosis, einen solchen Reigentanz an, und auf ähnliche Weise wurden Jephthe, David und Saul eingeholet, 2 Mos. 15, 20. Richt. 11, 34. 1 Kön. 18, 6. Dergleichen Tänze stritten nicht im mindesten gegen den Wohlanstand und die Sittlichkeit, sondern galten vielmehr als religiöse Uebungen. Darum tanzte auch das israelitische Volk um das goldene Kalb, 2 Mos. 32, 6, und der König David machte bey der Uebertragung der Bundeslade auf Sion zum großen Unwillen seiner Gemahlin Michal selbst den Vortänzer, 2 Kön. 6, 16. Diesen Tänzen kommen aber die heutigen Tänze der Morgenländer, welche zur Unterhaltung der Gäste aufgeführt werden, nicht mehr gleich. Sie bestehen in den verschiedenartigsten wollüstigen Leibesstellungen, und werden von Freudenmädchen dargestellt. Von dieser Art mochte schon das Tanzen der Tochter der Herodias gewesen seyn. Mark. 6, 21.

Unsre europäischen rauschenden Vergnügungen, als Schauspiele, Concerte, Bälle, Maskeraden, Lustfahrten, Spaziergänge oder Ritte, Spielpartien u. d. gl. waren dem Oriente von jeher unbekannt. Von Wagen bekommt man im ganzen Morgenlande nichts zu sehen; die Frauen bedienen sich entweder der Sänften, oder der Reitthiere und die Männer erblickt man auf Reisen ohnehin nur zu Pferde. Das Spaziergehen halten die Orientalen für die größte Thorheit, indem es bloß ein Gehen sey, um zu gehen. Das einzige Spiel, das sie zu spielen nicht müde werden, ist das Schach. Alles dieß ist natürliche Folge des heißen Klima, das Körperanstrengungen lästig macht. Doch kennen sie die Langweile nicht; denn sie sind gewöhnt, nur den gegenwärtigen Augenblick zu genießen und schweifen mit ihren Wünschen nie über das einmal Gewöhnte hinaus.

: Abschnitt.

nste und Gewerbe.

§. 153.

Künste und Gewerbe.

sind — Kinder der Noth. Die aus
ien ersten Menschen waren gezwun=
nach Obdach, Kleidung, Nahrung
zu befriedigen, mußten also Hand
, und so war der Anfang zur mensch=
iacht. Die einmal angeregte mensch=
it ruhen; was Noth nicht vermochte,
nach Bequemlichkeit, oft auch der
·.— Viele Gewerbe scheinen schon
trieben worden zu seyn, wenn sie
nicht namhaft macht. Sie nennt
3 Sohn, den siebenten Abkömmling
:en Kupfer= und Eisenschmied, und
den Erfinder der musikalischen In=
— 22.
gingen bey der Fluth nicht verloren,
oe und seine Söhne gerettet. Denn
volution beschäftigte sich die neue
j eines himmelhohen Thurmes, was
er früheren Erfindungen unmöglich
ehen dann Reiche und mit ihnen
verbe empor. Am Tigris und Eu=
urch Handel, Spinnereyen, Webe=
erühmten Babylonier; am schmalen

Küstenstriche des Mittelmeeres, die durch Erfindung de Buchstabenschrift, der Rechenkunst, des Stempelns der Me talle, der Purpurfärberey, des Glases und durch den See handel bekannten Phönizier; am Nilausflusse, die durch all Künste des Kriegs und des Friedens ausgezeichneten Ae gypter.

§. 154.

Zustand der Gewerbe unter den Israeliten.

Obgleich das Volk Israel durch Künste und Gewerb sich keinen Namen unter den Völkern des Alterthums ge macht hat, und sich vorzüglich auf Ackerbau und Viehzuch legte; so wurde doch das Gewerbwesen bey demselbe nicht ganz vernachlässigt. Hiezu mußte schon ihre Lage zwi schen und neben den gewerbfleißigsten Völkern, besonder ihr langer Aufenthalt in Aegypten, beytragen, wo sie gewi nicht bloß Ziegel streichen lernten. Daß sie dieses nich unbenützt ließen, beweiset die Errichtung des Stiftszeltes der Bundeslade, die Fertigung der andern gottesdienstliche Geräthe, welche auf das prächtigste von israelitischen Künst lern hergestellt wurden. Die Liebe zu den Gewerben mußt bey den Israeliten nach ihrer Wegführung von Palästin in's Land der Assyrer und Babylonier immer mehr wachsen indem Handwerke das einzige Mittel wurden, ihr Fortkom men zu begründen. Von dieser Zeit an wurde es auch be ihnen Grundsatz, den Söhnen Handwerke lehren zu lassen so daß es hieß: „Wer seinem Sohne kein Hand werk lehrt, macht ihn zu einem Diebe." Selbst di jüdischen Gelehrten lernten ein Handwerk, wovon sie sich näh ren konnten. So war der heilige Apostel Paulus, der zu de ersten Gelehrten Jerusalem's gehörte, ein Gezelttuchmacher und lebte auf seinen Bekehrungsreisen oft bloß von seinem Verdienste. Apostg. 18, 3. Dasselbe Gewerbe trieb der gelehrt Aquilas, der bey und mit dem Paulus arbeitete. Auch de Schmied Alexander scheint ein gelehrter Jude gewesen zu seyn 2 Tim. 4, 14. Ja selbst unser göttlicher Heiland verschmäht in seiner Jugend die Handarbeit nicht, und half seinem Nähr

25*

image not available

portpreise der Waaren nach Ladungen bestimmt u. d. gl. Hierauf theilt sich dieselbe in so viele Haufen, als Scheichs (Anführer) da sind, und jeder hat eine angemessene Bedeckung. Die bestimmtesten Regeln gelten in Bezug auf Lager, Zeltvertheilung und Kriegszucht.

Der Seehandel wurde im Alterthume von den Phöniziern betrieben, welche mit ihren Schiffen vorzüglich das Mittelmeer und den arabischen Meerbusen befuhren. Auch die Israeliten schloßen sich an, und besaßen unter Salomon eine Handelsflotte, mit welcher sie von Elath und Aziongeber aus nach Ophir segelten. 3 Kön. 9, 26.

§. 156.

Münzen der Israeliten.

Das Prägen von Gold = und Silbermünzen gehört spätern Zeiten an. Das Silber, als erstes allgemeines Tauschmittel, wog man anfangs mit der Wage zu, wie es noch heut zu Tage in Persien gebräuchlich ist. Abraham hat vom Hethiter Ephron ein Stück Feld zu einem Familienbegräbnisse um 400 Sekel Silbers, was es beym Kaufmann galt, gekauft, und wog diesem das Geld zu. 1 Mos. 23, 16. Gold wurde viel später als Silber zum Waarenpreis verwendet, und erst von David wird erzählt, daß er dem Ornan für ein Feld, das dieser zur Tenne benützte, 600 Sekel Goldes gab. 1 Chr. 21, 25. Das Verhältniß des Goldes zum Silber war wie 12 : 1.

Das Münzwesen der Hebräer vor der babylonischen Gefangenschaft liegt noch ziemlich im Dunkeln. Die gewöhnlichen Annahmen hierüber sind folgende:

Die kleinste hebräische Münze wird Gerah genannt, wiegt 187, 551 kölnische Richtpfennige und gilt nach unserm Gelde 4, 12194 Kreuzer.

Zwanzig Gerah machten einen Sekel, der 375 1, kölnische Richtpfennige wiegt und 1, 37398 fl. rhein. kostet. Dieß war die gemeinste Münze, um welche auch Joseph verkauft wurde. 1 Mos. 37, 28. — Es gab auch noch ein

image
not
available

Denar war die Steuermünze, welche die Pharisäer J auf Verlangen darreichten, Matth. 22, 19; einen solchen hielt jeder Arbeiter im Weinberge, Matth. 20, 2 ff., Judas wollte aus dem Nardenöle, womit Jesus gesalbt wur mehr als 300 Denare erlösen. Joh. 12, 5.

4. Die Drachme eine griechische Silbermünze g 25, 5 Kreuzer bayrischer Währung, und wird häufig dem Denar verwechselt, auch Zehner, Groschen genan Eine solche Münze hatte, nach der Parabel unsers Heiland eine Frau verloren. Luk. 15, 8.

Eine Doppeldrachme, im Werthe zu 51, 13 Kre zer, mußte jeder erwachsene Israelit über 20 Jahre als Te pelabgabe entrichten. Die Einnehmer dieser Steuer trat auch zum Apostel Petrus, fragend: Entrichtet euer Lehr nicht die Doppeldrachme? Matth. 17, 23.

5. Der Stater war die erste geprägte griechisc Münze und 4 Drachmen oder 1, 70 11 fl. das ist 1 42 Kr. rhein. werth. Einen solchen Stater fand der Ap stel Petrus im Munde des geangelten Fisches und konn also damit für sich und seinen Meister die Tempelsteuer en richten. Matth. 17, 26.

6. Das Pfund, eigentlich Mine oder Mna, ein griechische Rechnungs=Münze, stand in einem sehr schwan kenden Werthe. Es wird gewöhnlich zu 42, 5 fl. bayri scher Währung angegeben, stieg aber zuweilen bis 80 f hinauf. Zehn dergleichen Pfunde theilte ein König unte 10 seiner Knechte aus. Luk. 19, 13 ff.

7. Das Talent des neuen Test. scheint ebenfalls das griechische gemeint zu seyn. Diese griechische Rechnungs= münze wird zu 60 Minen oder 2551, 68 fl. berechnet. Ein Diener war seinem Könige 10,000 Talente schuldig und ein reicher Herr gab vor seiner Abreise dreyen seiner Knechte 8 Talente, um damit zu handeln und Etwas zu gewinnen, Matth. 18, 24. 25, 14 ff.[1])

---

1) Die oben angeführten Ausdrücke Pfund und Talent wer= den in den benannten Stellen des Evangeliums in Bezug

image
not
available

maß war eine **Fingerbreite**, nach unserm Maße 11, 4266 Linien.

Vier Fingerbreite machten eine **Handbreite** oder **Palme**, d. i., 3, 8088 Zoll aus.

Drey Handbreiten wurden zu einer **Spanne** gerechnet, nach unserem Maße 11, 4266 Zoll.

Zwey Spannen betrugen eine **Elle**, welche vom Ellenbogen bis zur Handwurzel reichte, und 22, 8533 Zoll gleichet.

Sechs Ellen bildeten eine **Ruthe** oder ein **Klafter** oder 11, 4266 Fuß [2])

§. 158.

Flüssigkeits- und Getreidmaße.

Das kleinste Flüssigkeitsmaß der Hebräer war eine **Eyerschale**, die zu 0, 046 bayrischen Maßkannen berechnet ist. — Sechs Eyerschalen machten ein **Log**, oder 0, 276 bayrische Maßkannen und zwölf Log ein **Hin** zu 3, 314 bayrischen Kannen aus. Das größte Maß hieß **Bath** und betrug 20, 085 bayrische Maßkannen.

Diese Maße werden nur im alten Test. angeführt, und im neuen Test. geschieht derselben keine Erwähnung. Beym Evangelisten Johannes 2, 6. kommt das griechische Maß (μετρητής, Metretes) vor, welches in Griechenland 28, 8 bayrische Maßkannen hielt, hier aber wohl nur ein Hin gewesen seyn mag.

Das geringste Gemäß für trockne Materien ist, wie bey flüssigen Gegenständen, die **Eyerschale**. Vier und zwanzig Eyerschalen gingen auf ein **Kab**, welches Maß

---

2) Die Größe der hebräischen Elle war nicht zu allen Zeiten des jüdischen Staats dieselbe, wie aus dem Propheten Ezechiel erhellet, der 40, 5. 41, 8. 43, 13. eine kleinere und größere Elle anführt. Die kleinere wird zu vier Handbreiten oder 15, 2352 Zoll angenommen, und dieß scheint jene Elle zu seyn, wornach die Größe Goliath's angegeben wird. 1 Kön. 17, 4. Auf diese Art hatte der Riese Goliath, der sechs Ellen und eine Spanne hoch war, etwas über $8\frac{1}{2}$ bayrischen Fuß Leibesgröße gehabt, was der Wahrheit am nächsten stehen möchte.

image
not
available

sondern bloß die Lage nach einem schon bekannten Orte oder nach den Himmelsgegenden bezeichnet. So heißt es z. B. 1 Mos. 13, 18.: Abraham schlug sein Zelt auf unter den Terebinthen Mamre, die bey Hebron sind. Vergl. Jos. 7, 2.

Die im alten Test. späterhin gebräuchlichen Weitemaße heißen:

1. eine Strecke Wegs, ein Feld Wegs, welches beyläufig 1½ Stunden oder ¾ einer deutschen Meile beträgt. Jakob zog mit den Seinigen am Bethel weiter, und es war noch eine Strecke Wegs nach Ephratha, da gebar Rachel, hatte eine schwere Geburt und starb. 1 Mos. 25, 16. Vergl. 4 Kön. 5, 19.

2. Eine Tagreise. Dieses ist noch gegenwärtig eine im Morgenlande gebräuchliche Weitebestimmung, und beträgt so viel Wegs, als ein Fußgänger in einem Tage bequem zurücklegen kann. Im Allgemeinen wird sie zu vierthalb bis vier deutschen Meilen berechnet. Laban's Heerden mußten von den Heerden Jakob's stets drey Tagreisen entfernt seyn, damit die Schafe und Ziegen sich nicht an jenen versehen und für Jakob bestimmte Jungen werfen möchten. 1 Mos. 30, 36. Vergl. 2 Mos. 5, 3. 8, 27. Jon. 3, 3.

Das neue Testament führt dreyerley Weitemaße an, als:

1. Die Stadie oder das Stadium. Ursprünglich heißt Stadium eine zum Wettlauf eingerichtete Rennbahn. In diesem Sinne gebrauchte der heil. Apostel Paulus dieses Wort 1 Br. an die Kor. 9, 24. „Wisset ihr nicht, daß die Wettläufer im Stadium (in der Rennbahn) zwar alle laufen, aber nur Einer den Preis bekommt?“ Weil die Stadien stets eine genau bestimmte Länge hatten, so wurde das Wort Stadium auch als Längenmaß gebraucht. Das gewöhnlichste oder olympische Stadium enthielt 125 geometrische Schritte, den Schritt zu 5 Fuß gerechnet. Vierzig Stadien machen also eine deutsche Meile aus. Dieses Längenmaß wurde in ganz Vorderasien gebräuchlich, als Alexander der Große die griechische Herrschaft daselbst be-

image
not
available

§. 160.

Zeitrechnung und zwar Eintheilung des Tages und der Nacht.

Der kürzeste Zeitabschnitt, den die Natur machet, ist der Tag und die Nacht. Beyde zusammen heißen der bürgerliche Tag. Die Juden fingen den bürgerlichen Tag nicht von Mitternacht, wie wir, sondern mit dem Untergange der Sonne an und schloßen ihn wieder mit Sonnenuntergang. Deßwegen beginnt jede Sabbaths- und Festfeyer der Israeliten mit dem Untergange der Sonne. Für diese Eintheilung spricht der Umstand, daß bey der Schöpfung die ewige Nacht auch dem Tage vorausging.

Den ganzen bürgerlichen Tag von 24 Stunden benannten die Hebräer Tag und Nacht und zählten schon beyde, wenn auch nur einige Stunden von einem der beyden verflossen waren. Dieß ist auf das Liegen Jesu während dreyer Tage und Nächte im Grabe anzuwenden. Jesus wurde am Freytage Abends noch vor Sonnenuntergang begraben, und lag also nach jüdischer Sprechweise mit dem Eintritte des Sabbaths schon einen Tag und eine Nacht im Grabe. Nach Verfluß des Sabbaths lag er zwey Tage und Nächte im Grabe. Nun blieb aber Jesus auch den größten Theil der Nacht vom Samstage auf den Sonntag im Grabe, bis er lebendig aus demselben hervorging, sohin konnte man richtig sagen: Jesus ist drey Tage und Nächte im Grabe gelegen. Die Prophezeihung bey Matth. 12, 40. ging also genau in Erfüllung.

Der natürliche Tag, welcher vom Aufgang bis zum Untergange der Sonne währet, wurde zwar schon in den ältesten Zeiten, aber nicht genau, wie es noch jetzt bey den Arabern geschieht, abgetheilt. Die heilige Schrift unterscheidet sechs Zeiten, nämlich:

1. die Morgendämmerung, oder den ersten Anbruch des Tages. Maria Magdalena kam früh, als es noch finster war, zur Gruft. Joh. 20, 1.

Sonne aufgeht. Früh, wäh-
g, kamen die Weiber zur

heiß wird, etwa von 9 Uhr
Abraham, als er bey der
gange seines Zeltes saß—
wohnern von Jobes sa-
r gerettet seyn, wann die
scheinen.“ 1 Mos. 18, 1.

die Sonne am höchsten steht.
dteten den König Isbo-
ie Mittagszeit, da er sei-
. 2 Kön. 4, 5.

es, der täglich einige Stunden
hen begann. „Um die Zeit
am und Eva die Stimme
os. 3, 8.

ie Zeit des Unterganges der

Ende dieser sechs Tageszeiten
was auch nur durch Uhren,
hlten, möglich ist. Ein einzi-
en Schrift ein Schattenmesser
Sonnenuhr gewesen zu seyn
ortschreitender Zeit wurde die
hr geregelt und später ward
Stunden eingetheilt. So fragt
f Stunden des Tages?
vom Weinberge die dritte,
. Joh. 11, 9. Matth. 20, 1 ff.
ge der Sonne bis zu ihrem
iß dieselben nach der Verschie-
verschiedene Dauer hatten, im
inter kleiner wurden. Doch
ina, wo der längste Tag 14

und der kürzeste 10 Stunden Sonnenschein hat, v
großen Bedeutung. Zur Zeit der Tag= und Na
stimmte die erste Stunde der Israeliten mit der St
6—7 Uhr Vormittags, die sechste mit der von
Uhr Mittags, die neunte mit der von 2—3 Uhr N
tags und die zwölfte mit der von 5—6 Uhr Abends
Zu den wichtigsten Tagesstunden der Israeliten gehö
dritte, sechste und neunte, welche dem Gebete ge
waren. Sie wurden deßwegen auch vorzugsweise ange
wenn sich auch die Handlung nicht ganz genau zu de
ereignete. Dieß ist bey den Evangelisten Markus un
hannes in der Angabe der Kreuzigungszeit Jesu der
Ersterer sagt: „Es war um die dritte Stunde
sie ihn kreuzigten." Mark. 15, 25. Johannes dag
schreibt: „Es war ungefähr um die sechste Stun
19, 14. Dieser Widerspruch verschwindet, wenn man
gemachte Bemerkung beachtet und annimmt, daß Jesus
schen der dritten und sechsten Stunde, jedoch näher
sechsten, gekreuzigt wurde. Vergl. Apostg. 2, 15. 3, 1. 10

Die Nacht wurde in den ältesten Zeiten in
Nachtwachen abgetheilt, und diese nach dem Sternen
von einander unterschieden. Die erste Nachtwache w
te vom Anbruche der Nacht bis etwa 11 Uhr unsrer
Die zweyte, welche auch die mittlere hieß, ging bis
Hahnengeschrey, etwa 2—3 Uhr Morgens, um welche
die Hähne gewöhnlich zu krähen anfangen. Der R
ter Gedeon kam mit seinen hundert Mann zu Anfang
mittlern Nachtwache an's Lager der Madianiter, Richt. 7,
Die dritte Nachtwache, welche die Morgenwache h
endete mit Sonnenaufgang. In der Morgenwache
wirrte Gott das Lager der Aegypter, welche den Israel
in's rothe Meer nachgezogen waren, und Saul fiel in
Morgenwache in's Lager der Ammoniter und schlug
2 Mos. 14, 24. 1 Kön. 11, 11.

Zur Zeit Christi bestand die Nacht bey den Juden n
mehr aus drey, sondern aus vier Nachtwachen. Die e

image
not
available

Die Israeliten zählten die Wochentage vom ... an, welcher der erste Tag der Woche, oder des Sabbaths, der erste nach dem Sabbat ... wurde. Diese Benennung des Sonntags gebr... Schriftsteller des neuen Test. sehr häufig. Die Ev... Markus 16, 2. Lukas 24, 1. Joh. 20, 1. erzählen: am ersten Tage des Sabbaths kamen die ... zur Gruft. Am ersten Wochentage, erzählt ... der Apostg. 20, 7. waren wir zusammengek... das Brod zu brechen; und der heil. Apostel Pa... schreibt den Korinthern 1 Br. 16, 2: Jeden erste... chentag zu Hause Etwas bey Seite zu legen. Der Mo... tag hieß der zweyte Tag der Woche oder des Sabbaths, ... Dienstag der dritte u. s. f. Andere eigene Benennung... hatten die Wochentage nicht.

Nebst der gewöhnlichen Woche hatten die Israelite... auch eine Wochenwoche, d. i. ein Zeitraum von siebe... Wochen. So nannten sie die zwischen Ostern und Pfingste... fallenden sieben Wochen. — Ferner zählten sie einen Zei... raum von sieben Jahren und nannten ihn Jahrwoche, un... endlich machten sieben Jahrwochen wieder einen größer... Zeitabschnitt aus, der sich mit dem Jubeljahre schloß, von dem weiter unten die Rede seyn wird.

§. 162.

Monate und Jahre.

Einen größeren Zeitabschnitt als die Wochen bildete... die Monate, welche eine jedesmalige Umlaufszeit des Mon... des um die Erde vom Vollmond bis zum Vollmond in si... schloßen. Zwölf Monate machten ein Jahr aus, das dur... die geregelte Wiederkehr des Sommers und Winters, d... Aussaat und Aerndte bestimmt war. Ein solches aus ... Monaten bestehendes Jahr, Mondenjahr, ist eher volle... det, als die Erde ihren Lauf um die Sonne zurücklegt; der... zwölf Monde machen nur 354 Tage, 8 Stunden, 48 Min... ten, 38 Sekunden, 13 Tertien aus, während die Erde

—

Stunden, 9 Minuten, 11 Se-
so jährlich 11 Tage, bis das
ird. Hätten nun die Israe-
sumlaufe gerechnet; so würde
chselt haben, und derselbe ein-
: Jahre später in den Herbst
wärtig bey den Türken, die
12 Monden halten, der Fall
ubeugen, befahl Moses, alle
alten, und gab den Priestern,
iefür eine untrügliche Regel.
ich am 16ten des ersten Mo-
fe Garbe geopfert werden
:r bey der Betrachtung der
daß um die vorgeschriebene
würde; so setzten sie einen
e hebräischen Mondjahre mit
kommen in Einklang. Diese
:, die Jahre zu berechnen,
einhielten, ist bey den jetzi-
isch bestimmt worden.
doppeltes Jahr, ein bürger-
bürgerliche Jahr, nach wel-
n Verhältnissen, Verträgen,
en, begann bey den alten
des Oktobers, zur Zeit der
Juden mit dem Neumonde
e oder Kirchenjahr dagegen
prils (jetzt des März) an,
n wundervollen Auszug des
yn, welcher am 15ten des
cil gleichet, geschehen war.

allezeit mit dem Neumonde
abylonischen Gefangenschaft
der Ordnung des Kirchen-

1. Nisan, auch Abib, Neumond des Aprils —
2. Sif, auch Jjar,
3. Sivan,
4. Thamus,
5. Ab,
6. Elul,
7. Tisri, bürgerliches Neujahr,
8. Bul, auch Marchesvan,
9. Kisleu,
10. Tebet,
11. Schebat,
12. Adar und endlich der allenfallsige Schaltmo
der Veadar heißt. [4])

4) Nicht unwichtig ist die Lösung der verschieden beantworte Frage: Waren die in der heiligen Schrift genan ten Lebensjahre der Menschen vor und kurz na der Sündfluth auch Sonnenjahre? Vielen klingen hohen Altersjahre der vorsündfluthischen Erdbewohner, als d Adam, der nach 1 Mos. 5. 930 Jahre alt wurde, des Se mit 912, Enos mit 905, Kainan mit 910, Malaleel mit 89 Jaret mit 962, und gar des Mathusala mit 969 Jahren mäh chenhaft. Auch die Lebensjahre des Noe, der 950 Jahre, de Sem, welcher 500, Abraham's, der 175, Jsaak's, welcher 180 un Jakob's, der 147 Jahre lebte, scheinen ihnen weit übersetzt z seyn. Denn weil in der heutigen Welt solche hohe Alter jahre nicht mehr vorkommen; so wähnet man sie auch be den ersten Erdbewohnern für unmöglich. Um aber dem An sehen der heiligen Schrift nicht zu nahe zu treten und do die Lebensdauer der Patriarchen der unsrigen mehr anzupassen glaubte man sich mit der Annahme helfen zu können, daß d angeregten Altersjahre keine Sonnenjahre von 365 Tage sondern bloß Monde oder ein anderer kürzerer Zeitabschn gewesen wären. Allein für den unparteyischen Forscher b ten sich keine stichhaltigen Gründe dar, dieser vorgefaßt Meinung unbedingt beyzutreten, vielmehr ist es gewiß, d die angefochtenen Jahre wahre Sonnenjahre, also den rigen an Größe gleich waren; denn

1. In der Erzählung von der Sündfluth, 1 Mos. 7. wi eine kurze Zeitrechnung geführt und unter andern der erst

image
not
available

Simeon und Levi plünderten die Stadt Sichem, [...] sie die männlichen Einwohner getödtet hatten, 1 Mos. [...] und alle Söhne Israels verstanden als Nomaden [...] trefflich zu führen; noch jetzt sind alle Beduinen [...] Dolche, einer Lanze und einer langen Flinte be[...] waffnet. In Schlachtordnung zogen sie aus Aegypten [...] gen die Amalekiter und Amoriter, eroberten Can[...] lagen in stetem Kampfe mit allen Völkern rings [...] lästina, bis sie von den Römern über die ganze E[...] streut wurden. 2 Mos. 13, 18. 17, 13. 5 Mos. 2, 32.

Bey allgemeiner Noth, besonders in einem Verth[...] gungskriege mußte jeder waffenfähige Israelit Soldat [...]

---

nate; wer wird aber einem sechsjährigen Knaben Zeugun[...] kraft beymessen wollen?

3. Will man die Jahre zu Halbjahren verringern, so [...] im Ganzen nicht viel gewonnen, indem dann immer 3—4[...] jährige Männer zum Vorscheine kommen.

4. Geschieht in der ganzen heil. Schrift mit keiner Sy[...] Meldung, daß eine Aenderung mit der Jahresberechnung vo[...] genommen worden sey, was Moses zu bemerken gewiß nic[...] unterlassen hätte.

5. Streitet es nicht gegen die menschliche Natur, [...] einem so hohen Lebensalter zu gelangen, und bey jenen Er[...] lingen der Menschheit machen es noch viele Verhältnisse ga[...] wahrscheinlich, daß sie das jetzt gewöhnliche Lebensmaß übe[...] schritten. Sie besaßen nämlich einen vollkommen gesunde[...] ungeschwächten Körper von Natur, verzärtelten ihn ni[...] durch künstliche Speisen und Getränke, kannten keine wid[...] natürlichen Einzwängungen, störten die edle Lebenskraft ni[...] durch Ausschweifungen, sondern lebten ganz der Natur gem[...] in dem heitersten, reinsten und gesündesten Klima. Mußt[...] sie unter solchen Umständen nicht nothwendiger Weise in je[...] Jahren noch Jünglinge seyn, in welchen wir nur Greise se[...] Sind ja bey der heutigen, oft ganz verkehrten Lebensw[...] die Beyspiele nicht selten, daß Menschen ihr Leben auf [...] 120, 130 ja 160 bis 170 Jahre bringen, wie es die öffentlich[...]

image
not
available

Die israelitischen Heere bestanden nur aus Fußvolk und waren in Abtheilungen von fünfzig, hundert und tausend Mann unter eigenen Führern oder Offizieren gebracht. Richt. 20, 10. 1 Kön. 8, 12. 18, 13. Die Oberoffiziere und Feldherren hatten eigene Waffenträger, welche nicht bloß die Waffen derselben zu tragen, sondern auch ihre Befehle an die abgesonderten Heerhaufen zu überbringen hatten, und die Stelle der heutigen Adjutanten vertraten. 1 Kön. 14, 1.

Das römische Fußvolk war in Legionen eingetheilt. Jede Legion, die unter den Kaisern 6000 Mann zählte, Matth. 26, 53, bestand aus 10 Kohorten oder Wachen und 55 Kompagnien, denen eine eben so große Anzahl von Präfekten oder Obersten und Centurionen oder Hauptleuten vorgesetzt war. Matth. 27, 27. Mark. 15, 16. Apostg. 10, 1. 21, 31. 27, 1.— Mit diesen römischen Soldaten darf weder die Tempelwache, welche aus Leviten bestand und Jesum gefangen nahm, (sieh §. 201.) noch die Soldaten des Vierfürsten Herodes Agrippa, welche allezeit zu vier auf den Posten stehen, Apostg. 12, 4, verwechselt werden.

Man unterschied bey den Hebräern leichte und schwere bewaffnete Truppen. Die ersteren, mit Schwert, Schild und Bogen ausgerüstet, stritten in der Ferne, während die letzteren eher handgemein wurden. Die Waffen dienten theils zum Angriffe, theils zum Schutze. Zu den Angriffswaffen gehörten Schwert, Lanzen, Wurfspieße, Bogen und Schleuder; Vertheidigungswaffen dagegen waren Schild, Helm, Panzer, Arm- und Beinschienen.

Das Schwert, gewöhnlich kurz und zweyschneidig, wurde am Gürtel getragen und galt überhaupt als Sinnbild des Krieges. Richt. 3, 16. Hebr. 4, 12. Matth. 10, 34.— Die Lanze, auch Speer oder Spieß genannt, bestand aus einem etwa 10—15 Ellen langen Stabe, woran ein spitziges Eisen befestiget war. 2 Kön. 2, 23. Joh. 19, 34. Der Wurfspieß, gewöhnlich ganz aus Eisen gefertigt oder von Holz mit einer eisernen Spitze, wurde an ein Seil gebun-

[illegible] um ihn nach geschehenem Wurfe
[illegible] — 1 Kön. 17, 6. Die Bogen,
[illegible] Holze gemacht und mit Pferde-
[illegible] spannt waren, dienten zum Ab-
[illegible] aus Rohr oder leichtem Holze
und [illegible] angeschmiedetem Widerhaken
[illegible] dem Rücken hängenden Köcher
[illegible] 38, 3. — Die Schleuder
[illegible] lederner Riemen, womit Steine,
[illegible] freyer Hand gegen den Feind ge-
[illegible] wurden. Im Schleudern waren
[illegible] schickt, und David legte ebenfalls
[illegible] 20, 16. 1 Kön. 17, 49.
[illegible] Schutzwaffe, den Körper gegen
[illegible] diebe zu verwahren, war ein brei-
[illegible] gewölbtes Stück von einer festen
[illegible] tem Holze oder aus Zweigen ge-
[illegible] häuten überzogen, mit Eisenblech
[illegible] nern Seite mit Griffen oder Hand-
[illegible] auch ganz eherne Schilde, derglei-
[illegible] so wie goldene, welche Salomo
[illegible] 3 Kön. 10, 16. Größe und Ge-
[illegible] verschieden; die römischen hat-
[illegible] Fuß Breite, sie waren bald rund,
[illegible] in die Schlacht ging, salbte man
[illegible] das spröde Leder nicht brach und
[illegible] ten. Jes. 21, 5. 2 Kön. 1, 21. —
[illegible] ge und hohle Kopfbedeckung war
[illegible] mit Haaren von Roßschweifen
[illegible] ert. 1 Kön. 17, 5. 38. — Der
[illegible] ebenfalls von Metall, bedeckte
[illegible] und hieß voller Harnisch, oder
[illegible] n Brustharnisch. 1 Kön. 17, 5.
[illegible] e und Beine suchte man mit
[illegible] n man Arm- und Beinschie-
[illegible] lten Waffen legt der heil. Apostel
[illegible] en bey. Eph. 6, 13.

Zum Schutze im Kriege dienten allen alten Völkern, auch den Israeliten, ihre Städte, welche sie größtentheils zu Festungen erhoben, mit Mauern umgaben, Thürme errichteten, Thore einsetzten und einen breiten, oft mit Wasser gefüllten Graben rings um die Stadt führten. Die Einnahme solcher Städte kostete viel Mühe; man warf auch einen Gegenwall oder eine Schanze von Erde auf, erbaute Bollwerke, Wurfmaschinen und Wandelthürme mit Fallbrücken, wandte Mauerbrecher oder Sturmböcke, Sturmleitern u. d. gl. an, um in das Innere der Festung eindringen zu können. 4 Kön. 19, 32. 25, 1. Luk. 19, 43. Ezech. 4, 2.

Reiterey, welche bloß in Ebenen gebraucht werden kann, besaßen die im gebirgigen Palästina lebenden Hebräer nicht; eben so wenig die im Alterthume so furchtbaren Kriegs- oder Streitwagen. Diese Wagen, welche, da sie stark mit Eisen beschlagen waren, auch eiserne Wagen heißen, hatten nur zwey Räder und zu beyden Seiten an den Achsen zwey scharfe eiserne Flügel, welche wie Sensen zwey Ellen lang hervorragten. Auf diesen Wagen standen die kämpfenden Helden und machten nicht nur durch ihr Geschoß, sondern mehr noch durch das Hineinfahren unter die Feinde Alles rechts und links nieder. Solcher hatte der ägyptische Pharao beym Auszuge der Israeliten 600, der König Jabin 900, die Syrer 700 u. s. w. 2 Mos. 14, 17. Richt. 4, 3. 13. 2 Kön. 10, 18.

image
not
available

nicht gewesen zu seyn; denn wo Jesus in Dörfer und Städte kam, setzte man auf öffentlichen Plätzen die Kranken aus, und bat ihn, daß sie auch nur den Saum seines Kleides berühren dürften; und wie viele ihn anrührten, die wurden wunderbarer Weise gesund. Mark. 6, 55. Daßselbe wiederholte sich bey den Aposteln. Apostg. 5, 15.

Der Gesetzgeber Moses hatte einigermaßen die Priester zu Aerzten bestimmt, indem er befahl: „Hüte dich beym Aussatze und halte genau und thue Alles, was die Priester und Leviten dich lehren.“ 5 Mos. 24, 8. Sie mußten den Aussatz und andere Krankheiten beurtheilen, die Opfer der Geheilten annehmen u. d. gl. Ueberhaupt traten die Priester der meisten alten Völker zugleich als Aerzte auf; denn man hielt die meisten Krankheiten für Einwirkung der Geister, Sendung der Gottheiten und glaubte deßhalb, daß jene Personen, welche mit der Gottheit im genauen Verkehr ständen, auch das Uebel am leichtesten verscheuchen würden.

Mit der Zeit vervollkommnete sich die Heilkunst immer mehr, und es erhob sich ein eigener Stand der Aerzte. Schon die Heilung des Wahnsinnes des Königs Saul, durch Musik 1 Kön. 16, 16, und die Erwärmung David's durch Abisag, 3 Kön. 1, 2 ff., ging von ärztlichen Rathschlägen aus. Zur Zeit Jesu waren sie allgemein. Das am Blutflusse leidende Weib hatte Vieles unter vielen Aerzten ausgestanden und all das Ihrige daran gewandt.“ Mark. 5, 26. Als die vorzüglichsten Heilmittel galten die Kräuter, besonders standen die arabischen Pflanzen im hohen Rufe der Heilkraft. Chemische Präparate wurden von jeher verabscheut, und entweder für Gifte, oder auf jeden Fall für zu starke Heilmittel gehalten.

§. 165.

Der Aussatz.

Der Aussatz ist eine im Morgenlande, besonders in Aegypten und in Vorderasien einheimische, im höchsten Grade

image
not
available

Hände und Füße schwellen außerordentlich an, die B[illegible]
füllen sich mit Eiter und Würmern, die Haare fall[en am]
ganzen Leibe aus, die angefressenen Knochen an Fi[ngern,]
Zehen und der Nase lösen sich ab, und der unerträ[gliche]
Gestank verscheucht alle, die sich nahen wollen. So saß [Job]
von allen verlassen, als ein Scheusal in der Asche und kratzte
mit einer Scherbe seine Geschwülste auf. Job 2, 7 — [8.]
Weil die aufgeschwollenen Beine der am schwarzen Aussatze
Kranken unförmlich dick anlaufen und Elephantenfüßen glei-
chen, so nennet man diesen Aussatz auch Elephantiasis,
oder Elephantenkrankheit.

Beym ersten Anfange des Aussatzes, wenn er noch nicht bösartig geworden, ist oft noch die Heilung möglich, welche Hoffnung aber beym höhern Grade desselben ganz verschwindet. Der geheilte Israelit mußte zu den Priestern gehen, sich untersuchen lassen, und nachdem er für rein befunden war, ein Opfer bringen, welches in zwey lebendigen reinen Vögeln, zwey fehlerlosen Lämmern, einem jährigen Mutterlamme und dem nöthigen Mehl und Oel bestand. 3 Mos. 14, 3 ff. Dann erst durfte er wieder in Gemeinschaft mit den andern Menschen leben. „Gehe hin,“ sagte Jesus deßhalb dem vom Aussatze wunderbarer Weise rein Gewordenen, „zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugniß.“ Matth. 8, 4. Mark. 1, 40 ff.

§. 166.

Die Pest.

Die Pest oder Pestilenz unterscheidet sich hinsichtlich ihrer Bösartigkeit und Gefährlichkeit vom Aussatze gar nicht, nur darin weicht sie von demselben ab, daß sie ihre Opfer in großer Anzahl und sehr schnell hinwegnimmt, und dadurch weit verderblicher wirkt. Der eigentliche Wohnsitz der Pest ist noch nicht genau ausgemittelt worden, doch scheint Aegypten das Vaterland derselben zu seyn, wo sie, wie überhaupt im ganzen türkischen Reiche, jährlich ihre

Digitized by Google

image
not
available

als einen Pfeil Gottes, der sein Ziel nicht verfehlt,
gen den man sich nicht verbergen, nicht flüchten
Wegen dieses verderblichen Fatalismus ergreifen sie
keine Vorkehrungen zur Abhaltung der fürchterlichen Seuche

§. 167.

Teufelsbesitzungen.

Eine bedeutende Anzahl von Jesu geheilter Kranker war
nach dem buchstäblichen Ausdrucke der heiligen Schrift vom
Teufel besessen. Der Evangelist Matthäus, welcher die von
Jesu geheilten Kranken nach ihren Gebrechen aufzählt, läßt,
wie die übrigen Evangelisten, mit Ausnahme des Johannes,
die vom Teufel Besessenen gesondert auftreten. „Man brach-
te,“ heißt es Matth. 4, 24, „Jesu Alle, die sich nicht wohl
befanden, und mit verschiedenen Krankheiten und
Qualen behaftet, vom Teufel besessen, mond-
süchtig und gichtisch waren; und er heilte sie.“
Ferner erzählt Matthäus 8, 16.: „Man führte viele
Besessene zu Jesu; er trieb die Geister durch's
Wort aus und heilte alle Kranke.“ Nicht bloß im All-
gemeinen wird der geheilten Besessenen erwähnt, sondern die
Evangelisten führen auch besondere Fälle von Teufelaustrei-
bungen an. So brachte man, nach Matth. 9, 32, einen
Besessenen, der stumm war, zu Jesu, und nach-
dem der Teufel ausgetrieben war, redete der
Stumme. Wiederholt wurde dem Heilande ein Be-
sessener vorgeführt, der blind und stumm war
er heilte ihn, daß er wieder redete und sah. Matt
12, 22. Zwey Besessene im Lande der Gerasener ware
von einer Legion Teufel besessen, hielten sich in Grabhöhle
auf, und waren so wüthend, daß sich kein Mensch den W
zu gehen getraute, auf dem sie sich aufhielten. Jesus tr

---

1) Der französische Arzt Dr. Pariset hat nach seinen bisher a
stellten Versuchen ein untrügliches Mittel gegen den
anfall im Chlorkalke entdeckt.

image
not
available

traut ist, weiß, daß unter dem guten Geiste bey den Israeliten, oder unter dem Geiste Gottes die gute Gemüthsart eines Menschen, seine Kraft und Seelenstärke die außerordentliche Hülfe Gottes, — im Gegentheile unter dem bösen Geiste die böse Gemüthsbeschaffenheit, Bosheit, Schwermuth, Niedergeschlagenheit und Melancholie verstanden wird. Die Krankheit Saul's bestand also in einer natürlichen Schwermuth, die sogar in periodischen Wahnsinn ausartete, als er die Gewißheit erlangte, daß ihm und seinen Nachkommen die Königskrone entrissen und einem andern, der besser als er sey, ertheilt werde. Gekränkter Stolz und getäuschter Ehrgeiz führen ja noch immer Legionen zum Wahnsinne. Daß dieser und keine andere Krankheit den ehrgeizigen Saul befallen hatte, leuchtet deutlich aus der angewandten Heilungsart hervor; denn anstatt einen Beschwörer zu rufen, holten die Hofbedienten den im Harfenspiele gewandten David und mit dem besten Erfolge. So oft nämlich David in die Saiten griff; so oft wich auch der böse Geist Saul's. Vermag aber wohl die Musik den Teufel zu verjagen?! Schwermuth, Raserey, selbst den Wahnsinn kann dagegen die erheiternde Musik lindern und oft ganz heben, wie es an einem ganz neuen Beyspiele in den Notizen aus dem Gebiete der Natur und Heilkunde vom Jahre 1828 Nr. 457. Seite 271 nachgewiesen wird.

Von derselben Beschaffenheit war die Krankheit, welche, nach Daniel 4, 20, den König Nabuchodonosor von Babylonien befiel. „Dieser König ging in seinem Pallaste zu Babel auf und ab. Plötzlich hörte er eine Stimme vom Himmel: Dir, König Nabuchodonosor, ist die Regierung genommen! Man wird dich aus der menschlichen Gesellschaft verstoßen; du wirst bey den wilden Thieren wohnen; man wird dich, wie Ochsen, Gras fressen lassen. So werden sieben Zeiten über dich verstreichen, bis du erkennest, daß der Höchste die Menschenreiche beherrschet und sie gibt, wem er will. —

ser Ausspruch in Erfül-
wurde aus der mensch-
oßen, daß er Gras, wie
in Leib vom Thau des
bis sein Haar wie die
en, und seine Nägel wie
Am Ende der bestimmten
ne Vernunft wieder, und
n." Aus dem Schlusse die-
ß die Krankheit Nabuchodono-
ahnsinne bestand. Er wurde
llen, daß er in einen Ochsen
gen den Hof und betrug sich
mer Zeit seine Vernunft wie-
kengeschichte erzählt mehrere
en, daß die Kranken glauben,
z. B. einen Wolf, ein Lamm,
u. d. gl. oder in ein lebloses
Glas rc., umgewandelt; dabey
o, als wenn sie in Wirklich-
genständen geworden seyen.

ten Bunde der Teufelsbesitzun-
rum erscheinen sie zur
n ein doppelter Grund ange-
es der Zweck der Sendung
hienieden zu überwinden, und
Ermunterung der Menschen
d gemacht werden. Zweitens
aß er Teufel austrieb, seine
beweisen und die Welt von
gen. Bey den unbefangenen,
wurde auch dieser Zweck er-
ie Teufelaustreibungen Jesu
st in Israel nie gesehen
itzten Pharisäer legten, da
konnten, eine andere Ur-

sache unter und gaben ein Bündniß Jesu mit d
fel als Grund davon an. Matth. 9, 33 ff. 12, 2

§. 168.

Behandlung der Todten.

Den Tod betrachteten die frommen Israeliten
erleuchteten Christen, als einen sanften Hingang
und den voraus dahin gekommenen Freunden und
ten. Dieses kurze Erdenleben galt nur als Pil
welcher der Tod das Ende machte, und das Sterb
das Versammeltwerden bey den Vätern
1 Mos. 47, 9. Hebr. 11, 13. Wegen der Aehnli
Todes mit dem Schlafe wurde der sanfte Tod auch
Ausdrucke „schlafen" oder „entschlafen" bezeichne
Mädchen schläft," sagte Jesus von der g
Tochter des Jairus, so wie er auch behauptete,
Freund Lazarus schlafe und er hingehe, ihn au
Matth. 9, 24. Luk. 8, 52. Joh. 11, 11.

Die Mehrzahl der Juden schuf sich aber kei
liches Bild vom Todte, sondern sie dachten sich

---

2) Man hat in neueren Zeiten angefangen, die Teu
gen des Neuen Test. nicht als vom Teufel bewirk
als bloß natürliche Krankheiten anzunehmen und
Teufel besessenen Stummen als einen natürlich
Matth. 9, 32. 12, 22., den vom Teufel besessenen
gen als einen natürlich Wahnsinnigen, Matth. 8,
stellen. Da aber diese Meinung von der katholis
nicht angenommen ist; so wollte ich sie bloß hier
ohne ihr gerade Eingang verschaffen zu wollen, ob
sich zu ihr bekennen kann, und dem Ansehen und
lichkeit der heil. Schrift oder der Würde der J
im Mindesten zu nahe tritt. Die Gründe für die
sind folgende: Es ist anerkannt, daß die Morgenl
haupt und die Israeliten vorzüglich alle Krankhei
plötzlich entstehen und von auffallender oder schwer
so daß sie nicht gleich geheilt werden können, dem

image
not
available

Hebr. 2, 9. Den Fürsten des Unterreiches nannten die Isr
liten Belial. 2 Kor. 6, 15.

War der Kranke verschieden, und waren ihm
Augen von dem nächsten Anverwandten oder dem bes
Freunde zugedrückt; 1 Mos. 46, 4, so wurde der Leichn
gewaschen, hierauf mit köstlichen Gewürzen und wohlriech
den Spezereyen umgeben und bis zur Begräbniß einstwei
in das Oberzimmer des Hauses gelegt, wohin auch die J
gerin Tabitha gestellt worden war. Apostg. 9, 37.
meisten morgenländischen Völker balsamirten ihre Verstor
nen ein, und dieß theils in der Absicht, die Leichen in d
heißen Klima länger vor der Verwesung zu sichern, th
die letzte Liebe diesen zu erweisen. Hierin zeichneten
vor allen die Aegypter aus, deren Einbalsamirungen §.
bemerkt sind. Die Israeliten wandten die Einbalsa
rung bloß von Außen an und bedienten sich dazu bes

---

werden könne. Mit einem solchen mächtigen Geiste stand i
ihren Aussprüchen der Wunderthäter Jesus in Verbindu
Er treibt Teufel aus durch den obersten der T
fel, riefen sie Matth. 9, 34. Wenn also Jesus gefährl
Kranke heilte, so hieß es nach dem hebräischen Sprac
brauch: Er treibt Teufel aus. Jesus selbst und s
Apostel bequemten sich in diese allgemeine Sprechweise
verstanden zu werden, wie wir ja auch sagen: die So
geht auf, obgleich wir wissen, daß die Sonne nicht geht,
dern unbeweglich fest steht. Selbst die christlichen Kirc
väter erklärten den Ausdruck: vom Teufel besessen se
im figürlichen Sinne. Namentlich legt der heilige Aug
nus die Stelle Luk. 8. 2, daß von Maria Magdal
sieben Teufel ausgegangen seyen, als eine Befrey
von ihren früheren Sünden aus. — Auch leidet bey die
Erklärungsversuche die Größe und Gotteskraft Jesu nicht
Mindesten; denn Jesus steht immer als Wunderthäter da
nimmt immer als Gottmensch die Krankenheilung vor, i
mag nun vom Teufel herbeygeführt, oder durch den gew
lichen Gang der Natur zugezogen worden seyn.

... der Aloe [illegible] in großer Menge.
... der Beer[illegible]igung Jesu beynahe
... Joh. 19, 39 [illegible] — Das Verbrennen
... Indier und [illegible]ndere Orientalen vor-
... Israeliten ung[illegible]bräuchlich. Nur der
... von den Jeb[illegible]siten verbrannt, weil
... gegangen sey [illegible] mochte und das Ein-
... 1 Kön. 31 [illegible] 12.

§. 169.

Begräbniß.

...chäft des Waschens und der Einbal-
...ns vollendet war; schritten die Israe-
... Tage, wenn nicht Staatsgesetze ein-
...erung veranlassen, ohne Aufschub zur
...nias und Sapphira werden gleich nach

... ein Gummiharz, das aus einem im glück-
...achsenden Baume, der ägyptischen Mimose
... *Linn.*) von selbst ausschwitzt oder durch Ein-
... Baum gewonnen wird. Sie erscheint in
...n, nicht an einander hängenden Stücken von
...ße und Güte. Die beste Sorte besteht aus
...tigen, gelben und weißgesprenkelten Tropfen,
...ist röthlich und die geringste braun oder erd-
...rten besitzen einen scharfen, bittern und ge-
...hmack und einen durchdringenden balsamischen
...rhindern die Fäulniß. Man bedient sich der-
...ls Arzney, wie auch als Räucherwerk.
...che zum Einbalsamiren benutzt wurde, gehört
...erikanischen Pflanzen dieses Namens, sondern
...tes in Malacca, China und andern asiatischen
...senden Baumes, des Adlerbaumes (Aquilaria
...e dunkelrothe Farbe hat, mit einem dichten
...rchdrungen ist und, angezündet oder auf Kohlen
...rkendsten Wohlgeruch verbreitet. Diese bittere
...lerholz oder Calambac genannt, steht mit dem
...hem Werthe.

ihrem Tode dem Grabe übergeben und Raguel macht der Nacht ein Grab, um den allenfalls todten Tobias vor dem Morgen hinein legen zu können. Apostg. 5, 6 Tob. 8, 11 ff.

Die gewöhnlichen hölzernen Särge waren gänzlich bekannt. Der Leichnam wurde bloß von den Füssen — w scheinlich jeder einzeln — bis zum Haupte mit Tüchern Binden umwunden, der Kopf noch besonders mit e Schweißtuche eingehüllet und das Ganze mit einem gr Tuche umgeben. Die so geschmückte Leiche legte man andere Bedeckung auf eine zierliche Bahre und bracht zum Grabe. Auf diese Weise konnte der Jüngling zu N ohne weitere Umstände gleich von der Bahre aufstehen, bald sie niedergesetzt worden war. Luk. 7, 14. Lazarus auf das Wort Jesu aus der Grabstätte heraus, an Hä und Füßen mit Binden umwunden und das Gesicht mi nem Tuche eingehüllet. Joh. 11, 44. Auch Jesus war seinem Begräbnisse in Tücher eingehüllet worden, welche zum Grabe kommenden Jünger und Frauen nach se Auferstehung umher gestreut fanden. Joh. 19, 40. 20,

Den Leichenzug begleitete eine zahlreiche Mensc menge, die sich im Fortgehen immer mehr vergrößerte, sich jeder, der ihm begegnete, demselben anschloß. Nicht ten lösten die sich neu Beygesellenden die bisherigen T ger ab. Der ganze Zug erhob von Zeit zu Zeit ein la und schauerliches Klaggeschrey, welches von besonders mietheten Klageweibern angestimmt und durch die Tra töne gleichfalls gemietheter Spielleute erhöht wurde. D fanden sich gleich nach dem Ableben schon im Sterbeh ein, und Jesus mußte sie bey dem Tode der Tochter Jairus entfernen. Matth. 9, 23. Vergl. Matth. 11, 17.

Die ganze Zubereitung der Leiche zum Begräbn das Tragen derselben und die Beerdigung wurde von nächsten Freunden und Verwandten persönlich besorgt als der letzte Zoll ihrer Zuneigung und Verehrung betr tet. So begruben den Johannes seine Jünger, un

seph von Arimathäa und Nikodemus, und
phanus vornehme Männer. Mark. 6, 29.
Apostg. 8, 2.

§. 170.

Grabstätten.

onißplätze der Israeliten waren außerhalb
ken und Dörfer angelegt und dieß wohl
em Grunde, um die gesetzlichen Verunreini-
üten. Die zwey wüthenden Besessenen ka-
öhlen, die fern von Städten waren, Jesu
gestorbene Jüngling zu Naim wurde zum
usgetragen und das Grab des Lazarus so-
es göttlichen Heilandes lag fern von Men-
Matth. 8, 28. 27, 60. Luk. 7, 12. Joh.

stalt zeichneten sich die Gräber der Vorneh-
t dadurch aus, daß sie nicht in einer senk-
e gegrabenen Grube, wie bey uns Deut-
sondern sie waren entweder natürliche oder
sen gehauene Höhlen, in welche man eben,
, durch eine Thüre treten oder bey einer
einigen Stufen hinab steigen mußte. Diese
Häusern, bestanden aus mehreren Gemä-
t oft unterirdische Palläste genannt werden,
ein kostbar und prächtig ausgeziert wurden.
liefern die Ueberbleibsel der bey Jerusalem
ber der Könige, die ein Vorzimmer mit 7
ilten. Der Eingang zu den Grabeshöhlen
mit einer Thüre oder gewöhnlich mit einem
lzten Steine geschlossen, welches uns die
n Grabe des Lazarus und dem unsers Er-
Joh. 11, 38 ff. Matth. 27, 60. 28, 2.
rabeseingang verschließenden Steine, ja oft
shöhle wurden jährlich übertüncht oder mit
richen, so daß sie einen blendenden Glanz

gaben und schon in weiter Ferne wahrgenommen werden konnten. Dadurch wurden die Juden von dem Nahekommen zu den Gräbern, und vom Berühren derselben, welches eine Verunreinigung nach sich zog, abgehalten. Mit dergleichen geweißten Gräbern vergleicht Jesus die mit scheinheiliger Gesetzeserfüllung sich brüstenden, aber im Herzen mit den gröbsten Lastern befleckten Pharisäer. „Uebertünchten Gräbern seyd ihr ähnlich, sprach er, die zwar von außen schön in die Augen fallen, aber inwendig voll Knochen und Unreinigkeit sind.“ Matth. 23, 27. Nicht alle Gräber trugen aber diese Auszeichnung, sondern viele blieben auch ungezeichnet. Auch diesen hält der Heiland die Pharisäer gleich. Luk. 11, 44.

Die meisten Gräber der Hebräer waren Familienbegräbnisse und gewöhnlich in Gärten und Hainen unter schattigen Bäumen angelegt. Schon Abraham kaufte einen Begräbnißplatz für seine Familie und Jesus wurde in das Erbbegräbniß des Joseph von Arimathia beygesetzt. 1 Mos. 23, 17. Matth. 27, 60. Von weiter Ferne her brachte man die Todten in die Familienbegräbnisse, wie es mit Jakob's und Joseph's Gebeinen geschah, und als der größte Schimpf galt es, von dem Erbbegräbnisse ausgeschlossen zu seyn. 1 Mos. 50, 13. 25. 2 Mos. 13, 19. Jos. 24, 32.

Nebst den Familienbegräbnissen gab es auch gemeine Leichenäcker, wohin aber nur Arme, die sich kein Familiengrab zu erwerben vermochten, und Fremdlinge beerdigt wurden. Der hohe Rath zu Jerusalem verwendete die vom Verräther Judas zurückgegebenen 30 Silberlinge zum Ankaufe eines einem Töpfer gehörigen Ackers, der deßwegen auch Töpfersacker, und wegen seines Ankaufes vom Blutgelde Blutacker oder Hakeldama genannt wurde und seitwärts von Jerusalem jenseits des Thales Gehinnom lag, um die zu den Festen nach Jerusalem kommenden und daselbst sterbenden Ausländer darein zu begraben. Matth. 27, 6—8.

Die Liebe zu den Verstorbenen beurkundete sich noch durch Errichtung eines Denkmals. Schon der Patriarch

geliebte [illegible] Rachel zwischen Je-
e gestorb [illegible] war, 1 Mos. 35, 20.
älteste u [illegible] d einfachste Grabmal
eines Ha [illegible] fens Steine auf dem
32—33. [illegible] wähnt. Später rich-
große Ste [illegible] e mit den Verbliche-
en auf dem [illegible] Leichenhügel auf, und
wahre Todten [illegible] läste. Von letzterer
äler, welche d [illegible] Juden ihren frühern
Matth. 23, 2 [illegible]

§. 171.

Trauer.

iebten nach de [illegible] Geiste des Morgen-
ende und in d [illegible] Lust, so auch im Lei-
gerne Uebert [illegible] bungen. Die äußer-
hmerzes und [illegible] der Betrübniß über den
andten erreic [illegible] en den höchsten Grad.
spersonen ma [illegible] ten in ihr Ober- oder
wenn nicht g [illegible] in beyde, vom Halse
n Riß, legt [illegible] den Turban und die
sich die Haup [illegible] - und Barthaare ganz
auch gar aus [illegible] oder zerzausten doch die-
gebräuchliche [illegible] Haarsalbe streuten sie
e auf das H [illegible] upt, setzten oder legten
acke angethan [illegible] in den Staub oder auf
gen die Hän [illegible] de, schlugen an die Brust,
Arme, u [illegible] Hände, ließen wenig
und Geträ [illegible] über die Zunge kom-
urzen Zwisch [illegible] räumen das furchtbar
ches die im [illegible] Sterbehause bis zur Be-
Trauerweiber, Leichensänger und Flö-
atten. So tr [illegible] auerte schon Jakob um
od seines Sohnes Joseph. 1 Mos.
en Verwandten äußern ihre Trauer
fast mit noch mehr Uebertreibungen.

Digitized by Google

Auch gehen diese nach beendigter Trauer noch täglich und später jährlich am Todestage zum Grabe des Verstorbenen, um eine Stunde daselbst zu weinen. Dieses, meinten die Juden, wollte auch Maria, die Schwester des Lazarus thun, als sie sich schnell von ihnen entfernte und zu Jesu eilte. Joh. 11, 31.

Die so beschwerliche Trauer währte gewöhnlich 8 Tage. Bey verdienten und angesehenen Personen wurde sie aber auf viele weitere Tage noch verlängert. Der Patriarch Jakob wurde 70 Tage, Aaron 30 Tage und Moses ebenfalls 30 Tage beweint. 1 Mos. 50, 3. 4 Mos. 20, 29. 5 Mos. 34, 8. Nach vollendeter Trauerzeit wurde ein Trauermahl angestellt und den Leidtragenden der Trostbecher gereicht. Hierauf badeten sich diese wieder, salbten sich und legten alle Trauer ab, wie es David nach dem Tode Abners und seines mit Bethsabee erzeugten Kindes that. 2 Kön. 3, 35. 12, 20. Vergl. Jerem. 16, 7.

Eine ähnliche Trauer fand auch bey andern Unglücksfällen, z. B. bey großer Hungersnoth, ansteckender Krankheit, einer verlornen Schlacht u. d. gl. Statt. Besonders war das Zerreißen des Kleides sehr gemein und wurde namentlich beym Anhören einer Gotteslästerung als Zeichen der höchsten Mißbilligung und des Abscheues angewendet. So zerriß der hohe Priester sein Kleid, als sich Jesus für den Sohn Gottes ausgab. Matth. 26, 65. Die Apostel Paulus und Barnabas zerrissen ihre Kleider ebenfalls, als die Einwohner von Lystra beyde für Götter hielten und ihnen einen Ochsen zum Opfer darbringen wollten. Apostelgeschichte 14, 13.

…er Abschnitt.

…erfassung der Israeliten.

§. 172.

…halische Regierungsform.

…heit der Menschen ist ein wahres Un-
…geistige Vorzüge üben auf Andere ei-
Einfluß und bringen diese in einen
…er Abhängigkeit. Gott hat nicht alle
…m und demselben Maße von Verstand
…gend und Leidenschaft ausgestattet, und
…rke ein natürliches Uebergewicht über
…umt, welches sich auch über die ge-
…nisse ausdehnt und dieselben begründet.
…n Theil der Menschen von selbst die
…ße eines oder mehrerer Anderer und
…freywillig mit oder ohne Beschrän-
…Hülfe zu erhalten, oder er wurde von
…mit Gewalt dazu genöthigt. Nach der
…t entstanden verschiedene Staatsver-
…Ursprunge nach entweder Synthe-
…nes Vertrages oder Despotien, d. i.
…egründet sind.

…h die hebräische Verfassung der Ent-
Diese war eine patriarchalische
…ungsform und durch die Natur schon
…er Stammvater des israelitischen Vol-

Digitized by Google

kes, war nach seinem Auszuge aus Mesopotamien der freyeste Mann der Erde und Niemanden unterworfen. In seiner Familie herrschte er unumschränkt über Frau und Kind, Sklaven und Sklavinnen, und vereinigte alle Gewalten in seiner Person. Er war der alleinige Gesetzgeber und zugleich der Richter, der sogar die Todesstrafe verhängen konnte. Er, der Herr alles Eigenthums in der Familie, war auch der Schützer und Anführer gegen die Feinde, so wie der einzige Priester, wie es die heil. Geschichte an mehreren Stellen bestätigt. 1 Mos. 14, 14. 16, 6. 21, 32. 22, 13. Diese Gewalt, welche nichts weniger als tyrannisch, sondern als echt väterlich sich zeigte, übten auch Isaak und Jakob. Nach dem Tode Jakob's traten seine zwölf Söhne, die Gründer der zwölf Stämme, ein jeder in seiner Familie, in ihre Fußtapfen. Mit der Vergrößerung der einzelnen Familien und Geschlechter mußten sich auch die Familienhäupter mehren; doch hielten sich alle Familien, welche das Band gemeinsamer Abstammung vereinte, unter einem Stammältesten zusammen. Jeder der zwölf Stämme machte also für sich ein geschlossenes Ganzes aus, und hatte ein Stammoberhaupt, einen Stammfürsten oder Stammältesten, welcher anfangs nach dem Erb- oder Erstgeburtsrechte bestimmt, späterhin aber wahrscheinlich gewählt wurde: unter ihnen standen dann die einzelnen Familienhäupter oder die Erstgebornen. Beyde zusammen bildeten die Stammobrigkeit, hießen Alte und regierten als Väter, wie Abraham, nach dem Herkommensrechte. Die zwölf Stämme waren unter sich nur durch die gemeinschaftliche Abstammung, dieselbe Sprache und dieselbe Gottesverehrung mit einander verknüpft.

Diese Herrschaft, welche ein Ausfluß der Geburtsrechte und eine natürliche Abhängigkeit ist, findet sich jetzt noch bey vielen auf einer niedern Kulturstufe stehenden Völkern, besonders bey den nomadisirenden Arabern, welche Familienhäupter, Scheche, und Stammhäupter, Emire, haben, und, im Falle sich mehrere Emire mit einander verbinden, einen Großemir wählen.

§. 173.

)e Staats-Verfassung.

: dem ganzen bürgerlichen und religiö-
ischen Volkes eine feste Gestaltung und
: in den meisten Stücken die durch das
geheiligten Gewohnheiten bey. Die
welche der von Gott erleuchtete Ge-
sich mehr auf das Religiöse, das als
l hervorleuchtet. Die mosaische Staats-
dargestellt, folgende: „Jehova, der
Himmels und der Erde, ist noch
nzige, wenn auch unsichtbare
Israel und thronet im Stifts-
enste des Königs besorgt der
t dem Hohenpriester an der
)sam den ersten Minister vor-
nen Stämme bleiben in ihrer
ischen Einrichtung."

ftliche König aller Stämme und das
war also Jehova, den die Israeliten
)lt und dafür das Land Canaan von
n erhalten hatten. Er wohnte unter
iftshütte, das seine Residenz darstellte,
riester, als seinem ersten Minister, die
) Belehrungen, und wurde durch den
: auch den gelehrten Stand ausmachte,
wölf Stämme hatte einen Stamm-
milienhäupter, welche das allge-
sich selbst regierenden Stammes be-
kamen noch die Schreiber und die
n der Abstammung und in der da-
olge keine Irrthümer und Ungerech-
ufen möchten; so waren schon in
es Schreibens kundige Männer auf-
he die Stammregister oder Stamm-

tafeln [1]) zu führen hatten und von ihrem Geschäfte den N
men Schreiber erhielten. [2]) In späteren Zeiten fertigten
auch die Stammrollen der beweglichen Kriegsmannsch
und zeichneten wohl auch merkwürdige Ereignisse auf.
gelangten auch zu hohem Ansehen und besaßen im
des Stammes eine gewichtige Stimme. — Auf An

---

1) Die Stammtafeln oder Geburtsregister waren den
ten so wichtig, daß sie die Führung derselben öffentlich
sonen anvertrauten; denn auf den Grund derselben w
Recht der Nachfolge, der Erstgeburt, dann der S
Priester und Leviten bestimmt, und nach denselben
auch alle Volkszählungen. Deßwegen mußten auch
und Maria nach Bethlehem gehen und sich da in's
register aufzeichnen lassen, weil sie als Nachkomme
in der Davidischen Stammliste stehen mußten. Luk.
den Stammtafeln werden bloß die Väter erwähnt
selten etwa der Wichtigkeit und Genauigkeit we
Matth. 1, 3. 5 und 6, die Weiber aufgenommen.
sen die Orientalen öfters unberühmte Mittelgli
indem mehr auf die Abstammung vom Urvater geseh
Dieß findet auch in der Stammtafel Jesu bey M
Statt, wo nach Joram die Könige Ochozias, Joas
sias weggelassen sind und Ozias unmittelbar auf Jo
Ausgezeichnet berühmten Männern wird oft gar
schlechtsregister geführt, weil sie, an und für sich
Glanzes ihrer Stammeltern nicht nöthig haben. M
sie in diesem Falle Männer ohne Vater und
wie es bey Melchisedech geschieht. Hebr. 7, 3.

2) Von den Schreibern der israelitischen Stämme m
Schreiber der asiatischen Könige, z. B. der
Persiens unterschieden werden. Da diese Könige
göttlich verehrt und alle ihre Reden und Handlunge
gen der Aufbewahrung werth gehalten wurden; so
überall im Thronsale sowohl als bey Festgelagen un
tümmel der Schlacht von Schreibern umgeben, w
königlichen Reden und Thaten, Befehle und Anordnu
zeichnen mußten. Daraus entstanden die königlichen T
oder Chroniken, woraus sich der König Xerxes (A
der Bibel) vorlesen ließ. Esth. 3, 12. Esth. 6, 1. 1 E

image
not
available

Moabiten, Ammoniten, Midianiten, Philiste
Völkern die ohne gemeinsames Haupt lässige
dienste huldigenden und in Stammeszwist ge
liten angriffen und ganz oder zum Thei
Rief in dieser Noth das geängstigte Volk zu
baren Könige um Hülfe, so erweckte er fr
Männer unter den Israeliten, welche ihre Nat
sammelten, zum Siege führten, und die frühe
Unabhängigkeit wieder erringen halfen.
Kriegshelden einen großen Ruf und damit
Vertrauen des Volkes errungen hatten; so
nach erkämpftem Frieden in hohem Ansehe
bey den unter Privaten oder Stämmen vorko
tigkeiten Recht. Daher erhielten sie den R
Ihr Amt war nicht erblich, sondern endete n
auch erhielten sie keinen Gehalt, und konnte
geben noch Abgaben auflegen. Die meisten
(ihre Namen sieh im Anhange) welche wäh
auftraten, zeichneten sich durch Muth, Tapf
nützigkeit, Gerechtigkeitsliebe, Patriotismus
das mosaische Gesetz aus.

§. 175.

Königliche Regierungsform der Is

Als die Reichsstände vom Richter Sam
Richter aufgestellte und ihrem Vater ganz u
das Volk zum Unwillen reizten, nach den
übrigen Völker einen König verlangten,
führer im Kriege und der Richter in Frie
sollte; so willigte Gott nicht nur in ihr Be
bestimmte selbst den Benjaminiten Saul zum
des Volkes Israel, das ihn auch als solc
Nach der Verwerfung des hochmüthigen S
Allmächtige David zum Könige und gab
heißung, daß die Herrscherwürde von seiner
genommen werden sollte. Das ursprüngliche

ein Erbreich um. Durch die Umwand-
n eine Monarchie war in der mosaischen
chts anders geworden; denn der König
rtreter oder Statthalter des unsichtbaren
ova, auf und war streng an die Befol-
Staatsgrundgesetzes gebunden. Fügte
darnach; so ward er als Treuloser
etrachtet und von Gott entweder ganz
ntfernt, oder durch Strafen gezüchtiget,
der Könige sattsam nachweiset.
eniger gab es doch mit Einführung der
iedene Aenderungen und Neuerungen.
oder Einsetzung der Könige in ihr
die Salbung mit dem heiligen Oele,
ung vom ganzen Volke oder wenigstens
n erfolgte. Zur Auszeichnung trugen
hen Anlässen eine besondere Kleidung
roßen Hofstaat. Das Besondere der
ß darin, daß sie an Pracht und Reich-
n Israeliten weit übertraf. Edelsteine
dem purpurnen Gewande. Das Dia-
rfzeichen der Königswürde, welches in
u breiten und gewöhnlich purpurrothen
um die Stirne und Schläfe oder um
n. Zuweilen trugen sie auch eine gol-
em Haupte, welche der der heutigen
Bey Audienzen saßen sie auf einem
cepter in der Hand. Der königliche
r anders, als ein mit Armlehnen ver-
mit Gold, Silber und Edelsteinen
ren Teppichen belegt ward. Salomo
Elfenbein künstlich fertigen lassen.
he des Sessels mußten die Könige
nes Fußschemels sich bedienen, und
stellt Jesus die Erde als den Fuß-
atth. 5, 34—35. Der Thron gilt
das Sinnbild der Herrschaft, und

Digitized by Google

auf Thronen sitzen ist gleichbedeutend mit regieren oder herrschen. Luk. 1, 32 und 52. 22, 30. Der Zepter, wahrscheinlich ein Ueberbleibsel vom Hirtenstabe, war von Holz, mannshoch und anfänglich nur mit Goldblech überzogen, später aber von geschlagenem Golde. Saul hatte, wie alle alten kriegerischen Könige, statt des Zepters einen Spieß oder eine Lanze in der Hand, und konnte deßwegen dieselbe auch leicht gegen David schwingen. 1 Kön. 18, 10. 22, 6. Der Zepter galt ebenfalls als ein königliches Symbol, weßwegen auch die Soldaten spottend Jesu ein den Zepter vertretendes Rohr in die Hand gaben. Matth. 27, 29.

Der Hofstaat der israelitischen Könige, die Menge der Hof- und Staatsbeamten, das volle Harem, die Pracht der Gebäude wuchs nach und nach außerordentlich an. Schon David legte den Grund dazu, noch mehr aber that hierin sein prachtliebender Sohn Salomon, der nach der Schilderung der heil. Schrift ganz einem heutigen morgenländischen Fürsten glich. Zur Bestreitung des bedeutenden Aufwandes reichten die anfangs mäßigen königlichen Einkünfte, welche nur in freywilligen Geschenken, in Heerden, Gründen, in dem Tribute und der Beute besiegter Völker bestanden, bald nicht mehr hin, und es mußten besondere Abgaben entrichtet werden. Diese scheinen schon unter Saul eingeführt worden zu seyn; weil er dem Besieger des Riesen Goliath versprach, sein Vaterhaus von Abgaben frey zu machen. 1 Kön. 17, 15.

§. 176.

Regierungsform in und nach der babylonischen Gefangenschaft.

Mit der Zerstörung Jerusalem's und der Wegführung des größten Theils der Israeliten nach Babylon hörte die Königswürde in Juda auf, wie es schon 134 Jahre früher im Reiche Israel durch die Wegführung in's assyrische Reich geschehen war. Allein die Stammfürsten und die Familienhäupter behielten auch in der Gefangenschaft ihre alten

die babylonischen, persischen, und später auch
und römischen Regenten erlaubten den au-
lande lebenden Israeliten, sich nicht bloß in re-
auch in allen bürgerlichen Beziehungen nach
Gesetze unter Richtern ihres eigenen Volkes
war ihnen sogar das Recht über Leben und
die es aus der Geschichte der Susanna,
der Reise des Apostels Paulus nach Da-
der die daselbst lebenden Christen als ab-
gefangen nehmen wollte. Apostg. 9. Selbst
ten sich anfangs der Gunst, sich von ih-
en Obrigkeiten richten zu lassen, weil sie
ne jüdische Sekte hielten. Deßwegen ta-
ul us auch die korinthischen Christen, weil
en von heidnischen Richtern entscheiden
7.

persischen Könige Cyrus nach Palästina
en erhielten von demselben ausschließlich
und Statthalter aus ihrem Volke, der-
Esdras und Nehemias waren. Unter
en Königen erkämpften die palästinen-
ihre bürgerliche Freyheit und ihre Ho-
zugleich die Königswürde. Doch ge-
es nicht lange. Der unglückliche Bru-
Hasmonäern, Hyrkan und Aristobulus
s Land, welche den Idumäer Herodes
setzten. Matth. 2, 1. Nach seinem
des eich unter drey seiner Söhne getheilt.
Judäa, Samaria und Idumäa zufielen,
hnarch, Herodes Antipas aber, Herr-
und Peräa, und Philippus nannten sich
Beyde Titel, sowohl der eines
3, 1.
h Volks fürst oder Volksbeherrscher, als
d. h. Vierfürst, Herrscher über den
standen dem Königstitel nach;
Gebiets, t den Tetrarchen wie den Ethnarchen
den

auch König. Matth. 14, 1. 9. Diese von den Römern gesetzten Fürsten übten zwar in ihrem Gebiete alle Hoheitsrechte aus, aber sie waren den Römern zinsbar, und als Archelaus seiner Grausamkeit und Willkühr wegen vom römischen Kaiser Augustus des Reiches war entsetzt worden; so wurde seine Ethnarchie zur unmittelbaren römischen Provinz gemacht und von einem eigenen kaiserlichen Abgeordneten verwaltet, welcher Prokurator oder Landpfleger hieß. Dieser war zwar dem Präses, oder Statthalter in Syrien untergeordnet, Luk. 2, 2, hatte aber doch die ganze obrigkeitliche Gewalt, sprach in wichtigen Fällen Recht, erkannte die Todesstrafe, hielt Ruhe und Ordnung im Lande und erhob die Steuern. Der gewöhnliche Aufenthaltsort des Landpflegers war Cäsarea am Meere; bey den großen jüdischen Festen kam er aber gewöhnlich nach Jerusalem, um den allenfallsigen Aufruhr, der sich bey der großen und leicht reizbaren Menschenmenge oft ereignete, gleich im Keime zu ersticken. Matth. 27, 2. Joh. 18, 28. Apostg. 23, 23 ff.

§. 177.

Abgaben der Israeliten.

Die Abgaben, welche die Israeliten entrichten mußten, waren von doppelter Art, nämlich religiöse und bürgerliche.

Zu den religiösen Abgaben gehörten jene, welche zur Besorgung des Gottesdienstes, zur Erhaltung der Diener des Altars und des Tempels gegeben wurden. Da die jüdische Verfassung eine Theokratie und Gott auch der irdische König war; so konnten selbst die Abgaben, welche Gott entrichtet wurden, bürgerliche genannt werden, indem davon sein Pallast, d. i. das Stiftszelt und später der Tempel, erhalten, seine Minister und Diener, nämlich Priester und Leviten, besoldet und die königliche Tafel oder die Opfermahlzeiten bestritten wurden. Zu diesen religiösen Abgaben werden gerechnet die Erstgeburt, die Erstlinge, die Zehenden und die Tempelsteuer.

ſtgeborne, sowohl von Menschen als vom
heilig und mußte ihm im Stiftszelte oder
gebracht werden. Die erstgebornen Knaben
Gottesdienste oder zum Priesterthume be-
ch aber Gott hiezu den Stamm Levi, der
Stammen durch seinen Eifer für die Ehre
eichnet hatte, 2 Mos. 32, 26, ausschlüssig
rden die Erstgebornen aller übrigen Stämme
nten Geldsumme von 5 Sekeln losgekauft.
Auch Jesus wurde so im Tempel darge-
Die reinen Thiere, als Schafe, Ziegen
en in natura geliefert; die unreinen aber,
elen rc. nach einer billigen Schätzung mit
den. Beydes gehörte den Priestern. Zu
ren die Israeliten durch die Verschonung
Aegypten verpflichtet, und es sollte dieß
eten Dankbarkeit hiefür seyn. 2 Mos.
13, 14—18.

e des Getreides, des Weinstockes, der
n G die erste Wolle von Schafen und der
ie ebenfalls den Priestern verabreicht wer-
15. 5 Mos. 18, 4. Das Maß war
mmt, sondern dem Gutdünken eines Je-
Wenn den Talmudisten zu trauen ist;
en Israeliten den vierzigsten, selbst den
zigen aber den sechzigsten Theil.

der von Allem gegeben werden mußte,
trugen, war eine alte Abgabe. Schon
m Fürsten Melchisedech zu Jerusalem
er den geschlagenen Königen abgenom-
Jakob gelobte dem Herrn, sein ganzes
henden, d. h. das zehnte Lamm stets
er zu bringen. 1 Mos. 14, 20. 28, 22.
ein doppelter Zehend aufgelegt wor-
nämlich von allen Feld- und Baum-
m reinen Vieh jährlich den zehnten

Theil an den Stamm Levi abgeben,
Austheilung des Landes Canaan kein L
Nur unbedeutende Gartenfrüchte, als
münze rc. waren von der Verzehndung
scheinheiligen Pharisäer auch hievon d
hielten sie sich für besser als alle Israe
Dieß hieß der erste Zehend. 3 Mo

Nach der Entrichtung desselben w
pflichtet, nochmals ein Zehntel von
Wein zu nehmen, es zur Stiftshütte
bringen und davon Opfermahlzeiten zu
chen die Priester und Leviten, Sklave
und alle Armen geladen werden so
zweyte Zehend. Im dritten Jahre
Zusammenrechnung von jedem Feldn
fand er, daß er nicht die ganze Ze
hatte; so sollte dieß zu Hause zu M
viten, Fremdlinge, Waisen und Witt
den. 5 Mos. 14, 24 ff. Deßwegen w
von den Israeliten immer als ein r
sehen und häufig veranstaltet; nur th
der Vorschrift zum Besten der Armen,
nutz und Scheinheiligkeit. Jesus w
Pharisäer auf den Geist des Gesetzes
Fremde, die von der Stiftshütte w
durften den Zehendbetrag auch verkau
gelöste Geld vom ersten Zehende den
vom zweyten an der Stiftshütte wi
ten verwenden. Daher stammte die
sten, Sammlungen zum Besten der A
veranstalten. 1 Kor. 16, 1—4. 2 Kor
naue Ablieferung des Zehenden der
Gewissen eines Jeden überlassen war;
Betrügereyen. Malach. 3, 8 ff.

Endlich gehörte noch zu den r
Tempelsteuer. Ein jeder erwachse
zwanzigste Altersjahr zurückgelegt hatt

image
not
available

Einnahmen auf mehrere Jahre provinzenweise an die Mei bietenden, welche als Generaleinnehmer sehr angesehene Personen machten, gewöhnlich zum Ritterstande gehörten und Publikanen hießen. Ein solcher vornehmer Herr war Zachäus, der, obgleich ein Jude, den Zoll von Judäa gepachtet hatte. Luk, 19, 2. Nebst diesen gab es wieder Untereinnehmer, welche einen Afterpacht hatten, in eigenen Zollbuden an den Seehäfen, an Landstraßen u. d. gl. saßen und den Zoll erhoben. Zu diesen Untereinnehmern, welche die heil. Schrift, wiewohl nicht ganz genau, auch Publikanen heißt, gehörte Matthäus, der seine Zollstätte in dem belebten Kaphernaum hatte. Matth. 9, 9. Die Pharisäer betrachteten beyde Arten von Zöllnern als Straßenräuber und Mörder, hielten sie den Heiden und offenen Sündern gleich, flohen sie, wie Unreine, ließen sie zu keinem Zeugnisse und tadelten den Heiland, daß er mit ihnen Umgang hatte. Matth. 9, 11. 11, 19. 21, 31—32. Luk. 5, 30. 7, 29. 15, 1—2. Die Einkünfte, welche die Römer von Palästina erhoben, lassen sich nicht in einer Zahl genau angeben; gewöhnlich rechnet man sie zu 900 Talenten (2,296,512 fl.) wovon 600 auf Judäa und Samarien, und 300 auf Galiläa und Peräa kommen.

§. 178.

Gerichtspersonen der Israeliten.

Das Richteramt war in den verschiedenen Perioden des jüdischen Staates in verschiedenen Händen, wie aus der dargelegten Regierungsform hervorleuchtet. Uns sind hier besonders jene Gerichtsstellen merkwürdig, welche gegen das Ende des jüdischen Staates und zur Zeit Jesu Christi in der Bibel angeführt werden. Das höchste Gericht nach der babylonischen Gefangenschaft war der hohe Rath, auch Synedrium oder Sanhedrin, zu deutsch Sitzung genannt. Sein Ursprung fällt in die Zeiten der Makkabäer, wo er sich zuerst bemerkbar machte, wiewohl man nicht ohne Grund annimmt, daß Esdras und Nehemias ihn angeordnet haben. Er bestand aus 70 (nach andern 72) Personen

image
not
available

der Vollführung beauftragte. A
kon Stephanus zum Tode verur
beschließt; so war dieß eine Uebe
ein sogenanntes eilfertiges Eifer
ruhr gränzte. Apostg. 7, 12 ff.

Vor diesen hohen Rath wu
ein falscher Prophet gerichtet zu
erkannte nämlich über den Beru
wegen auch Jesus bey Luk. 13, 3
nur in Jerusalem, dem Orte de
umkommen. Gegen das Gesetz,
Verurtheilung eines Angeklagten
sammelte sich das Synedrium b
und dieß nicht im eigentlichen
Hause des Hohenpriesters Kai
aber doch den Schein der Rech
dasselbe am darauf folgenden M
scheinlich im eigentlichen Sitzung
hin auch Judas während ihrer
gene Sündengeld wieder brachte
schon gefaßte Urtheil wiederholt
Mark. 15, 1. Weil die Juden
vollziehen konnten; so lieferten
und brachten hier eine ganz and
sie verklagten ihn nämlich hier
und Aufrührer, damit der römis
häufigen Empörungen abhold s
nehmen möchte, ihn sogleich zu
das Urtheil auch alsbald vollstre

Außer dem hohen Rathe
jeder Stadt ein Gericht, das
mengesetzt war, und die geringe
zu schlichten hatte. Dieses Ge
Matth. 5, 22. spricht: Jeder,
zürnet, ist des Gerichts s
schon, vor dieses Gericht gezog
dische Talmud führt noch zwe

nen, das in jeder Stadt, die 120
werden durfte und das kleine
an eines von 3 Personen in Städ-
Allein dieß scheinen bloße Sy-
)esen zu seyn, die über mosaische
ten, oder Schiedsgerichte, welche
mern überall bilden durften. Vergl.
y allen angeführten Gerichten ist
gerade, um keine Stimmengleichheit

§. 179.

erichtsform.

chtsform kann nicht anders, als
werden. Der Kläger und der
nlich vor dem Gerichte erscheinen.
weder von einem Diener des Ge-
Klagende ging, von einem Gerichts-
um Angeklagten, um ihm zum Ge-
diesen Gebrauch zielet der Spruch
Finde dich mit deinem Geg-
, während du noch auf dem
it ihm bist." Die vor den Rich-
stellten sich so, daß der Beklagte,
eingehüllt hatte und von den Ver-
ur Linken stand. Ps. 108, 6. Dan.
enländischer Sitte auf einem Polster
s Gesetzbuch vor sich liegen. Dan.
auf ging das Richtergeschäft münd-
summarisch vor sich. Nach vorge-
die Beweise geliefert, die nach
oder Zeugen bestanden. Zum vol-
ier dem Kläger wenigstens zwey
öffentlich, d. i. in Gegenwart des
)en. 4 Mos. 35, 30. 5 Mos. 17, 6.
9. Bey Criminalfällen mußten die
das Haupt des Angeklagten legen,

wie es auch die gegen Susanna zeu
3 Mos. 24, 14. Dan. 13, 34. Dabey
Blut komme über uns, d. h. dein
rechnet, wenn wir fälschlich aussag
brauch hielten die Juden bey der Kre
dem sie schrieen: Sein Blut kom
unsre Kinder. Matth. 25, 25. End
bekenntniß des Schuldigen eingeholt,
dem Richter beschworen, die Wahrhei
wöhnliche hiebey angewandte Formel
die Ehre, d. h. Bekenne aus Ehrfu
den ich dich beschwöre, Jos. 7, 19.
beschwöre dich bey dem lebendi
heit zu sagen. Matth. 26, 63. Die F
des Schuldbekenntnisses kannten die
Herodes d. Gr. brachte sie in Anwendu
sitzer um ihre Meynung waren gefrag
gleich das Urtheil gefällt und ohne V

§. 180.

Gerichtsstrafen.

Die gegen die Schuldigen nach
gehen oder Verbrechen erkannten Stra
auf das Vermögen, theils auf den Le
ben des Verurtheilten.

Die Vermögensstrafe war
welche dem Beleidigten von dem Bel
mußte. Sie bestand entweder in Ge
len im Rückersatz des entwendeten G
setze in allen Fällen genau bestimmt.
Schläger einer schwangern Frau, die
eine Geldstrafe nach dem Gutdünken
der Herr eines stößigen Ochsen, welc
stieß, hatte dem Herrn des Sklaven
len. 2 Mos. 21, 22. 32. Das Gest
wenn es noch nicht verbraucht war,

werden, z. B. ein gestohlenes und schon ge-
er verkauftes Schaf mußte vierfach und ein
infach ersetzt werden. 2 Mos. 22, 1. 4. Konnte
Ersatz nicht leisten; so wurde er mit Weib
n die Sklaverey verkauft, welches auch bey
unfähigen Schuldnern geschah. 4 Kön. 4, 1.

§. 181.

Leibesstrafen.

eibesstrafen gehören vor allem die Ver-
afen, welche sich auf das Wiedervergeltungs-
Derjenige, welcher absichtlicher und böslicher
ndern am Körper verletzt hatte, sollte an seinem
ldung derselben Verletzung verdammt werden.
utete: „Ist eine Verletzung (am Leibe ei-
geschehen; so soll Leben für Leben,
Auge, Zahn für Zahn, Fuß für Fuß,
für Brandmahl, Beule für Beule
rden." 2 Mos. 21, 23—25. Dieses bloß bür-
ur dem Richter zur Richtschnur dienende Straf-
bey rohen Menschen am vorzüglichsten geeig-
rverletzungen zu verhüten, war kein Sitten-
er Beleidigte üben konnte, und wozu es die Ju-
rn Zeit stempeln wollten. Jesus weiset sie
ht und macht die Ertragung der Unbilden und
esliebe zur strengsten Sittenpflicht. Matth.

neinsten Leibesstrafen bestanden 1) in Schlä-
vurden mit einem Stabe, einem Riemen, oder
ziemer dem Schuldigen, der sich mit dem Ge-
Erde legen mußte, auf den Rücken ertheilt.
t allenfalls mögliche Barbarei zu verhindern,
esetz, daß die Schläge vor dem Angesichte des
gezählt und nicht über die Zahl 40 auf ein Mal
sollten. Damit diese Zahl nicht aus Verzäh-
itten werden möchte; so wurden dem Straf-

fälligen nur 39 oder 40 Schläge weniger einen d
wie solche auch der Ap. Paulus erhielt 2 Kor. 11, 24.
Zeit Christi maßen die Juden diese Strafe mit einer P
zu, die aus 3 Riemen bestand und deßwegen auch Ge
genannt wurde. Man wandte sie damals besonders i
Synagogen gegen die Uebertreter des mosaischen Zerem
gesetzes an, und die Apostel wurden der Vorhersagung
gemäß oft damit belegt. Matth. 10, 17. Mark. 13, 9.

Von dieser jüdischen **Geißel** muß die bey den
mern gebräuchliche wohl unterschieden werden. Letzte
stand zwar auch aus mehreren ledernen, an einem
befestigten Riemen; allein die Enden derselben waren
mit kleinen Stücken von Bley oder Eisen versehen.
diese wurde die geschlagene Haut ganz zerfleischt, so d
stückweise herabhing, und viele so Gestrafte währen
Peinigung ihren Geist aushauchten. Was die Peine
Gegeißelten erhöhte, war seine Stellung: denn er
mit beyden Händen an einen Ring gebunden, der an
nur anderthalb Fuß hohen Säule fest gemacht war,
bis an den Gürtel seiner Kleider entblößt und auf
niedergebeugten Rücken geschlagen. Jesus mußte dies
ßerst schmerzhafte Geißlung vor seinem Kreuztode
den. Matth. 27, 26. Römische Bürger durften nich
geißelt werden, weßwegen auch Paulus zu Jerusale
von befreyt blieb, und da es in Philippi doch ges
war, wurde ihm von den Stadtrichtern öffentliche A
geleistet. Apostg. 16, 22 ff. 22, 25. Eine der röm
ähnliche Geißel scheint auch in manchen Fällen be
Juden im Gebrauch gewesen zu seyn; denn Roboam
dem um Linderung der Abgaben bittenden Volke, e
Scorpionen zu geißeln, d. h. die Lasten seines Vaters
zu verdoppeln. Diese hier genannten Scorpionen
mit Stacheln, Dornen &c. geschärfte Geißeln, welch
zur Strafe der Sklaven dienten und einen so brenn
Schmerz, wie der Biß eines Scorpions, verursachten
her auch ihr Name kam. 3 Kön. 12, 11.

:n Straffällen wurden bey den Israeliten
Schläge mit Ruthen ertheilt, welches
ınnte. Apostg. 5, 40. 2 Kor. 11, 25.

enden oder Blindmachen, eine bey den
Persern gewöhnliche Strafe, geschah so,
erurtheilten ein glühendes Eisen vor die
urch die Sehkraft vernichtet wurde. Diese
: der König Nabuchodonosor gegen den
Zedekias. 4 Kön. 25, 7. Im heutigen
:den die Augen mit einem Messer gar aus-

ängnißstrafe war den alten Israeliten
der Verbrecher wurde gleich nach der That
keine Gefangenschaft aufgelegt: Allein in
t des Reiches Juda, und nach der Rück-
ı ist von Kerkern und Peinigern, d. i.
rn oder Gefängnißwärtern, welche die Ge-
nit Schlägen bedienten, mehrmals die Rede.
en die Schuldner, welche nicht zahlen woll-
, so lange zum Kerker verdammt worden
völlige Zahlung leisteten. Matth. 5, 25 ff.
y den Römern wurde der Gefangene an
mit Ketten angeschlossen, damit er nicht
:e. Petrus und Paulus erfuhren dieses.
8, 16.

muß zu den Leibesstrafen der Bann oder
ßung von der Gemeinde, auch Ex-
'n genannt, gerechnet werden. Ein mit
gter Israelite war ausgeschlossen von allen
ırgerlichen Vereinen, und durfte weder den
Synagogen betreten. Diese Strafe meint
inen Jüngern sagte, daß sie die Juden aus
n stoßen würden, Joh. 16, 2, und damit
Paulus den Blutschänder zu Korinth, 1 Kor.
: selbst damit belegt zu seyn wünscht, wenn
ıdurch retten könnte. Röm. 9, 3. Die Juden
unterschieden

unterscheiden hauptsächlich drey Arten des Bann
erste Bann bestand in der Ausschließung aus d
goge, in der Entfernung von allen Juden, selbst von d
und allen Hausgenossen in einer Entfernung vo
auf 30 Tage lang. Erfolgte in dieser Frist keine Bess
konnte er auf eine doppelte, selbst eine dreyfache Zeit
werden. Der zweyte Bann war schon härterer
schied den Ausgeschlossenen von allem Umgange n
gänzlich ab, so daß keiner mit ihm essen oder trin
auch nur verkehren durfte. Dieser Bann traf d
und den Blutschänder, und der hohe Rath wollte die
gegen alle verhängen, die Jesum für den Messia
men. Deßwegen fürchteten die Eltern des Blind
ein Zeugniß zu Gunsten Jesu abzulegen. Joh. 9,
dritte und härteste Art wurde als feyerliche
ßung unter vielen Flüchen und Verwünschungen
Uebergebung des Verbrechers an das Gericht Go
genommen. Daher heißt auch der Ausdruck: er
flucht, so viel als er sey ausgeschlossen von der
1 Kor. 16, 22. Dasselbe bezeichnet das Wort A
Röm. 9, 3. 1 Kor. 12, 3. Gal. 1, 8—9. Die Verwü
formel begann mit den Worten: Maran atha,
Herr kommt. 1 Kor. 16, 22.

§. 182.

Todesstrafen.

Das Recht über Leben und Tod steht nur G
Allherrscher und alleinigen Eigenthümer des Mensc
zu. Wer also einen Menschen, der das Abbild G
der Herr der Erde ist, tödtet, begehet gleichsam
stätsverbrechen gegen Gott. Um davon die Mens
schrecken und den Mord zu verhüten, verbot Gott
den Genuß alles Blutes von Thieren, indem das
das Leben dargestellt wird, sondern er sprach nc
Menschenblut vergießt, dessen Blut sol
falls vergossen werden." 1 Mos. 9, 6. Di

ernäß glaubten die nächsten Anverwandten
das Recht, ja die Pflicht zu haben, den
seiner nur immer habhaft werden konnten,
en. Auf diese Weise entstand die Blut-
y allen nicht in geordneten Staatsvereinen
n gebräuchliche Bestrafung des Mordes,
Folgen äußerst schädlich wird; denn da die
Geschlecht zu Geschlecht forterbt und der Rä-
s andern Rächers Beute wird, so zieht sie
Vertilgung ganzer Familien nach sich. Noth-
muß sie aufhören, sobald Obrigkeiten da
Strafrecht zusteht. Auch bey den Israeliten
he hergebracht. Moses suchte sie aber, da
ganz aufzuheben vermochte, so viel möglich
und verordnete deßhalb, daß nach der Be-
ande Canaan in demselben 6 Städte ausge-
Freystätten dienen sollten für unvorsätz-
so daß diese der Bluträcher oder Goel
olgen durfte. Die 6 Städte waren Kades,
Hebron rechts, dann Bezer, Ramoth
ks des Jordan's. Jos. 20. 1—9. Die da-
Wege mußten gerade seyn und beständig im
erhalten werden. War ein vom Bluträcher
ner solchen Stadt angelangt; so wurde er
llt. Fand sich dabey, daß die Tödtung un-
weder aus einem Versehen, oder in einer ge-
r u. d. gl. geschehen war; so wurde der
r Freystadt geschützt und blieb daselbst bis
eitlichen Hohenpriesters. Trat dieser ein,
Geflüchtete wieder in seine Heimath gehen,
Goel ihn ferner angreifen durfte. Wenn
t der Schutzsuchende als vorsätzlicher
so mußte er dem Bluträcher ausgeliefert
ihn, ohne ein Lösegeld annehmen zu dürfen,
zu tödten hatte. 4 Mos. 35, 9—34.
n Falle wurde von Moses die Todesstrafe
Verbrechen gesetzt, z. B. auf Sabbaths-

schändung, Gotteslästerung, Abgötterey, Schmähung der Eltern, Matth. 15, 4., Blutschande und Ehebruch. Ausgerottet aus Israel, d. i. getödtet sollte werden, wer solche Verbrechen beging.

Die bey den Israeliten gebräuchlichen Todesstrafen waren die Steinigung, die Verbrennung und die Tödtung durch das Schwert. Bey der Steinigung, die, wie alle Todesstrafen, außerhalb des Lagers oder der Stadt vorgenommen wurden, mußten die Zeugen den ersten Stein auf den Verurtheilten werfen und wenn dieser davon nicht starb, dann half alles anwesende Volk ihn vollends zu Tod steinigen. 5 Mos. 17, 7. Den Diakon Stephanus steinigten bloß die Zeugen, die ihre Oberkleider zu den Füßen des nachmaligen Apostels Paulus niederlegten, um das Werk leichter vollenden zu können. Apostg. 7, 57—58. Auf diesen Gebrauch zielet auch Jesus bey der Ehebrecherin, Joh. 8, 7., mit den Worten: Wer von euch ohne Sünde ist, sey der Erste, der den Stein auf sie wirft.

Das Verbrennen, eine alte Todesart, die Juda gegen seine Schwiegertochter Thamar verhängen wollte, 1 Mos. 38, 24., war auf Blutschande und auf Hurerey der Priesterstöchter gesetzt. 3 Mos. 20, 14. 21, 9.

Das Tödten mit dem Schwerte, obgleich von Moses angeführt, wurde selten angewendet und bestand auch anfänglich nicht im Köpfen, sondern darin, daß der Verbrecher mit dem Schwerte durchbohrt oder in Stücken gehauen wurde. 1 Kön, 15, 33. Späterhin wurde diese Strafe häufiger angewandt: Judith schlug dem Holofernes den Kopf ab, Herodes Antipas den des Johannes des Täufers, und Herodes Agrippa ließ so den Apostel Jakob hinrichten. Matth. 14, 8. Apostg. 12, 2.

Zur größern Beschimpfung des Hingerichteten wurde sein Leichnam an einem Baume oder Pfahle aufgehängt, wie es dem König von Hai geschah, Jos. 8. 29. Vor dem Untergange der Sonne mußte derselbe aber abgenommen und beerdigt werden, wahrscheinlich weil in dem heißen Klima des Orients durch das schnell eintretende Vermodern

nkheiten erzeugt werden konnten. 5 Mos.
) trug man an dem Platze, wo ein solcher
aben wurde, zur Schandsäule einen Stein-
n, den jeder Vorübergehende durch das Zu-
uen Steines vergrößert, und dadurch seinen
das begangene Verbrechen ausdrückt. So
dem Könige von Hai und dem Rebellen Ab-
29. 2 Kön. 18, 17.

n namhaft gemachten Hinrichtungsarten er-
Schrift noch anderer, welche von den ver-
herren, denen die Israeliten unterwürfig wa-
dung gebracht wurden. Die vorzüglichsten
n Hinrichtungsarten sind:

erbrennen in einem Feuerofen. Bey
und Persern war es eine gewöhnliche Töd-
sonen in einen glühenden Feuerofen zu wer-
den drey hebräischen Jünglingen vom Könige
vorgenommen wurde. Dan. 3, 6. 21. Auch
d strafte damit die Ammoniter. 2 Kön. 12, 31.

Werfen in die Löwengrube. Die Kö-
nlandes hielten von den ältesten Zeiten her
dern Behältern, und nicht selten gab man
r zum Fraße. Zweymal wurde der Prophet
öwengrube geworfen und allezeit wunderbar
, 16. 23—24. 14, 30—41.

ersägen des Verbrechers der Länge nach
e. Der König David belegte mit dieser
noniter, und der Richter Gedeon die Ein-
ccoth. 2 Kön. 12, 31. Richt. 8, 7. 16. Auch
König Manasse den Propheten Isaias auf
ermorden lassen. Hebr. 11, 37.

bey den Römern die Missethäter öffentlich
tern 4) mit wilden Thieren, als Löwen,

er war ein Gebäude, worin öffentliche Spiele,
aufgeführt wurden. Es hatte die Gestalt eines

Tigern, Bären ꝛc. kämpfen und unterlagen bey diesem ungleichen Kampfe gewöhnlich. Der Apostel Paulus erduldete, nach seinem 1 Br. an die Corinther 15, 32., diese Strafe zu Ephesus, wenn er anders nicht figürlich spricht und unter den wilden Thieren die grimmigen Widersacher Christi versteht.

e) Wurden Uebelthäter, mit einem Steine am Halse oder in einen Sack gesteckt, in das Meer geworfen, welche Strafe Jesus den Verführern zudenkt. Matth. 18, 6.

f) Eine bey den Römern sehr gebräuchliche und gegen Sklaven angewandte Hinrichtungsart war die Kreuzigung, wozu auch unser Erlöser, der Gottmensch Jesus Christus, auf unwiderstehliches Dringen des jüdischen Synedrium's vom römischen Statthalter Pilatus verdammt wurde. Der zum Kreuzestode Verurtheilte wurde vorerst auf die §. 181. oben beschriebene Weise gegeißelt. Die Krönung des Gottmenschen mit uns unbekannten Dornen war bloß kränkender Spott der römischen Soldaten, die Jesum als Judenkönig höhnten, und bey andern Hinrichtungen nicht gewöhnlich. Hierauf wurde dem zum Kreuztode Verdammten das Kreuzesholz, an welchem er verbluten mußte, auf die Schulter gelegt, um dasselbe zum Richtplatze zu tragen. Jesu, der, durch die vielen schon ausgestandenen Leiden ge-

---

Halbkreises; doch betrug es mehr als die Hälfte des Kreisbogens. Rings herum im Halbzirkel waren Sitze über einander für die Zuschauer angebracht. Der Schauplatz befand sich an der Querlinie des Halbkreises.

Das Amphitheater aber war ein bloß zu Kampfspielen der Fechter und wilden Thiere bestimmtes Gebäude, das eine eyrunde Form hatte und ringsum mit Sitzen für die Zuschauer versehen war. In der Mitte befand sich der große Kampfplatz für die Thiere, der mit Sand bestreut war und Arena hieß. Rings um die Arena zur ebenen Erde waren die Gewölbe zur Aufbewahrung der wilden Thiere; über denselben erhoben sich dann die Gallerien, mit den Sitzen für die Zuschauer. Diese Amphitheater hatten kein Dach.

image
not
available

Die Körper der Gekreuzigten blieben nicht nur am Pfahle hängen, bis sie gestorben waren, was nach zwey bis drey Tagen eintrat, sondern bis s verweseten und Hunden und Raubvögeln zur Beute Damit sie nicht abgenommen und beerdigt werden wurden Wachen dazu gestellt. Matth. 27, 54. A nach dem mosaischen Gesetze, 5 Mos. 21, 22, kein bis nach Sonnenuntergang am Holze hängen durfte ßen die demselben sich fügenden Römer in Judäa Kreuze vor dem Abende noch nicht Verblichenen d denstoß geben und die Leichen dann beerdigen. Dies denstoß bestand darin, daß der Leib mit einer Lanz stochen ward, oder daß die Beine mit Hämmern ze wurden, oder daß man Löwen und Bären auf die ten hetzte. Joh. 19, 31—34.— Die Kreuzigung wu den Soldaten des Landpflegers vorgenommen, die s in die Kleidung des Missethäters als Beute theilten 19, 23—24.

Die Kreuzigung war nicht nur die schimpflichst art, womit bloß Sklaven und die größten Verbre Straßenräuber, Meuchelmörder und Aufrührer bele den, sondern auch die grausamste. Deßwegen bele Alten alle grausamen Strafen mit dem Namen Kreuz Christen sind gewohnt, alles Leiden und jede Trübsal des Leibes als der Seele mit dem Namen Kreuz nennen.

lfter Abschnitt.

ische Religionsverfassung.

§. 183.

ilige Orte der Israeliten.

verfassung der Israeliten unterlag
zu den Zeiten Jesu in der Hauptsache
gen. Die Grundlage derselben machte
n einigen Gott, den Schöpfer Him-
aus, welcher als besonderer National-
angesehen wurde. Die äußere Ver-
uf genau vorgeschriebene Weise durch
Gebete, Gelübde u. s. w. Bey dem Re-
aeliten sind besonders vier Stücke, die
eiten, Personen und Sachen zu
den heiligen Orten gehören alle
en Gott, als dem höchsten Herrn, die
gebracht wurde, und wo man sich deß-
te versammelte. In der ältesten Zeit
nmten Orte zu gottesdienstlichen Ver-
, als Priester, wählte sich dazu eine

er suchten sich zu ihren Opfern abge-
nd nahmen hierzu besonders jene Orte,
Herr erschienen war. 1 Mos. 12, 7.
ff. Nach dem Auszuge der Kinder
t wurde die Aussonderung heiliger Or-
ndem Gott zum Gottesdienste einen
außerhalb dessen kein Opfer ihm dar-

gebracht und keine gottesdienstliche Handlung vorgenommen werden durfte. Dieß war während der Wanderschaft in der Wüste und auch eine geraume Zeit nach Eroberung des gelobten Landes das heilige Gezelt oder die Stiftshütte und späterhin, vom Könige Salomon an, der Tempel.

§. 184.

Die Stiftshütte.

Die Stiftshütte oder die Hütte des Bundes war eine in Folge des zwischen Gott und dem Volke Israel am Sinai gestifteten Bundes gefertigte hüttenähnliche und tragbare Wohnung, und der Sitz des großen Gottes und unsichtbaren Königs der Israeliten. Sie hieß auch das heilige Gezelt oder Jehovens Gezelt, weil sie nach der Art der Zelte aufgebaut und niedergelegt werden konnte, ferner das Versammlungszelt, indem vor demselben alle religiösen und bürgerlichen Zusammenkünfte Statt fanden, und endlich das Heiligthum, da darin die heiligen Gegenstände aufbewahrt wurden. Diese Hütte war im Ganzen 30 Ellen lang, 10 Ellen breit und 10 Ellen hoch, und war aus 48 vergoldeten Brettern von dem in Arabien häufig wachsenden Akazienholze zusammengesetzt. [1] Jedes dieser aufrecht stehenden, 10 Ellen langen und anderthalb Ellen breiten Bretter paßte unten mit seinen zwey Zapfen in silberne Füße und wurde von Außen durch fünf vergoldete Riegel festgehalten, welche durch die fünf an jedem Brette befindlichen goldenen Ringe wagerecht durchgesteckt wurden.

Ueber diese bretterne Wohnung wurde eine vierfache Decke gelegt, welche das ganze Bretterhaus nicht nur oben, sondern auch auf drey Seiten umgab. Die unterste oder innerste Decke bestand aus gezwirnter, himmelblauer, purpurner und carmoisinener Baumwolle od-

1) Nach v. Hammer in den Wiener Jahrbüchern der Literat… Januar 1829, bezeichnet das hebräische Wort שִׁטִּים (Schitti… nicht den Akazien-, sondern den Ahornbaum.

image
not
available

image
not
available

hatten, die Flügel ausbreiteten und damit den
ten. In der Bundeslade wurden die zwey
Gesetztafeln aufbewahrt, welche ihr auch den Na-
es = oder Gesetzlade brachten.

dem Allerheiligsten, aber nicht in der Bundeslade,
uch ein Gefäß mit Manna zum ewigen Anden-
die wunderbare Speisung der Israeliten in der Wüste,
16, 33., der blühende Stab Aarons zum Be-
seiner und seiner Nachkommen Berufung zum Hohen-
rthume, 4 Mos. 17, 10, und das Gesetzbuch Moses,
s. 31, 26., aufbewahrt. Der heil. Apostel Paulus er-
t in seinem Briefe an die Hebräer 9, 4. auch eines
ien Rauchfasses, das daselbst seinen Platz fand.

---

mensteIlung des Herrlichen, Schrecklichen, Mächtigen und Wun-
derbaren in einer Gestalt, der nichts vom Menschen Geschehe-
nes gleich kommt, und heißen wörtlich Schreckgestalten.
Sie werden dargestellt als die Träger des Thrones Gottes, so-
wohl auf der Bundeslade, als in den Wetterwolken des Him-
mels und gelten für den Thron und Wagen Gottes. Die
Bundeslade galt für den Fußschemel des Thrones Gottes,
den die darauf befindlichen Cherubim ausmachten. Dieß ist
der Thron Gottes, vor dem der Hohepriester Gott um Rath
fragte und Antwort erhielt, und der an vielen Stellen des
B. angeführt wird. Beynahe in allen Büchern erscheint
ott, der über den Cherubim thront. 1 Kön. 4, 4.
Kön. 6, 2, 4 Kön. 19, 15. Ps. 79, 2, 98, 1. Is. 37, 16.
von früher geschieht der Cherubim Erwähnung und zwar
rst als Hüter des Paradieses. Dort sind sie die Donnerwet-
welche die aus dem Paradiese vertriebenen Menschen zum
ritte zu demselben abhalten, so wie die Flamme des sich
und her bewegenden Schwertes den Blitz bezeichnet.
das Bild der Cherubim auf der Bundeslade beschaffen
ist nirgends angegeben, wahrscheinlich glich es der
lderung Ezechiels. Diese beschreibt sie 1, 1 ff. so: „Sie
n vier Gesichter, nämlich ein Menschengesicht, ein Lö-
esicht, ein Ochsengesicht und ein Adlergesicht, von denen
eines nach den vier Weltgegenden gerichtet war. An den
Seiten hatten sie vier Flügel (das Sinnbild der Schnelle

image
not
available

so war vor derselben zur Aufnahme der
verehrer ein großer freyer Platz hergerichtet,
hof hieß. Dieser Vorhof bildete ein läng-
maß 100 Ellen von Osten nach Westen
Süden nach Norden. Hohe Säulen, an
llene Vorhänge herabhingen, die in der
te zum Eingehen hinaufgeschlagen werden
en ihn. 2 Mos. 29, 9—21. Im Umfange
d zwar unter freyem Himmel befand sich
raltar mit dem Waschbecken der Prie-
ndopferaltar stellte einen viereckigen
Länge und Breite, und 3 Ellen Höhe dar.
raus er zusammengesetzt war, waren von
Erz überzogen. Der obere, hohle Theil
usgefüllt, damit das Feuer nicht durchbren-
um die vier untern Seiten, die ebenfalls
ein anderthalb Ellen hohes, netzförmiges
erum, an welches man das Blut der ge-
thiere schüttete. Auf diesem Altar mußten
verbrannt werden, und zum bequemen Be-
war auf der Südseite eine kleine Erd-
Treppe diente, angeschüttet. Auch wurde
tändig das heilige Feuer unterhalten,
euer angezündet werden mußten. Es war
uer, welches Gott wunderbarer Weise vom
ls Aaron als Hohepriester das erste Mal
lkes Opfer darbrachte. 3 Mos. 9, 1—24.
nge des Salomonischen Tempels wurde
unterhalten. Bey der Zerstörung dieses
die Priester auf Jeremia's Befehl in ei-
en haben, worin es wunderbarer Weise
nd von Nehemias wieder entdeckt wor-
kk. 1, 18—36. 2, 1. Der Brandopfer-
ht einer Freystätte und jeder Verbre-
er desselben (so hießen wegen ihrer
Horne die an den obern vier Ecken
ngen) ergriffen hatte, blieb verschont.

Dahin flohen Adonias und Joab. 3 Kön. 1, 50. 2, 28. Deßwegen hießen die Hörner auch Hörner des Heils. Luk. 1, 69. Vergl. §. 88.

Zwischen dem Brandopferaltar, der fast in der Mitte des Vorhofes stand, und dem Stiftszelte war ein großes Becken von Erz mit einem ehernen Untergestelle angebracht, worin sich Wasser zum Hände- und Fußwaschen der dienstthuenden Priester befand. Da die das Stiftszelt betretenden Priester aus Ehrfurcht, wie Moses beym brennenden Dornbusche, barfuß seyn und die bestaubten Füße reinigen mußten; so war diese Vorrichtung höchst nöthig. Eine Nachahmung dieses Gebrauches sind die Weihwasserkessel am Eingange in unsre katholischen Kirchen. 2 Mos. 30, 18—29.

Die ganze Einrichtung des beschriebenen Heiligthums war für ein Nomadenvolk, welches die Israeliten in der Wüste waren, berechnet. Diese konnten keinen feststehenden Tempel gebrauchen, sondern die denselben vertretende Wohnung mit allen dazu gehörigen Geräthschaften mußten leicht fortzubringen seyn. Zu diesem Behufe wurden die Bundeslade, die Opfertische u. d. gl. mit Henkeln versehen, durch die goldene Stangen zum Tragen gesteckt wurden, und mit leichter Mühe wurden die mit Schleifen und Haken verbundenen Decken und die Bretter der Stiftshütte auseinander genommen. War der Befehl zum Aufbruche gegeben; so eilten Priester und Leviten zum Tragen der gottesdienstlichen Geräthe und errichteten, sobald der Zug am neuen Lagerplatze angekommen war, das Ganze eben so schnell wieder, als es am Morgen abgebrochen wurde. Die Stiftshütte, des Zeltes des obersten Königs, wurde stets in der Mitte des Lagers genommen, so daß die Stämme Juda, Issachar und Zabulon derselben gegen Morgen, Ruben, Simeon und Gad gegen Mittag, Ephraim, Manasse und Benjamin gegen Abend, und Dan, Aser und Nephtali gegen Mitternacht sich lagerten.

Auch nach der Besitznahme des Landes Canaan von Seite der Israeliten blieb das tragbare Stiftszelt 500 Jahre

ızige Ort des Gottesdienstes. Anfangs wurde
auf dem Gebirge Ephraim, aufgeschlagen, wo
Jahrhunderte stand. Jos. 18, 1. 1 Kön. 10, 17.
Könige Saul kam es nach Nobe, einem Flecken
:usalem und Gibea im Stamme Benjamin, und
und Salomon befindet es sich zu Gibeon. 1 Kön.
; Kön. 3, 4. Von Samuel an stand die Stifts-
undeslade da; denn da sie unter Heli's Söhnen
ilistern in einer Schlacht war erbeutet, und von
ungener Weise wieder war zurückgegeben wor-
urde sie zu Kiriath-jearim aufbewahrt, bis sie
in neues Gezelt nach Jerusalem auf den Berg
tzen ließ. 1 Kön. 7, 1. 2 Kön. 6, 1—19.

§. 186

Der Tempel Salomon's.

m der König David seine Feinde besiegt und
indliche Beute einen großen Reichthum sich er-
; faßte er in seinem frommen und dankbaren
Vorsatz, seinem großen Wohlthäter statt der be-
tiftshütte eine feste Wohnung oder einen Tem-
en. Als Bauplatz hiezu bestimmte er den Berg
Jerusalem, auf dem Abraham seinen Sohn
e. 1 Mos. 22. Allein Gott gestattete dieß nicht
daß Salomon, der Sohn und Nachfolger Da-
sführen möchte. Salomon erbaute auch bald nach
besteigung auf dem genannten Berge innerhalb
en Tempel, der zu den prachtvollsten Gebäu-
n Welt gezählt werden muß.

mpel Salomon's wurde ganz nach dem Mu-
ftshütte und des Vorhofes, nur in einem grö-
ıbe und mit mehr Pracht, erbaut. Er war 60
Fuß 8 Zoll) lang, 20 Ellen (34 Fuß 3 Zoll)
Ellen (51 Fuß 3 Zoll) hoch, und wie die Stifts-
s Heilige und Allerheiligste eingetheilt,
Ellen Länge auf das Heilige, und 20 auf das
Aller-

Allerheiligste kamen. Vor dem Heiligen, am Eingange in den Tempel, errichtete Salomon noch ein Vorgebäude oder eine Halle, die mit dem Hauptgebäude vereinigt, 10 Ellen lang, 20 Ellen breit, 120 Ellen hoch war und gleichsam einen Thurm bildete. Zwey eherne Säulen von 35 Ellen Höhe, Jachin, d. h. er wird befestigen, und Boas, d. h. in ihm ist Stärke, genannt, standen zu beyden Seiten des Eingangs der Hallenthür. In dem Tempel waren Fenster, d. h. Oeffnungen mit Gittern oder Jalousien, angebracht und um denselben lief eine dreyfache Gallerie, jede 5 Ellen hoch, herum. Das ganze Gebäude war von Quatersteinen erbaut, und die Wände und der Fußboden mit Cedernholz belegt, welches mit künstlichem Schnitzwerk verziert und mit dicken Goldplatten überzogen wurde.

In dem Allerheiligsten, das durch eine stets offene Thür von dem Heiligen geschieden und durch einen Vorhang bedeckt war, stand die Bundeslade mit zwey neu gefertigten, vergoldeten und 10 Ellen hohen Cherubim. In dem Heiligen befanden sich der goldene Rauchaltar, der Tisch der Schaubrode nebst 9 andern goldenen Tischen mit 100 goldenen Schalen besetzt und 10 goldene Leuchter.

Aus dieser Beschreibung leuchtet hervor, daß der Tempel, wie früher die Stiftshütte, viel zu klein war, um das zur Anbetung Gottes zusammenströmende Volk zu fassen. Dieß gehörte auch nicht zu seiner Bestimmung; denn wie bey der Stiftshütte, so durften auch hier nur die Priester das Heilige und der Hohepriester bloß am Versöhnungstage das Allerheiligste betreten. Zur Aufnahme der Andächtigen diente auch da wieder der Vorhof, der als ein großer, viereckiger Platz den Tempel umgab. Der Vorhof war in zwey Theile, in den Vorhof der Priester, und in den Vorhof des Volkes gesondert.

Der Vorhof der Priester, wegen seiner Lage auch der innere genannt, lag zunächst um den eigentlichen Tempel und war für die priesterlichen Verrichtungen bestimmt. In demselben stand der große Brandopferaltar,

g und breit und 10 Ellen hoch, und
teinen erbaut war. Auch befand sich
Waschbecken, sechseckig, 5 Ellen tief,
und von 30 Ellen im Umfange. Es
Ochsen, die ihm als Unterlage dienten,
öße wegen auch das eherne Meer
varen noch 10 eherne Kessel oder
n daselbst vorräthig, in welchen das
wurde. Zur Herbeyschaffung des nö-
ır Entfernung der Unreinigkeiten hatte
dieses Vorhofes Kanäle angebracht.
es Volkes oder der äußere diente
lplatz für alle Israeliten. Derselbe
Mauer eingefaßt, und an seinen Seiten
eckte Säulengänge und Gebäude mit
ı Priesterwohnungen, theils zur Auf-
n Geräthe verwendet wurden. Schöne
ı den Eingang. 3 Kön. Kap. 5, 6. 7.
Tempelgebäude, das mit ungeheuren
usende gebaut schien, stand nur 400
) Eroberung Jerusalem's vom Könige
583 v. Chr. mit der Stadt zerstört,
ı Gefäße daraus waren genommen
ff.[5])

§. 187.

empel des Zorobabel.

König Cyrus das babylonische Reich
rtheilte er i. J. 536 v. Chr. den nach

ıg des Salomonischen Tempels darf nicht
n Tempel waren sehr klein und ihre Pracht
baren Baumaterialien. Dasselbe trifft bey
ı mohamedanischen Bethause zu Mekka ein,
hardt ein viereckiges, massives Gebäude,
4 breit und 35—40 Schuh hoch ist, so daß
ın Dache einem Würfel gleicht.

Babylon geschleppten Juden die Erlaubniß, wieder in ihr Vaterland zurückzukehren und einen neuen Tempel zu erbauen. Hierzu ließ er selbst auf die Staatskasse die Kosten anweisen und den Rückziehenden die von Nabuchodonosor geraubten Tempelgeschirre zurückgeben. Die unter dem aufgestellten jüdischen Statthalter Zorobabel in Jerusalem angekommenen Juden legten auch i. J. 535 sogleich auf demselben Platze, wo der alte gestanden war, den Grund zum neuen Tempel, konnten ihn aber erst i. J. 515 vollenden, weil die Samariter dem Bau die verschiedensten Hindernisse in den Weg legten. Dieser zweyte oder Zorobabel'sche Tempel blieb hinsichtlich der Pracht und Größe weit hinter dem Salomon'schen zurück; auch gingen ihm mehrere heilige Geräthe ab, als die Bundeslade, das heilige Oel und Feuer, das Urim und Thummim, und im Heiligen befanden sich nur ein goldener Rauchaltar, ein goldener Leuchter und ein goldener Tisch.

Da durch die Länge der Zeit dieser zweyte Tempel sehr gelitten hatte; so nahm Herodes der I., ein großer Bauliebhaber, mit dem ganzen Tempelgebäude eine gänzliche Renovatur vor, erneuerte ihn nicht nur, sondern erweiterte und verschönerte denselben ausnehmend. Doch hieß er immer noch der zweyte Tempel, weil beym Umbauen derselbe nicht niedergerissen, sondern stets ein Theil nach dem andern hergestellt und selbst die täglichen Opfer mit den übrigen gottesdienstlichen Uebungen dabey nie ausgesetzt wurden. Nur unter dieser Bedingniß waren die Juden in den ihnen von Herodes vorgelegten Bauplan eingegangen, da sie eben nicht Ursache hatten, der Religiosität dieses grausamen Fürsten zu trauen, ja vielmehr fürchten mußten, er möchte bey seiner innigen Verbindung mit den heidnischen Römern gar die Absicht hegen, ihnen auch vollends das Heiligthum zu nehmen. Sechzehn Jahre vor Chr. fing Herodes zu bauen an und es wurde fortgearbeitet bis zum Jahre 64 n. Chr., so daß zu Anfang des Lehramtes Jesu schon 46 Jahre an demselben war gebaut worden. Joh. 2, 20. Der eigentliche Tempel oder das Heiligthum war in 1½ Jah-

vielen Nebengebäude erforderten

er der Tempelberg war nach der
chen Gefangenschaft oben sehr er=
Ost=, Süd= und Westseite des=
vom Fuße an aus 40—45 Ellen
id 6 Ellen breiten Quatersteinen
eine Höhe von 300—400 Ellen
ian nicht ohne Schwindel in den
. Den innern Raum zwischen
mit Erde ausgefüllt, so daß der
Stadium lang und 1 Stadium
äußere Mauer führten 6 Thore
var 4 von der West=, 1 von der
ite. Das letztgenannte, welches
war das vornehmste hinsichtlich
wurde auch die schöne Pforte
e 50 Ellen hohen und 40 breiten
iz mit korinthischem Erze oder
ind Silber gleichgeschätzt ward,

rte kein Thor in den Tempel;
näer Johann Hyrkan die Burg
Herodes I. vergrößerte dieselbe,
nenen Festung um, und ließ zu=
terirdischen Gang bis an's mor=
hten. Seinem Freunde, dem rö=
s, zu Ehren nannte er sie die
lag stets eine Abtheilung römi=
iese kamen auch daraus her, um
m entstandenen Aufruhre dahin
—37.

der 6 Thore eingetreten; so ge=
ien freyen Platz, der rings um
erumlief und an jeder Seite die
. Dieser Platz hieß der Vor=

hof der Heiden, weil auch Heiden hieher kommen durf ten. Er war wie alle freyen Plätze oder Vorhöfe des Tem pels, mit buntem Marmor gepflastert. An der äußer Mauer liefen Säulenhallen herum und zwar war die a der Südseite dreyfach, so daß 4 Reihen Säulen, 15 Ellen vo einander entfernt, neben einander standen; die an den an dern 3 Seiten waren nur zweyfach mit 3 Säulenreihen un also nur 30 Ellen breit. Auf den 100 Ellen hohen Säule lag ein flaches Dach, worauf man spazieren gehen und au der Südseite in die 500 Ellen hohe Tiefe schauen konnt Dieses ist die Zinne des Tempels, oder das Flügel gebäude, von welchem sich der Heiland auf Verlangen de Satans in die Tiefe stürzen sollte. Matth. 4, 5.

Die Halle auf der Morgenseite, in welcher Jesus a Feste der Tempelweihe auf- und abging, und worin sich di ersten Christen versammelten, hieß die Halle Salomon's weil Salomon hier wahrscheinlich schon eine erbaut hatt Joh. 10, 23. Apostg. 5, 12. In diesen Hallen, besonder in den Ecken, befanden sich Behältnisse zur Aufbewahrun mannigfacher Tempelgeräthe; hier waren Säle, wo Gerich gehalten und wo gelehrt wurde; denn daselbst fand Mari den 12jährigen Jesus unter den Lehrern sitzen. Luk. 2, 46 Auch hatten sich in spätern Zeiten hier die Verkäufer der zu den Opfern nöthigen Thiere, so wie die Wechsler niederge- lassen, deren unheiligem Geschäfte am heiligen Orte Jesus ein Ende machte. Matth. 21, 12. Joh. 2, 14 ff. Vergl. §. 177

Gegen die Mitte zu war dieser Vorhof der Heiden mit einem steinernen Gitterwerke und einer zweyten Mauer vom innern Tempel geschieden. Neun Eingänge, die auf der Süd-, Ost- und Nordseite (die Westseite, wo das Heilig- thum stand, war ohne Thore) in gleichweiter Entfernung angebracht waren, öffneten den weitern Eintritt. Bey den Eingängen standen Säulen mit Aufschriften in lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache, des Inhalts, daß allen Nichtisraeliten, selbst den unreinen Juden, der Zutritt in die innern Tempelgebäude bey Todesstrafe verboten sey. Vergl.

image
not
available

c) in das Allerheiligste. Die Vorhall
Thurme und hatte 100 Ellen Höhe. Beym
dieser Halle in das Heilige war ein golde
von Mannsgröße auf Zedernbalken aufgestellt,
den Geschenken reicher Israeliten angekauft
Das Heilige enthielt den goldenen Leuchter
altar und den Schaubrodtisch; das Allerhei
aber wegen des Verlustes der Bundeslade ganz
tige Vorhänge schieden die 3 Abtheilungen v
und der Vorhang zwischen dem Heiligen und
zerriß beym Kreuztode Jesu, um anzuzeigen, d
Hohepriester in das Allerheiligste eingetreten s
denschuld von der ganzen Welt hinweggenomm
daß zugleich der alte Bund aufgelöset sey. M

Von Außen wie von Innen war das H
der größten Pracht hergestellt. Man hatte
weißem Marmor aufgeführt und mit schweren
belegt, so daß es im Sonnenscheine die Au
Selbst das flache Dach war mit vergoldeten eis
besetzt, damit sich nicht einmal ein Vogel darau
und es verunreinigen konnte. Auch alle Neben
nen für die Ewigkeit gebaut. Mit Wahrheit sag
auch die Apostel zu Jesu, als er von der Zerstöru
pels sprach: „Lehrer, sieh doch, welche Ste
Gebäude!" Wird wohl dieß Kraftgebäude ze
können? Buchstäblich traf seine Weissagung
Stein unverrückt über den andern bleiben werd
i. J. 70. n. Chr. Jerusalem einnahm. Mark. 1

§. 138.

Tempel auf dem Berge Garizim und zu

Außer dem Tempel zu Jerusalem erwä
Schrift noch zwey anderer Tempel, welche a
eifrigen Juden nicht als echte Tempel angenom
Sie waren der Tempel auf dem Berge Gar
marien und der Tempel zu Leontopolis in

image
not
available

§. 189.

Synagogen.

Die Synagogen, zu deutsch Zusammenkünfte, waren Sammelplätze zum gemeinschaftlichen Gebete und andern gottesdienstlichen Uebungen mit Ausnahme der Opfer. Man nannte sie auch Proseuchen, d. i. Gebetsorte. In den ersten Zeiten des Judenthums kannte man sie nicht und sie haben ihr Entstehen wahrscheinlich der babylonischen Gefangenschaft zu danken. Hier in der Entfernung vom heiligen Lande, ohne Tempel, unter Heiden zerstreut, führte die Frommen, und an das Gesetz Haltenden ein religiöser Drang an Sabbathen zusammen, wie die Schriften der Propheten nachweisen. Ez. 8, 1 ff. 14, 1 ff. Dan. 6, 11. 2 Esd. 8, 1. Diese Versammlungen fanden anfangs natürlich bloß in Privathäusern Statt, bis nach und nach besondere Gebäude dazu bestimmt wurden. Auch bestand diese Einrichtung anfänglich nur bey den außerhalb Palästina wohnenden Juden. Als aber der Vortheil dieser Anstalten bemerkbar wurde; so fing man selbst im gelobten Lande zu den Zeiten der Makkabäer an, dergleichen Synagogen zu errichten. Sie erstanden nach und nach in allen Städten und großen Flecken; selbst Jerusalem zählte deren mehrere, wie die Apostg. bemerkt 6, 9., wo sogar eine Synagoge der Libertiner oder der von der Sklaverey Freygelassenen angeführt wird, wenn auch die Zahl von 424 Synagogen, welche die Juden zu Jerusalem zählen wollen, in's Reich der Fabeln gehört. In jeder Stadt, worin 10 freye jüdische Männer wohnten, durfte eine Synagoge angelegt werden und in großen Städten mußten daher mehrere seyn.

Man baute die Synagogen gerne in die Nähe der Flüsse, was von der Synagoge zu Philippi ausdrücklich angegeben wird, Apostg. 16, 13, um das zu den vorgeschriebenen Reinigungen nöthige Wasser stets vorräthig zu haben. Die innere Einrichtung derselben war dem Tempel zu Jerusalem nachgebildet. An der gegen Jerusalem und den Tempel gerichteten Wand war ein mit einem Vorhange

. Er stellte das Allerheiligste des
elben wurden die auf Pergament-
)riebenen und auf zwey Stäben ge-
ı heiligen Bücher, als das Gesetzbuch
aufbewahrt. Luk. 4, 16 ff. In der
) ein erhöhter Lehrstuhl mit einem
)rift gelesen und auch Reden gehal-
Ritte des Saales, so wie an den
Sitzbänke angebracht, von denen
eiligen Kasten am nächsten berühr-
:n und ehrenvollsten angesehen und
den. Diese Sitze suchten die Ehr-
scharf getadelten Pharisäer. Matth.
iber im Tempel nur den Weiber-
)t den Vorhof der Israeliten betre-
ɔurften sie nicht in die Synagoge
war in der Höhe eine Art Chor
sie dem Gottesdienste beiwohnten.
:r Ordnung in jeder Synagoge wa-
und im Gesetze wohl bewanderte
lche einen Rath bildeten und die
st e n der Synagoge hießen. Die-
rus zu Kapernaum und Sosthenes
3. Mark. 5, 22. Luk. 8, 41. Apostg.
o r st e h e r führte auch vorzugsweise
ınnten S y n a g o g e n r a t h e s, oder
welches aus sieben Personen be-
Religionsangelegenheiten entschied.
ynagogenvorsteher gehörte es, alle
äfte der Synagoge zu leiten, näm-
: Armen zu fordern und zu ver-
Apostg. 6, 1 ff., gegen die Ueber-
geeigneten Strafen, als Geldstra-
zu verhängen. Joh. 9, 22. 12, 42.
ınd endlich auch zu lehren. Das
)nlich in Reden oder Predigten
estand, nahmen die Vorsteher selbst

vor, oder sie gaben Andern, deren Frömmigkeit und Kenntnisse bekannt waren, ohne daß sie zum Priesterorden gehören mußten, dazu die Erlaubniß. Diese Erlaubniß erhielten bey ihren Synagogenbesuchen die Apostel, einmal schon als untadelhafte und geachtete Männer, dann weil Viele von ihnen durch Auflegung der Hände von den Juden als Lehrer waren angenommen worden, z. B. Barnabas, Simon, Lucius, Manahen und Saulus, Apostg. 13, 1. und endlich weil sie in den Synagogen unter den Lehrern Platz nahmen, (denn das heißt der Ausdruck sich setzen) und dadurch anzeigten, daß sie dem Volke Etwas sagen wollten. Matth. 26, 55. Apostg. 13, 15. Auch Jesus benützte die Synagogen, um dem zahlreich da zusammenkommenden Volke seine Heilslehre vorzutragen. Matth. 4, 23. Mark. 1, 21. 6, 2. Luk. 4, 15. 31. 6, 6.

Die Synagoge hatte auch ihre Diener zu den verschiedenen niedrigen Verrichtungen. Einer mußte z. B. die Bücher zum Vorlesen aus dem Kasten nehmen und wieder zurückbringen, Luk. 4, 17. 20. Andere hatten die Almosen aus andern Ländern zu holen, 1 Kor. 16, 1 ff. Andere mußten die Gebete sprechen u. s. w.

In den Synagogen versammelte man sich nicht bloß am Sabbathe, um die Vorlesung des Gesetzes und der Propheten mit den dabey gehaltenen Reden zu hören und die allgemeinen Gebete zu sprechen, sondern man kam auch täglich daselbst zum gemeinschaftlichen Gebete zusammen. Besonders geschah dieß am Mondtage und Donnerstage, welche Tage für höher und heiliger als die andern, gehalten wurden. Der Gottesdienst kam fast ganz mit dem in der ersten christlichen Kirche überein.

§. 190.

Heilige Zeiten. Zweck derselben.

Die Könige und andere Herrscher der Erde versammeln bey gewissen feyerlichen Anlässen und jährlich wiederkehrenden Zeiten, z. B. am Geburts=, Namens=, Krönungs=

ge des Jahres ꝛc. entweder das ganze Volk
Großen des Reichs um sich, nehmen die allge-
zung an, und empfangen Geschenke, so wie auch
stmahle und andere Reichnisse sich wieder gnä-
re Untergebenen zeigen. Diesen allgemeinen Ge-
auch der unsichtbare König Israel's ein und be-
isse Zeiten, an welchen sich ganz Israel vor der
als dem sichtbaren Wohnsitze des Herrschers
rsammeln sollte, um sich mit dem Herrn und
en zu freuen. Alle israelitischen Feste waren
, die mit Opfermahlzeiten, Liedern, Tänzen,
zugebracht wurden; das Volk Gottes sollte
Herrn ein fröhliches Volk seyn und da-
ch die Brudereintracht erweckt, erhalten, ge-
fördert werden. Die israelitischen Feste hatten
ten höheren, religiös-moralischen Zweck. Gott
ch das so sinnliche israelitische Volk auch auf
Weise näher an sich ziehen, um es dabey an
igkeit, an die erhaltenen großen Wohlthaten und
tspringenden Verpflichtungen, besonders an die
s Gesetzes zu erinnern, und zugleich von allen
Völkern und dem Götzendienste für immer abzu-
ter den religiösen Festen der Juden steht oben an

§. 191.

Der Sabbath.

abbath, zu deutsch Ruhe, war der siebente
Tag einer jeden Woche. Schon bey der Schö-
de wurde derselbe von Gott zur Freude, Ruhe
der Menschheit bestimmt. „Gott hatte am
Tage sein Werk, das er gemacht hatte,
und ruhte am siebenten Tage vom
er gemacht hatte, aus. Und Gott seg-
iebenten Tag und hieß ihn heilig."
Für immer sollte also dieser Tag den Men-
d als das Fest der Weltschöpfung gefeyert wer-

den. Wirklich hielten auch alle Frommen denselben in stetem Andenken, bis der immer allgemeiner werdende Götzendienst die Erinnerung an ihn nach und nach aus dem Gedächtnisse der Menge verwischte. Um dieses bey den Israeliten zu verhindern, schärfte ihnen Gott durch Moses das Andenken an denselben auf's neue ein, sprechend: Gedenke oder Erinnere dich, daß du den Sabbath heiligst? 2 Mos. 20, 8. Es sollte aber der Sabbath bey dem Volke Israel nicht bloß eine Erinnerung an die Schöpfung und dadurch ein Verwahrungsmittel gegen die Abgötterey, sondern ein allgemeiner Ruhe- und Freudentag für den Menschen und das Thier, für den Herrn und den Knecht seyn. 5 Mos. 5, 14 ff.

Der Sabbath, wie alle jüdischen Feste, fing nach Art der Weltschöpfung, wo die alte Nacht dem ersten Morgenstrahl des Lichts vorangieng, am Freytage Abends mit dem Untergange der Sonne an, und endigte sich nach vier und zwanzig Stunden am Samstage um dieselbe Zeit. Seine Hauptfeyer bestand in der strengsten Ruhe und der gänzlichen Enthaltung von aller knechtlichen Arbeit. Selbst die nöthigste Handarbeit war bey Todesstrafe verboten, indem sie als Rebellion gegen Gott und als Abfall vom unsichtbaren Könige angesehen wurde. 4 Mos. 15, 32 ff. Es durfte weder Manna gesammelt, noch Holz aufgelesen, weder Feuer angezündet, noch Speisen bereitet oder gebacken, weder gesäet, noch geärndet werden. An demselben konnten also nur kalte Speisen, als Obst, Milch rc. oder solche, die schon am Freytage Nachmittags zugerichtet worden waren, genossen werden. Der Freytag Nachmittag hieß deßwegen Parasceve, d. h. Vorbereitungs- oder Rüsttag, auch Vorsabbath, gerade so, wie wir den Samstag Sonnabend zu nennen pflegen.[4]) Mark. 15, 42. Die anbefohlene Sabbathsruhe wurde von den spätern Juden mit ängstlicher und

---

4) Einige Sabbathe erhielten besondere Namen. So z. B. hieß der Sabbath, der auf die Ostertage fiel, der große Sabbath, welches bey der Kreuzigung Jesu der zweyte Ostertag war,

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

gen hieß man diesen Tag auch zuweilen das Aerndte oder den Tag der Erstlinge.

Für uns Christen ist das Pfingstfest merkwürdig der Tag der Ausgießung des heiligen Geistes über die A stel. Apostg. 2, 1 — 41. Herrlich wurde das christl Pfingstfest durch das jüdische vorgebildet; denn es ist für die Christen der Tag der Gesetzgebung eines neuen B des und ein Tag der Erstlinge, indem an demselben d die Rede des heil. Apostels Petrus 3000 neue Christen wonnen wurden.

§. 194.

Das Laubhüttenfest.

Das dritte jüdische Hauptfest und das fröhlichste ter allen war das Laubhüttenfest. Gott hatte dasf zum Andenken an den vierzigjährigen Zug der Israel durch das steinige Arabien angeordnet, und deßwegen n ten auch während der ganzen Festdauer alle Israeliten u Baumhütten wohnen, wie sie ihre Väter in der Wüste ten. Diese Hütten wurden von Palmen, Bachweiden, bäumen ꝛc., entweder auf den platten Dächern oder in Höfen aufgeschlagen und außerhalb derselben durfte w gegessen, noch getrunken, noch geschlafen werden. Zugl galt es auch als Dankfest nach der nun ganz beendi Aerndte, indem auch die Obstärndte und Weinlese vorbey ren. Aus dieser Rücksicht trugen alle Israeliten die Fe über Früchte von edlen Bäumen, z. B. Zitronen und Ba zweige in den Händen.

Das Fest währte 8 volle Tage, und begann mit 15ten des Monats Tisri. Während desselben mußten Ganzen 70 Rinder, 16 Widder und 112 jährige Lämmer Opfer dargebracht werden. Alle Tage des Festes begab ein Priester an die Quelle Siloa und holte ein gold Gefäß voll Wasser, welches er unter dem Gespiele und sang der Leviten in die silberne Röhre an der Südwest des Brandopferaltars goß. Es sollte dieß ein Sinnbild Regens und der von Gott empfangenen Wohlthaten i

image
not
available

sondern alle Neumonde des ganzen Jahres galten als Festtage. Moses bestimmte die darzubringenden Opfer, welche den am Neujahrsfeste ganz gleich waren. Man hielt an denselben Gastmahle und wie aus der Geschichte Saul's erhellet, zwey Tage nach einander, 1 Kön. 20, 18.; man ging zu den Propheten oder den gottesdienstlichen Versammlungen, wie das Weib zu Sunam zu thun pflegte. 4 Kön. 4, 23. Auch enthielt man sich vom Kaufe und Verkaufe. Amos 8, 4—5. Wozu diese Neumondsfeste eingesetzt waren, sagt uns die Geschichte nicht; vielleicht sollten sie ein Abhaltungsmittel von der Abgötterey der Heiden seyn, die den Mond anbeteten. 4 Mos. 10, 10. 28, 11—14. Kol. 2, 16.

§. 197.

Das Versöhnungsfest.

Der einzige Festtag des Jahres, welcher mit Trauer und Buße wegen der vor Gott begangenen Sünden hingebracht wurde, war das Versöhnungsfest. Es glich vollkommen einem Sabbathe und fiel jährlich auf den 10ten Tag des Monats Tisri oder 5 Tage vor dem Neujahrsfeste. Jeder Israelite mußte sich den ganzen Bußtag über und zwar vom Eintritte desselben am Vorabende an bis zu seinem Austritte alles Essens und Trinkens enthalten, weßwegen es auch das Fasten oder das große Fasten, Apostg. 27, 9., bey den heutigen Juden der lange Tag genannt wird.

An diesem Feste hatte der Hohepriester den Dienst und durfte das einzige Mal im Jahre das Allerheiligste betreten. Nachdem er als Büßender die schlichte linnene Kleidung der gemeinen Priester angezogen hatte; stellte er zwey Ziegenböcke, welche das Volk für seine Sünden darbrachte, vor die Thüre der Stiftshütte oder des Tempels. Ueber beyde ward das Loos geworfen, um zu erfahren, welcher von beyden zum Opfer bestimmt war. Hierauf schlachtete der Hohepriester zuerst einen jungen Stier als Sündopfer für

image
not
available

§. 198.

Das Sabbath- und das Jubeljahr

Zu den von Moses angeordneten heiligen
Israeliten gehören auch das Sabbath- und das
Das Sabbath- oder Brachjahr trat stets
laufenen 6 Jahren ein und begann mit dem
neuen Jahre am ersten des Tisri. In diesem der
nachgebildeten Jahre durften weder Feldarbeiten,
ten vorgenommen werden; denn auch die Erde
bath oder Ruhe haben. Was von selbst, d. i. o
liche Pflege wuchs, konnten die Armen, die
Wittwen sammeln. Während desselben sollten di
nicht eingefordert und das Gesetzbuch am Lau
vorgelesen werden. 3 Mos. 25, 1—7. 5 Mos. 1
Die Feyer des Sabbathjahres wurde unter de
gänzlich vernachlässiget, 2 Chr. 36, 21.

Das Jubeljahr [8]) wurde nach sieben
Jahren gefeyert und hatte seinen Namen von ein
das Jobel hieß und womit die Priester den Anfan
feyer verkündigten. Dieß fünfzigste Jahr began
söhnungsfeste. Es hatte Alles mit dem Sabba
mein, nur kam noch hinzu, daß alle verkauften
Aecker wieder an den ursprünglichen Besitzer z
jede Schuld erlosch und alle Sklaven israelitisch
ihre Freyheit wieder erlangten. 3 Mos. 25, 8—2

---

8) Von diesem Jubeljahre der Juden schreibt sich
jahr oder Jubilaeum in der katholisch
her, welches i. J. 1300 unter dem römischen Pa
faz VIII. das erste Mal begangen wurde. Es en
lich i. J. 1299 zu Rom das Gerücht, daß Jeder,
genden Jahre die Kirche des heil. Apostels Petrus
suchen würde, vollkommenen Ablaß erhielte. De
nifaz ließ dem Grunde des Gerüchtes nachforsche
durch viele glaubwürdige Zeugen bestätigt, daß
gebene Gebrauch schon seit mehreren Jahrhunderte
und das letzte Jahr eines abgelaufenen Jahrhund

st der Tempelweihe.

:en Festen, welche Moses
iatte, führten die spätern
ein. Die wichtigsten und
ind das Loos= und das

פורים (Purim), war ein
ng der jüdischen Nation
Ministers Aman. Nach=
ıer in der Bibel Assuerus
n hatte, wurde die Jüdin
aeliten Mardochäus, Kö=
Jude, verehrte den ersten
durch Niederfallen auf die
t wurde, daß er nicht nur
den umzubringen beschloß.
em Morde ausfindig zu
berglauben das Loos wer=
des 12ten Monats fiel.
efehl machte dieß im gan=
g des israelitischen Volkes
r nahm sich ihres bedräng=
königlichen Befehl an ei=
50 Ellen hohen Galgen

ierauf erließ der Papst eine
eines jeden Jahrhunderts als
:e, daß Alle Christen, die in
nntniß und Bereuung ihrer
Ap. Petrus und Paulus zu
lkommenen Ablaß haben soll=
n jüdischen gleich zu machen,
I. i. J. 1350, daß das fünf=
ljahr gefeyert werden sollte.
u das 33ste und Papst Pau=
:.

aufgehängt und Mardochäus zum ersten Minister bestellt. Weil aber der vom Könige unterzeichnete Mordbefehl gegen die Juden nicht widerrufen werden konnte; so wurde ein zweyter Befehl erlassen, daß sich nämlich die Juden gegen ihre Angreifer vertheidigen sollten. Letzteres thaten sie auch mit so günstigem Erfolge, daß sie über 75,000 Judenfeinde erschlugen. Zum Andenken an diese Begebenheit wurde das Loosfest eingeführt, das am 14ten und 15ten Adar mit ausgelassener Lustigkeit hingebracht wird. Esth. 1 ff.

Das Fest der Tempelweihe führte Judas der Makkabäer ein. Nachdem nämlich Antiochus Epiphanes den Zorobabel'schen Tempel durch Aufstellung eines Götzenbildes und das darin vorgenommene Schlachten von Schweinen entheiligt hatte; so war es nach erfochtenem Siege und geschehener Einnahme Jerusalem's von Seite der Makkabäer eines ihrer ersten Geschäfte, den Tempel wieder zu reinigen und einzuweihen. Zum ewigen Andenken dessen beschloßen Judas und seine Brüder mit allem Volke, daß jährlich vom 25sten des Monats Chosleu acht Tage lang ein Freuden- und Dankfest gefeyert werden sollte. 1 Makk. 4, 36—61. Diesem Feste, das auch das Fest der Erneuerung heißt, wohnte Jesus zu Jerusalem bey. Joh. 10, 22.

§. 200.

Heilige Personen. Auswahl des Stammes Levi zu den gottesdienstlichen Verrichtungen.

Sobald Moses einen äußern Gottesdienst bey den Israeliten geschaffen, die Stiftshütte und Altäre errichtet und tägliche Opfer angeordnet hatte; waren auch Personen nöthig, welche die dabey vorgeschriebenen Geschäfte besorgten, die Opfergaben im Heiligthume darbrachten und als Diener des großen, unter seinem Volke wohnenden Gottes auftraten. Hierzu bestimmte er auf ausdrücklichen Befehl Gottes den Stamm Levi. Zwar gehörte die Darbringung von Opfern zu den alten Gebräuchen, wie wir es von Abel und Kain, Noe, Abraham ꝛc. wissen. Stets opferten

image
not
available

image
not
available

image
not
available

obgleich nur 4 Ordnungen zurückgekehrt waren, eingeführt blieben. Jede Klasse mußte wechselweise eine Woche lang vom Sabbath zum Sabbath das Amt verrichten, wobey die einzelnen Geschäfte im Tempel durch's Loos unter die Priester vertheilt wurden. So traf das Loos den Priester Zacharias, der von der 8ten Klasse, Abia, war, das Rauchwerk auf dem Räucheraltare im Heiligen Morgens und Abends anzuzünden. Luk. 1, 5—11. Eine jede der 24 Klassen hatte ihren Vorsteher oder Vater, welcher auch zuweilen Hoherpriester hieß, weßwegen im N. T. so oft der Hohen- oder Oberpriester in der Mehrzahl, d. i. die Vorsteher der Priesterordnungen, gedacht wird. Vergl. Matth. 16, 21. 20, 18. 21, 15—45. 26, 3 ff. Mark. 15, 1. 3. 10, 31. rc.

Während der Dienstzeit im Tempel war den Priestern eine eigene Kleidung von weißem Linnen oder Kattun vorgeschrieben, die aus Hosen, dem Unterkleide, dem Gürtel und dem Turbane bestand. Das Haupt mußte stets bedeckt, dagegen die Füße immer bloß seyn; beydes ist ein Zeichen der Hochachtung und Ehrerbietung gegen Gott. Vergleiche §. 118. und 149. So mußte auch Moses beym brennenden Dornbusche seine Schuhe ausziehen, wie auch Josue. 2 Mos. 3, 5. Jos. 5, 15. Die Aegypter betraten ebenfalls nur mit bloßen Füssen ihre Tempel, die Mahomedaner thun dasselbe in ihren Moscheen und die brittische Gesandtschaft unter Crawford am Hofe zu Siam durfte bloß barfuß in den königlichen Audienzsaal kommen. Auch hatten sich die jüdischen Priester, so lange sie im Tempel weilten, vom Weine und dem Beyschlafe zu enthalten und durften nur Opferspeisen und die Schaubrode essen.

Die Amtsverrichtungen übernahmen die Priester unter Moses mit dem 30sten, später schon mit dem 20sten Jahre, gerade im Zeitpunkte der größten körperlichen Kraft. Vorher wurden sie genau untersucht, ob sie keinen Leibesfehler hatten; denn ein solcher, deren die Juden 140 angeben, machte zum Priesterthume unfähig. Wer fehlerfrey befun-

image
not
available

rechtigkeit. Bis zu den Zeiten der Könige übten die Hohenpriester auch in den Staatsgeschäften die Obergewalt, welche sie späterhin unter den Makkabäern wieder errangen und Fürsten und Könige Israel's wurden. Unter den Römern wurden sie aber wieder auf ihren geistlichen Geschäftskreis beschränkt und waren dann bloß Vorsitzer oder Präsidenten des Synedriums.

Zum ersten Hohenpriester bestimmte Gott den Aaron und die lebenslängliche Würde blieb in seiner Familie erblich. Hinterließ der Hohepriester keinen volljährigen oder einen wegen Leibesgebrechen zum Amte unfähigen Sohn; so folgte der nächste Anverwandte. Die syrischen Könige und die Römer als Oberherren des jüdischen Landes kümmerten sich aber wenig um dieß Gesetz, sondern setzten nach Willkür Hohepriester ab und ein, je nachdem ihnen von den Kandidaten des Hohenpriesterthums mehr oder weniger Geld geboten wurde. Das N. T. nennet auf diese Weise auch zwey Hohepriester zugleich, nämlich den wirklichen Hohenpriester Kaiphas und den abgesetzten Annas. Joh. 18, 13.

Der Hohepriester wurde zu seiner Würde auf dieselbe Weise, wie die gemeinen Priester, eingeweiht, nur mit dem Unterschiede, daß er auch noch am Haupte mit dem heiligen Salböle reichlich bis zum Herabfließen bestrichen wurde, wie der Psalmist singt 132, 2.: das Beysammenwohnen der Brüder gibt einen so herrlichen Geruch, wie das köstliche Salböl auf dem Haupte, das herabfließt auf den Bart Aarons. In seinem Amte war derselbe mit einer besondern und sehr kostbaren Kleidung angethan. Er trug nämlich nebst dem gewöhnlichen Priesterkleide ein köstliches Oberkleid von himmelblauem Zeuge, Meil genannt, das bis auf die Knöchel reichte und unten rund herum mit 72 goldenen Schellen besetzt war, zwischen welchen jederzeit ein himmelblauer Granatapfel hing. Ueber dasselbe kam ein anderes Oberkleid von Golddraht, Ephod mit Namen, das nur bis an die Lenden ging und oberhalb der Schulter durch zwey Edelsteine, auf denen die

image
not
available

image
not
available

image
not
available

Richt. 4, 4 ff., die Prophetin Hulda, welche den U
des jüdischen Staats ankündigte, 4 Kön. 22, 14 ff.
die Tochter Phanuels, welche bey der Darstellung
Tempel in ihm den verheißenen Messias zu erbl
würdiget ward. Luk. 2, 36.

Die meisten Propheten führten ein sehr streng
aller Weichlichkeit entferntes Leben, wodurch sie d
schenmenge auf sich aufmerksam machen, und ihren
einen leichtern Eingang verschaffen wollten. Aber g
lich wurden sie von den verhärteten Bösen gehaßt,
und nicht selten dem Tode überliefert, wie solches Je
nen Zeitgenossen mit deutlichen Worten vorhält. M
23, 29 — 37.

Die vorzüglichsten Propheten, deren die heil. S
Meldung macht, sind: Moses, Samuel, David, Elias,
säus, Nathan, Gad, Achias, Obed, Urias, dann Jesaias
die andern schon oben angeführten, deren Schriften wir
der Bibel noch besitzen. Als letzter Prophet des Judenth
trat Mallachias auf. Mit dem neuen Bunde lebte aber
Gabe der Weissagung wieder auf und das N. T. ne
mehrere Propheten des Christenthums, z. B. den Agab
der eine Hungersnoth und die Gefangenschaft des heil. Ap
Paulus vorhersagte, Apost. 11, 27 — 28. 21, 10 —
Barnabas, Apostg. 13, 1., Judas und Silas, Apostg. 15,
u. d. gl.

Nebst den wahren, von Gott erweckten Propheten
es auch falsche, d. h. solche, die sich fälschlich für Gesa
Gottes ausgaben, und Volk und König durch ihre ver
ten Lehren irre zu führen suchten. Ihre mit den mosai
Grundgesetzen nicht übereinstimmenden Lehren und Si
so wie der gänzliche Mangel der Gabe der Weissagung
Zeichen zeugten hinlänglich gegen sie. Die heil. S
nennt mehrere dergleichen, z. B. den Barjesus, der
heil. Apost. Paulus mit körperlicher Blindheit gestraft w
Apostg. 13, 6 ff.

Ein vorzügliches Verdienst um religiöse Bildun
Aufklärung erwarben sich die Propheten durch die von

32*

nschulen, die unter Samuel ihren
se Prophetenschulen waren Lehran-
ite, welche man Prophetenschü-
öhne nannte, unter der Aufsicht
Vater hieß, zusammenlebten und
i der Dichtkunst und in der Musik
Sangen diese Schüler mit ihrem
z musikalischer Instrumente heilige
e weissagen." So kam Saul
Prophetenschule, der nach morgen-
und spielend von einem Berge
dieser Gesänge wurde Saul selbst
ter die Schüler, sang mit und weis-
Vergleiche Joel 2, 28. Apostg. 2, 17.
fünf solcher Prophetenschulen an:
a und zu Rama unter der Aufsicht
Bethel, Jericho und Gilgal unter
m. 10, 5. 19, 18. 4 Kön. 2, 3—5.

§. 206.

Lehrer unter den Juden.

entliche Religionslehrer, wie solche
höfen, Pfarrern und Hülfspriestern
ische Volk von den ältesten Zeiten
angenschaft nicht. Denn die jüdi-
iten hatten bloß das genau vor-
s Gottesdienstes zu besorgen und
rricht zu ertheilen, wie die Opfer
die Reinigungen vorgenommen
ige von ihnen bekleidete Lehramt,
will, bestand darin, daß sie alle
h Moses vorlasen. Mehr thaten
heten, welche nach dem vorigen
ch auftraten, zur Tugend mahnten
für Erhaltung des reinen Gottes-
ich diese Schulen verbreiteten sich

nicht über das ganze Volk und nahmen endlich mit d
assyrischen und babylonischen Gefangenschaft gar ein En
Nach der Rückkehr von Babel erwuchs ein neuer Geist u
es entstanden allenthalben mit den Synagogen Schulen u
Lehrer, die, ohne vom Stamme Levi's zu seyn, das religi
Lehramt übten. Man nannte diese Lehrer gewöhnlich Schr
ber, Gesetzlehrer, Schriftlehrer, Rechtsgelehrt
Namen, die dieselben Personen bezeichneten und im N.
oft mit einander verwechselt werden. Matth. 22, 35. Ma
12, 28. Luk. 11, 44—46. Apostg. 5, 34. Sie beschäftigt
sich Alle mit dem Abschreiben des mosaischen Gesetzes (Ma
rethen) legten dasselbe aus und erklärten die mündlich
Ueberlieferungen oder Satzungen, (Cabbala und Talmu
welche ihrem Vorgeben nach von Moses und den Prophet
abstammten. Diese Satzungen standen bey ihnen in ein
weit höhern Ansehen, als das mosaische Gesetz, so daß b
ihnen der Spruch galt: „Die Worte der Schreiber, d.
die Tradition, sind weit vortrefflicher, als die Worte d
göttlichen Gesetzes.“ Wegen dieses Unsinnes und des M
brauches der Ueberlieferungen tadelte sie der Heiland, nan
sie blinde Führer und Lehrer von Menschengeboten. Mat
15, 1—14. Mark. 7, 5—13. Bey der Verkehrtheit ihr
Sinnes beschlich diese Gesetzlehrer ein solcher Hochmuth u
dünkelvoller Stolz, daß sie, mit ihrem gewöhnlichen G
schlechtsnamen nicht zufrieden, sich bloß Weise, Rabb
d. h. Meister und Abba, d. i. Vater nennen ließen. U
zur Würde eines Rabbi zu gelangen, mußte man zw
Vorbereitungsstufen, die eines Schülers und eines Be
sitzers, durchgehen. Die Schüler saßen zu den Füßen
res Meisters, wie Paulus vor Gamaliel, Apostg. 22,
weßwegen auch der Ausdruck „zu den Füßen eines A
dern sitzen“ für „sein Schüler seyn“ gesetzt wird. Jes
eiferte sehr gegen den hochmüthigen Geist der jüdischen Schri
lehrer, und verbot seinen Jüngern, den Titel Rabbi od
Abba anzunehmen. Matth. 23, 2 —12. Die Würde ein
Rabbi, zu welcher man erst mit dem 30sten Altersjahre g
langen konnte, Luk. 3, 23, hinderte nicht, ein Handwerk

image
not
available

a) das Waschen vor dem Essen, welches unt-
reren, genau vorgeschriebenen Zeremonien vorge
werden mußte und nicht bloß den körperlichen S
sondern die Verunreinigungen der Seele entferne
Mark. 7, 2 ff. Matth. 15, 2 ff.;

b) das außergesetzliche Fasten, und zwar a
nerstage und Mondtage jeder Woche, weil a
Tage Moses den Berg Sinai bestiegen, und am
von demselben herabgekommen seyn sollte, Luk.

c) Der Unterschied zwischen verbindenden un
verbindenden Eiden. Matth. 23, 16 ff.

d) Das Aufhören der Pflicht der Kinder
Eltern zu unterstützen, wenn jene mit der
terstützung bestimmten Gabe ein Opfer machen
Mark. 7, 9 ff.

2. Glaubten sie an das Daseyn guter und
Geister oder der Engel und Teufel. Joh. 8, 44.

3. Behaupteten die Pharisäer, daß die Seele de
schen unsterblich sey und auferstehen werde,
23, 6 ff.; dabey nahmen sie aber eine Seelenwand
an; sie lehrten nämlich, daß die Seelen der guten M
nach dem Tode in einen andern Menschen-Leib üb
die Seelen der Bösen aber in einem ewigen Kerke
halten würden. So fragten die pharisäischen Abgeo
den Johannes, ob er Elias, oder Jeremias sey.
19—21. Herodes Antipas glaubte, in Jesum sey d
des enthaupteten Johannes gefahren, Matth. 14, 2. Luk
die Jünger wähnten, der Blindgeborne habe in seine
gen Leibe gesündigt, Joh. 9, 2., und das jüdische V
Jesum selbst für einen alten Propheten. Matth. 16,

4. Lehrten sie ein unvermeidliches Geschick oder
so wie die Rechtfertigung und Beseligung aller Jud
möge der Verdienste Abrahams mit Ausschließung a
dern Menschen. Joh. 8, 33 ff.

Bey diesen Grundsätzen zeigten die Pharisäer i
ßern eine strenge Lebensweise und religiöse

Joseph von Arimathia, Mark. 15, 43., Gamaliel, A
5, 34. und mehrere andere.

§. 208.

Sekte der Sadduzäer.

Die Sekte der Sadduzäer leitet ihren Ursprung
Namen von dem berühmten Lehrer Sadok her, welche
Jahre v. Chr. lebte, und ein Schüler des Antigonus
Sacho war. Doch ist es auch nicht unwahrscheinlich
sie den Namen vom Hebräischen Worte צַדִּק (Sadok
Zadok), welches gerecht heißt, erhalten haben mögen,
durch sie sich in Gegensatz zu den Pharisäern stellten.
ihren eigenthümlichen Lehren gehört:

1. daß sie bloß die geschriebenen Bücher des A. T.
nahmen und alle mündliche Ueberlieferung verwarfen,

2. läugneten sie die Unsterblichkeit der mensch
Seele, somit auch alle Belohnungen und Bestrafungen
dem Tode, so wie die Auferstehung, und

3. glaubten sie nicht an das Daseyn von Engeln
erschaffenen Geistern. Matth. 22, 23 ff. Apostg. 23, 8.,

4. endlich verwarfen sie das unabweisliche Ge
oder Fatum der Pharisäer und behaupteten, daß man
Gute ohne Rücksicht auf Belohnung um seiner selbst
thun müsse.

Im täglichen Leben waren sie unter sich selbst
einträchtig, wie die Pharisäer, sondern getrennt, auch
und unfreundlich gegen Andere, und besonders streng
Gerichte und im Strafen. Deßwegen hatten sie auch
Anhänger unter dem Volke; nur die Reichen und V
men hielten es mit ihnen. Mit den Pharisäern stand
in keinem freundschaftlichen Benehmen, denn sie haßt
gegenseitig; allein gegen den Heiland machten doch
gemeinschaftliche Sache, um ihn in seinen Reden zu
gen und sein Ansehen zu vernichten. Matth. 22, 23 ff

image
not
available

finden mögen. Ihr Name stammt von einem aramä
Worte her, welches heilen oder gesund machen heißt, s
sie wörtlich Aerzte genannt sind, welches auch der griec
Name Θεραπευτὴρ (Therapeuten) sagt. Diese Benen
wählten sie deßhalb, weil sie die Seele vom Bösen, vo
Leidenschaften und Lastern zu heilen versuchten. Ihr Urs
ist unbekannt; wahrscheinlich entstanden sie zur Zei
Judenverfolgung unter Antiochus Epiphanes, als viel
den der Lebensrettung wegen den Wüsten zueilten.
wohnten nämlich von den übrigen Menschen getrennt,
in Palästina westlich vom todten Meere, theils in A
ten am See Möris. Von ihrer Lehre weiß man
oder gar Nichts, indem Jeder beym Eintritte in ihre
einen fürchterlichen Eid ablegen mußte, Nichts davon z
rathen. Ihre Lebensweise war ungemein streng, s
und eingezogen. Alle machten eine Gesellschaft aus
hatten Alles unter sich gemein. Handel und Gewerbe
ben sie nicht, besonders waren der Krieg und alle W
die sie bloß auf Reisen zum Schutze trugen, ihnen ver
nur Feldbau und die unentbehrlichsten Handwerke w
geübt. Mit dem Aufgange der Sonne schritten sie
einem gemeinschaftlichen Gebete zur Arbeit, hielten
aus bis 11 Uhr, aßen dann nach einem kalten Bade ge
schaftlich ein mäßiges Mittagsmahl, bey dem nie Wein
gestellt wurde, und arbeiteten dann wieder bis zur A
dämmerung. Der Sabbath wurde sehr heilig gehalten
kein ohne Opfer gefeyert. Wenige verehelichten sich
dieß bloß aus der Absicht, um Nachkommen zu gewi
Die Braut wurde 3 volle Jahre geprüft, eben so fr
Personen, welche sich in ihre Gesellschaft aufnehmen
wollten. Sünder und Untreue, welche als solche vor
Gerichte von wenigstens 100 Personen anerkannt w
wurden ausgestoßen und mußten oft verhungern, da s
Niemanden Umgang pflegen durften. Alle Essäer ze
ten sich durch Redlichkeit, Gastfreyheit gegen jeden
den und Wahrheitsliebe aus, so daß bey ihnen kei
nöthig war. Der heil. Apostel Paulus scheint in meh

image
not
available

§. 212.

Proselyten.

Schon unter Moses hielten sich mehrere Auslä welche der Abgötterey nicht huldigten, zum israeliti Volke und wohnten theils als Freye, theils als Sk unter demselben. In der Folge der Zeit, besonders al Israeliten in's Morgen= und Abendland zerstreut wu fand die israelitische vernunftgemäße Lehre von Gott i mehr warme Anhänger unter den Heiden, so daß sich aus Ueberzeugung zum Judenthume bekannten. Die P säer machten sich vorzüglich ein großes Verdienst da viele solcher Menschen dem Mosaismus zu gewinnen. M 23, 15. Alle diese vom Heidenthume zum Judenthume getretenen Personen wurden mit einem griechischen N Προσήλυτος (Proselyten,) d. h. Ankömmli Fremdlinge, Gäste, auch Glaubensgenossen, dengenossen, Neubekehrte genannt. Man unter det eine doppelte Art derselben, als Proselyten Thors und Proselyten der Gerechtigkeit.

Die Proselyten des Thores, so geheißen, we innerhalb der Thore, d. h. in den Städten oder unter Israeliten wohnen durften, im N. T. fromme Ne kehrte, Gottesfürchtige genannt, Apostg. 2, 11. 13, waren nicht zur Annahme des mosaischen Zeremonialge verpflichtet, deßwegen auch nicht beschnitten; nur mußte die sieben noachischen, d. h. dem Noe aufgelegten G halten und solches vor drey Zeugen versprechen. Diese bote waren: die Abgötterey zu meiden, den einzigen ren Gott zu verehren, Blutschande, Mord, Raub und stahl zu unterlassen, der Obrigkeit zu gehorchen und Blut noch Ersticktes zu essen. Hierauf wurden auch ersten Christen aus den Heiden verpflichtet. Apostg. 15, 28- Zu diesen Proselyten, welche sowohl die Synagogen, den Tempel besuchen, daselbst auch Opfer bringen, aber Vorhof der Heiden nicht überschreiten durften, gehörten man, der Syrer, 4 Kön. 5, 17 — 19., der Hauptmann

0, 1 ff., und der Kammerherr der Königin
|. 8, 27.
'elyten der Gerechtigkeit oder des
ı höher, als die vorigen, und waren zur
)tung des Judenthums gleich gebornen Israe=
Sie mußten sich deßhalb beschneiden las=
auch unter Anwesenheit dreyer Zeugen ge=
r Taufe wurde der Täufling ganz unters
wodurch ihm alle noch anklebenden Flecken
abgewaschen, und er gleichsam ein neuer
)ergeboren werden sollte. Joh. 3, 1 ff. Jo=
iesen Gebrauch nachahmte und durch die
:den Juden zum neuen Gottesreiche ein=
rüber von dem hohen Rathe, ohne dessen
n er es unternommen hatte, zur Rede ge=
f.— Endlich mußte der Proselyt noch ein
in einem Paar Turtel= oder Feldtauben,
urde dann der Judengemeinde beygezählt.

§. 213.

Nasiräer oder Verlobte.

Renschen wie angeboren, Andern sich durch
:echungen dankbar und gefällig zu erwei=
:indlichen Menschen drückten ihre innigen
und Ehrfurcht gegen Gott auf dieselbe
brachten ihm nicht nur Opfergaben, son=
och Verschiedenes, sowohl Sachen als Per=
besondern Dienste. Das Verlobte, d. i.
ein Gelübde oder Versprechen Bestimmte,
ig. Moses traf in diesem Stücke bey den
Aenderung, sondern erhob nur die al=
gesetzlichen Vorschrift und setzte fest, daß
)eder in Natur oder in einer Lösungs=
:rden sollte.
n Israeliten gebräuchliche Verlobungsart
gottesfürchtige Personen sich selbst oder

ihre Kinder entweder auf Lebens lang oder nur auf die bestimmte Zeit von 30 Tagen dem Herrn verlobten. Solche Menschen heißen Nasiräer, Nazaräer oder Verlobte. 4 Mos. 6, 1 ff.

Zu den lebenslänglich Verlobten gehörten Samson, Richt. 13, 5. 16, 17., Samuel, 1 Kön. 1, 11. und Johannes der Täufer, Luk. 1, 15. Während der Dauer des Gelübdes durften die Nasiräer Nichts genießen, was vom Weinstocke kam, weder Trauben noch Rosinen, weder Wein noch Essig; auch mußten sie die ganze Zeit über ihr Haupthaar wachsen lassen und sich von allen Todten entfernt halten. War die Verlobungszeit abgelaufen; so brachte der Verlobte ein jähriges Lamm zum Brandopfer, ein jähriges Schaf oder Mutterlamm zum Sündopfer und einen Widder zum Dankopfer nebst Kuchen, Oel und den Trankopfern. Auch wurde ihm das Haupthaar abgeschoren und in das Opferfeuer geworfen; und die Opfermahlzeit, wobey er das erste Mal wieder Wein trank, vollendete das Ganze. Oefters zahlten reiche Israeliten aus Religionseifer die zur Lossprechung nöthigen Kosten für arme Nasiräer, welches auch der Apostel Paulus that, Apostg. 21, 23 ff., und wurden so selbst des verdienstlichen Gelübdes theilhaftig. Nebstdem gab es auch noch bloß bürgerliche Gelübde, bey welchen Jemand z. B. versprach, bis auf eine bestimmte Zeit sein Haar nicht schneiden zu lassen. Ein solches Gelübde machte Paulus auf seinen Reisen, da er zu Cenchrea sein Haar scheeren ließ, Apost. 18, 18. Vergl. Apost. 23, 21.

§. 214.

Samaritaner.

Die Samaritaner oder Samariter machten einen Nebenzweig des jüdischen Volks und eine eigene Glaubensgenossenschaft aus und haben folgenden Ursprung. Nach der Besiegung des Reiches Israel vom assyrischen Könige Salmanassar i. J. 722 v. Chr. wurden nach einem Regierungsgrundsatze der alten Welt, die Völker eines eroberten

—

Land und dafür andere Völ-
fester verlassen konnte, zum
h zu schicken, die Israeliten
Land Israel in Palästina
nen bepflanzt. Diese neuen
tentheils von der Landschaft
nte deßwegen alle diese An-
auch viele von Babel, von
am Orontes und von Se-
er befanden. In den ersten
tes wurden sie häufig von
rrissen, und es glaubten die
r Gott des Landes Israel,
ehrten, sie dafür züchtigen
1 König Assyrien's gerichtete
ten Israeliten einen Mann
schen Glauben unterrichten
ielitischer Priester zugeschickt,
d sie in der Kenntniß des
17, 21 — 41. Es nahmen
nach der von ihnen neu er-
amaritaner nannten, den
och dabey Diener ihrer al-
den noch Heiden waren.

abylonischen Gefangenschaft
euen Tempel zu bauen be-
aritaner, auch zum Tempel-
sie denselben Gott wie die
e Samaritaner noch nicht
ren, gingen die Juden in
h erstere so erbost wurden,
den Fortgang des Tempel-
pann sich zwischen beyden
chaft und gegenseitige Ab-
urden, als Manasse zu den
riester des auf Garizim er-
bauten

bauten Tempels wurde. Dieser Haß brachte einerseits Makkabäer Hyrkan dahin, daß er den Tempel auf Gar zerstörte, und andererseits vermochte er die Samariter d daß sie den Tempel zu Jerusalem durch Ausstreuen Todtenknochen in der Osterfeyer des Jahres 17 n. Chr. unreinigten. Beyde Theile flohen nun einander wie pestete, vermieden alle Gemeinschaft und quälten sich ge seitig auf alle Weise.

Die Juden, welche sich für viel besser hielten, kan kein ärgeres Schimpfwort, als den Namen Samaritan, mit sie auch Jesum belegten, Joh. 8, 48., sie nannten samaritanische Stadt Sichem zum Schimpfe Sichar, d Betrunkene, Joh. 4, 5., und die Galiläer, welche zu Festen nach Jerusalem gehen mußten, machten lieber e Umweg und reiseten jenseits des Jordans durch Peräa da als daß sie den nächsten Weg durch das verrufene Sam eingeschlagen hätten. Diese Zurücksetzung verdienten die Samaritaner keineswegs, sie waren vielmehr in n chem Betrachte besser als die Juden; sie hatten nämlich der Zeit an, da Manasse zu ihnen kam, den Götzend gänzlich abgelegt, nahmen die fünf Bücher Mosis an besaßen geläuterte Begriffe vom Messias. Jesus stellt sie Juden oft als Muster im Guten vor, z. B. bey dem u die Mörder Gefallenen, Luk. 10, 25 ff., bey den zehn A sätzigen. Luk. 17, 16. Er hielt sich selbst eine Zeit lang ter ihnen auf, Joh. 4, 40., und seine Lehre fand schon seinen Lebzeiten, noch mehr aber nach seinem Hingange f dige Annahme bey den Samaritern. Apostg. 8, 5 ff.

§. 215.

Heilige Sachen. Opfer.

Zu den ältesten Religionsübungen gehören die O oder freywillige, Gott zum Zeichen der Abhängig- und terwürfigkeit, so wie zum Beweise des Dankes und der furcht unmittelbar dargebrachte Gaben, welche, als

image
not
available

jährigen Lämmern bestand, von denen das eine Morg
9 Uhr, das andere Nachmittags 3 Uhr auf dem Brandop
altare mit Semmelmehl, Salz, Oel und Wein verbra
wurde. Am Sabbathe und an den Festen wurde die L
merzahl vermehrt. 3 Mos. 1, 3 ff. Zu den Privatbra
opfern sind zu rechnen das Opfer der Nazaräer, der
Aussatze Gereinigten, der Kindbetterinnen, des hohen P
sters am Versöhnungstage und das freywillige Opfer je
Israeliten.

§. 217.

Sühnopfer.

Sühnopfer waren jene blutigen Opfer, welche
Versöhnung eines Schuldigen mit Gott dargebracht wurd
Sie zerfielen in Sünd- und in Schuldopfer. Wo
sich die Sündopfer von den Schuldopfern unterschied
läßt sich nicht genau angeben. Gewöhnlich nimmt man
daß durch das Sündopfer eine unbedachtsame Ueber
tung eines Verbots, also eine Begehungssünde, du
das Schuldopfer aber die Nichtbefolgung eines Gebo
oder eine Unterlassungssünde getilgt oder versü
werden sollte.

Das Sündopfer konnte sowohl National- als P
vatopfer seyn. Zu ersterem gehörte das am Versöhnun
feste, zu letzterem das von Kindbetterinnen, Nazaräern, A
sätzigen rc. dargebrachte. Das Sündopfer für das ga
Volk oder einen Priester bestand in einem Farren, de
Fetttheile auf dem Brandopferaltare, das Fleisch aber au
halb des Lagers verbrannt wurde. Mit dem Blute wu
der Vorhang des Allerheiligsten siebenmal besprengt
auch die Hörner des Rauchaltars damit bestrichen. (S
§. 197.). Vergl. Hebr. 13, 11 ff. Das Sündopfer
Vornehmen aber war ein Ziegenbock und beym geme
Volke eine Ziege oder ein weibliches Schaf, von wel
auch nur das Fett verbrannt, und das Fleisch von
Priestern an heiliger Stätte verzehrt wurde. 3 Mos. 4,

image
not
available

selbst bey wichtigen Anlässen hievon eine Ausnahme n ten. 1 Kön. 13, 8. 16, 1 ff. 3 Kön. 18, 21 ff.

Die Opferthiere, wozu man nur nach dem Beys Abrahams, 1 Mos. 15, 9., dreyjährige Rinder, Schafe, gen und Turtel- oder Feldtauben nehmen konnte, mu ohne alle Fehler und gewöhnlich männlichen Geschl seyn. Der Opfernde mußte das Opferthier selbst beyfüh es mit dem Kopfe gegen die Stiftshütte richten und so gleichsam zum Opfer anbieten, Röm. 12, 1.; dann l er ihm die Hände auf den Kopf und setzte dadurch Thier gleichsam an seine Stelle. Hierauf schlachtete e selbst, wobey die Priester in kupfernen Schüsseln das Herrn geheiligte Blut auffingen und an den Fuß des tars goßen, er zog ihm die Haut ab, zerschnitt das Fle nahm die Fettstücke in seine Hände und bewegte sie k weise gegen die vier Himmelsgegenden. Von diesem und Herbewegen wurde das Opfer auch Webeopfer, wenn die Brust und rechte Schulter vom Priester in Höhe gehoben worden, das Hebeopfer genannt. U dessen wurde von den Priestern der Holzstoß zurecht gem entweder das ganze Opferthier oder nur das Fett da gelegt, mit Salz bestreut und verbrannt. 3 Mos. 1, Vergl. Mark. 9, 48.

§. 220.

Unblutige Opfer.

Die unblutigen Opfer, welche in Speise- und Tr opfer zerfallen, wurden selten allein, sondern gewöhnlic Verbindung mit den blutigen Opfern dargebracht. Speiseopfer bestanden aus feinem Weizenmehl, wel entweder im gewöhnlichen Zustande, oder gesalzen und Oel angemacht, überreicht wurde, aus Aehren, geröst Körnern, Brod, Kuchen, Salz und Oel. Zum Tra opfer diente der Wein, welcher mit dem Schlachto dargebracht und um den Altar ausgegossen wurde. heil. Apostel Paulus vergleicht sich, da er dem Marter

image
not
available

Zwölfter Abschnitt.

Götzendienst.

§. 221.

Ursprung der Abgötterey.

Eine der größten und beklagenswerthesten Verirrungen d
menschlichen Verstandes ist die Abgötterey und der dar
verbundene scheußliche Götzendienst. Obgleich der ein
Gott Himmels und der Erde den ersten Menschen sich r
ein liebevoller Vater bekannt gemacht, und auf verschiede
Weise sie von seinem Daseyn überzeugt hatte; so fing
ihre Nachkommen doch bald an, diesen unsichtbaren Gott
vergessen, andere körperliche Dinge, die ihnen unmittelb
ren Nutzen oder Schaden brachten, als lebendige We
anzusehen und die göttliche Verehrung auf sie über
tragen. So entstand die Abgötterey oder die Annah
falscher Gottheiten, welche natürlicher Weise in Vielg
terey, oder Verehrung mehrerer Götter ausarten muß
denn ist man von einem Gotte abgewichen und auf
erschaffenen Dinge hingewiesen; so kann bey den vie
angenehm oder unangenehm, erfreulich oder schmerzhaft a
uns einwirkenden Gegenständen die Anerkennung der E
heit Gottes nicht mehr bestehen. Alle jene, welche von
Erkenntniß und Verehrung des einen wahren Gottes a
wichen, heißen mit einem allgemeinen Namen Heide
und ihre Thorheit das Heidenthum.

Der erste Gegenstand, der wegen seiner Größe, Pra
und Wohlthätigkeit die sinnlichen Menschen zur abgöttisch
Verehrung verleitete, war wohl kein anderer als das le

die herrliche Sonne, von der
nd ihrer Bewohner vorzüglich ab-
mit den übrigen Sternen mußte
laufes und des vermeintlichen Ein-
der Menge Augen auf sich ziehen,
nze Sternenhimmel oder das Him-
lbgötterey. Die Sternenverehrer
bier oder Sabäer, vom hebr.
eitet, woher auch Jehova der Gott
d. i. der Herr der Himmelsheere

en pflegen sich dem Auge ihrer
; zur Abendzeit verschwindet die
nbrechenden Tage das ganze üb-
elten hindert ein bewölkter Him-
lick zu ihnen. Um der Himmels-
bt zu seyn, fingen ihre Verehrer
nicht entfernen, von denselben
. Einige Menschen hielten das
Bild der wärmenden und leuch-
nach und nach auf dasselbe die
sie vorher dem Urbilde gezollt
e Feueranbeter, welche sich
Persien befanden, und von denen
Ueberbleibsel unter dem Namen
küste des kaspischen Meeres an-
gten sich aus einer todten Masse,
Metall ꝛc., ein Bild der Sonne,
ügliches als die Menschenform
eines Menschen gewöhnlich er-
er, welche Götzen heißen, und
en wurden, trug man die volle
r und es wurden die Heiden

llenen Menschen mußten immer
ämlich nicht mehr bey den Ge-

stirnen stehen, sondern fanden die ganze Welt voll Göt
Ein jedes Ding, das auf sie einwirkte, wurde ein Go
und zwar ein guter Gott, wenn es ihnen wohlthätig wa
im Gegentheile aber ein böser und feindseliger Gott,
wenn es ihnen schadete. Theile und Werke der Natur
sowohl, als die Erzeugnisse der bildenden Menschenhand
genoßen dieser Auszeichnung. Der Wind und das Wetter, der Donner und der Blitz, der Berg und das Thal, das Meer und die Flüsse mit den Quellen, Wälder und Bäume, Steine und Pflanzen, Thiere und Menschen wurden eben so wie Pfeile, Pflöcke, Töpfe, Pfähle und andere Dinge als Gottheiten betrachtet. So hatten bey den Aegyptern die Zwiebel und der Knoblauch, der Ochse, die Kuh, das Kalb und die Katze — lauter wohlthätige Dinge für sie — die Ehre der Vergötterung. Solche natürliche oder künstliche, als Götter angenommene Wesen nennt man in neuerer Zeit mit einem portugiesischen Worte Fetisse oder Fetische, d. i. Zauberklötze, und den ganzen Götzendienst selbst Fetischismus.

Auch verstorbene Menschen, besonders Könige, Helden, Eroberer, Künstler und überhaupt alle, welche sich durch irgend Etwas in ihrem Leben ausgezeichnet hatten, erhob man zu Göttern. Die Römer erzeigten diesen Dienst allen ihren Kaisern, selbst den ärgsten Bösewichten, und weihten ihnen Tempel; ja man zählte in Rom später so viele Götter, als man Begräbnißplätze von Helden aufweisen konnte.

Dabey hatte man noch eine Unzahl von unsichtbaren Erd- und Himmels-, Wasser- und Luftgeistern, ja jede Tugend, wie jedes Laster, die Keuschheit, wie die Unzucht, die Gerechtigkeit, wie der Diebstahl ꝛc. und überhaupt jeder menschliche Zustand, Gesundheit und Krankheit ꝛc. hatten einen eigenen Gott.

Nicht allenthalben galten aber dieselben Dinge als Gottheiten. Jedes Land hatte seinen besondern Landes- oder Schutzgott, wie es auch die von Assyrien

image
not
available

image
not
available

image
not
available

21, 25., welches auch der heil. Apostel Paulus den Christen zu Korinth einschärft, 1 Kor. 8, 4. 10, 19—28.; denn eine Theilnahme an den Opferspeisen war eine stillschweigende Annahme der Götter, zu deren Ehren die Opfer verzehrt wurden. Fast alle Heiden der Vorwelt opferten auch ihren Götzen als Schlachtopfer lebende Menschen, deren Blut oft in Strömen von den Altären rann. Zeitweise nahmen selbst die Israeliten an diesem Gräuel Antheil und opferten dem Götzen Moloch ihre liebsten Kinder. 4 Kön. 23, 13. Sieh §. 224. 9.— Die Opferung wurde mit vielem Gepränge vorgenommen. Man sprach dabey lange Gebete und wiederholte fast immer dieselben Worte, wie es die Baalspriester thaten, die von früh bis Abends nichts, als: Baal, erhöre uns! riefen. 3 Kön. 18, 26. Vergleiche Matth. 6, 7. Dabey küßte man den Götzen die Füße, Kniee und Hände, tanzte um den Altar, sang Lieder zu Ehren der Götter, verwundete sich mit Messern, Lanzetten, Geißeln, Spießen &c. alles um die Götter eher sich geneigt zu machen und zu bewegen. 3 Kön. 18, 26. 28. 29.

5. Hielt man den Götzen zu Ehren glänzende Festtage, öffentliche Spiele und feyerliche Aufzüge. Auch fanden besondere Zusammenkünfte Statt, denen nur wenige Eingeweihte anwohnen durften, und die wegen der Geheimhaltung ihrer Lehren Mysterien oder Geheimnisse genannt wurden. Endlich gehörte zum heidnischen Götzendienste

6. die schändlichste Unzucht. Zu Babel, wie auch an andern Orten, mußte jedes Weib einmal in seinem Leben im Götzentempel der Mylita die Keuschheit einem Fremden Preis geben, Baruch 6, 42—43. und allenthalben waren Buhlerinnen und Huren geheiligte Personen, die noch auf öffentliche Kosten unterhalten wurden. Weil die Götzentempel zur Aufnahme der Buhldirnen gewöhnlich zu klein waren und das Laster der Unzucht, wenn auch geheiligt, doch das Tageslicht flieht, und die Dunkelheit sucht; so hatte man um die Tempel herum oder in ihrer Nähe Bäume angepflanzt und Haine oder Lustwäldchen angelegt, in deren Dunkel jene Schandthaten verübt wurden. Solche Haine

image
not
available

dieser spielen zu lassen. Diejenigen Personen, denen man diesen Geisterverkehr beymaß, wurden Zauberer oder Magi genannt und allgemein gefürchtet. Man schrieb ihnen beynahe göttliche Kräfte zu, glaubte, sie könnten alle Krankheiten heben, einen Trank der Unsterblichkeit bereiten, oder sich wenigstens verjüngen, sich und Andere unsichtbar machen, Fremde bannen oder auf einem Platze fest halten, alle Riegel und Schlösser öffnen, über die Reichthümer der Erde gebieten u. s. w., mit einem Worte was sie immer verlangten, könnten sie durch Beyhülfe der ihnen stets zu Gebote stehenden Geister ausführen. Allein diese Personen waren entweder Naturkundige, welche die der großen Menschenmenge unbekannten Naturkräfte zu ihrem Vortheile zu benutzen verstanden und damit großes Aufsehen erregten, oder sie waren listige Betrüger, welche sich eine Macht beylegten, die sie nicht besaßen und Andere hintergingen, oder sie waren gar durch ihre Einbildung Betrogene, welche Uebernatürliches zu wirken wähnten und sich und Andere äfften. Die heilige Schrift, welche derselben mehrmals erwähnt, stellt sie als heillose Betrüger dar, die dem unverständigen Pöbel einen Nebel vormachten. Selbst den Pharao wußten die ägyptischen Zauberer mit ihren Blendwerken anfangs hinzuhalten, daß er die Wunder des die Entlassung des Volkes Israel verlangenden Moses nicht achtete. Diese ägyptischen Zauberer, von denen die zwey vornehmsten Jannes und Mambres hießen, 2 Tim. 3, 8., hatten z. B. Schlangen, welche der Orientale ganz zahm zu machen versteht, unter ihren Kleidern und warfen sie zur Erde; sie wußten mit ihren hohlen und mit rother Farbe angefüllten Stäben Gefäße voll Wassers blutroth zu färben; auch verstanden sie durch ein in den Teich geworfenes Kraut die Frösche daraus zu vertreiben: allein damit war auch ihre Geschicklichkeit geendigt und ihre täuschende Taschenspielerey vermochte nichts weiter. Als Aaron mit seinem Stabe auf die Erde schlug und aller Staub zu Mücken wurde; riefen sie aus: „Das ist der Finger eines Gottes“ und unterließen alle fernere Gaukeley. 2 Mos. 7, 11 ff. 8, 1 ff.

:hören Simon und Elymas. Apostg.
setzte auf die Zauberey, welche als
ister betrachtet, eine Empörung gegen
ein Majestätsverbrechen war, die To=
13.

derungsmittel der Abgötterey machte
is. Gar zu gerne möchte der Mensch
ft enthüllt und den undurchsichtigen
eggezogen haben. Götzenpriester und
:en vor dem unwissenden Volke als
orscher der Zukunft auf und wußten
ihrem Willen zu lenken.

:ch beym Weissagen verschiedener Mit=

ung. Träume sind die im wirklichen
oder den andern von einer äußern
ifgeregten Sinn und die schlummernde
chten Bilder der Seele, deren wir uns
achen noch bewußt sind. Diese ganz
wird auf verschiedene Weise her=
mannigfache Ursachen veranlaßt, als
unbequemes Lager, Druck und Rei=
ils, grelles Licht, Geräusch, Musik,
ltigkeit im wachen Zustande, voraus=
vegungen, Leibeskrankheiten, Vollblü=
lut, Hunger und Durst u. d. gl. m.
freyen Verkehr zwischen Seele und
:lten, nicht durch Vernunftgesetze be=
er Phantasie sind die Träume bloße
t Irrsinn und ohne allen wirklichen
hielten aber die Träume für Einge=
d sannen darauf, die oft dunkeln und
:rselben zu entziffern. Daher entstan=
er in allen Ländern, namentlich in
1 Mos. 41, 8. Dan. 1, 20. 2, 2. 10.
aumbücher und andere Ausgeburten
des

image
not
available

image
not
available

endlich selbst am Tage vor der Schlacht mit den Philistern in der Ebene Jesreel zur trugvollen Zauberin nach Endor, damit diese den Propheten Samuel aus der Unterwelt heraufkommen lassen möchte. 1 Kön. 28, 7—20. Der König Manasse von Juda erlaubte jede Zauberey, bis Josias sie wieder verbannte. 4 Kön. 21, 6. 23, 24.

Außer den angeführten Arten, künftige Ereignisse zu erspähen, hatte der heidnische Unsinn noch viele Vorzeichen, wunderbare Lufterscheinungen, Blutregen, Kometen, Sonn- und Mondsfinsternisse, das Niesen, Ohrenklingen, das Begegnen gewisser Menschen und Thiere, das zufällige Hören eines Wortes oder die erste Zeile eines aufgeschlagenen Buches zu Weissagungen benutzt.

Auch wurde das Beschwören der Schlangen unter die unzähligen Zauberkünste gerechnet. Bey den Heiden galt der Wahn, man könne durch Beschwören den Schlangen ihr Gift nehmen und so ihren Biß unschädlich machen. Allein dieß ist eine ganz natürliche Kunst, welche die orientalischen Gaukler bis auf den heutigen Tag üben. Sie halten nämlich den giftigen Schlangen, welche sie gefangen haben und zähmen wollen, ein rothes Tuch mehrmals vor, in welches die zornige Schlange mehrmals beißet und sich dadurch des Giftes in den Giftzähnen entlediget. Die spätern Bisse sind dann unschädlich, was die Schlangenkünstler der Wirkung ihrer Zaubersprüche und Trommeln zuschreiben. War aber doch zuweilen ein Schlangenbiß nachtheilig; so gab man vor, die Schlange sey taub und habe den Zauber nicht gehört. So heißt es Ps. 57, 6.: „Die Schlange hört nicht die Stimme der Beschwörer, des weisen Meisters Zauberspruch, und Pred. 10, 11. steht: Wenn eine Schlange beißt, ehe sie beschworen wird; so hilft die Kunst des Beschwörers dann nichts mehr.“ Diese Schlangenbeschwörer nannte man Psyllen und der Reisende Savary erzählt von einer mahomedanischen Prozession, welche er i. J. 1777 in der ägyptischen Stadt Rosette sah, Folgendes: „Einige Schritte

image
not
available

§. 224.

Namen der heidnischen Gottheiten.

Die in der heiligen Schrift erwähnten heidn Gottheiten sind folgende:

1. Astarte, in der Mehrzahl Astharoth oder haroth, war eine bey den Phöniziern und Syr ehrte weibliche Gottheit, die den Mond vorstellte wegen Himmelsgöttin, und da ihr in Hainen gedient wurde, Waldgöttin heißt. Jer. 7, 18. 4 Ihr Götzenbild glich einem Menschenbilde, und hatte gehörnten Ochsenkopf; wahrscheinlich sollten die Hörner Mondshörner am Himmel oder das Bild des Mondes be ersten und letzten Viertel darstellen. Die Verehrung, man ihr zollte, bestand in Unzucht, weßwegen in der Näh ihres Tempels stets Haine angelegt waren. Um diesen schon unter den Canaaniten herrschenden schmählichen Götzendienst zu entfernen, befahl Moses, die Götzenhaine auszurotten und verbot, Bäume bey dem heiligen Gezelte anzupflanzen. 2 Mos. 34, 13. 5 Mos. 7, 5. 16, 21. Doch kaum war die erste israelitische Generation, welche Canaan in Besitz ge- nommen hatte, gestorben; so wurde der Astartendienst all- gemein. Richt. 2, 13. Wenn auch die von Gott gesandten Unglücksfälle die Israeliten wieder eine Zeit lang davon ab hielt; so blieb doch immer der Hang dazu vorhanden u ganz Israel lief ihm nach, als viele Könige Juda's u Israel's denselben begünstigten. 3 Kön. 15, 13. 2 Chr. 15, 3 Kön. 18, 19 ff. Jer. 7, 18.

Die Astarte wurde auch bey den übrigen heidni Völkern aber unter einem andern Namen verehrt und bey den Aegyptern Iris, bey den Griechen und R Venus, bey den Babyloniern Mylitta und bey den P Mitra.

2. Baal, in der Mehrzahl Baalim, wörtlich Gemahl, Besitzer, war der Sonnengott, der al liche Gottheit, wie der Mond als weibliche verehr

image
not
available

Im N. T. kommt der Name Beelzebub oder
zebul, d. h. Herr der Wohnung, indem er al
eines der 12 himmlischen Zeichen im Thierkrei
gestellt wird, ebenfalls vor. Damit bezeichneten
den zur Zeit Christi den Fürsten oder Vornehms
Teufel, welchem sie diesen Namen deßwegen gabe
sie glaubten, daß er in den Götzen verehrt un
betet werde. Matth. 10, 25. 12, 24. Mark. 3, 2
11, 15. 18. 19. 25.

3. Bel oder Belus, d. h. Herr, ist der chaldäisch
statt des hebräischen בַּעַל (Baal), und der von den
loniern in dem weltberühmten Belustempel (sieh §.
verehrte Abgott. Seinem goldenen Bildnisse, das im
Theile des Tempelgebäudes stand, wurden wie schon
bemerkt wurde, täglich 12 Mlt. Weizenmehl, 40 Sch
6 Eimer Wein als Opfer gebracht, das der Götze
dem Vorgeben der Priester zufolge, verzehrte. Der
Daniel deckte ihren Betrug auf, und zerstörte die B
mit dem Tempel. Dan. 14, 2—21.

4. Castor und Pollux, auch Dioskurer
Söhne des Jupiter genannt, waren zwey Brüder und
des lacedämonischen Königs Tyndarus und der Led
Andern des Jupiter und der Leda. Sie zeichneten
Helden aus, und zwar war Castor Meister in der R
und Pollux im Ringen. Auf dem Argonautenzug (
eine Reise griechischer Helden auf dem Schiffe Ar
der Landschaft Kolchis) den sie mitmachten, erwarben
göttliche Verehrung. Als nämlich bey einem heftigen
Alle zu den Göttern riefen, erschienen plötzlich zw
Sternen gleichende Flämmchen über den Häuptern
Brüder, worauf sich alsbald der Sturm legte. M
beyde Helden nun für erklärte Götter, nannte die au
fen vorkommenden Flämmchen, welche eine elektri
scheinung sind, Castor und Pollux, und verehrte die
als Schiffspatronen. Man setzte auch ihr Bild,
zwey auf weißen Rossen neben einander reitende J

üstung mit Lanzen in den Händen und
den Häuptern zeigt, auf die Schiffe.
s Schiff bezeichnet, auf welchem der
alta nach Italien fuhr. Apostg. 28, 11.

Fischgestalt, war ein von den Phili-
d und Askalon verehrter Götze, der
Weibsperson hatte und dessen Unter-
vanz auslief. Richt. 16, 23 ff. 1 Kön.
10.

e griechische weibliche Gottheit und
te eine Tochter des Jupiter und der
ond vor und wurde als Schutzgöttin
eburten an verschiedenen Orten, vor-
berühmten Tempel zu Ephesus (sieh
r Oberleib ihres von Cedernholz verfer-
voll Brüste — Symbol der frucht-
er Unterleib und die Füße waren ganz
t, so daß es unten einem Blocke glich.
so wie vom Tempel wurden von Pil-
r Talismane fleißig gekauft; und da
ristenthum ein Ende zu machen drohte,
erarbeiter Demetrius einen Aufstand
ulus. Apostg. 19, 24 — 40.

ch Zeus genannt, der Sohn des Sa-
war nach der griechischen Götterlehre
s, der Herr aller Götter, und wurde
beynahe überall verehrt. Er wird als
rone auf dem Haupte, in den Händen
litzstrahl haltend, und seinen Lieblings-
seinen Füßen abgebildet. Die Heiden
Apostel Barnabas für Jupiter und
ingen; denn sie glaubten, daß sich die
in Menschengestalt zu den Sterblichen
4, 7 — 12.

er Hermes, nach der griechischen Göt-
piter's und der Maja, wurde in allen

griechischen Städten als der Gott der Klugheit, der List, des ränkevollen Betruges, der Redekunst und als Erfinder vieler Künste verehrt. Er wurde als ein schöner Jüngling mit keimendem Barte und Flügelschuhen, einem Stabe in der Hand, als Herold und Gesandter der Götter dargestellt. Weil sich der heil. Apostel Paulus zu Lystra nach der Heilung eines Lahmen noch durch seine Beredtsamkeit auszeichnete; so hielten ihn die heidnischen Bewohner für Merkur. Apostg. 14, 11.

9. Moloch, auch Melech, Molech, Malkom, Milkom, dem Wortsinne nach so viel als König, war ein Götze der Ammoniter, den auch die Canaaniter, Phönizier und Karthaginenser verehrten. Von diesem fabelten die orientalischen Heiden, wie die Römer vom Saturn, daß er seine Kinder aufzehre — wahrscheinlich ein Symbol der Zeit, welche Tage und Jahre, die sie hervorbringt, wieder verschlingt. — Wegen dieser Dichtung wurden dem Götzen Moloch Menschenopfer dargebracht, indem die Eltern ihm zu Ehren ihre liebsten Kinder verbrannten. Die Eltern legten diese dem Götzen in die glühenden Arme; denn sein ehernes Bild, das die Menschengestalt mit einem Ochsenkopfe hatte, war hohl und die ausgestreckten Arme führten in die Höhlung, welche vom brennenden Feuer ganz durchglüht wurde. In diesen Feuerpfuhl rollten die zarten Geschöpfe und gingen so jämmerlich zu Grund. Bey allgemeinen Nöthen, z. B. zur Zeit einer ansteckenden Krankheit, eines Krieges, der Theurung rc. fielen unzählige solche Opfer, und die Geschichte erzählt, daß die Karthaginenser 200 Kinder von den vornehmsten Familien auf ein Mal diesem Götzen opferten. Manche Eltern, denen der Aberglaube die Stimme der Natur weniger betäubt hatte, ließen ihre Erzeugten nur dem Moloch zu Ehren durch's Feuer gehen, so daß sie am Leben blieben. Des ausdrücklichen Verbotes Gottes bey Moses, 3 B. 18, 21., ungeachtet fröhnten die Israeliten diesem Gräuel. Schon Salomo huldigte demselben, 3 Kön. 11, 5., und die Könige Achaz und Manasse

en so ihre liebsten Söhne und Töchter.
6. 23, 16. 2 Chr. 28, 3. Dieser schauerliche
ze im Thale Hinnom bey Jerusalem vor-
er Opferort Thophet, d. i. Paukenort
e Opferpriester auf Pauken, Adduffen und
es Getöse machten, damit man das Schreyen
verbrannt werdenden Kinder nicht hören
49.

raphim, dem Wortsinne nach Ausspä-
er, waren Hausgötzen, deren Gestalt, Zweck
genau bekannt ist. Wahrscheinlich hat-
nschengestalt, da Michol eine solche in's
ir David ausgeben konnte. 1 Kön. 19, 13.
als Orakel, als Schutzmittel gegen Ge-
lfsmittel im Unglück gebraucht worden zu
stahl Rachel diese Hausgötzen ihrem Vater
icht, ihre Unfruchtbarkeit zu heben. 1 Mos.

angeführten Gottheiten nennt die heilige
Thammus oder Adonis, in Phönizien
ch. 8. 14., den Nebo oder Nabo in Ba-
Gad und Mene, Jes. 65, 11., Rimmon
Nisroch bey den Assyrern, 2 Kön. 5, 18.
es ist zu wenig von allen diesen bekannt,
hr als den Namen angeben könnte.

Anhang.

Digitized by Google

Israelitische Münzen.

Talent.	Mine.	Sekel.	Gerah.	Minutum.	Kölner Markgewicht.	Geld in bayerischer Reichswährung.
1.	50.	3000.	60'000.	2'592'000.	171 Mark, 46404 Rechenpfennige.	4121,94 fl.
	1.	60.	1200.	51'840.	3 Mark, 28453,2 Rechenpfennige.	82,4308 fl.
		1.	20.	864.	3751,02 Rpf.	1,37398 fl.
			1.	$43\frac{1}{5}$	187,551 Rpf.	4,12194 kr.

Israelitische Längenmaße.

Sabbathsweg.	Ruthe.	Elle.	Spanne.	Palme.	Finger.	Bayerisches Fußmaß.
1.	$333\frac{1}{3}$	2000.	4000.	12'000.	48'000.	3826,877 Fuß.
	1.	6.	12.	36.	144.	11,4266 Fuß.

Israelitische Maße für Flüssigkeiten.

Bath.	Hin.	Log.	Eyerschale.	Französischer Cubikzoll.	Bayerische Maßkanne.
1.	6.	72.	432.	1082,4.	20,065.
	1.	12.	72.	180,4.	3,314.
		1.	6.	15,033.	0,276.
			1.	2,505.	0,046.

Israelitische Getreidmaße.

Chor oder Chómer.	Letech.	Epha.	Sea.	Omer oder Gomer.	Kab.	Eyerschale.	Französischer Kubikzoll.	Bayerisches Maß.
1.	2.	10.	30.	100.	180.	4320.	10'824.	5,794 Metzen.
	1	5	15.	50.	90.	2160.	5'412.	2,897.

Regenten=

Regententafel der in der Bibel vorkommenden B

I. Herrscher des alten babylonisch-assyrischen Reiches.	J…
1. Nimrod oder Ninus, Erbauer der Städte Ninive und Babylon. . . .	20…
2. Semiramis, Nimrod's Schnur.	
3. Mehrere unbekannte Könige.	
4. Sardanapal, verbrennt sich mit seinen Weibern und allen Schätzen, als er von Arbaces, Feldherrn des medischen Heeres, und von Belesys, Feldherrn des babylonischen Heeres, in seiner Residenz Ninive belagert wurde.	888

II. Herrscher des neuen assyrischen Reiches.

1. Phul, gelangte zur Regierung etwa	774
2. Teglathphalassar, stürzt das Reich von Damaskus.	740
3. Salmanassar, vernichtet das Königreich Israel und verpflanzt die Einwohner desselben in's innere Asien. . .	728.
4. Sennacherib, merkwürdig durch seinen von der Pest vereitelten Eroberungszug nach Aegypten.	714.
5. Assaradon.	700 bis

	Jahre vor Christus.
schen Reiches.	
Ekbatana.	713.
on Persien.	660.
von Ninive.	638.
. . .	598.
Bibel Darius der	
. . .	563 bis 536.
—	
nisch = chaldäischen	
.	
Chaldäer. .	627.
r Zerstörer Jerusa=	
. . .	606.
. . .	562.
. . .	560.
. . .	556.
bel Baltassar oder	
em endigt sich i. J.	
Könige Cyrus ausge=	
ylons dieses Reich.	556.
—	
sischen Reiches.	
persischen Monarchie	
nedischen Reiches.	560.
. . .	529.
. . .	522.
pis. .	521.
Bibel Assuerus, Ge=	
. .	486.
nghand. .	465.
. . .	424.
. . .	424.

9. Darius II., Nothus. . .
10. Artaxerxes II., Mnemon. .
11. Artaxerxes III. . . .
12. Arses. . . . . . .
13. Darius III., Codomannus, wird von Alexander d. G. besiegt und von Bessus, einem seiner Statthalter, ermordet i. J. 330. 53

VI. Herrscher des alten ägyptischen Reiches.

1. Menes. 2000
2. Mehrere, mit Ausnahme des Namens unbekannte Könige, unter denen besonders die Hyksos oder arabische Hirtenkönige von 1700 — 1500 wegen der Auswanderung der Israeliten aus Aegypten zu merken sind.
3. Sesostris, großer Eroberer. . 1365
4. Mehrere unbekannte Könige.
5. Cheops, Erbauer der großen Pyramide. 1156.
6. Unbekannte Herrscher.
7. Sabaco, ein Aethiope. . . . . 750.
8. Sethus, Priester des Phtha, von Sennacherib angegriffen. . . . . 714.
9. Dodekarchie oder Zwölfherrschaft.
10. Psammetich, Alleinherrscher. . 650.
11. Necho. . . . . . . 610.
12. Psammis. . . . . . 594.
13. Apries, in der Bibel Pharao Hophra. 588.
14. Amasis . . . . . . 563.
15. Psammenit, wird von Cambyses, König von Persien besiegt, und Aegypten wird eine persische Provinz. . . . . 525.

	Jahre vor Christus.
en Reiches un- ern.	
uch Soter.	323.
delphus.	284.
getes.	246.
pator.	221.
hanes.	204.
metor.	181.
scon.	145.
hurus.	117.
tes.	81.
.	51 bis 30.
—	
isch-syrischen Rei- iden.	
r.	312.
.	281.
s.	262.
icus.	247.
unus.	227.
Große.	224.
opator.	187.
phanes, Verfolger .	176.
tor.	164.
er.	161.
.	150.
ator.	145 bis 126.
idetes. t.	126.
.	126.

16. Antiochus VII. Grypus. .
17. Seleucus VI., und seine Brüder.

Im Jahre 85 vor Chr. übergaben die Syrer, müde der ewigen Streitigkeiten von Seiten der Söhne des Antiochus Grypus, das Reich dem Könige Tigranes von Armenien — und im Jahre 64 wurde Syrien eine römische Provinz.

IX. Verzeichniß der Richter des israelitischen Volkes.

1. Josue, versah das Richteramt	6
2. Othoniel	40
3. Aod	80
4. Samgar	—
5. Barac mit Debora	40
6. Gedeon	40
7. Abimelech	3
8. Thola	23
9. Jair	22
10. Jephte	6
11. Abesan	7
12. Ajalon	10
13. Abdon	8
14. Samson	20
15. Heli.	40
16. Samuel.	22

schen Könige.	Jahre vor Christus.
. .	1095.
. .	1055.
. .	1015.

B. Könige des Reiches Israel.	Jahre vor Christ.
1. Jeroboam.	975.
2. Nadab. .	954.
3. Baasa. .	952.
4. Ela. .	930.
5. Zamri. .	929.
6. Amri. .	929.
7. Achab. .	918.
8. Ochozias.	897.
9. Joram. .	896.
10. Jehu. .	884.
11. Joachaz.	856.
12. Joas. .	840.
13. Jeroboam II.	825.
Zwischenreich.	784.
14. Zacharias.	773.
15. Sellum. .	773.
16. Manahem. .	773.
17. Phaceia.	763.
18. Phacee. .	761.
Zwischenreich.	740.
19. Ozea. .	731
Das Reich Israel endet i. J. 722.	bis 722.

XI. Verzeichniß der Makkabäer.

1. Mathathias. . . . .
2. Judas Makkabäus. . . .
3. Jonathas. . . . . .
4. Simon, Fürst der Juden, (Ethnarch).
5. Johann Hyrkan. . . .
6. Aristobulus I., führt den Titel: König der Juden. . . . . .
7. Alexander Jannäus, König. .
8. Alexandra, Königin. . . .
9. Aristobulus II., König. . .
10. Hyrkan II., Fürst der Juden. .
11. Antigonus, König der Juden, wird im Jahre 34 vor Chr. zu Antiochien hingerichtet, und mit ihm erlöscht das Hasmonäische Haus.

XII. Herodianische Herrscher.

1. Herodes, der Große, ein Sohn Antipaters, König der Juden.
2. Archelaus, Ethnarch von Judäa, Samaria und Idumäa, herrscht vom Jahre 2 nach Christus bis 11 nach Chr., in welchem Jahre er nach Vienne in Gallien verwiesen, und Judäa zu einer römischen Provinz umgeschaffen wird.
3. Herodes Antipas, Tetrarch von Galiläa, wird vom Kaiser Caligula nach Lion in Gallien verbannt.
4. Philippus, Tetrarch von Trachonitis, Gaulonitis, Batanäa und Abila, starb im J.
5. Herodes Agrippa I., Enkel Herodes des Großen und Sohn des Aristobulus, wird König der Juden. Er ließ den Apostel Jakob

	Jahre vor Christus.
Apostel Petrus in's postg. 12, 1 ff.	von 38—45.
II., Sohn des vori- halcis, dann von Gau- nd Trachonitis. Vor h der Apostel Paulus.	von 45—70.
es Agrippa I., König	von 38—48.

Zeittafel der heiligen Schr

Jahre nach Erschaffung der Welt.	Jahre vor Christus.	
1.	3984	Schöpfung der Welt und des er schen.
1656	2328	Sündfluth.
1800	2184	Zerstreuung der Menschen über Erde.
2000	2000	Abraham, Stammvater der Isra Canaan.
		Entstehung der ersten Staaten.
		Nimrod und Assur in Babylon rien.
		Menes in Aegypten.
2234	1750	Der Patriarch Jakob zieht mit nigen nach Aegypten.
2484	1500	Die von den Aegyptern gedrückt liten ziehen unter Anführun aus Aegypten.
2524	1460	Die Israeliten ziehen unter Josu naan ein.
2909	1095	Saul, erster König der Israelit
2949	1055	David.
2989	1015	Salomon.
3029	975	Theilung des jüdischen Staates Reiche Juda und Israel.
3092	912	Der Prophet Elias tritt in Isr
3096	908	Elisäus wird zum Propheten rufen.

as wird in den Himmel aufgenommen.

säus stirbt.

Prophet Joel in Juda und die Propheten Jonas, Osee und Amos in Israel.

Prophet Isaias tritt in Juda auf.

manassar erobert Samaria und führt die zehn Stämme in's innere Asien. Das Reich Israel hört auf, nachdem es 253 Jahre nach der Trennung von Juda bestanden war.

bias.

nnacherib belagert Jerusalem und wird von der Hand Gottes geschlagen.

saradon fällt in Palästina ein, bevölkert Samaria mit Ausländern und führt den König Manasse von Juda als Gefangenen in Ketten nach Babylon.

loferues fällt in Judäa ein und wird von Judith getödtet.

emias tritt als Phrophet auf.

buchodonosor, König von Babylon, nimmt das erste Mal Jerusalem ein, und schleppt die heil. Tempelgefäße und viele Juden nach Babylon. Anfang der babylonischen Gefangenschaft.

ziel legt Nabuchodonosor's Traum aus.

Jahre der Welt.	Jahre vor Christus.	
3405	599	Nabuchodonoser erobert Jeru zweyten Male, und führt r Gefangenen den König Jed Babylon.
3409	595	Ezechiel erhält den Ruf zu tenamte.
3416	588	Nabuchodonosor nimmt nach e jährigen Belagerung Jeru dritten Male ein; verw Stadt mit dem Tempel die meisten Juden nach Ba
3420	584	Alle noch übrigen Juden und werden von Nabuzardan, ei lonischen Feldherrn, nach B geführt.
3468	536	Der König Cyrus erlaubt den Ju bel die Rückkehr nach P
3469	535	Die unter Zorobabel nach Jerusa gekommenen Juden legen d zum Tempel; werden c die Samariter am Bau ge
		Propheten Aggäus und Zach
3489	515	Der vollendete Tempel wir weiht.
3527	477	Esther wird Königin von Per
3546	458	Esdras geht mit einer Kara Babel nach Palästina.
3559	445	Nehemias kommt als Statthalt rusalem, und baut Jerusalem
3596	408	Sanaballat baut einen Tempel Berge Garizim.

exander der Große geht nach Jerusalem und Palästina wird ihm unterthänig.

xander stirbt und seine Generäle theilen sich in sein Reich. Laomedon wird Statthalter von Palästina.

nias I., Hohepriester.

olomäus, König von Aegypten, nimmt Palästina weg.

ntigonus wird Herr Palästina's.

tolomäus erhält Palästina wieder.

imon, der Gerechte, Hohepriester.

leazar, Hohepriester.

bersetzung der 70 Dolmetscher (Septuaginta).

anasse, Hohepriester.

nias II., Sohn Simon's des Gerechten, Hohepriester.

oseph, Enkel des Hohenpriesters Onias, pachtet vom ägyptischen Könige die Einkünfte Judäas, Phöniziens und Cölesyriens.

non, Onias Sohn, Hohepriester.

iochus, der Große König von Syrien, nimmt Palästina weg.

as III., Hohepriester.

iochus Epiphanes erobert Jerusalem und verheeret es. Er fängt dann die Verfolgung der jüdischen Religion an.

atias und seine Söhne ergreifen gegen Antiochus die Waffen.

Jahre der Welt.	Jahre vor Christus.	
		Die sieben Makkabäischen Brüde
3838	166	Judas, der Makkabäer, Feld Juden.
3843	161	Der syrische Feldherr Nikanor schlagen.
		Judas fällt in der Schlacht; i sein Bruder Jonathas.
3861	143	Simon wird nach seines Bru nathas Tod Hohepriester u 141 v. Chr. auch Fürst der
		Judäa unabhängig.
3875	129	Hyrkan besiegt die Edomiten u sie zur jüdischen Religion.
3897	107	Aristobulus I., nimmt den König
3940	64	Die Asmonäer Hyrkan und Aristol streiten um die Herrschaft. D Pompejus entscheidet für Hy
3965	39	Herodes I., wird König von Ju
3987	17	Herodes beginnt den Tempelbau.

Jahre nach Christus.	
1	Geburt unsers Herrn und Heila sus Christus.
2	Herodes I. stirbt. Ihm folgt in Judäa A Herodes Antipas in Galiläa und P Ituräa.
11	Archelaus wird nach Vienne verbannt u zur römischen Provinz gemacht.
14	Kaiser Augustus stirbt. Ihm folgt in de rung Tiberius.
26	Pontius Pilatus, Landpfleger von Judäa.
28	Johannes tritt als Bußprediger auf.

von Johannes getauft und
:amt.
nd Himmelfahrt Jesu Christi.

önig der Juden.

t Judäa.

)erden in Rom gemartert.

n's.

image
not
available

Arabien, 84. 85. 183.
— — glückliches, 189.
— — wüstes, 190.
— — steiniges, 194.
Arabisches Gebirg, 199.
Arabischer Meerbusen, 186.
Arach, 88.
Arachosia, Landschaft, 82.
Aram, Landschaft, 73. 90.
Aramäische Sprache, 136.
Ararat, Berg, 70. 71.
Araxes, Fluß, 67. 71. 72. 79.
Arbaces, 77.
Arbela, 77.
Archelaus, 436.
Areopag, 232.
Argolis, Landschaft, 234.
Arkadien, Landschaft, 234.
Arimathia, Stadt, 162.
Armbänder, 319.
Armenagk, 71.
Armenien, 67. 70. 71. 73. 76. 79. 90.
Ar-Moab, Stadt, 193.
Armosata, Stadt, 72.
Armschienen 408.
Arnon, Fluß, 124.
Aroer, Stadt, 177.
Arsaces, 83.
Arsinne, Stadt, 213.
Artaxata, Stadt, 72.
Artaxerxes, 84.
Aser, Stamm, 143. 145.
Aschenkuchen, 328.
Asien, Landschaft, 214. 219.
Asiongaber, Stadt, 195.
Askalon, Stadt, 182.
Asphalt, Asphaltsee, 118.
Assarhaddon, 78.
Assuerus, 84.
Assus, Stadt, 221.

Assyrien,

image
not
available

Byblos, Stadt, 96.
Byssus, 312.

Cäsarea am Meere, Stadt, 115. 165.
Cäsarea, Philippi, Stadt, 120. 177.
Calvarienberg, 154.
Cambyses, 84. 211.
Cana, Stadt, 173.
Canaan, Landschaft, 97.
Canaaniten, 97. 140. 353.
Caridia, Meerbusen, 228.
Caravanen, 388.
Caravanseraien, 344.
Carmania, 82.
Cased, 85.
Casius, Buch, 90.
Castagnetten, 384.
Castor, 535.
Castro, 228.
Cedar, 191.
Cedarener, 191.
Cedern, 100.
Cedma, 191.
Cedmonäer. 140.
Cedron, Bach, 124.
— — Thal, 110.
Cendavia, See, 117.
Cenezäer, 140.
Centurio, 407.
Cerasus, Stadt, 222.
Ceylon, Insel, 70.
Chabor, Fluß, 76.
Chaboras, Fluß, 74.
Chalanne, 88.
Chalcedon, Stadt, 222.
Chale, Stadt, 77.
Chaldäa, 85.
Chaldäer, 75. 85. 86.
Chalybon, 92.

Digitized by Google

image
not
available

Epha, 192. 394.
Ephesus, Stadt, 220.
Epheser, Brief an die, 40.
Ephod, 495.
Ephraim, Stamm, 143. 145.
Ephraim, Gebirg, 103.
— — Thor, 152.
Ephrem, Stadt, 163.
Epikuräer, 231.
Epiphania, 92.
Epirus, 232.
Erblehre, 2.
Erde nach der Bibel, 63.
Erdbeben, 134.
Erdgruben zum Getreide aufbewahren, 277.
Erdpech, 277.
Erivan, 71. 72.
Erstgeburt, 360. 438.
Erstgeborne, 361. 429. 438.
Ersticktes, 336.
Erstlinge, 438.
Erzählungen im Oriente, 382.
Erzerum, 72.
Erziehung, israelitische, 359.
Esdras, Buch, 10.
Esdrelom, 113.
Esel, 255. 273.
Eskol, Bach, 117.
— — Thal, 109.
Esther, Buch, 11.
Esther, 80. 488.
Ethan, 197.
Ethnarch, 436.
Etschmiazin, 72.
Euläus, Fluß, 82.
Euphrat, 66. 71. 72. 73. 85. 90.
Evangelium, 27.
Exodus, Buch, 8.
Exkommunikation, 448.

Digitized by Google

image
not
available

Halah, 79.
Halikarnassus, 218.
Halle Salomon's, 469.
Halys, 215.
Hamadan, 80.
Handbreite, 393.
Handel, 388.
Handpauken, 384.
Hara, 79.
Haran, 75.
Harem, 252. 296.
Harnisch, 406.
Haupthaar, 312. 318.
Hauptleute, 405.
— — — des Tempels, 491.
Hebräer, Brief an die, 44.
Hebräische Sprache, 137.
Hebron, Stadt, 160.
— — Thal, 109.
Heerden der Nomaden, 249.
Heilige, das, 458. 465. 471.
Heiliges Land, 91.
Helena, 106.
Heliopolis in Aegypten, Stadt, 204.
Heliopolis in Syrien, Stadt, 91. 92.
Hella, 88.
Hellas, 232.
Hellenisten, 508.
Heller, 390.
Helm, 406.
Hemath, 92.
Henoch, 70.
Hermes, 536.
Hermon, der große, Berg, 99.
— — — kleine, Berg, 102.
Herodes der Große, 506.
— — Antipas, 436. 451.
Herodianer, Sekte, 506.
Heroopolitanischer Meerbusen, 187.

image
not
available

Kälberdienst, 210.
Käse, 253. 331.
Kämpfen mit wilden Thieren. 453.
Kaffee, 188. 330.
Kaftan, 309.
Kairo, 204.
Kalak, 74.
Kameel, 256.
Kamin, 293.
Kana, Bach, 117.
Kandaze, 213.
Kandia, 227.
Kanatha, 180.
Kaphernaum oder Kapernaum, 172.
Kapitolias, 180.
Kappadozien, 223.
Kapros, Fluß, 76.
Kap Muhamed, 186.
— Sidero, 227.
Kara, 73.
Karasu, Fluß, 74.
Karchemis, 75.
Kariathjarim, 163.
Karien, 217.
Karith, Bach, 123.
Karmel, Berg, 107.
— — Gebirg, 101.
— — Stadt, 164.
Kars, 72.
Kaschemir, 66.
Kaspisches Meer, 67. 71. 79. 81.
Katakomben, 208.
Katharinenberg, 184.
Katholische Briefe, 451.
Kauf der Frauen, 346.
Kaukasus, Gebirg, 66. 71. 79.
Kebsweiber, 350.
Kelche, 337.
Keltern des Weines, 279.

image
not
available

Maulesel, 260.
Maulthiere, 260.
Mauern der Städte, 299.
Mazedonien, 234.
Medien, 76. 79. 81. 82.
Medina, 190.
Megaris, 232.
Meil, Kleid, 495.
Meile, 396.
Mekka, 190.
Melita, 240.
Memphis, 204.
Meriba, 185.
Merkur, 536.
Meroe, 213.
Merom, See, 120.
Mesopotamien, 66. 72. 76. 85. 90.
Messenien, 234.
Metze, 394.
Michäas, Buch, 22.
Milch, 330.
Milet, 220.
Mine, 390. 391.
Mittelmeer, } 116. 215.
Mittelländisches Meer, }
Mitylene, 228.
Mizraim, 199.
Mna, 391.
Moabiten, 192.
Moab, Gebirg, 108.
— — Ebene, 113. 199.
Modin, 164.
Mohren, 190. 213.
Moiet-Ammon, 194.
Moloch, 111. 537.
Monate, 401.
Moph, 204.
Morgenland, 183. 214.
Moria, 151. 468.
Mosch, Gebirg, 73.

image
not
available

Peleponnes, 233.
Pelusium, 205.
Pentateuch, 7.
Peneus, Fluß, 232.
Pentapolis, 212.
Peräa, 148. 175. 176. 513.
Pergamus, 221.
Perge, 216.
Persepolis, 82. 83.
Persien, 76. 79. 81. 90.
Persis, 82.
Persischer Meerbusen, 66. 81.
Pest, 413.
Petra, 195.
Petrus, zwey Briefe des, 47.
Pfeile, 406.
Pfennig, 390.
Pferde, 259.
Pfingstfest, 482.
Pflege, körperliche der Kinder, 359.
Pflichtehe, 353.
Pflug, 272.
Pfund, 391. 392.
Phanuel, 179.
Pharan, 198.
Pharisäer, Lehrsätze rc., 520.
Pharos, 205.
Pharphar, Fluß, 91.
Pharsolus, 232.
Phasis, Fluß, 66. 72.
Phegor, 109.
Pheresiter oder Pherezäer, 140.
Phiala, See, 120.
Philadelphia, 180. 194.
— — — in Lydien, 219.
Philemon, Brief an, 44. 225.
Philipper, Brief an die, 40.
Philipp, Tetrarch, 177. 436.
— — Bruder des Tetrarchen, 177.

Digitized by Google

image not available

Schäffel, 394.
Schafe, Arten, Schur, Wolle, 250.
Schakal, 269.
Schat = el = Arab, Fluß, 73.
Schaubrode, 458.
Scherbet, 337.
Scherflein, 390.
Scheunen, 277.
Schild, 406.
Schilfmeer, 186.
Schimpfwörter, 383.
Schirwan, 79.
Schläge, 446.
Schlange, 69.
Schlangenbeschwörer, 531.
Schläuche, 252.
Schleuder, 406.
Schleyer, 308.
Schlösser der Thüren, 290.
Schminke, 320.
Schöpfung der Erde.
Schoos, 305.
Schreiber, 430. 442. 501.
Schrift, die heilige, sieh Bibel.
Schriftgelehrte, } 442. 501.
Schriftlehrer, }
Schuster, Stadt, 82.
Schwarzes Meer, 66. 71. 214. 215. 221. 222.
Schweine, 260.
Schweistuch, 320.
Schwert, 405.
Seio, 229.
Scythien, 81.
Scythopolis, 168. 180.
Sea, 394.
Seba, 213.
Secten der Juden, 502.
Seelenwanderung, 503.

image
not
available

Teufelsbesitzungen, 415.
Thabor, Berg, 102. 173.
Thadmor, 93.
Thalassa, 227.
Thamathsare, 105.
Thapsakus, 93.
Thare, 72. 75.
Thau in Palästina, 126.
Theater, 452.
Thebe, 203.
Thebes, 168.
Thekoa, Wüste, 115.
Thema, 191.
Theokratie, 432.
Therapeuten, 506.
Thessalien, 232.
Thessalonich, 235.
Thessalonicher, Brief an die, 41.
Thirza, 169.
Thophet, 111.
Thore der Städte, 299.
Thron der Könige, 434.
Thüren der Häuser, 290.
Thyatira, 219.
Tiberias, 173.
Tigris, Fluß, 66. 67. 71. 72. 73. 74. 76. 85.
Timotheus, Briefe an, 42.
Timur, 80.
Tisch der Schaubrode, 458.
Tischgebet, 340.
Tischtuch, 338.
Titus, Brief an, 43.
Tob, 179.
Tobias, Buch, 11.
Tod, 419.
Todtes Meer, 116. 117.
Todtenbeschwörungen, 530.
Töpfersacker, 425.
Tor, 184.

image
not
available

Zerreißen des Kleides, 427.
Zersägen der Verbrecher, 452.
Ziegen, gemeine, 252.
— — angorische, 253.
Zimmer, 292.
Zinn, 148.
Zinne des Tempels, 469.
Ziph, 115.
Zisterne, 247.
Zoan, 204.
Zöllner, 441.
Zoll, 440.
Zomsommiter, 140.
Zuziter, 140.

image
not
available

image
not
available

68 69 70 71 72 73 74 75 76
KASPISCHES MEER
ASTABENA

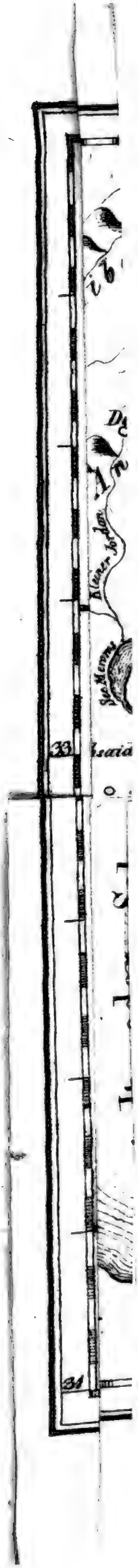
Kleiner Jordan
See Merom
33
31

image
not
available

Digitized by Google

image
not
available

Digitized by Google

Digitized by Google